



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Empirische Fallstudie des kontrastiven Vergleiches der  
erlernten deutschen Aussprache von JapanerInnen im  
Hinblick auf Lerninstitution und Lernort

Verfasser

Frank Nickel

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 332

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Deutsche Philologie

Betreuerin: Doz. Dr. Ursula Hirschfeld



## Danksagung

Diese Arbeit ist das Ergebnis jahrelanger Arbeit für ein Ziel: dem Studienabschluss und die damit einhergehende und hiermit vorliegende Diplomarbeit. Was ich die letzten Jahre an der Universität Wien gemacht habe wird hiermit zusammengefasst, auch wenn ich mich nicht ausschließlich um Phonetik und mit der japanischen Sprache beschäftigt habe.

Einen sehr großen Dank an Frau Prof. Mag. Dr. Renate Faistauer für Vielerlei: dafür, dass sie mich auf die Idee gebracht hat, meine Diplomarbeit in diesem Bereich zu schreiben, für die Hilfe bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten für die Audioaufnahmen und natürlich für ihre ständige Betreuung in der Universität und aus der Ferne – Ich hoffe, diese Arbeit kann Ihre Frage „Warum nur Japan?“ nun auch auf wissenschaftlichem Wege etwas mehr beantworten. Weiters möchte ich Frau Doz. Dr. Ursula Hirschfeld für ihre gute und unkomplizierte Betreuung aus der Ferne bedanken. Ich bin froh, meine Diplomarbeit in einem für mich so spannenden Feld schreiben zu können. Ich möchte mich für die Hilfe der Studenten, die sich zur Verfügung gestellt haben und mir gestattet haben, ihre Aussprache aufzunehmen und zu analysieren. Außerdem möchte ich mich bei Marina Jakubowski für das Korrekturlesen und die vielen Tipps bedanken.

Schließlich möchte ich mich auch bei allen denjenigen bedanken, deren Namen aufzuzählen hier zu viel wäre; die meine Fragebögen kontrolliert haben oder die mich emotional unterstützt oder angespornt haben.

Der größte Dank geht aber an meine Familie, die mich all die Jahre unterstützt und immer wieder motiviert hat!

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	VII
1 Einführung.....	1
1.1 Themenstellung.....	3
1.1.1 Festlegung des Themas .....	5
1.1.2 Stellenwert der Aussprache beim Sprachenlernen.....	5
1.1.3 Wissenschaftlichen Erkenntnisse dieser Arbeit .....	15
1.2 Definition des „Standards“ .....	15
1.2.1 Projekte zur Kodifizierung der Aussprache .....	18
1.2.2 Österreichischer Standard laut Deutschem Aussprachewörterbuch.....	21
2 Sprachbau, Spracherwerb und Sprachenlernen .....	27
2.1 Kontrastive phonologische und phonetische Besonderheiten des Japanischen und des Deutschen.....	27
2.1.1 Phoneme beider Sprachen .....	29
2.1.1.1 Japanisches Phoneminventar.....	30
2.1.1.2 Deutsches Phoneminventar .....	37
2.1.2 Divergenzen zwischen den Sprachen .....	41
2.1.2.1 Vokalische Divergenzen .....	42
2.1.2.2 Konsonantische Divergenzen .....	45
2.1.2.3 Phonem-Graphem-Divergenzen .....	47
2.1.2.4 Silbenstrukturelle Divergenzen .....	56
2.1.2.5 Suprasegmentale Divergenzen .....	60
2.1.3 Zu erwartende Divergenzen bei der Aussprache der ProbandInnen.....	66
2.2 Theoretische Modelle zum Sprachlernen und Spracherwerb.....	72
2.3 Unterrichtsmethoden und Lernkultur .....	77



3	Empirische Studie.....	82
3.1	Hypothesen.....	82
3.2	Untersuchungsmethoden.....	83
3.2.1	ProbandInnen .....	84
3.2.1.1.1	Österreich.....	86
3.2.1.1.2	Japan.....	91
3.2.2	Materialien .....	93
3.2.3	Aufnahme und Transkriptionsmethode .....	94
3.3	Darstellung und Diskussion der Ergebnisse.....	96
3.3.1	Analyse der Ausspracheabweichungen Österreich.....	96
3.3.1.1	Sonderfall Studentin / Stimmbildnerin für Kinder .....	96
3.3.1.2	Vokalische Divergenzen .....	98
3.3.1.3	Konsonantische Divergenzen .....	100
3.3.1.4	Suprasegmentale Divergenzen .....	102
3.3.1.5	Austrische / teutonische Divergenzen .....	103
3.3.2	Analyse der Ausspracheabweichungen Japan.....	103
3.3.2.1	Vokalische Divergenzen .....	103
3.3.2.2	Konsonantische Divergenzen .....	105
3.3.2.3	Suprasegmentale Divergenzen .....	107
3.3.3	Zusammenfassung der Ausspracheabweichungen .....	107
3.3.3.1	Vokalische Divergenzen .....	107
3.3.3.2	Konsonantische Divergenzen .....	109
3.3.3.3	Suprasegmentale Divergenzen .....	110
4	Konklusion .....	111
4.1	Hypothesenbeantwortung .....	112

5	Literaturverzeichnis.....	116
6	Anhang .....	124
6.1	Zusammenfassung der wissenschaftlichen Arbeit .....	124
6.2	Lebenslauf.....	125
6.3	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....	126
6.3.1	Abbildungsverzeichnis .....	126
6.3.2	Tabellenverzeichnis .....	127
6.4	Fehleranalysebögen.....	128
6.4.1	Transkriptionen aus Österreich .....	127
6.4.2	Transkriptionen aus Japan .....	144
6.5	Befragungsbögen.....	158
6.5.1	Befragungsbögen Österreich .....	158
6.5.2	Befragungsbögen Japan.....	184
6.6	Lesetext.....	202
6.7	Sprechimpuls .....	204
6.8	CD mit Audioaufzeichnungen .....	205

## Vorwort

Während des Studiums sind viele LernerInnen auf der Suche nach einem Thema für ihre Spezialisierung und für ihre Abschlussarbeit. An der Universität Wien konnte dies regelmäßig beobachtet werden. Hatte man StudienkollegInnen, selbst schon im fortgeschrittenen Stadium ihres Studiums, befragt, so konnte sie oft keine definitive Antwort werden, über welche Thematik ihre Diplomarbeit sein wird. Beim Autor dieser Arbeit war das etwas anders.

Zur Zeit der Studieneingangsphase des Diplomstudiums an der Germanistik in Wien konnten Vorlesungen aus verschiedenen Fachbereichen gewählt werden; die vom Autor besuchte Vorlesung *Einführung in das Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* übte einen nachhaltigen Eindruck auf den Autor aus. Es war die Rede von neuen Methoden im Deutschunterricht, dem vierohrigen Empfänger, der bestimmte, wie eine Nachricht verstanden wird und der Entwicklungsgeschichte des Deutschunterrichtes. Diese Thematik übte eine eigenartige Faszination auf den Autor aus und gab ihm eine Richtung vor, in die sich das Studium entwickeln konnte und sollte. Das Hospitationspraktikum in der Lehrveranstaltung *Übung Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* führte ihm vor Augen, dass die Studienrichtung nicht rein theoretisch bleiben, sondern auch den eigenen Deutschunterricht beinhalten würde. Es sollte ihm später klar werden, dass die Phonetik in diesem Unterricht allenfalls mitberücksichtigt werden wird.

Es sollte dem Leser dieser Arbeit klar sein, dass z.B. ein belletristischer Schrifttext immer Spielraum für Interpretationen lässt und der Text, der beim Leser zu erzielenden Wirkung wegen, den Spielraum auch lassen soll. Ein schriftlicher Satz kann auf verschiedene Weise wiedergegeben werden und somit auch immer eine unterschiedliche Wirkung erzielen; allein die Akzentverschiebung auf ein anderes Wort in einer Aussage lässt andere Interpretationen zum eigentlich Gemeinten zu. Hierzu ein Beispiel:

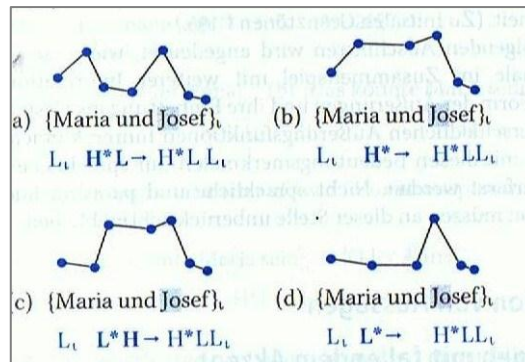


Abbildung 1. Die vier Tonhöhenakzente. Duden. Die Grammatik (2005), S. 105

In diversen Übungen zur Phonetik werden die LernerInnen aufgefordert, einen Satz traurig, lustig, verärgert, etc. laut zu lesen, damit offensichtlich wird, dass allein am Schriftbild nur der Inhalt eines Textes, nicht aber explizit die Form der Äußerung erkennbar wird. Dies ist anders, wenn man eine phonetische Transkription eines gesprochenen Textes vor sich hat. Ein Transkript, z.B. nach GAT2 oder IPA, lässt, je nach Genauigkeit der Transkription, nur noch wenige bis keine Zweifel, wie eine Äußerung zu verstehen ist. Ein geborener Wiener distinguert sich somit nicht nur durch seine Wortwahl, sondern auch durch seine Betonung und Aussprache von einem Deutschler mit Migrationshintergrund. Hierdurch fasziniert wurde dem Autor schnell klar, welche Möglichkeiten offen stehen, Äußerungen konkret wiederzugeben. Damit könnte auch den DeutschlerInnen eine konkrete Rückmeldung gegeben werden, in welchen Punkten ihre Aussprache von denen der MuttersprachlerInnen abweicht und an welchen konkreten Elementen sie künftig noch arbeiten können, es würde nicht länger nur heißen: *Verbessere deine Aussprache!*, sondern *Dies oder jenes Element bereitet dir Schwierigkeiten, mit diesen Mitteln kannst du daran arbeiten.*

Nachdem nun der Ausgangspunkt dieser Arbeit erläutert wurde, ist noch zu klären, warum gerade JapanerInnen für die Durchführung dieser empirischen Studie gewählt wurden.

Für diese Arbeit stand recht schnell fest, dass es sich um eine kontrastive Analyse von DeutschlerInnen innerhalb und außerhalb des deutschsprachigen Raumes handeln wird. An der Universität Wien gibt es ein Programm für StudentInnen für Auslandspraktika der Studienrichtung Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (im Folgenden DaF/DaZ genannt), welche ein Auslandspraktikum absolvieren wollen und mit dem sie Lehrerfahrungen im Ausland sammeln können. Von diesem Angebot fasziniert, hatte sich der Autor dieser Arbeit

sich für drei Unterrichtsstandorte in drei verschiedenen Ländern beworben, wobei dem Autor dieser Arbeit ein Praktikum in Japan an der Dokkyo Universität in Sōka, Saitama, ein Vorort von Tokio zugesprochen wurde. Eine kontrastive empirische Analyse im Bereich Deutscherwerb mit besonderem Hinblick auf japanische LernerInnen lag nun nahe. Zudem gab es schon Kontakte aus privatem Umfeld in Wien zu einigen JapanerInnen, überwiegend StudentInnen der klassischen Musik. Da sowohl Kontakte zu MusikstudentInnen als auch StudentInnen anderer Fakultäten bestanden haben, und bei einem Musikstudenten seine Fähigkeit des Sprachenlernens sehr hervorstach, soll ein Teil dieser Arbeit auch eine eventuelle begünstigte Konnektivität oder positive Einflussnahme beider Fachbereiche anhand von Sängerinnen und Teilnehmer eines freiwilligen Theaterkurses an der Universität kurz dargestellt werden.

An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass dieser Arbeit eine gendergerechte Schreibweise verwendet wird, hierzu wird sodann das *Binnen-I* benützt.

## 1 Einführung

Womit beginnt man, wenn man eine Sprache lernt? Ist es das Alphabet, sind es die Zahlen; lernt man Sprechen, Lesen oder Schreiben zuerst; ist Grammatik wichtig oder stehen anderen Fertigkeiten im Vordergrund; orientiert die Lehrperson sich am Lehrwerk oder macht sie ihren eigenen Plan? Viele Fragen begleiten den Anfängerunterricht. Hiervon beschäftigen einige nur die Lehrer, andere nur die LernerInnen, wiederum andere Lehrer- und LernerInnen gleichermaßen. Unter allen diesen Punkten befindet sich auch die Aussprache. Meistens in der ersten Unterrichtseinheit des Deutschunterrichtes werden die Grundlagen für die Aussprache geschaffen, danach wird sie meist unterschiedlich von LehrerInnen und Studierenden wahrgenommen und unterschiedlich gehandhabt, ausgebaut und schließlich (nicht) verbessert.

Diese Arbeit ist in drei Teile aufgebaut, es wird danach gestrebt, herauszufinden, welche Einflussfaktoren bei der Aussprache von japanischen DeutschlernerInnen eine gewichtige Rolle spielen. Es wird auch in Ansätzen versucht, Ursachen für bestimmte Aussprachemerkmale zu finden, warum einige SprecherInnen eher wie MuttersprachlerInnen sprechen und warum andere sich weiterhin an den Regeln ihrer Muttersprache orientieren.

Somit ist das Anliegen der Arbeit kontrastiv gegenüberzustellen, ob Deutschlernen in Japan oder in Österreich für die Aussprache der Personen von Vorteil ist und welche Faktoren eine *gute* Aussprache beeinflussen; jedenfalls welche Faktoren auf die Aussprache der von untersuchten Personen einen Einfluss hatten. Wie Boeckmann <sup>1</sup> in seinen Unterrichtsbeobachtungen festgestellt hat, sind die Unterrichtsmethoden und Begleitumstände, wie etwa Klassengröße und -zusammenstellung, in Österreich und Japan recht unterschiedlich, daher wäre es zu erwarten, dass das Ergebnis ähnlich divergent ausfällt.

---

<sup>1</sup> vgl. Boeckmann (2006), S. 37

Im ersten Kapitel werden die Grundlagen dieser Arbeit geschaffen. Es wird erläutert, welchen Stellenwert die Aussprache beim Sprachenlernen hat, welche Forschungsfragen der Studie, sowie diverse Standards, also Transkriptionsmethoden, Varietäten und praktische Voraussetzungen dieser Diplomarbeit zugrunde liegen.

Im zweiten Kapitel *Sprachbau, Spracherwerb und Sprachenlernen* wird der wissenschaftliche, theoretische Hintergrund genauer beleuchtet. Hierbei spielen die vorhandenen Phoneme in der Ausgangs- und Zielsprache eine nicht zu unterschätzende Rolle, wie es auch in der Kontrastivhypothese von Lado und Richard beschrieben wird, dass „nach [Lados] der Kontrastivhypothese [...] die Mechanismen des Zweitspracherwerbs primär durch die Struktur der Erstsprache des Lerners gesteuert [werden]. Aus dieser Annahme folgt, dass Transfer- und Interferenzprozessen eine überragende Bedeutung zugeschrieben wird.“<sup>2</sup> Ferner werden die Divergenzen zwischen den Sprachen Deutsch und Japanisch herausgestellt und dahingehend zu erwartende Fehlerquellen herausgearbeitet. Schließlich gibt es eine zusammenfassende Gegenüberstellung der Ausgangs- und Zielsprache, die die zu erwartenden Divergenzen bei den ProbandInnen darstellen.

Das dritte Kapitel *Empirische Studie* wird mit der empirischen Studie den inhaltlichen Hauptpunkt bilden. Zuerst werden die LernerInnen mit ihren Erfahrungen und bisher erlerntem kommunikativem Wissen vorgestellt, anschließend die Materialien und Details der Aufnahme und Transkriptionsmethoden vorgestellt. Letztlich werden die Untersuchungsergebnisse der Studie zusammenfassend präsentiert und mögliche Einflüsse auf die Aussprache der ProbandInnen erfasst.

Im vierten Kapitel *Konklusion* ab Seite 111 schließlich wird die Arbeit noch einmal zusammengefasst. Die benützte Literatur sowie die Beispieltex te mit partiellen Transkriptionen der Audioaufnahmen werden im Anhang ab Seite 124 zur Verfügung gestellt. Außerdem werden dort die benützten Materialien angegeben.

---

<sup>2</sup> Helbig, Krumm (2001), S. 67. Anm.: für weitere Ausführungen siehe auch Abschnitt 2.2

## 1.1 Themenstellung

In diesem Abschnitt wird zuerst darauf eingegangen, wie das Thema dieser Arbeit festgelegt wurde und welche Umstände überhaupt zur vorliegenden Thematik geführt haben. Danach wird vorgestellt werden, welchen Stellenwert die Aussprache beim Sprachenlernen, beim Lehrpersonal, in den Lehrbüchern und bei den LernerInnen hat, um schließlich einen Ausblick darauf geben, welche wissenschaftlichen Erkenntnisse diese Arbeit liefern soll. Des Weiteren wird noch kurz die *Definition des Standards* geklärt.

*Einer natürlichen Aussprache wird im Deutschunterricht noch immer nicht die entscheidende Wichtigkeit beigemessen.* So oder so ähnlich wird es im Studium DaF/DaZ zumindest sporadisch wiederholt. In mehreren Lehrveranstaltungen hatte der Autor sich der qualitativen Bewertung von Authentizität der Lehrwerkshörtexten gewidmet. Diese brachten z.T. unterschiedliche Ergebnisse, ließen aber zumeist nur den Schluss zu, dass LernerInnen mit artifiziellen Audiobeiträgen nicht genügend Gelegenheit bekommen, authentisch zu hören und eine natürliche Aussprache zu trainieren. Zudem gibt es nur wenig Texte, die der reinen Lust am Hören gewidmet sind und hinter denen nicht andere Übungen stehen. Hören ist schließlich ein ganz entscheidender Punkt, der zum richtigen Sprechen befähigt. Es ist bereits in mehreren Studien belegt worden, dass LernerInnen einer neuen Sprache, in dieser Sprache Phoneme vorfinden, die es in der Muttersprache nicht gibt. Diese können sie zunächst nicht hören, weil sie die Eindrücke nicht mit vorhandenem Wissen kombinieren können. Erst in späterer Folge, wenn diese Phoneme auch identifiziert werden können, können sie durch in der Muttersprache ähnlich klingende und vorhandene Phoneme ersetzt oder bestenfalls, durch ausdauerndes Training, korrekt produziert werden. Diskriminierung von verschiedenen Phonemen ist also ein entscheidender Punkt, dem durch gezieltes Üben und Hinweisen begegnet werden kann<sup>3</sup>.

Es kann mittlerweile davon gesprochen werden – auf den einleitenden Kommentar noch einmal zurückkommend, die Situation im Unterricht betrachtend – dass in aktuellen DaF-/DaZ-Lehrwerke die Aussprache Berücksichtigung findet, wenn sie auch oft nur in geringem Umfang behandelt und selten in einen Kontext eingebunden ist. Weiter darauf eingehen

---

<sup>3</sup> vgl. Hayashi (2006/7)



wird im Kapitel 1.1.2, wenn beispielhaft einige Lehrwerke vorgestellt und die darin vorhandenen Übungen zur Aussprache besprochen werden. Hierzu stellt sich allerdings grundsätzlich die Frage, ob die Aufgaben und Übungen im Lehrwerk oder ganz generell Aufgaben zur Phonetik von den Lehrpersonen überhaupt Berücksichtigung im Unterricht finden.

Fernerhin haben DeutschlernerInnen auch die Möglichkeit, sich aktiv und selbständig mit der deutschen Sprache zu beschäftigen, indem sie in der Freizeit z.B. mit Tandempartner sprechen und somit die Möglichkeit außerhalb des Unterrichts nutzen, ihre Fertigkeiten mit authentischer Sprache umzugehen trainieren. Ob dies gemacht wird oder nicht und ob die aktive Sprachbenützung einen Einfluss auf die Aussprachequalität hat, wird zu späterem Zeitpunkt noch behandelt werden.

Schließlich laufen alle genannten und noch weitere Faktoren darauf hinaus, die Aussprache der Deutschlernenden zu prägen; welche diese genau sind und inwiefern sie die Aussprache tatsächlich beeinflussen, wird auch Themengegenstand dieser Arbeit sein.

Somit wird das Kernelement dieser Diplomarbeit die Frage sein, ob japanische LernerInnen eine natürlichere Aussprache des Deutschen besser in Japan oder in Österreich erwerben können und welche Begleitumstände dies bewirken bzw. begünstigen. Es kann wiederum, aus der Erfahrung des Autors heraus, nicht pauschalisiert werden, dass LernerInnen im deutschsprachigen Raum, wenn auch ein größeres Angebot besteht, mehr Möglichkeiten zum aktiven Sprechen der Sprache nutzen, als in ihrem Heimatland.

Es wurde versucht, die LernerInnen entsprechend den Referenzniveaus des *Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprache* einzuteilen. Das Leitniveau für diese Diplomarbeit wird mittels einer Selbsteinschätzung der TeilnehmerInnen mit A1-C1 angegeben, da in Einzelfällen eine genaue Bestimmung nicht möglich war. Denn die LernerInnen besuchten keinen Sprachunterricht, sondern eigneten sich im Eigenstudium die deutsche Sprache an, wodurch die aktuelle Sprachfähigkeit somit nicht nachgewiesen werden konnte und ein entsprechend weiterer Rahmen zur Eingrenzung gegeben sein muss.

### **1.1.1 Festlegung des Themas**

An der Universität Wien gibt es derzeit innerhalb der Germanistik vier mögliche Fachbereiche, auf die sich die Studierenden festlegen können: Neuere deutsche Literatur, Ältere deutsche Sprache und Literatur, Sprachwissenschaft, Fachdidaktik und DaF/DaZ. Während des Diplomstudiums steht man vor der Entscheidung, sich für eine Spezialisierung in einem der Bereiche zu entscheiden. Durch positive Erfahrungen im linguistischen Bereich der Anglistik fiel das Interesse des Autors recht schnell dem sprachwissenschaftlichen Bereich der Germanistik mehr zu als dem der Literatur. Mit der ersten Vorlesung bei Herrn Prof. Krumm wurde klar, dass sich dem Studium mit dem Studienschwerpunkt DaF bedingungslos gewidmet werden kann. Viele neue Methoden wurden unterrichtet, es wurde darauf hingewiesen, wie der Deutschunterricht einst aussah und wie die derzeitige Situation ist. Als gut ausgebildeter Lehrer ins Ausland zu gehen und andere Menschen dazu zu motivieren, die Muttersprache des Autors zu lernen, ihnen die Kultur des deutschsprachigen Raumes näher zu bringen und ihnen den Nutzen eines Aufenthaltes in Wien oder einer anderen deutschsprachigen Stadt und der damit einhergehenden Erfahrung zu zeigen, stellte für den Autor eine wundervolle Möglichkeit seinen Beruf auszuüben dar. Außerdem stand es für ihn von Beginn an außer Frage, dass sich mein Studienabschluss mit DaF und nicht mit DaZ beschäftigen würde, da das fremdsprachige Ausland und die Auslandsgermanistik eine zu große Anziehungskraft besaß.

### **1.1.2 Stellenwert der Aussprache beim Sprachenlernen**

... bei den LehrerInnen

Besonders die Lehrenden haben, das liegt in der Natur der Sache, einen besonderen Einfluss auf die Schüler. Es liegt in der Entscheidungsgewalt der Lehrperson, gewisse Thematiken intensiv zu behandeln oder auszusparen, Fähigkeiten zu trainieren oder zu vernachlässigen. Solange jemand einen Sprachkurs besucht, wird die Lehrperson, ob MuttersprachlerIn oder nicht, als Vorbild dienen. Jene gewinnt dann noch mehr an Gewicht, wenn sie der einzige Kontakt zur zu erlernenden Sprachwelt ist. Besonders wenn Lehrpersonen keine fundierte Ausbildung in einem bestimmten – oder sogar – allen Bereichen der Sprache genossen

haben, richtet sich ihr Lehrstil nach Erfahrungswerten. Boeckmann meint hierzu, dass „alle diese Lehrkräfte [...] auch selbst einmal als Lernende kommunikativen Fremdsprachenunterricht erlebt [haben]. Angesichts des Fehlens einer didaktischen Grundausbildung ist eine im Allgemeinen häufig gemachte Beobachtung, dass Lehrende »so lehren, wie sie selbst gelehrt wurden«<sup>4</sup>. Insofern kann dies auch als Forderung für eine gute oder bessere Lehrerausbildung gesehen werden. Der Vorteil den das DaF-Lehrpersonal im Ausland hat, ist hierbei, dass sie selbst die Muttersprache der KursteilnehmerInnen lernen müssen, um sich vor Ort im täglichen Leben zurechtzufinden. Demzufolge lernen sie auch gleich die Spezifika der Muttersprache ihrer SchülerInnen. Die Lehrpersonen haben hiermit dann die Möglichkeit, sich in die Situation ihrer LernerInnen hineinzusetzen, da die Unterschiede zwischen Ausgangs- und Zielsprache auch von ihnen selbst erworben werden. Anders ist es bei den Lehrenden, die im deutschsprachigen Raum unterrichten, ihre TeilnehmerInnen kommen zumeist aus unterschiedlichen Ländern und haben verschiedene Muttersprachen, unterschiedliche Bildungshintergründe und Lernerfahrungen, wodurch ihre Probleme mit der deutschen Aussprache ungleich sind. Hier ist sodann der persönliche Einsatz der Lehrperson gefordert,

[d]ie Kenntnis [der Phonetik und Phonologie] im Vergleich der interferierenden Systeme erlaubt es ihm, die speziellen Schwierigkeiten der einzelnen Lernenden zu verstehen und ihnen zu begegnen. [...] Informationen über die Lautsysteme der Muttersprache entdecken dem Lehrer Ursachen für bestimmte phonetische Schwierigkeiten. Sind aber die Ursachen erkannt, kann schnell geholfen werden.<sup>5</sup>

Es ist also von Vorteil, wenn man als Unterrichtende/r nicht nur Kenntnis in der Ausgangs- und Zielsprache, sondern auch in der Phonetik und Phonologie hat. Dieses Wissen schafft sowohl erst die Möglichkeit einer korrekten Problemlokalisation, als auch eine Zeitersparnis bei der Problembehebung, was auch von Adamcová bestätigt wird:

„Man kann konstatieren, dass sich die Situation auf diesem Gebiet gebessert hat - befriedigend ist sie aber noch immer nicht. [...] Lernende und Lehrer [...] sind [...] in ihrer Aussprache

---

<sup>4</sup> Boeckmann (2003), S. 472

<sup>5</sup> Dieling (1992), S. 18

unsicher. Lehrende wissen oft nicht, was, wie wann und wie oft sie korrigieren sollen und wie sie ihre Schüler motivieren.“<sup>6</sup>

Dieling meint hierzu außerdem, dass es besonders der Akzent sei, auf den sich die Lehrenden konzentrieren sollten.<sup>7</sup> Auch andere WissenschaftlerInnen haben bestätigt, dass, wenn erst einmal die suprasegmentalen Probleme bekannt werden, die Probleme mit Einzellauten bei der Verständlichkeit weniger ins Gewicht fallen. Demnach ist ein LehrerInnenwissen nicht nur spezifisch über die Aussprache von Einzellauten, sondern weiters auch insbesondere über Intonation und Akzentuierung erforderlich, da das Zusammenspiel aller Punkte oft über das Verstandenwerden oder Nichtverstandenwerden in einer natürlichen Umgebung entscheidet. Hierzu Dieling:

„Fremder Akzent summiert die Ausspracheabweichungen vom Standard, die den Sprecher als Ausländer, als Fremden identifizieren lassen. Dabei sind lautliche und intonatorische Abweichungen vom Erwartungsmuster eine ganz alltägliche Erscheinung und nicht auf Ausländer beschränkt. [...] Auch ein Ausländer fällt meist durch seine Sprache auf. Abweichungen in der Aussprache, die der Muttersprachler hörend registriert, etikettiert er mit „fremder Akzent“. Dieser fremde Akzent wird, wenn er die Verständlichkeit nicht beeinträchtigt, mehr oder weniger toleriert. [...] [A]ber der Lehrer kann seinen Unterrichtserfolg nur daran messen, ob andere, Nichteingeweihte, den Lernenden verstehen, und nicht daran, ob er ihn versteht.“<sup>8</sup>

Ergänzend greift hierzu Hirschfeld auf eine andere Seite zurück. Wie früher schon erwähnt dienen die LehrerInnen als Vorbild. Insbesondere bei der Aussprache wird das phonetische Muster der Lehrperson als Grundlage für die eigene zu lernende Weise der Artikulation zugrunde gelegt:

„Der souverän agierende Deutschlehrer ist der Schlüssel zum Erfolg, nur er kann letztendlich die gegenwärtige Situation ändern. [...] Das Können der [zukünftigen] Deutschlehrer lässt in diesem Bereich [Aussprache] vielfach zu wünschen übrig, d.h. der fremde Akzent [...] ist oft so stark, daß die Vorbildfunktion nicht erfüllt werden kann. [...] Die Kenntnisse der Lehrer über die deutsche Phonetik, über phonologische Grundlagen, über Merkmale der Prosodie und Lautbildung sowie sogar über Laut-Buchstaben-Beziehungen sind ebenfalls oft lückenhaft. [...]

---

<sup>6</sup> Adamcová (2009), S. 584

<sup>7</sup> Dieling (1992), S. 18

<sup>8</sup> ebd., S. 21

Auch die didaktische Ausbildung (übrigens nicht nur auf phonetischem Gebiet) ist oft nicht ausreichend.“<sup>9</sup>

Was Hirschfeld hiermit ausführt, ist erneut die nicht genügende Ausbildung der Unterrichtenden, im Fokus einer korrekten Standardaussprache. Vor allem bei Nichtmuttersprachlern muss dabei auf eine gute Aussprache geachtet werden, was in einer regulären Universitätsausbildung mit Massenstudiengängen kaum möglich ist. Auch Sendlmeier plädiert für eine gute Sprechweise: „Für die Praxis des Fremdsprachenunterrichts heißt dies, daß Lehrer in der Lage sein sollten, die Standardlautung - zwar nicht manierlich - aber wohlartikulierte zu realisieren.“<sup>10</sup> Dieser Aspekt wird im Kapitel 3.2.1 unter dem Punkt *Institutionen* weiter ausgeführt werden.

### ... in den Lehrbüchern

Exemplarisch sollen hier noch einige aktuelle Deutschlehrbücher angeführt werden, um darlegen zu können, wie der aktuelle Stand der Mitberücksichtigung der Phonetik in ihnen ist. LehrerInnen haben sicherlich immer die Möglichkeit mit selbständig gesuchtem Material den Unterricht zu bereichern, es ist jedoch fraglich, wie viele dies tun. Mangelnde Zeit oder Motivation kann dazu führen, dass freiwilliges Zusatzmaterial nur spärlich genutzt wird, außerdem sind, nach Schlak

Literatur, Kultur- und Sprachwissenschaft [...] zwar wichtige Bestandteile einer DaF-Lehrerbildung, reichen aber nicht aus, um einen professionellen Fremdsprachenunterricht zu gewährleisten. Es fehlt den Studierenden der Germanistik vor allem an pädagogisch-didaktischen, spracherwerbsbezogenen und sprachpolitisch-curricularen Qualifikationen sowie an reflektierter Praxiserfahrung.<sup>11</sup>

Besonders für Lehranfänger stellt es oft eine Hürde dar, etwas zu unterrichten, worin sie nicht oder nur unzureichend ausgebildet wurden. So lernen viele Studierende in Japan unter „Anleitung von 2.600 Germanisten, [...] [diese] sind zwar fachlich ausgebildete

---

<sup>9</sup> Hirschfeld (1994), S. 23

<sup>10</sup> Sendlmeier (1994), S. 110

<sup>11</sup> Schlak (2006), S. 338

Wissenschaftler, aber ihre Haupttätigkeit ist es Deutsch für Anfänger zu unterrichten“<sup>12</sup>. Gerade diese LehrerInnen benötigen ein anleitendes und gut strukturiertes Material zur Übung der Phonetik im Unterricht. So sind „in Lehrwerkslektionen vorgesehene Übungen [...] als ‘Pflichtprogramm’ nicht sinnvoll, wenn sie keine Lernschwerpunkt darstellen. Eine Auswahl lässt sich jedoch nur vornehmen, wenn die Ausgangssprachen zugrunde gelegt und zudem individuelle Abweichungen erfasst werden.“<sup>13</sup> Gerade das Einbeziehen individueller Abweichungen macht aber einen sinnvollen Einsatz von Phonetikmaterialien im DaZ-Unterricht aufgrund der größeren Lernerdiversität aufwändiger als im DaF-Bereich. Wenn im Unterricht TeilnehmerInnen aus Kroatien, Afghanistan und China sitzen, dann ist der Unterschied in der muttersprachlichen Phonemausstattung groß. Daher muss auch mit unterschiedlichen Schwierigkeiten gerechnet werden, sodass das in den Lehrwerken schon bereits vorhandenes Material oft an die Zielgruppe angepasst werden muss.

Die Auswahl der Lehrwerke soll ein möglichst breites Spektrum von Deutschkursbüchern widerspiegeln, mit denen DeutschlernerInnen konfrontiert werden und mit denen sie die deutsche (Aus)Sprache erlernen werden, daher wurden Lehrbücher aus unterschiedlichen deutschen<sup>14</sup> und japanischen Verlagen gewählt. Kommen wir nun also zur Übersicht der Lehrbücher:

- *Schritte plus A1/1* vom Hueber Verlag weist Grammatik und Thematiken der Lektionen im Inhaltsverzeichnis aus, Ausspracheübungen werden nicht genannt, im Übungsteil gibt es dann aber mit dem Lehrbuchteil korrespondierende Übungen zur Phonetik.
- *Aussichten A1/1* von Klett zeigt im Inhaltsverzeichnis die je behandelten Felder im Bereich der Phonetik, die Thematik wird dann im Kapitel behandelt, allerdings nicht unter einer deutlichen Angabe, dass es sich um eine Aussprache- oder Phonetikübung handelt, sie ist aber thematisch in die Lektion eingebunden. Es gibt

---

<sup>12</sup> Yamaji (1994), S. 221

<sup>13</sup> Adamcová (2009), S. 584

<sup>14</sup> Anm.: es müssen Lehrbücher aus deutschen Verlagen genommen werden, da es keine österreichischen Standardlehrwerke für den Deutschunterricht gibt.

auch korrespondierende Übungen im Arbeitsbuchteil, die in gleicher Weise aufgebaut sind.

- *Studio d B2/1* vom Cornelsen Verlag zeigt gleich im Inhaltsverzeichnis die Inhalte der Lektionen thematisch gegliedert, zu jeder Lektion gibt es auch Ausspracheübungen, welche in die Übungen im zweiten Teil des Buches gelegt wurden, auffällig ist, dass auch vereinzelt das IPA zur Erläuterung eingesetzt wird, es gibt sowohl Übungen zur Aussprache einzelner Worte, als auch Übungen zum Satzakzent.
- *Mittelpunkt B2* vom Klett Verlag gibt im Inhaltsverzeichnis des Lehrbuchs nicht an, ob die Aussprache im berücksichtigt wird, im Arbeitsbuch wurde das Inhaltsverzeichnis von der Kategorie *Sprachhandlungen / Grammatik* auf *Grammatik / Aussprache* abgeändert, ein Punkt, der kaum auffällt, wenn die Vorbemerkung und die Überschrift im Inhaltsverzeichnis im Arbeitsbuch nicht gelesen wird. Die Übungen sind dann allerdings in den Kontext der jeweiligen Einheit eingebettet und konzentrieren sich auf je einen Aspekt, sind aber meist sehr kurz gehalten.

Um den Eindruck abzurunden soll hier nicht nur eine Seite des Lehrangebotes präsentiert werden. So gibt es ein großes Spektrum an Materialien aus der Hand deutscher Verlage, aber auch japanische Verlage geben weitere Lehrbücher heraus. Schmitz Meinung hierzu ist, dass japanische Lehrwerke meist thematisch kulturell aufgebaut seien, dennoch aber nur wenig Kultur vermitteln, weiters werde viel Grammatik gelernt und gelehrt, oft bestünden die ersten beiden Jahre des Erlernens einer Fremdsprache an der Universität Grammatikübersetzungsmethode.<sup>15</sup>

Um eine Vergleichsmöglichkeit der Lehrbücher zu haben werden nun kurz einige japanische Deutschlehrbücher anführt werden.

*Schritt für Schritt* für das Niveau A1/1 vom Sanshusha Verlag ist ganz klassisch aufgebaut. Auf der Einstiegsseite wird das Alphabet durchgesprochen und für die LernerInnen in Katakana (weiteres hierzu im Abschnitt 2.1.2.3) umschrieben. Die Auffälligkeit hierbei ist die Art der *Transkription*, da alle Buchstaben nach dem IPA angegeben werden, ebenfalls aber

---

<sup>15</sup> vgl. Schmitz (2001), S. 522

auch in Katakana. Da nicht davon ausgegangen werden kann, dass die LernerInnen das IPA lesen können, dürfte die Umschreibung mittels Katakana wohl prominenter sein. Die Transkription wird wie folgt durchgeführt:

⟨R r⟩, /ɛr/, ⟨エ /レ⟩

⟨S s⟩, /ɛs/, ⟨エ ス⟩<sup>16</sup>

Auffällig hierbei ist die Katakana-Transkription, die eine Aussprache von [eru] bzw. [esu] vorgibt und damit den LernerInnen insofern mit der Aussprache *entgegenkommt*, als dass eine mögliche japanische Aussprache des Deutschen angenommen wird, welche allerdings nicht der Realität entspricht. Problematischer wird es bei den Beispielen:

⟨Ä ä⟩, /ɛ:/, ⟨エー⟩

⟨Ö ö⟩, /ø:/, ⟨エー⟩<sup>17</sup>

Wie an der Katakana-Transkription erkennbar wird, assumiert das Lehrwerk eine gleiche Aussprache beider Laute als /ɛ:/. Bei der Transkription der Texte später im Lehrbuch wird weiters die japanische Umschreibung angewandt, die zur japanischen Aussprache deutscher Worte führt:

⟨billig⟩, [ɛ:/], ⟨ビリヒ⟩ → dies führt zu einer Aussprache als [bɪrihi]

⟨Buch⟩, ⟨ブーフ⟩ → dies führt zu einer Aussprache als [bu:φu]<sup>18</sup>

Zu den phonetischen Angaben werden auch Hörbeispiele geboten, die allerdings, wegen der irreführenden Transkription als wenig hilfreich erscheinen. Außerdem sind diese die einzigen Angaben, die zur Aussprache gefunden werden können, in der späteren Progression wird nicht mehr auf die Aussprache(besonderheiten) des Deutschen eingegangen.

---

<sup>16</sup> Büchli (2012), S. 7

<sup>17</sup> ebd.

<sup>18</sup> Büchli (2012), S. 8-9



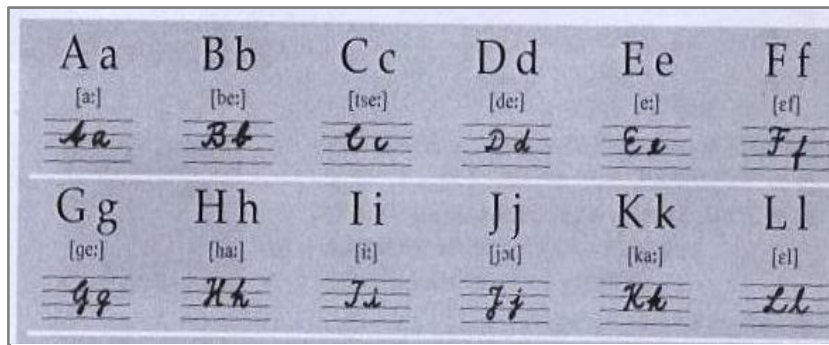


Abbildung 2. 文字と音. Papenthin, Heike et al.: Szenen 1. Tokio. Shanshusha. 2006. S. i

Szenen 1 vom Shanshusha Verlag Lehrwerk beginnt ebenfalls mit einer Darstellung des Alphabets (siehe Abbildung 2), gibt allerdings nur die Druck-, Schreibart und phonetische Aussprache der Buchstaben an. Hörbeispiele werden auch hier mitgeliefert. Die Besonderheit an diesem Lehrbuch ist die Angabe der Aussprache in IPA und, allein dort wo sie als notwendig erachtet wird, auch in Katakana (siehe Abbildung 3).

Bei den Diphthongen z.B. stimmt die Umschreibung mit Katakana mit der in IPA überein. Viele Konsonanten werden korrekt mit der IPA-Lautung angegeben, Zeichnungen der Lippen- und Zungenstellung sollen zusätzliche bei der Aussprache der Vokale und Umlaute als

ss	[s]	Wasser	essen
ß	[s]	heißen	groß
sp	[sp シュプ]	sprechen	Sport
st	[st シュト]	Student	Stunde
sch	[ʃ シュ]	Englisch	Schinken
tsch	[tʃ チュ]	Deutsch	tschüs
dt	[t]	Stadt	Schmidt
th	[t]	Theater	Bibliothek
z	[ts ツ]	zwei	tanzen
tz	[ts ツ]	jetzt	Platz

Abbildung 3 子音. Papenthin, Heike et al.: Szenen 1. Tokio. Shanshusha. 2006. S. ii

Hilfestellung gelten. Bei der Aussprache der Konsonanten werden einige dennoch mit Katakana umschrieben:

z.B.:

‹ig›, /ɪç/, ‹イ ッ ヒ› → dies führt zu einer Aussprache als [i'hi]

‹chs›, /ks/, ‹ク ス› → dies führt zu einer Aussprache als [kusu]

⟨Sp⟩, /jp/, ⟨シュプ⟩ → dies führt zu einer Aussprache als [shu:pu]

⟨tS⟩, /tʃ/, ⟨シュト⟩ → dies führt zu einer Aussprache als [shu:to]

⟨tz⟩, /ts/, ⟨ツ⟩ → dies führt zu einer Aussprache als [tsu]<sup>19</sup>

Im weiteren Lehrbuchverlauf werden auch hier keine weiteren Übungen zur Aussprache angeboten.

Nach einem kurzen Blick in die Deutschlehrwerke kann zusammengefasst werden, dass die Aussprache ganz allgemein gesprochen, eher in den Lehrwerken der deutschen Verlage berücksichtigt wird, als in denen japanischer Verlage. In japanischen Lehrwerken wird zwar auf sie eingegangen, allerdings nur zu Beginn der jeweiligen Lehrwerke und später im Lehrwerk nicht mehr, wohingegen bei vielen deutschen Lehrwerken immer wieder, kleinere und größere, Übungen zur Phonetik gegeben werden. Wie sinnvoll der Einsatz dieser im Einzelnen ist, vor allem da diese zumeist im Arbeitsbuchteil eingesetzt, also eher als Hausübung für die LernerInnen gegeben werden, ist nicht Gegenstand dieser Arbeit.

### ... bei den Lernenden

Aufgrund erster Beobachtungen kann gesagt werden, dass viele LernerInnen Probleme mit der Aussprache haben. Zum einen kann es in geringem Sprachinput begründet liegen, zum anderen an einem mangelnden Interesse an einer guten Aussprache auf Seiten der LernerInnen. Aoki geht sogar so weit zu sagen, dass „[w]enn trotzdem die japanischen Studenten keine Lust am Deutschlernen zeigen, so liegt es an der allgemeinen intellektuellen Faulheit, die dieses Land [Japan] bedeckt.“<sup>20</sup> Dazu kann eine Studie von Böckmann, die sich auf den Deutschunterricht bezieht, weitere Auskunft geben. Diese beleuchtet die Motivation der TeilnehmerInnen in Japan. „Als Lernziel geben etwa gleich viele Studierende Lesefähigkeit (13%) wie Fähigkeit zur Privatkommunikation (12%) an, weitere 12% möchten sogar Kenntnisse erwerben, die zum Leben in einem deutschsprachigen Umfeld

---

<sup>19</sup> Papenthin (2006), S. ii

<sup>20</sup> Aoki (1989), S. 69

befähigen“.<sup>21</sup> Summiert man diese Daten so ergibt sich der Eindruck, dass japanische Studierende erstens nicht sehr engagiert beim Lernen sind und zweitens nicht unbedingt die Aussprache, sondern auch andere Punkte, wie Textkompetenz und eine nur grundlegende Kommunikationsfähigkeit, im Mittelpunkt ihrer Interessen liegen. Hierzu schreibt Adamcová:

Seit den 70er Jahren des 20. Jh. hat sich die kommunikative Orientierung des Fremdsprachenunterrichts durchgesetzt; die Rolle der Phonetik ist aber nicht gewachsen. [...] Erst später wurde erkannt, dass die phonetischen Kenntnisse die Voraussetzung für mündliche Sprachäußerungen bilden und somit die Verständigung grundsätzlich sichern.<sup>22</sup>

Als auch noch in heutiger Zeit als besonders einflussreiche Methode beeinflusst die Grammatikübersetzungsmethode die japanischen Sprachinteressierten, da sie auch noch heute eine übliche Unterrichtspraxis ist. Allgemein wird Grammatik als sehr wichtig erachtet, und es wird angenommen, dass ein gutes Wissen über die komplette deutsche Grammatik und Wortbildung ausreicht, um kommunizieren zu können. Obendrein wird das Üben einer Sprache, die Phoneme besitzt, die nicht in der eigenen Muttersprache vorkommen, (siehe hierzu Kapitel 2.1.1) als nicht besonders einfach angesehen. Und wenn man als Lehrperson das Wissen nicht adäquat weitergibt, dann entsteht ein vorschnelles Urteil und eine Aussprache der deutschen Sprache wird sodann als sehr schwer angesehen. „Daß man Lautbildung steuern kann, indem man bestimmte Lippen- und Zungen- und Kieferbewegungen bewußt vollzieht, ist vielen neu. Das Wissen um Lautbildungsvorgänge kann [...] dabei helfen, die Artikulationsbasis der Zielsprache zu etablieren“.<sup>23</sup> Dielings Zitat zeigt, dass ein Verständnis zur Artikulation den LernerInnen beim Sprachenlernen eine Motivation verschaffen kann. Wichtig sind vor allem das Verständlichmachen von Artikulationsvorgängen und Hilfestellungen zum Verbessern der eigenen Aussprache und des eigenen Sprachverständnisses. Ist erst einmal das Verständnis für die veränderte Aussprache geschaffen worden, dann können die neuen Prozesse theoretisch und praktisch nachvollzogen werden. Dies führt zu einer Motivationssteigerung und erleichtert den eigenen Sprachlernprozess und baut eine Hemmung die fremde Sprache zu nützen ab.

---

<sup>21</sup> Boeckmann (2003), S. 471

<sup>22</sup> Adamcová (2009), S. 583

<sup>23</sup> Dieling (1992), S. 24

### 1.1.3 Wissenschaftlichen Erkenntnisse dieser Arbeit

Schließlich soll die Forschungsfrage für diese Diplomarbeit genauer ausgeführt werden: *Ist die Aussprache japanischer DeutschlernerInnen, die einen längeren Zeitraum (mind. 6 Monate) in Österreich leben bzw. lebten, besser als die derjenigen, die keinen oder nur einen sehr beschränkten Umgang mit einem der Zielsprachenländer haben bzw. hatten?*

Es werden wissenschaftliche Erkenntnisse erwartet, die eine Übersicht liefern, ob eine Partei der LernerInnen, durch die Lernumgebung, bessere Voraussetzungen zum Erlernen des Deutschen hat. Diese Lernumgebung wird so definiert, dass sie den Unterricht und den außerunterrichtlichen Bereich umfasst.

## 1.2 Definition des „Standards“

In diesem Kapitel wird genauer definieren werden, was unter einem Standard zu verstehen ist und in welcher Weise er in dieser Arbeit in Bezug auf die SprecherInnen berücksichtigt wird.

Der Standard wird in Deutschland und Österreich unterschiedlich definiert, da es unterschiedliche Regelwerke gibt. In Deutschland gibt der Duden Verlag dieses Regelwerk heraus, in Österreich ist es das *Österreichische Wörterbuch* vom Österreichischen Bundesverlag in Wien.

Adamcová<sup>24</sup> plädiert dafür, dass von den LernerInnen eine Aussprache erworben werden soll, die im gesamten deutschsprachigen Raum verstanden wird. Diese könnte sich im Fremdsprachenunterricht einerseits, je nach den Präferenzen der Lehrperson, am teutonischen Deutsch orientieren, wenn Lehrpersonen davon ausgehen, dass es, durch z.B. die Medien und das Internet, auch in den deutschsprachigen Nachbarländern verstanden wird. Andererseits könnte die Lehrperson sich aber auch vorzugsweise im Ausland an eines der anderen (österreichisches oder schweizerisches) Standards richten, wenn man davon ausgeht, dass alle drei Standards in allen drei Ländern weitestgehend verstanden und als

---

<sup>24</sup> Adamcová (2009), S. 585

gleichwertig gesehen werden. Für diese Arbeit wird sodann davon ausgegangen, dass in Österreich die österreichische Standardvarietät unterrichtet wird und die ProbandInnen in Österreich mit der Aussprache dieser Varietät konfrontiert werden.

Erstmals kodifiziert das 2004 im de Gruyter Verlag erschienene Variantenwörterbuch die Varianten aller drei deutschen Varietäten. Dies kann erstmals als Bestärkung zum Erlernen einer nichtbundesdeutschen Variante gesehen werden, da alle drei Standards als gleichwertig behandelt werden. Indessen werden wohl die meisten der DeutschlernerInnen die teutonische Aussprache erlernen/erlernt haben. Ergo könnte man argumentieren, dass dies in vielen Faktoren begründet liegt und sich z.B. unter anderem auch im Verhältnis der Repräsentanzen des Goethe Instituts zu den Österreichinstituten in anderen Ländern widerspiegelt. Diese bieten eine Möglichkeit des Deutschlernens und Prüfens im Ausland, außerdem können sie potentiellen Sprachinteressenten auch erst auf das Deutsche aufmerksam machen. Vergleichend gibt es ein Bild von 149 Niederlassungen des Goethe Instituts in 93 verschiedenen Ländern<sup>25</sup>, vom Österreichinstitut allerdings nur Vertretungen in zehn Ländern, hauptsächlich in denen Osteuropas<sup>26</sup>, die Schweiz unterhält keine vergleichbaren Institutionen. Bei einem solchen Verhältnis von 10/149 muss also primär davon ausgegangen werden, dass, von der Majorität der DeutschlernerInnen der deutschen Sprache die Phonetik des bundesdeutschen Standards erlernt wurde, seltener die des austrischen oder gar helvetischen Standards.

Um die im Fremdsprachenunterricht in Österreich und Japan benützten Standard feststellen zu können wurden in dem an die Studierenden gegebenen Fragebogen danach gefragt, ob es unterschiedliche Varianten in ihren Sprachkursen gab und welche diese waren. Das Ergebnis dieser Frage ist primär im Kapitel 3.2.1 einzusehen.

Prinzipiell ist die Festsetzung eines Standards für diese Arbeit einerseits etwas schwierig, da die beitragenden SprecherInnen mehreren Standards, mindestens in Japan und in Österreich, im Deutschkurs oder durch private Kontakte, ausgesetzt waren bzw. teilweise noch immer sind. Einige LernerInnen berichteten z.B. von dem Erlebnis, dass sie in Österreich aus dem

---

<sup>25</sup> vgl. [http://www.goethe.de/uun/pro/jb10/jahrbuch\\_2009\\_2010-neu.pdf](http://www.goethe.de/uun/pro/jb10/jahrbuch_2009_2010-neu.pdf)

<sup>26</sup> vgl. <http://www.oesterreichinstitut.at/oesterreichinstitut.html>

Flugzeug ausstiegen und erst dann feststellten, dass in Wien nicht so gesprochen wird, wie sie es im Fremdsprachenunterricht gelernt und gehört hatten. Damit waren sie auf die österreichische Varietät nicht ausreichend vorbereitet und hatten teilweise Verständnisprobleme in nicht geringem Umfang. Durch die teilweise auch sehr individuellen Erfahrungen mit Österreich, den ÖsterreicherInnen und der österreichischen Standardlautung bleibt für diese Arbeit eine exakte Bestimmung, in welchem Ausmaße die Aussprache der LernerInnen durch (Lern)Erfahrungen und durch österreichische Medien beeinflusst werden, nicht realisierbar. Andererseits ist die Festsetzung des zu erlernenden österreichischen Standards nur eine subjektive Entscheidung des Autors, die getroffen wurde, da die Sprache der realen Sprechumgebung der LernerInnen entspricht. Diese Entscheidung ist zwingend notwendig, damit Abweichungen erfassbar und messbar sind, da ohne eine Festsetzung von Parametern kein kontrastiver Vergleich, wie er in dieser Arbeit angestrebt wird, möglich ist. Da die Zielgruppe zur Hälfte aus Austauschstudenten in Wien besteht und deren vorübergehender Lebensmittelpunkt in dieser Stadt war, werden hier allerdings sinnvollerweise Abweichungen in ihrer Aussprache vom hiesigen gesprochenen Standard gemacht werden müssen, da es vermessen wäre, anzunehmen, dass sie alle die teutonische Varietät erlernt hätten, noch immer beherrschten und sprächen.

Aus genannten Gründen wird es als notwendig angesehen, die österreichische Standardlautung hier etwas genauer auszuführen. Denn es muss klar sein, dass es Unterschiede zwischen den Varietäten gibt, worauf im übernächsten Kapitel (1.2.2) eingegangen wird. Erst jüngst wurde von einer Linguistin an einer vom Autor besuchten Tagung angenommen, dass die Standards nicht so verschieden seien, wohingegen sich Protest bei der Besprechung vom Endungs-e oder [ə] regte und die österreichischen TeilnehmerInnen anmerkten, dass es vor Ort nicht als Schwa, sondern vielmehr als [e] gesprochen werde. Ähnliche Erkenntnisse zog auch Ehrlich.<sup>27</sup>

Anschließend werden die laufenden Projekte zur Kodifizierung der deutschen Standards genannt werden und es wird im darauf folgenden Abschnitt *Österreichischer Standard* laut

---

<sup>27</sup> vgl. Ehrlich (2009)

Deutschem Aussprachewörterbuch genauer auf die Merkmale des österreichischen Standarddeutsch eingegangen.

### 1.2.1 Projekte zur Kodifizierung der Aussprache

Zwar gibt es das Variantenwörterbuch, was lokale Varianten kodifiziert, dies kann allerdings nur das Schriftbild, nicht die tatsächliche Aussprache wiedergeben. Für Deutschland gibt es seit 1932 das AGD. Dieses „Archiv für Gesprochenes Deutsch (AGD)“ archiviert die bei Spracherhebungen und in Forschungsprojekten erstellten Korpora von gesprochenem Deutsch und stellt sie der Forschung für die weitere wissenschaftliche Auswertung zur Verfügung.“<sup>28</sup> Das AGD stellt *Proben deutscher Mundarten*, einen *Sprachatlas*, sowie *COSMAS II* zur Verfügung:

Das Institut für Deutsche Sprache in Mannheim unterhält im Programmbereich Korpuslinguistik in der Abteilung Lexik eines der größten deutschsprachigen Textkorpora, das aufgrund seiner texttypologischen Ausgewogenheit als ein Referenzkorpus des gegenwärtigen Deutsch gelten kann.<sup>29</sup>

Die Daten, die hier zur Verfügung gestellt werden sind recht umfangreich und könnten für einen wissenschaftlichen Vergleich herangezogen werden, allerdings bezieht sich dieser Korpus nur auf das teutonische Deutsch und dessen Aussprachevarietäten, wie es in Deutschland und einigen anderen Städten außerhalb der deutschen Landesgrenzen gesprochen wird. Für Österreich gibt es bedauerlicherweise keine so umfassende Datenbank. Allerdings gibt es hier für ein anderes Projekt, das ADABA:

Erst im Jahr 2007 wurde in wissenschaftlichen Kreisen mit dem Österreichischen Aussprachewörterbuch (ÖAWB) und der Österreichischen Aussprachedatenbank (ADABA) ein orthoepischer Kodex vorgelegt, der in deskriptiver Weise die österreichische Aussprache österreichischer Modellsprecher erfasst.<sup>30</sup>

---

<sup>28</sup> <http://agd.ids-mannheim.de/html/index.shtml>

<sup>29</sup> <http://agd.ids-mannheim.de/html/cosmasii.shtml>

<sup>30</sup> Ehrlich (2009), S. 8

Leider sind das *Österreichische Aussprachewörterbuch* und die *Österreichische Aussprachedatenbank* bei langem nicht so umfassend wie das deutsche Pendant des IDS-Korpuses. Überdies besteht ein weiteres Manko des Projekts, wie Ehrlich beschreibt:

Die in dem Kodex dargestellte Varietät wird als ‚Medienpräsentationsnorm‘ bezeichnet, da sie die Aussprachegewohnheiten von professionellen Mediensprechern widerspiegelt. Da es sich um eine ‚Medienaussprache‘ handelt, die nicht den Anspruch auf vollständige Abbildung der Standardaussprache der gebildeten Elite Österreichs erhebt, sondern nur die Aussprache der ORF-Mediensprecher berücksichtigt, darf sie nicht mit einer einheitlichen österreichischen Standardlautung gleichgesetzt werden.<sup>31</sup>

Ehrlich meint weiters, die „Kodifikation kann damit als deskriptiv und nicht normativ/präskriptiv gewertet werden, da die Aussprachegewohnheiten außerhalb der Modellaussprachen nicht erfasst wurden.“<sup>32</sup> Unerfreulicherweise gibt es damit keine verlässliche Audioquelle, die umfassende Aufnahmen österreichischer Varietäten zur Verfügung stellt, da hier die tatsächlich gesprochene Sprache untersucht wird und dieses Projekt nur die Aussprache vom Mediendeutsch in Österreich liefert. Zudem sind in der Datenbank auch fehlende Transkriptionen von Audioeinträgen gefunden worden.

Außer den genannten Internetquellen gibt es noch den *Siebs*<sup>33</sup>, hier werden dezidiert mehrere Charakteristika des österreichischen Standards, die sich vom teutonischen Unterschieden und auch noch heute Gültigkeit besitzen unter dem Kapitel *Gebietliche Besonderheiten* angeführt:

„Eigenheiten der gemäßigten Hochlautung begegnen bei der Aussprache von Wörtern fremder Herkunft in Außengebieten des deutschen Sprachraumes, so in der Schweiz und in Österreich [...] in Österreich spricht man verschiedene Wörter französischer Herkunft mit Betonung der letzten Silbe, so *Billard* [bil'ja:r], *Kaffee* [ka'fe:]. Dagegen gilt mit deutscher Aussprache des -on: *Pardon* [par'dɔ:n], *Perron* [pe'ron], *Waggon* [vag'ɡo:n].“<sup>34</sup>

Es gibt allerdings in dem Werk kein eigenes Kapitel für die österreichische Standardlautung, vielmehr werden Abweichungen vom teutonischen Deutsch nur in einzelnen Kapiteln jeweils ausgewiesen, vermehrt unter dem Punkt *Landschaftliche Besonderheiten*.

---

<sup>31</sup> ebd.

<sup>32</sup> Ehrlich (2009), S. 8

<sup>33</sup> vgl. Siebs (1969)

<sup>34</sup> ebd., S. 46



Da es aufgrund der hohen Diversität im österreichischen Deutsch kein aktuelles schriftliches Standardwerk zur Aussprache der Varietät gibt, wurde versucht, noch aktuelle und ältere Werke zu finden und in die Arbeit zu berücksichtigen, leider vergebens. So sollte sich anfangs auch auf *Luick*<sup>35</sup> bezogen werden, insbesondere auf die aktualisierte Ausgabe von 1994, die nebst einem *Nachdruck des Österreichischen Beiblattes zu Siebs* erschienen ist. Nach Prüfung des Materials ist allerdings festgestellt worden, dass die wissenschaftlichen Erkenntnisse antiquiert sind und für eine aktuelle Studie nicht herangezogen werden können. Luicks Werk *Deutsche Lautlehre* basiert auf dem Stand von 1932, also noch zur Zeit der ersten Republik Österreich und somit sind noch größere Bevölkerungsgruppen mit inkludiert, die heute nicht mehr zu Österreich zählen oder aber, deren Dialekt heute nicht mehr von Relevanz ist. Auf der Rückseite des Buches ist zwar noch folgendes zu lesen:

„Für die Aussprache haben wir in Luicks *Deutsche Lautlehre* einen Führer, der im Besitz eines jeden österreichischen Lehrers sein sollte, welcher über Fragen der Aussprache Belehrung sucht und seine eigene Aussprache verbessern will.“ Franz Wolfmann (1948), namhafter österreichischer Schuldidaktiker und Pionier des Deutschunterrichts<sup>36</sup>

Diese Auffassung kann aber spätestens dann nicht mehr geteilt werden, wenn man einen Blick auf die Kommentare zu Luicks Lautlehre wirft:

Es wird versucht, offenkundige Versehen zu berichtigen, nicht mehr zutreffendes um Angabe des gegenwärtigen Standes zu ergänzen, Unklares zu verdeutlichen, auf Hinterfragwürdiges hinzuweisen. [... Auch sind] im Buch genannte Menschengruppen mit ihren sprachlichen Besonderheiten [...] fast oder ganz verschwunden<sup>37</sup>

Außerdem wurde hier nun auch *Das Österreichische Beiblatt zu Siebs* abgedruckt, sowie ein Kommentar hierzu gegeben. Otto Back stellt hierin die Reliabilität des Beiblattes in Frage, er meint, dass die Darstellung nur noch historischen Wert habe und ganz und gar nicht als aktuelles Referenzwerk dienen könne:

Aus österreichischer Sicht hat Siebs 1969 den Vorteil, regionale und damit auch österreichische Aussprachebesonderheiten zu verzeichnen; andererseits den Nachteil, mit einigen seiner Normsetzungen auf der Ebene der "reinen Hochlautung" sich von der

---

<sup>35</sup> vgl. Luick (1996)

<sup>36</sup> ebd., Buchrücken

<sup>37</sup> ebd., S. 127

österreichischen Aussprachewirklichkeit noch weiter zu entfernen, als es seine zwei Konkurrenten tun.<sup>38</sup>

Weiterführend wird sogar davor gewarnt, die die Lautung „wertungsfrei zu konstatieren“<sup>39</sup>, was darauf hinweist, dass der Schreibstil und die Ausdrucksweise veraltet sind und eher als historisches Dokument zu sehen sind, nicht aber als präskriptives Nachschlagewerk.

### 1.2.2 Österreichischer Standard laut Deutschem Aussprachewörterbuch

In dem Deutschen Aussprachewörterbuch, obwohl es ein Werk aus Deutschland ist, wurde ein eigenes Kapitel über ca. 30 Seiten, von Peter Wiesinger verfasst, der Aussprache in Österreich gewidmet. Das Kapitel *Die Standardsprache in Österreich* zeigt relativ umfassend, in welche Bereiche die Sprache gegliedert ist und welche Abweichungen zur teutonischen Aussprache bestehen, außerdem wird beschrieben, dass es einerseits Varianten gibt, die über die Landesgrenzen hinaus genutzt werden und auch Varianten, die nur im Staatsgebiet Anwendung finden.<sup>40</sup>

Nach den Autoren gibt es in Österreich verschiedene Sprachebenen, nämlich Hochdeutsch, Umgangssprache sowie Dialekt, die in unterschiedlichen Kontexten benutzt werden. Die im Wörterbuch angegebenen statistischen Daten zur Nutzung der Sprachebenen ergeben ausgewertet folgende quantitative Daten:

---

<sup>38</sup> ebd., S. 134–135

<sup>39</sup> ebd.

<sup>40</sup> vgl. Krech et al. (2009), S.229

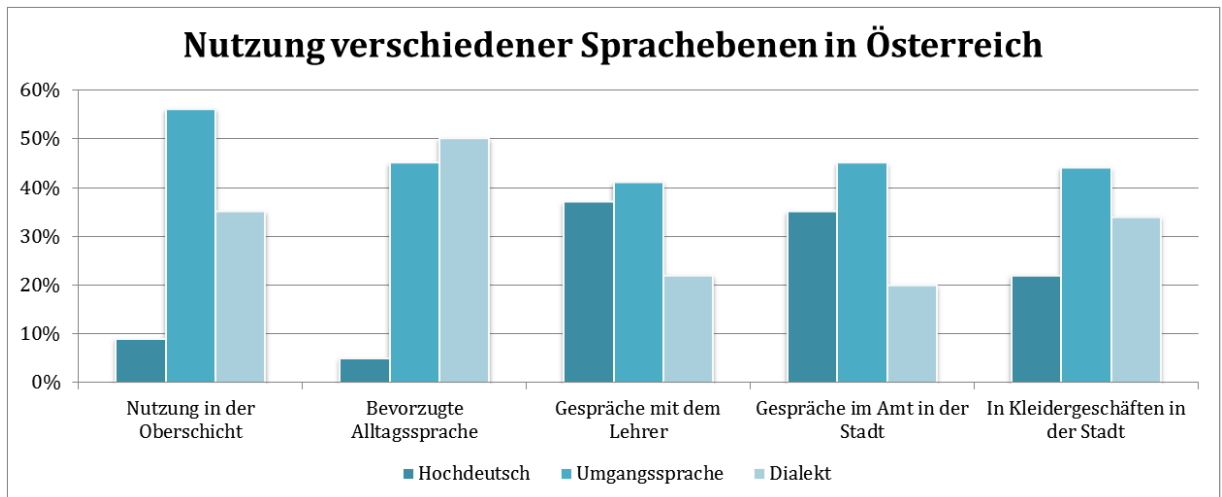


Abbildung 4. Nutzung verschiedener Sprachebenen in Österreich. Nach Wiesinger (in: Krech et al. (2009)), S. 233

Weiters führt Wiesinger eine Gliederung in drei Register der Standardaussprache an, die in folgende unterscheiden: I. gehobenen Standardaussprache geschulter Sprecher, II. gemäßigte Standardaussprache, III. Standardaussprache der Laien. „[A]ls »regionales Hochdeutsch« folgt sie der österreichischen Sprechkonvention auf der Grundlage der verschiedenen großräumigen dialektbedingten Lautungen, Lautdistributionen und Silbenverhältnisse, so dass sie entsprechend regional differenziert ist.“<sup>41</sup> Die wichtigsten und prägnanten Abweichungen vom teutonischen Standard sollen hier kurz dargestellt werden, damit die Beurteilung der SprecherInnen in der Studie für die LeserInnen nachvollziehbar bleibt. Die Daten sind dem Abschnitt Wiesingers aus dem Deutschen Aussprachewörterbuch<sup>42</sup> entnommen worden.

#### Die Silbe:

- es gebe sowohl bei betonten als auch bei unbetonten Silben nur Drucksilben, die mit Atemdruck gesprochen würden

<sup>41</sup> ebd., S. 235

<sup>42</sup> Krech et al. (2009), S. 239 ff.

## Der Vokaleinsatz

- es gebe einen weichen Vokaleinsatz, der wiederum unterschiedlich stark in den drei Registerstufen ausgeprägt sei
  - o z.B. werde das <r> im Register I und II nicht rekonsonantiert, zudem werde im ersten Register der Vokal etwas abgesetzt

## Die Kurz- und Langvokale

Kurzes [ɐ] – [ɔ] – [œ] und langes [e:] – [o:] – [ø:]

- gegenüber den Hochzungenvokalen sei bei den Mittelzungenvokalen dieser in Opposition stehende Qualitätsunterschied zwischen Kürzen und Längen in den Registern I und II deutlich, eine Ausnahme bildeten die Vokale vor <r>

Realisierung des langen <ä>

- werde in Ost- und Südösterreich in den Registern II und III wie [e:] behandelt, in Register I wechselte in Ost- und Südösterreich ein nach Siebs gelerntes ungespanntes [ɛ:] und ein konventionell gespanntes [e:] teils von Sprecher zu Sprecher, teils beim selben Sprecher

Kurzes [a] und langes [a:]

- im allgemeinen gelte in den Registern I und II je ein mittleres bis leicht helles [a], [a:], im Dialekt könnte das <a> teilweise sehr helles, vorderes [ä] sein

Diphthonge [aɐ] – [aɔ] – [ɔø]

- Die Aussprache der Diphthonge wechselte nicht nur regional stark, sondern sei auch individuell unterschiedlich. In Register I würden deutliche Diphthonge von [aɐ] – [aɔ] – [ɔø] bis [aɪ] – [aʊ] – [ɔʏ] ausgesprochen, in den Registern II und III änderten Dialektale Einflüsse die Aussprache schon weitreichender ab

Nasalvokale

- Es komme zur leichten Nasalisierung vorangehender Vokale und Diphthonge in Register III, teilweise auch in II, deutlich hörbar sei der Ausspracheunterschied in Minimalpaaren mit unsilbischen und leicht silbischen Nasalen

Besondere Vokalverbindungen

- Aus den öffnenden Diphthongen [uə] des Dialekts leite sich die Schreibung <ue> in Familien- und Ortsnamen ab, daher habe sich die Lautfolge [u'e:] oder [u:ɐ] eingestellt

## Die Konsonanten

- Die Intensität der Plosive und Frikative sei vergleichsweise gering

### Plosive

- <b>, <d>, <g> würden in den Registern II und III in allen Positionen als stimmlose Lenis-Plosive [b̥], [d̥], [g̥] gesprochen.
- Es gebe zudem verschiedene Realisierungen, die von der teutonischen Standardlautung abweichen

### Frikative

- Ergebe teilweise eine andere Distribution von Lenes und Fortes, dabei spiele Position und Silbenstruktur eine Rolle, wobei die dialektale Grundlade zumindest Register III, teilweise auch I und II beeinflusse

### Liquide

- Das <l> werde in phonetischer Hinsicht als Liquid bezeichnet, weise über die neutrale anlautende Artikulation hinaus verschiedenen kombinatorische Varianten mit bestimmten Konsonanten und Vokalen auf, es werde im Anlaut vor allen Vokalen der Register II und I mit gewissen Abweichungen in Wien und z.T. im übrigen Ostösterreich in III als apikaler dentaler bis alveolarer, heller Liquid [l̥] gesprochen
- Das <r> zeige ebenfalls unterschiedliche Artikulationen

### Assimilierung und Tilgung von Konsonanten

- Es gebe besondere Assimilierungen bzw. Tilgungen von Konsonanten in der Wortfuge von Komposita, wenn dort zwei gleichartige oder artikulatorisch partiell an derselben Stelle gebildete Konsonanten zusammentreffen

## Unbetonten Nebensilben

- Im Gegensatz zur Standardaussprache in Mittel- und Norddeutschland werde <e> in unterschiedlichen Abstufungen als E-Laut realisiert, während in Verbindung mit <r> der [ɐ]-Schwa gelte
- das Suffix <-ig> werde in III überall nach Schreibung mit Plosiv als [i̯g̊] ausgesprochen, in den Registern I und II sei auch [i̯ç] möglich

### **Besondere Vokalqualitäten**

- in III sei eine starke Umkehrung von Kürzen und Längen erkennbar, sie setzte sich in II fort, in I sei aber schon die teutonische Aussprache anzutreffen

### **Besondere Aussprache und Akzentuierungen von Fremdwörtern**

- Fremdwörter würden teilweise anders als in Deutschland ausgesprochen
- Eine Reihe von Fremdwörtern, zusammengesetzte und abgeleitete Erbwörter wiesen eine abweichende Akzentuierung auf, in Westösterreich und Südtirol sei aber auch die teutonische Akzentuierung vorherrschend

Da nun die Kodifizierung der Aussprache und die Standardlautung des österreichischen Deutsch besprochen wurden, kann konstatiert werden, dass sich als Referenz für diese Diplomarbeit auf die Daten aus dem Kapitel *Die Standardsprache in Österreich* aus dem *Deutschen Aussprachewörterbuch*, wie ausgeführt, bezogen wird. In Zweifelsfällen wird sich auch nach der Dissertation von Ehrlich (2009) „Die Aussprache des österreichischen Standarddeutsch – umfassende Sprech- und Sprachstandserhebung der österreichischen Orthoepie“, die zwar kein komplettes Sprachbild angibt, aber die Ergebnisse umfassender Sprachstandserhebungen präsentieren kann, richten. Hingegen wird, aufgrund von Erfahrungswerten, nicht erwartet, dass die untersuchten DeutschlernerInnen viele Austriazismen benützen oder viel in österreichischem (Standard)Deutsch artikulieren, dass sodann die Nutzung des österreichischen Standards, des Dialektes oder der Umgangssprache in Einzelfällen gesondert hervorgehoben werden wird.

Bei den LernerInnen in Japan kann nicht davon ausgegangen werden, dass sie von einer Standardvarietät geprägt werden, soweit sie sich z.B. noch nicht entschieden haben sollten, in einem der deutschsprachigen Länder längerfristig Zeit zu verbringen. Aus diesem Grund wird für die LernerInnen in Japan keine feste Varietät assumiert.

Zusammenfassend wird zum ersten Kapitel festgehalten, dass gesagt wurde, dass die Aussprache mittlerweile zwar schon im Fremdsprachenunterricht Berücksichtigung findet, diese allerdings noch immer stiefmütterlich ist. Es werden zudem auch die Hörfertigkeiten oft nicht in Verbindung mit den Sprechfertigkeiten behandelt, was die Studenten insofern

beeinflusst, dass sie Laute, besonders jene, die in der Muttersprache nicht vorhandenen sind, nicht diskriminieren können. Anschließend wurde das Kernelement dieser Arbeit vorgestellt und beschrieben, ferner wurde berichtet, wie es zur Festlegung dieses Themas kam. Wissenschaftlich wurde der Stellenwert von Aussprache im Unterricht besprochen und weiters die Nützlichkeit herausgefunden, welche LehrerInnen haben, die Kenntnisse in der Sprache ihrer StudentInnen haben, in lexikalischem, grammatikalischem und phonetischem Bereich. Dass der Wort- und Satzakzent beim Sprachenlernen eine entscheidende Rolle spielt, hatte sich dann herauskristallisiert. Es wurde zunächst auf den Stellenwert der Phonetik/Phonologie in Deutschlehrbüchern deutscher und japanischer Herkunft eingegangen, ferner wurden sie untereinander verglichen. Überdies wurde auch der Stellenwert der Aussprache bei den LernerInnen besprochen. Dieses Thema vermittelt den Eindruck, japanische Studierende seien zu uninteressiert an weiterführenden Kompetenzen, und ihnen die grundlegende Kommunikationsfähigkeit völlig ausreiche. Es wurde aber gezeigt, dass bei einer Annahme einer neuen Sichtweise die Motivation erhöht, die Aussprache verbessert und der Lernerfolg optimiert werden kann. Außerdem ist vom Autor noch das Erkenntnisziel dieser Arbeit dargestellt worden. Anschließend ist noch erläutert worden, inwiefern man einen *sprachlichen Standard* für diese Arbeit und die LernerInnen festlegen kann. Das Variantenwörterbuch ist ein Beitrag zur Akzeptanz nichtteutonischer Sprachstandards. Es gab auch Bemühungen zur Kodifizierung des österreichischen Deutsch, welche allerdings derzeit nur als unzureichend oder als inadäquat anzusehen sind. Allein in nichtelektronischen Medien, also das *Deutsche Aussprachewörterbuch* und die Arbeit von Ehrlich können einen reliablen Beitrag zur Aussprache liefern, der wissenschaftlich noch haltbar ist und auch für diese Arbeit genützt werden kann.

Nachdem, zu guter Letzt, die Abweichungen vom österreichischen Deutsch zum teutonischen dargelegt wurden, kann im Anschluss, im nächsten Kapitel, auf den Sprachbau der zu untersuchenden Sprachen eingegangen werden und der Spracherwerb und das Sprachenlernen der ProbandInnen differenzierter betrachtet werden.

## 2 Sprachbau, Spracherwerb und Sprachenlernen

Dieses Kapitel besteht aus drei Abschnitten: zuerst aus der Darstellung der kontrastiven phonologischen und phonetischen Besonderheiten im Abschnitt 2.1, hier werden zunächst die Phoneminventare vorgestellt, anschließend werden die Unterschiede ermittelt und im Abschnitt 2.1.2 erläutert, schließlich wird aufgrund dieser Gegenüberstellung im Abschnitt 2.1.3 eruiert werden, welche zu erwartenden Divergenzen es bei den ProbandInnen geben könnte. Im Abschnitt 2.2 werden dann theoretische Modelle zum Spracherwerb vorgestellt werden, mit dem Zweck, darlegen zu können, wodurch LernerInnen Schwierigkeiten beim Spracherwerb haben und wobei Fehler entstehen können. Abschließend wird noch im Abschnitt 2.3 diskutiert werden, inwiefern eine Unterrichtsmethodik und eine Lernkultur Einfluss auf das Erlernen der Aussprache ausüben.

### 2.1 Kontrastive phonologische und phonetische Besonderheiten des Japanischen und des Deutschen

Da beide Sprachen recht verschieden voneinander sind, stehen japanische DeutschlernerInnen grundsätzlich vor der in der Natur der Sache liegenden Herausforderung, zusätzlich neue Sprachcharakteristika zu erlernen. Um dies einmal zu verdeutlichen, sollen die Eigenschaften der Aussprache des Deutschen und des Japanischen nach Dieling bzw. Albrecht und Lausch gegenübergestellt werden:

Die deutsche Standardaussprache zeichnet sich durch eine energische und präzise Artikulation aus. Sie kommt in einer teilweisen Behauchung der Fortis-Explosive, in einem kräftigen Reibegeräusch der Fortis-Frikative und im überwiegenden Gebrauch des Neueinsatzes bei anlautendem Vokal zum Ausdruck.<sup>43</sup>

[Hingegen F]ür das Japanische sind folgende Merkmale typisch:

- relativ geringe Muskelspannung der Artikulationsorgane: dies zeigt sich besonders deutlich bei der Lippenspannung;
- relativ gleichbleibende Mundöffnung;
- die Phonation beginnt gleitend, feste Stimmeinsätze fehlen;

---

<sup>43</sup> Dieling (2004), S. 3



- gleichbleibende Phonationsstrom, dadurch geringe dynamische Variation, keine ausgeprägte Aspiration.

Das phonologische System ist relativ einfach, weist aber insbesondere im Konsonantismus eine Großzahl von Allophonbildung auf.<sup>44</sup>

Einige Einzelheiten der Aussprache beider Sprachen einmal gegenübergestellt, ergibt dies somit das folgende Bild:

CHARAKTERISTIKUM	DEUTSCH	JAPANISCH
<b>Muskelspannung</b>	kräftig	relativ gering
<b>Mundöffnung</b>	relativ große Öffnungsweite	relativ gleiche Öffnungsweite
<b>Zungenspitze</b>	überwiegend im Kontakt mit den unteren Schneidezähnen	überwiegend im Kontakt mit der Alveole

*Tabelle 1. Gegenüberstellung der Charakteristika deutscher und japanischer Aussprache.*

Durch diese Gegenüberstellung der Sprachanalysen wird offensichtlich, vor welcher Herausforderung japanische DeutschlernerInnen tatsächlich stehen, wenn sie das Deutsche erlernen. In Opposition befinden sich, dass JapanerInnen in ihrer Muttersprache wenig Muskeln zum Sprechen benützen, im Deutschen aber recht kraftvoll gesprochen werden muss; bei der Aussprache sprechen japanische DeutschlernerInnen oft mit wenig Spannung, im Deutschen wird diese aber zur präzisen Aussprache, wie im Standard gesprochen, benötigt. Der Worteinsatz wird im Japanischen nicht auffallend artikuliert, die Aussprache wird vielmehr vom Wortakzent, der bei jedem Wort vorgegeben ist und gelernt werden muss, determiniert; hingegen gibt es im deutschen mehrere Regeln für die Betonung eines Wortes und für den Worteinsatz. JapanerInnen aspirieren und variieren wenig in ihrer Aussprache, Phoneme werden relativ klar ausgesprochen, Vokale werden maximal unbetont ausgesprochen. Andererseits gibt es im Deutschen generell mehr Allophone als im Japanischen, Phoneme werden stark von ihrer Umgebung beeinflusst und ändern dadurch ihre Klangqualität. In vielerlei Hinsicht unterscheiden sich demnach die Aussprachen der beiden Sprachen und wenn im Fremdsprachenunterricht nicht ausreichend auf die

---

<sup>44</sup> Albrecht (2004), S. 2

Unterschiede zwischen beiden eingegangen wird und es wenig, bis keine Übungen zur Aussprache gibt, können die Aussprachedivergenzen bei den Studierenden lange bestehen bleiben. Aus Erfahrung des Autors kann erwähnt werden, dass selbst Aussprachedivergenzen selbst nach längerem Aufenthalt in Österreich<sup>45</sup> oft noch nicht überwunden wurden. Vereinzelt wurde der Autor gebeten, Tipps zur Aussprache zu geben, bzw. Hilfestellungen für eine Verbesserung zu geben. Als besondere Schwierigkeit werden von LernerInnen immer wieder die Unterscheidung(sfähigkeit) der Phänomene [l] und [r], die Aussprache des Uvulars [ʁ] und des Velars [x], sowie die Aussprache von Konsonantenclustern geäußert. Hingegen auffallend für HörerInnen ist auch die oft nicht realisierte unterschiedliche Qualität des ⟨e⟩ also der /eɪ, ε, ə/-Phoneme.

Folgend wird sich der gesamte Abschnitt 2.1.1 mit den Phonemen beider Sprachen beschäftigen, im Abschnitt 2.1.2 wird anschließend deutlich geworden sein, welche tatsächlichen Unterschiede beide Sprachen haben.

### 2.1.1 Phoneme beider Sprachen

Ein Phonem ist ein

Sprachlaut als kleinstes wortunterscheidendes Element des Sprachsystems. [...] Alle Wortunterscheidenden Sprachlaute einer Einzelsprache bilden das Phonemsystem dieser Sprache. P. werden nach sprachspezifischen Regeln kombiniert und bilden damit die Lautstruktur dieser Sprache<sup>46</sup>.

In diesem Kapitel möchte sollen die verschiedenen Laute und Lautsysteme beider Sprachen dargestellt werden und deren Unterschiede analysiert werden. Ziel des Vorganges ist es, beide Lautinventare kontrastiv gegenüberzustellen, um mögliche Fehlerquellen für die SprecherInnen aufzuspüren. Es bildet eine Hürde für die LernerInnen, Phoneme auszusprechen, die sie nicht kennen und mit deren Bildung sie nicht vertraut sind. Diese Hürde wird durch zweierlei Faktoren bedingt: pragmatische und emotionale. Dem ersten Faktor kann durch Erklärung der Sprechwerkzeuge und des Sprechvorganges begegnet

---

<sup>45</sup> Ein längerer Aufenthalt wird hier als mindestens sechsmonatig definiert.

<sup>46</sup> Barkowski, Krumm (2010), S. 248

werden, dem zweiten durch Zureden und emotionale Unterstützung. Vor allem bei japanischen LernerInnen muss aus kulturellen Gründen damit gerechnet werden, dass LernerInnen sich nicht vor den StudienkollegInnen mit der ungewohnten Benützung ihres Mundes, ihrer Zunge etc. die Blöße geben wollen und somit die neue Sprache bewusst mit muttersprachlichen Artikulationsbewegungen sprechen.<sup>47</sup>

### 2.1.1.1 Japanisches Phoneminventar

Das Japanische hat sechs Phoneme für die Vokale und 16 für die Konsonanten. Das sind bei den Vokalen zehn weniger als im deutschen Sprachgebrauch. Bei den Konsonanten sind es acht weniger als die im Deutschen zur Verfügung stehenden Phoneme. Elisionen treten vor allem wenn schnell gesprochen wird und in der Umgangssprache, recht häufig auf. Z.B. wird der Name *Daisuke* als [daiskɛ] gesprochen, nicht als [daisukə]. Außerdem beinhalten die 16 Konsonanten auch einige lautgeschichtlich relativ neue, nicht japanische Laute, die es noch nicht so lange (erste seit dem 16. Jahrhundert) im Japanischen gibt. Anfangs kamen diese in Lehnworten aus dem Portugiesischen vor. Damit wurde eine komplette neue Lautreihe, die sogenannte *pa-Reihe*, dem Japanischen hinzugefügt.<sup>48</sup>

Das „phonologische System ist relativ einfach, weist aber insbesondere im Konsonantismus eine große Zahl von Allophonbildungen auf.“<sup>49</sup> Weiters werden Worte, in dieser Hinsicht ähnlich, allerdings nicht genauso stark ausgeprägt wie im Deutschen, nicht immer so gesprochen, wie sie geschrieben werden. Auf diese Weise werden Worte üblicherweise auch in der Standardsprache realisiert: jap.: Haus : 家: <ie> : /ie/; jap.: Diplomarbeit : 卒牛論文 : <sutsugiouronbun> : /sutsugioɾɒnbun /. Näheres zur Phonem-Graphem Beziehung wird im Kapitel 2.1.2.3 erläutert.

Im japanischen Lautinventar wurden vom Autor drei verschiedene Darstellungen gefunden. Diese sollen kurz auf ihre Sinnhaftigkeit hin untersuchen und miteinander verglichen werden. Zudem soll erörtert werden, warum sich auf die gewählte Darstellung bezogen wird.

---

<sup>47</sup> Anm.: In der japanischen Gesellschaft ist das Wahren des *Gesichts* überaus wichtig.

<sup>48</sup> vgl. Miller (1993), S. 94

<sup>49</sup> Dieling (1992), S. 2

Abweichungen der Beschreibung von anderen Übersichten wurden jeweils in den Darstellungen markiert.

Dieling (1992) hat mit *Phonetik im Fremdsprachenunterricht Deutsch* eine Sammlung phonetischer Eigenschaften verschiedener Sprachen herausgegeben. Nach ihr ergibt sich für das Japanische folgendes Vokalinventar, welches fünf verschiedene Vokale umfasst:

Vokale	vorn	zentral	hinten
	i		
	ε		ɔ
		a	

Abbildung 5. Konsonanten. Dieling (1992), S. 86. Markierungen: Frank Nickel

Die angegebenen Vokale /ε/ und /ɔ/ weichen sowohl von dem ab, was, nach der Erfahrung des Autors zu urteilen, tatsächlich gesprochen wird, als auch von dem, was in anderen Werken über das Japanische zu finden ist.

Das angegebene /ε/ ist nicht immer so offen, wie es hier angegeben wird. Es wird z.B. in 答え, [kotae] gesprochen, in 選ぶ wird es allerdings als [erabu], nicht [εrabu] ausgesprochen. Ähnliches gilt auch für den hinteren Vokal <ɔ>. Er wird halb geschlossen, nicht halb offen gesprochen, z.B. 男 wird [otoko] ausgesprochen, nicht [ɔtoko]. Außerdem fehlt in der Darstellung der Vokal <u> bzw. /u/ komplett. Zusätzlich beinhaltet Dielings Buch außerdem folgendes Konsonanteninventar, bestehend aus 16 bzw. 17 Konsonanten:

Konsonanten	Explosive	p b t d k g
	Frikative	f w s z ʃ j h
	Nasale	m n
	Liquide	l/r

Abbildung 6. Konsonanten. Dieling (1992), S. 87. Markierungen: Frank Nickel

Dieser Darstellung nach gäbe es die japanischen Konsonanten /f, l, r/, dem soll allerdings mit folgenden Begründungen widersprochen werden:

1. Der Frikativ wird nicht labiodental, sondern bilabial als /ɸ/ ausgesprochen, ‹Winter› heißt auf Japanisch ‹冬› : [ɸɯjɯ], nicht [fɯjɯ] ausgesprochen.
2. Der Liquid ist recht allgemein angegeben. Eine genaue Wahrnehmung ist allerdings selbst bei Fachleuten umstritten. Einige von ihnen geben den Laut als /r/ andere als /ɾ/ wieder, es soll der Angabe eines /r/ allerdings widersprochen werden, da dies einerseits nicht nachgewiesen werden konnte. Zudem hätten japanische LernerInnen, gäbe es diesen Laut in ihrer Muttersprache, nur geringe Probleme mit dem Aussprechen des entsprechenden deutschen Phonems.

Weiters gibt es noch eine Darstellung von Yamaguchi, auf der sich der Autor auch in seiner Seminararbeit bezog.

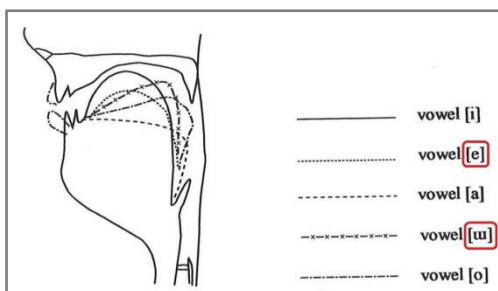


Abbildung 7. Vokale nach Yamaguchi. (2009),

<b>Table 2.1 Japanese Phonemic Inventory</b>	
consonants	/p, t, k, b, d, g, s, h, z, <b>r</b> , m, n/
special consonants	<b>/N, Q/</b>
vowels	/i, <b>e</b> , a, o, <b>u</b> /
semivowels	/j, <b>w</b> /
special vowel	<b>/R/</b>

S. 9 Markierungen: Frank Nickel / Abbildung 8. Konsonanten nach Yamaguchi. (2009), S. 16. Markierungen: Frank Nickel

Yamaguchi präsentiert bei den Vokalen auch die vom Autor beobachteten Phänomene, dass ‹e› als /e/ und ‹u› als /ɯ/ artikuliert wird. „Unrounded vowels are [a], [e], [i], and [ɯ] as in あ、え、い and う. Note that English [u] or Chinese [ü] are rounded vowels. The use of the special phonetic symbol [ɯ] signals the unroundedness of /u/ in Japanese.”<sup>50</sup> Daher wird auch für die Benützung dieser Transkriptionszeichen plädiert, da sie nach Erachten des Autors am besten vermögen, eine realistische Abbildung der Sprechwirklichkeit wiederzugeben. Das ‹e› gibt Yamaguchi, wie es vom Autor als sehr angemessen empfunden wird, so wieder, wie es weiter oben schon vorgeschlagen wurde. Weiters definiert Yamaguchi das /r/ in dieser Form, beschreibt allerdings später, dass es eine andere Realisierung gibt, auf die weiter unten eingegangen werden wird. Zudem gäbe es zwei

<sup>50</sup> Yamaguchi (2009), S. 9

spezielle Konsonanten /N/ und /Q/. Der erste wird *hatsuon* genannt, als <ん> bzw. <n> geschrieben und, je nach Lokation, als ein anderes Nasal realisiert. Der zweite Laut wird *sukuon* genannt, als <っ> mit einem folgenden Doppelkonsonanten geschrieben und bewirkt eine Verzögerung im Sprechen, die im IPA mit /:/ nach dem betreffenden Konsonanten dargestellt wird. Warum sie für diese Phänomene spezielle Zeichen benützt, obwohl sie auch im IPA auch mit den Standartzeichen darstellbar sind, lässt sich hier nicht erschließen. Diesbezüglich wird sowohl eine spezielle Transkription von *hatsuon* (発音) als auch von *sukuon* (促音) als unnötig angesehen. Yamaguchi klassifiziert das /w/ als Semivokal, das nach dem IPA als koartikulierter Konsonant eingeteilt wird. Außerdem nennt sie das /R/ einen speziellen Vokal, der im Japanischen als *hiku oto* (引く音) bezeichnet wird: „indicating that the preceeding vowel /e/ or /o/ is prolonged. This sound is treated as ‘special’ since its actual sound becomes more like the vowel that precedes it and it counts as an independent sound unit”.<sup>51</sup>

Yamaguchi geht auch, anders als Dieling, auf die Realisierung der Laute ein. Um ein umfassendes Bild zu erhalten, ob Phoneme auch gleichwertig als Phone realisiert werden und welche allophonen Realisierungen es gibt, wird hier eine Darstellung Yamaguchis wiedergegeben werden, die die Laute genauer klassifiziert:

---

<sup>51</sup> ebd. S. 16

**Table 2.3** *Phonemes and their allophonic realizations in Japanese*

Phonemes	Realization of allophones	Examples with a phonetic transcription
/p/	[p] in all environments	[pan] パン 'bread'
/t/	[t] before /a, e, o/ [tʃ] before /i/ [ts] before /u/	[take] 竹 'bamboo' [tʃi] 血 'blood' [tsukue] 机 'desk'
/k/	[k] in all environments	[kaki] 柿 'persimmon'
/b/	[b] in all environments	[buki] 武器 'weapon'
/d/	[d] before /a, e, o/ [dʒ] before /i/ [dz] before /u/	[dafi] だし 'broth, soup stock' [dʒikas] 時間 'time' [dzuga] 図画 'drawing'
/g/	[g] in all environments	[gaku] 額 'tablet'
/s/	[s] before /a, u, e, o/ [ʃ] before /i/	[saka] 坂 'slope' [ʃika] 鹿 'deer'
/h/	[h] before /a, e, o/ [ç] before /i/ [φ] before /u/	[hafi] 橋 'bridge' [çima] 暇 'free time' [φume] 船 'ship'

Phonemes	Realization of allophones	Examples with a phonetic transcription
/z/	[dz] word initial [z] intervocalic	[dzak:a] 雑貨 'sundries' [kaze] 風 'wind'
/r/	[r] in all environments	[rika] 理科 'science' [hare] 晴れ 'fine'
/m/	[m] in all environments	[matʃi] 街 'city centre' [mura] 村 'village'
/n/	[n] in all environments	[natsu] 夏 'summer' [mono] 物 'thing'
/ɲ/	[ɲ] before [t, d, n] [m] before [p, b, m] [ŋ] before [k, g] [ɲ] elsewhere	[kanda] 神田 (place name in Tokyo) [kombu] 昆布 'sea tangle' [keŋka] 喧嘩 'row' [maŋga] 漫画 'comic strip' [danwa] 談話 'discourse'
/Q/	[k] before [k] [s] before [s] [ʃ] before [ʃ] [t] before [t] [tʃ] before [tʃ] [ts] before [ts] [p] before [p]	[gak:o:] 学校 'school' [kisa:] 喫茶 'tea drinking' [sa:ʃi] 冊子 'booklet' [zat:a] 雑多 'miscellaneous' [matʃ:i] マッチ 'match' [its:u:] 一通 'a copy of' [rap:a] ラッパ 'trumpet'

Abbildung 9. Phonemes and their allophonic realizations in Japanese. Yamaguchi (2009), S. 18-19

Deutlich erkennbar ist bei Yamaguchi die unterschiedliche Realisierung von /t, d, s, h, z, ɲ, Q/. Auch Okada<sup>52</sup> konnte bei der Untersuchung der Aussprache eines Tokioters Ähnliches nachweisen, er gab allerdings die Laute rein mit Phonemen, nicht mit Allophonen wieder. Interessant ist bei Yamaguchi die Angabe der Allophonbildung von /t/ zu [tʃ], von /h/ zu [ç] und /z/ zu [dz]. Sie ist deshalb von besonderer Bedeutung, da es die Phoneme sind, welche keine graphematische Entsprechung haben (näheres hierzu in

<sup>52</sup> Okada (1991), S. 94-96

Abschnitt 2.1.1.1). Von anderem Status sind die dabei die Phoneme /Q/ (*hatsuon*) und /N/ (*sokuon*). *Hatsuon* führt einfach zur Verdoppelung des Folgekonsonanten im Schriftbild.<sup>53</sup> *Sokuon* kann auf drei unterschiedlichen Weisen, mit /n, m, ŋ/, realisiert werden, insbesondere ist diese unterschiedliche Realisierung nicht am Schriftbild erkennbar.

Schließlich gibt es von Albrecht und Lausch (2004) eine Beschreibung auf Deutsch, die als letzte vorgestellt werden soll, da sie, ebenfalls wie die von Yamaguchi, ziemlich komplett erscheint. Die Vokale werden so angegeben, wie es nach Erachten des Autors der Realität entspricht. Vor allem die Unterscheidung zwischen dem Phonem /u/ und dessen Realisierung in [ɯ] wird bei Albrecht und Lausch getroffen und außerdem geben sie ein /e/ als mittleren Vordervokal an:

Übersicht 1: Die Vokale des Japanischen			
	vorn	zentral	hinten
hoch	i	u (ɯ)	u
mittel	e		o
niedrig		a	

Abbildung 10. Albrecht und Lausch. Die Vokale des Japanischen. (2004), S.5. Markierungen Frank Nickel

Bei der Übersicht der Konsonanten wird im Vergleich zu den vorher angeführten Autoren deutlich, dass die Phoneme /ʃ, ɲ, r, w/ angegeben werden, das /ɸ/ und das /ɾ/ bzw. /ɽ/ allerdings ausgelassen werden. Dies scheint wie bei Yamaguchi an der Kategorisierung als unterschiedliche Realisierungen der aufgelisteten Phoneme /h, r/ begründet zu liegen.

<sup>53</sup> Anm.: Es wird eine Umschreibung der Kanji mittels Hiragana-Alphabet vorausgesetzt, da eine reine Lautwiedergabe durch das Lesen der Kanji zu abstrakt für eine konkrete Darstellung ist.



## Übersicht 2: Japanische Konsonanten (ohne Quantitätsangaben)

	labial	dental-alveolar	palatal	velar	laryngeal
<b>Explosive</b> stimmhaft stimmlos	b p	d t		g k	
<b>Frikative</b> stimmhaft stimmlos	<span style="border: 1px solid red; padding: 2px;"> </span>	z s	<span style="border: 1px solid red; padding: 2px;">ʃ</span>		h
<b>Nasale</b>	m	n		<span style="border: 1px solid red; padding: 2px;">ŋ</span>	
<b>Vibrant</b>		<span style="border: 1px solid red; padding: 2px;">r</span>			
<b>Approximanten</b>	<span style="border: 1px solid red; padding: 2px;">w</span>		j		

Abbildung 11. Albrecht und Lausch. Japanische Konsonanten. (2004), S.7. Markierungen Frank Nickel

Zu den unterschiedlichen Allophenen im Deutschen und Japanischen wird sich im kommenden Abschnitt 2.1.2 näher geäußert werden, da es zum Charakteristikum einer Sprache gehört, inwiefern Allophone sich von der Sprachumgebung beeinflussen lassen.

Rothaug<sup>54</sup> gibt explizit die Phoneme und ihre Realisierung an. Es ist deutlich, dass bei den Vokalen die Angaben mit denen von Albrecht und Lausch und von Yamaguchi übereinstimmen.

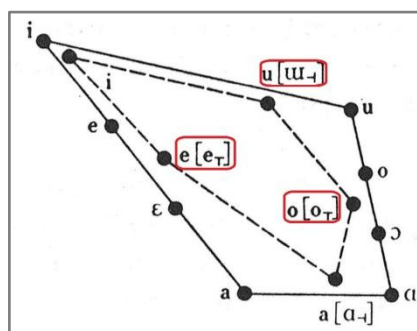


Abbildung 12. Rothaug. Darstellung der japanischen Vokale im Verhältnis zu den Kardinalvokalen nach D. Jones. (1991), S 74. Markierungen Frank Nickel

<sup>54</sup> Rothaug (1991)

Weiters schreibt sie explizit, dass sie phonetische *Realisierungen* von Konsonanten und Halbvokalen angibt. Es ist nicht wie bei anderen Literaturen, in denen angegeben wird, ob es sich um die *Konsonanten* oder um das *Konsonantensystem* handelt. Abweichend zu anderen Darstellungen ist die Zuordnung der laute /ŋ, N/, die den Gutturalen zugeordnet werden. Bei den anderen Konsonanten ist die Wiedergabe sehr ausführlich und beinhaltet, der Ansicht des Autors nach, alle notwendigen Zeichen zur realistischen Wiedergabe der Japanischen Sprache.

	bilabial	dental	alveolar	palatal	guttural	laryngal
Klusile stimmlos stimmhaft	p b		t d		k g	
Nasale	m		n		ŋ N	
Frikative stimmlos stimmhaft	ɸ w	s z	ʃ ʒ	ç j		h
Affrikaten stimmlos stimmhaft		ts dz	tʃ dʒ			
Liquida			r			

Abbildung 13. Rothaug. *Phonetische Realisierung der Konsonanten und Halbvokale*. (1991), S. 75. Markierungen Frank Nickel

### 2.1.1.2 Deutsches Phoneminventar

Das Deutsche besitzt 16 verschiedene Phoneme zur Realisierung von Vokalen und 22 Phoneme für die Realisierung der Konsonanten. Der Duden, das maßgebende Instrumentarium zur deutschen Sprache, geht sogar, unter Berücksichtigung einer korrekten Aussprache der Fremdwörter, von 21 Vokalen im Deutschen aus, wobei zusätzlich die aus dem Französischen stammenden Phoneme [ă, ě, ȓ, œ] aufgenommen wurden. Der Duden geht außerdem von 23 Konsonanten aus und zusätzlich wurde das in einigen Regionen und in bestimmten Sprechsituationen realisierte [ʀ] aufgenommen<sup>55</sup>. Eine Besonderheit des Deutschen hinsichtlich übernommener Fremdwörter wird damit auch dargestellt. Also die

<sup>55</sup> vgl. Kunkel-Razum et al. (2005), S. 29-30

Übernahme von Aussprachecharakteristika aus der Gebersprache. Da das Französische dem Deutschen lange als Vorbild gedient hätte, käme ein großer Anteil der Fremdwörter aus dieser Sprache. Einige dieser seien eingedeutscht worden z.B. Parterre › Erdgeschoss, viele hätten aber ihre Lautung behalten und beeinflussten somit auch die deutsche Phonetik, so argumentiert Kunkel-Razum et al<sup>56</sup>. Im Folgenden werden einige Beispiele der Vokalisierung des Dudens wiedergegeben:

[ã] : Gourmand	[ɔ̃] : Fasson
[ɛ̃] : Teint	[œ] : Parfum <sup>57</sup>

Die Allophone der deutschen Sprache unterscheiden sich, je nach Lokation im Wort, weniger oder mehr voneinander. „[B]ei geringer Sprechspannung und schnellem Sprechtempo – insbesondere bei unbetonten Wörtern und Silben – sind solche Lautangleichungen oft so stark, dass sie auch hörbar werden. Wir sprechen dann von ‚Assimilation‘.“<sup>58</sup> Somit ist sowohl die korrekte Aussprache für einzelne Worte, als auch für eine spezifische Lautumgebungen zu lernen, wenn eine natürliche Sprechweise des Deutschen erworben werden soll.

Für diese Arbeit wird sich hinsichtlich der Phoneme nicht nach der Dudengrammatik, die auch ein phonetisches Kapitel beinhaltet, sondern auf das deutsche Phoneminventar nach Dieling und vor allem nach dem *Deutschen Aussprachewörterbuch* gerichtet. Da im Duden auch ungebräuchliche Phoneme z.B. [æ] und fremde Phoneme bei Lehnwörter mitberücksichtigt werden (siehe Übersicht oben). Bei der Prosodie wird zusätzlich zu Dieling auch auf Beispiele vom Duden zurückgegriffen werden.

Nach Dieling ergibt sich folgendes Vokalinventar im Deutschen:

---

<sup>56</sup> ebd.

<sup>57</sup> ebd.

<sup>58</sup> Dieling (2004), S.12

	vorn		zentral	hinten
lang + gespannt	i: e:	y: ø:		u: o:
lang + ungespannt	ɛ:			
lang			a:	
kurz + ungespannt	ɪ ɛ	ʏ œ		ʊ ɔ
kurz			a	
reduziert			ə (ɐ)	
		rund		rund

Abbildung 14. Die Vokale des Deutschen. Dieling (2004), S. 12

Wie der Übersicht zu entnehmen ist, besitzt das Deutsche sowohl offene/ungespannte als auch geschlossene/ungespannte Vokale. „Der Unterschied gespannt/ungespannt ist distinktiv. Es finden sich für alle Vokale Minimalpaare mit diesem Unterschied“. <sup>59</sup> Als Besonderheit zum österreichischen Deutsch ist anzumerken, dass der Vokaleinsatz weich ist<sup>60</sup>. Die Lippen sind relativ aktiv an der Artikulation beteiligt. Vokale wie /u:/ und /o:/ werden so artikuliert, dass die Lippen nach vorn gestülpt werden, außerdem wird der Mund bei der Artikulation relativ weit geöffnet.

Das deutsche Konsonanteninventar umfasst nach Dieling 21 Phoneme zuzüglich zum Glottisschlag [ʔ]. Dieser wird besonders bei Worten mit wortinitialem Vokal und Morphemgrenzen innerhalb eines Wortes deutlich.

<sup>59</sup> Kunkel-Razum et al. (2005), S. 35

<sup>60</sup> vgl. Krech et al. (2009), S. 236

	labial	labio - dental	alveolar	prä- palatal	palatal	velar	laryngal
explosiv							
fortis	p		t			k	(ʔ)
lenis	b		d			g	
frikativ							
fortis		f	s	ʃ	ç	x	
lenis		v	z	ʒ	j	ʁ	
nasal	m		n			ŋ	
isoliert			l				h

Abbildung 15. Die Konsonanten des Deutschen. Dieling (2004), S. 14.

Bei den deutschen Konsonanten fällt auf, dass dort häufig jeweils Lenis und Fortis existieren.

Da bis hierher bereits mehrere Transkriptionsmethoden besprochen und bewertet wurden, sollen an dieser Stelle die bisherigen Informationen dieses Abschnitts kurz zusammengeführt werden.

Beim Deutschen wird die Angaben von Dieling, die mit den Angaben des Aussprachewörterbuchs konform gehen genutzt. Wobei ggf. noch einige theoretische Beispiele aus dem Grammatikduden angeführt werden. Bei der Darstellung des japanischen Phoneminventars gingen die genannten Autoren unterschiedliche Wege sowohl im Hinblick auf vorhandene Phoneme, als auch im Hinblick auf die Angabe, ob Phoneme oder Allophone dargestellt werden. Da der Autor nur mit der Darstellung von Rothaug zu 100% übereinstimmt, wird sich sodann hinsichtlich der Transkription nach Rothaug gerichtet werden, da sie mit früheren Funden des Autors konform geht und eindeutige Darstellungen macht. Sie inkludiert sogar die Transkription des /r/, mit der der Autor vollends übereinstimmen kann. Obwohl Albrecht und Lausch hierzu meinen: „Das Japanische kennt die Opposition /r/ - /l/ nicht und hat nur einen Liquid, dessen Bildung in der Literatur stark

umstritten ist. Man könnte es als ein retroflexes R ([ɽ]) bezeichnen, das dem [l] oder mitunter auch dem [d] ähnlich klingt.“<sup>61</sup> Aus der Kenntnis des Autors entsteht die unterschiedliche Realisierung des Phonems durch einen unterschiedlich starken Druck bei der /r/-Artikulation. Zur Ausführlichkeit tragen die Nennung der Phoneme /ɸ, ʒ, ʑ/ und der Affrikata bei der Darstellung Rothaugs bei.

### 2.1.2 Divergenzen zwischen den Sprachen

Da nun die Sprachen einzeln genauer beschrieben wurden, werden in diesem Abschnitt die Unterschiede zwischen beiden Sprachen zusammengefasst werden, um eine genaue Übersicht über beide schaffen zu können. Es wird begonnen, die vokalischen Divergenzen genauer darzustellen, hierzu werden zusätzlich noch nicht dargestellte Besonderheiten kurz erläutert, danach folgen die konsonantischen Unterschiede und anschließend werden noch silbenstrukturelle Divergenzen und die suprasegmentalen sowie die Phonem-Graphem-Divergenzen dargestellt. Folgend wird noch kurz auf die Thematik der Homonyme eingegangen werden, da diese eine Eigenart einer Sprache bilden, insbesondere aber auch im Japanischen im Hinblick auf Aussprache und Diskriminierung von Worten von besonderem Interesse sind. Der Nutzen dieser Art der Darstellung ist es, von isolierten Einzelphänomenen und bestimmten Charakteristika zu *vermuteten* allgemeinen Sprach- und Artikulationsproblemen zu kommen (*Zu erwartende Divergenzen bei der Aussprache der ProbandInnen* in Kapitel 2.1.3), damit werden die Schwierigkeiten der ProbandInnen sozusagen vorausgegriffen und ihnen wird eine logisch nachvollziehbare Erklärung gegeben.

---

<sup>61</sup> Albrecht, Lausch (2004), S. 8

### 2.1.2.1 Vokalische Divergenzen

Das Japanische besitzt, wie bereits oben genauer ausgeführt, sechs Vokale, das Deutsche 16. Erstellt man eine gemeinsame Schnittmenge, die die ähnlichen Phoneme umfasst, weil man davon ausgehen kann, dass die LernerInnen diese leicht erlernen oder produzieren können, da sie den Lauten in ihrer Muttersprache ähneln, so ergibt sich ein Bild, wie in Abbildung 16. Es zeigt 13 ähnliche Vokale beider Sprachen. Dieses Diagramm wurde erstellt, damit auf einem Blick deutlich wird, wie das Verhältnis von gleichen und ungleichen Vokalen

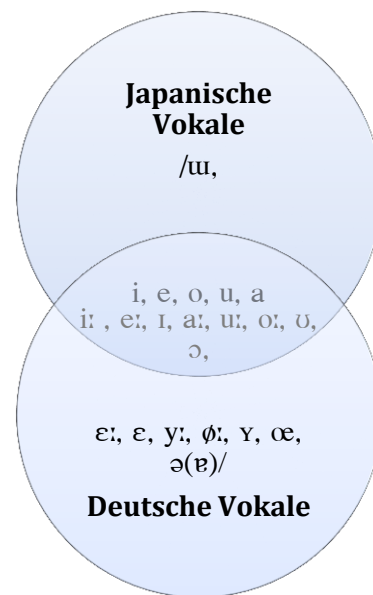


Abbildung 16. ähnliche Vokal-Phoneme: D. : J.

beider Sprachen ist, wobei die Schnittmenge hier relativ groß ist. Eine Darstellung auf diese Weise bietet sich an, da von Studierenden ausgegangen werden kann, die einerseits in der Lage sind, ähnliche, ihnen bekannte, Laute zu erzeugen und andererseits Probleme mit ihnen unbekannten Leuten haben. Fasst man den Begriff der Schnittmenge enger und inkludiert nur tatsächlich gleiche Laute, so ergibt sich eine andere Zahl als Schnittmenge: 1. Nämlich allein das /a/ teilen sich beide Sprachen als gemeinsames Phonem. Hiermit wird deutlich, welche faktischen vokalischen Divergenzen zwischen den Sprachen stehen.<sup>62</sup>

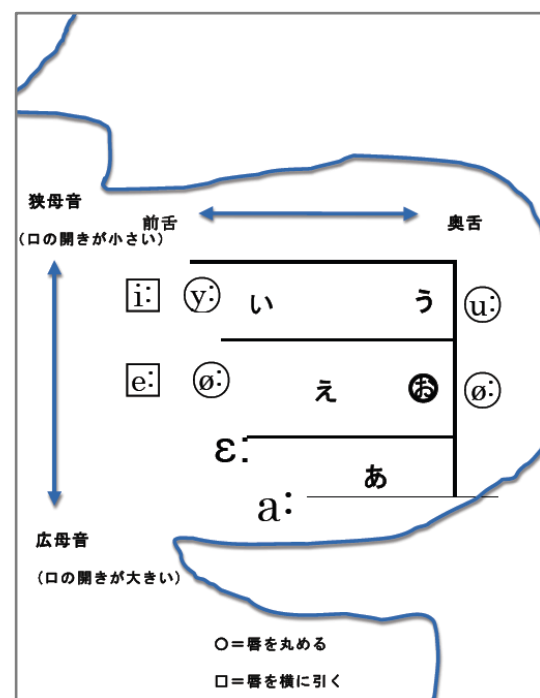


Abbildung 17. Nakagawa, Junko. 基本母音図 2

<sup>62</sup> Bezüglich der Divergenzen soll angemerkt werden, dass allein die Divergenzen zwischen den Sprachen keine Aussagekraft besitzen, wie schwierig eine Sprache zu erlernen ist. Außerdem lässt sich hiervon nicht zwangsläufig ableiten, welche Fehler auftreten werden. Weiteres hierzu wird im Abschnitt 2.2 ab Seite 72 erläutert werden.

Eine weitere Eigenschaft zwischen den Sprachen wird verdeutlicht, wenn man die Bildung der Laute betrachtet. Diese sind auf Abbildung 4 verdeutlicht. Offensichtlich ist hierbei, dass die Zungenstellung bei der Verwirklichung der japanischen Laute für 〈あ、い、う、え、お〉 zentraler ist, als bei der deutschen Aussprache der äquivalenten Lauten für die geschriebenen 〈a, i, u, e, o〉. Es wird daher im Deutschen mehr Kraft aufgewendet um sich zu artikulieren, als im Japanischen überhaupt notwendig ist.

Zudem kennt das Japanische „die Opposition ‘gespannt’ – ‘ungespannt’ nicht, und somit ist auch die für das Deutsche wesentliche Verbindung von Qualität und Quantität (‘ungespannt’/‘kurz’, ‘gespannt’/‘lang’) nicht vorhanden.“<sup>63</sup> Das hatsuon bildet z.B. eine Möglichkeit der Unterscheidung. Das hatsuon wird in der rōmaji-Umschrift, je nach Transkriptionsmethode entweder mit zusätzlichem 〈u〉 oder 〈o〉 oder einem Längenzeichen über dem Vokal 〈ō〉 dargestellt wird und bedeutet nicht nur eine *Verlängerung* des Vokals, sondern trägt häufig auch zur Bedeutungsdiskriminierung bei, bei andernfalls homophonen Worten.

Tatsächlich stehen die LernerInnen, trotz der relativen Ähnlichkeit eines Großteils der Vokale, beim Erlernen des Deutschen vor der Herausforderung, die noch verbliebenen, nicht in ihrer Muttersprache vorhandenen sieben Phoneme zu erlernen. „Besonders schwierig stellt sich dabei [für japanische DeutschlernerInnen] die Artikulation von vorderen runden Vokalen [heraus [sic!]], wie z.B. O-Umlaut bzw. U-Umlaut, da Japanisch nur einen runden Vokal, nämlich [o(:)], besitzt.“<sup>64</sup> Obwohl die Vokale ähnlich sind, werden sie in beiden Sprachen unterschiedlich artikuliert, denn Vokale werden im Japanischen grundsätzlich, bis auf das [o] ungerundet artikuliert. Nach Erfahrung des Autors sind SprecherInnen es oft nicht gewohnt, Spannung auf die Lippen zu bringen um klare, gerundete deutsche Vokale zu produzieren. Hier sind sie oftmals auf die Hilfe und Ausdauer der Lehrenden angewiesen. Andererseits bildet das [y] teilweise keine große Schwierigkeit und kann unproblematisch erlernt werden, da es dem [ɥ] in der Produktion ähnelt.

---

<sup>63</sup> Albrecht, Lausch (2004), S. 6

<sup>64</sup> Hayashi (2006), S. 51



Vokalentstimmlichung (vowel devoicing) ist eine Besonderheit im Japanischen. Da generell alle Vokale stimmhaft gesprochen werden, „but the high vowels /i/ and /u/ can become devoiced in the following two environments: (i) when /i/ or /u/ appears between voiceless consonants, and (ii) when /i/ or /u/ is preceded by a voiceless consonant and appears at the end of the word.“<sup>65</sup> Z.B. wird /yakitori/ zu [yak̥itori]<sup>66</sup> Somit werden zwei Vokale in bestimmten Umgebungen stimmlos gesprochen. Dieses Phänomen gibt es im Deutschen nicht, wobei Vokale hier allerdings reduziert werden können (z.B. wird [e] zu [ə]) oder es können gespannte Vokale zu ungespannten (z.B. wird [ɛ:] zu [ɛ]) werden.

Vokalgemination (vowel gemination) ist im Japanischen ein Phänomen in „environments in which the vowel becomes more like the vowel preceding it. One environment is when /i/ is preceded by /e/, and the other is when /u/ is preceded by /o/. In both cases, high vowels become identical to the preceding vowel.“<sup>67</sup> Im Japanischen müssen sich die LernerInnen diese Regel einprägen, um die Vokalgemination meistern zu können und um eine korrekte Aussprache zu praktizieren. Im Deutschen gibt es dieses Phänomen auch, allerdings ist die Aussprache immer schon am Schriftbild ablesbar z.B. in <See> oder <Waage>.

Schließlich gibt es im Deutschen noch Laute, ohne ähnliches Gegenstück im Japanischen: die Diphthonge. Obwohl es im Japanischen auch die Aufeinanderfolge von zwei Vokalen gibt, werden diese entweder einzeln ausgesprochen oder geminiert (siehe oben).

Die Diphthonge [im Deutschen] werden häufig als Ganzes dem Vokalinventar zugeordnet. [...] Zwei Klassen von Diphthongen lassen sich unterscheiden, die öffnenden und die schließenden. Die öffnenden kommen ausschließlich in Fremdwörtern vor, [... d]rei schließende Diphthonge sind fester Bestandteil des heimischen Wortschatzes<sup>68</sup>:

Nämlich <ei> [ai], <au> [aʊ] und <eu> [ɔ̯i]<sup>69</sup>. Die Laute werden durch Gleitrichtungen von einem zum andern Punkt charakterisiert, wie im folgenden Diagramm sichtbar wird.

---

<sup>65</sup> Yamaguchi (2009), S. 19

<sup>66</sup> ebd., S. 20

<sup>67</sup> ebd., S. 20

<sup>68</sup> Kunkel-Razum et al. (2005), S. 43

<sup>69</sup> vgl. ebd., S. 44

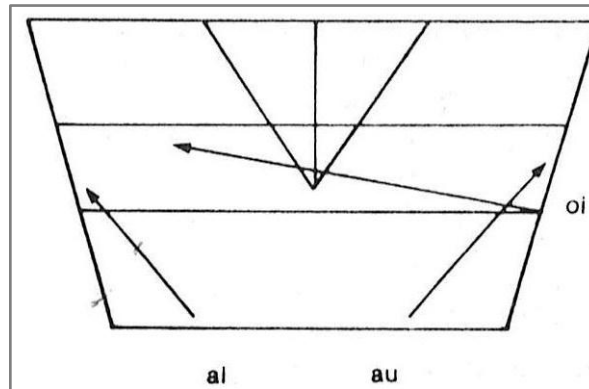


Abbildung 18. Bildung der Diphthonge. Kaneko (1984), S. 75

### 2.1.2.2 Konsonantische Divergenzen

Ein anderes Bild ergibt sich bei den Konsonanten. Zur besseren Illustration werden nicht die, theoretischen Phoneme, sondern die praktischen Allophone miteinander verglichen, da andernfalls kein objektives Bild von der Situation gegeben werden kann. Wenn man allein die theoretische Seite des Spracherwerbs und der Sprachproduktion betrachtet, dann gibt es in beiden Sprachen nur ein /r/, welches dagegen unterschiedlich realisiert wird.

Das Japanische besitzt 16 Konsonanten, das Deutsche 22, hiervon werden 16 in beiden Sprachen genutzt, sie bilden also keine Probleme beim Erlernen und Sprechen der jeweilig anderen Sprache. Das Japanische hat zusätzlich noch drei weitere Phoneme. Das /w/ wird wie in der englischen Sprache artikuliert, dürfte also für alle deutschen Sprecher, die bereits das Englische erlernt haben, unproblematisch sein. Japanische DeutschlernerInnen können allerdings aus der Kenntnis des Englischen keinen Vorteil ziehen, das /v/ kommt auch hier nicht vor. Vom Autor wurde festgestellt, dass JapanerInnen häufig weiterhin den Laut ihrer Muttersprache im Deutschen benutzen, wenn dieser ähnlich zum deutschen Laut ist. Anders steht es um das Phonem /ϕ/, welches weder im Deutschen noch im Englischen

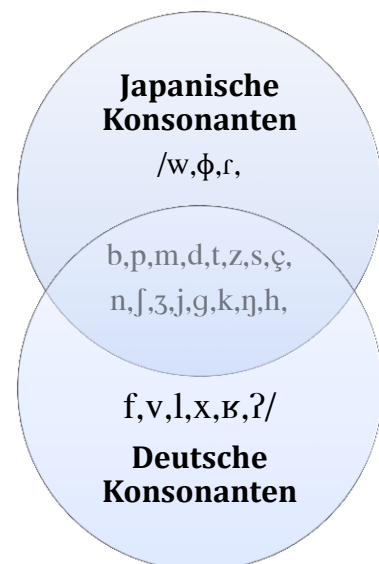


Abbildung 19. ähnliche Konsonanten-Phoneme: D. : J.

vorkommt. Der unterschiedliche Artikulationsort des japanischen /ɸ/, welches bilabial gebildet wird, zum deutschen /f/, welches labiodental gebildet wird, charakterisiert beide Phoneme. Generell sollte man meinen, da aufgrund des Artikulationsortes die Artikulationsvorgänge sichtbar sind, diese auch relativ einfach von SprecherInnen beeinflusst werden können. Nach der Erfahrung des Autors allerdings nutzen JapanerInnen häufig den Laut ihrer Muttersprache auch im Deutschen, was wiederum verschiedene Ursachen haben kann, unter anderem vielleicht in der Annahme begründet sein könnte, die Laute klingen ähnlich, könnten daher auch problemlos substituiert und verstanden werden.

Im Sonderfall des japanischen Konsonant /ɾ/, ein stimmhafter alveolarer Tap, entfachte nach den Recherchen des Autors die meisten Diskussionen unter den WissenschaftlerInnen. Wie oben schon ersichtlich, gibt es mehrere Interpretationsmöglichkeiten dieses Lautes. Aufgrund der Einzelstellung gibt es, keine Opposition von /l/ und /ɾ/ wie im Deutschen, daher verstehen JapanerInnen japanische Worte, egal ob Nichtmuttersprachler sie mit dem ersten oder zweiten Phonem bilden. Unter WissenschaftlerInnen gibt es auch die Meinung, dass die Laute aufgrund der Einzelstellung auch als gleich wahrgenommen werden.<sup>70</sup> Anders ist es, wenn JapanerInnen Deutsch sprechen. Schümer meint hierzu, „Japaner werden insbesondere im Falle einer komplexen Silbenstruktur und der Anhäufung von Liquidae die Schwäche bei der r-l Artikulation kaum völlig ablegen können“<sup>71</sup>. Dies kann im Deutschen u. U. Verstehensschwierigkeiten nach sich ziehen, da diese Opposition der Laute häufig bedeutungsunterscheidend ist (z.B.: [laxən] vs. [ɾaxən]). Sendlmeier meint weiters, „... daß japanische Hörer den [r-l]-Kontrast in wortfinaler Position besser unterscheiden können als in wortinitialer Position, wobei das Auftreten in initialen Konsonantenclustern die größten Schwierigkeiten bereitet.“<sup>72</sup>

Den deutschen stimmhaften postalveolaren Frikativ /ʒ/ gibt es im japanischen nicht, die stimmlose Variante /ʃ/ allerdings schon. Es muss daher LernerInnen beigebracht werden, entsprechende Phoneme mit Stimme zu sprechen, damit Äußerungen verstanden werden. Allerdings gibt es nicht sehr viele Worte im deutschen Vokabular, welche mit dem /ʒ/

---

<sup>70</sup> vgl. Hayashi (2006)

<sup>71</sup> Schümer (1979), S. 26

<sup>72</sup> Sendlmeier (1994), S. 107

gesprochen werden.

Das Phonem /x/ gibt es im Standard-Japanisch ebenfalls nicht, allerdings meint Kaneko „im Japanischen findet man die Laute [ç, x, h] als Allophone des Phonems [...] /h/.“<sup>73</sup> Hierzu konnten keine weiteren Belege gefunden werden, weder Yamaguchi noch Albrecht und Lausch äußern sich dazu, dass /x/ in dieser Weise artikuliert werden könnte, daher soll dieser Beitrag vernachlässigt werden. Aus der Erfahrung des Autors heraus haben die DeutschlernerInnen allerdings keine großen Probleme mit dieser Lautartikulation.

Der Plosiv-glottallaut /ʔ/ ist typisch für das Deutsche, „er hat einen phonemischen Status, wenn er die Funktion hat, ein Wort- bzw. Morphemgrenze zu markieren. Er tritt wenigstens potentiell vor jedem wortinitialen Vokal auf“<sup>74</sup>. Im Japanischen gibt es diesen Laut nur sehr viel seltener, da die typische japanische Silbe offen ist und mit einem Konsonanten beginnt. Zusätzlich zu den bereits beschriebenen Phänomen gibt es noch das der sequenziellen Stimmhaftigkeit (sequential voicing) oder auch rendaku (連濁) im Japanischen, was bedeutet, dass sich Konsonanten, die normalerweise am Anfang eines Wortes stehen, bei Komposita die Klangqualität in der Hinsicht ändern, dass sie von ursprünglich unbetonten Vokalen zu betonten werden: „{/t/ → /d/} /hon+/tana/ → /hondana/, bzw. wird [h] zu [b]“<sup>75</sup>. Im Deutschen gibt es kein dem rendaku ähnlichem Phonem. Vielmehr bleibt die Klangqualität bei Wortsynthese bestehen, was teilweise auch am Schriftbild erkennbar ist: z.B. <Sauerstofffflasche>.

### 2.1.2.3 Phonem-Graphem-Divergenzen

Die Phonem-Graphem-Divergenz zwischen beiden Sprachen ist insofern groß, da es im Japanischen unterschiedliche Möglichkeiten der Schreibung eines Wortes gibt, im Deutschen allerdings nur eine. Wie sich diese Differenz verhält und welchen Einfluss sie auf das Verständnis und die Aussprache der Sprachen hat, soll hier herausgestellt werden. Außerdem werden die Unterschiede in beiden Sprachen herausgearbeitet werden und es

---

<sup>73</sup> Kaneko (1984), S. 97

<sup>74</sup> ebd., S. 71

<sup>75</sup> vgl. Yamaguchi (2009), S. 21

wird sich mit den Besonderheiten in der Verschriftlichung des österreichischen Deutsch auseinandergesetzt.

Im Japanischen gibt es drei Möglichkeiten, gesprochene Worte wiederzugeben. Generell ist eine Schreibung in *Hiragana*, *Katakana* und *Kanji* möglich; eine Umschreibung mittels Romaji, also dem lateinischen Alphabet, ist auch möglich, da diese Form allerdings nicht ursprünglich-japanischer Herkunft ist, und es verschiedene Arten der Transkription, wird die Romaji in dieser Arbeit nicht mitberücksichtigt werden.

Die Kana (Hiragana und Katakana) wurden ca. um das Jahr 900 entwickelt. Sie sind als Kursivschreibungen von chinesischen Charakteren entstanden und bilden je eigene Lauttafeln, die sich eignen, alle japanischen Laute wiederzugeben. Dabei gab es zwei Varianten der Entlehnung, eine für die Hiragana:

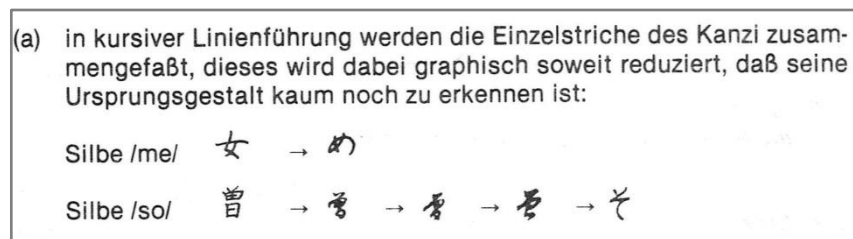


Abbildung 20. [Entstehung der Hiragana]. Kaneko (1984), S. 42

sowie eine für die Entlehnung der Katakana:

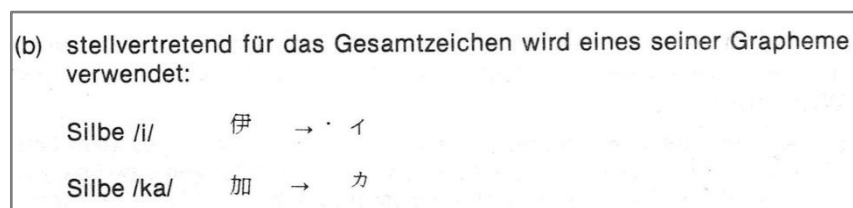


Abbildung 21. [Entstehung der Katakana]. Kaneko (1984), S. 42

Heutzutage werden den Kana verschiedene Funktionen zugeteilt. Hiragana wird vornehmlich als grammatische Marker verwendet. Sie geben die Beziehung des vorstehenden Wortes zu den verbleibenden Satzgliedern an. Auch einige Verben werden teilweise oder komplett in Hiragana geschrieben (z.B.: <します>, [ʃimasu] : machen) und Onomatopöien werden so wiedergegeben (z.B.: <なぐなぐ>, [nakunaku] : Laut eines Vogels). Da die Hiragana von

Kindern in der Schule zuerst gelernt wird, sind sie Grundlage des Verstehens japanischer Wörter. Mit ihnen werden schließlich auch die Kanji, z.B. in Manga oder Fernsehübertragungen, jedoch zumeist bei Musiksendungen, die zum Mitsingen gedacht sind, umschrieben:

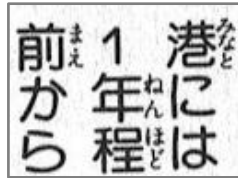


Abbildung 22. [Beispiel Transkription mit Hiragana]. Aus: Oda, Eiichiro: *One Piece*. Tokyo. Shueisha (1997)

Die Katakana werden heutzutage überwiegend zur Transkription von Fremdworten benutzt z.B. <コーヒー>, [ko:hi:], dt.: Kaffee.

When loanwords entered Japanese through Portuguese traders, they were customarily assigned *kanji* [...], though this practice did not persist in the Meiji Period [...], in which quite a few foreign loanwords were adopted. In present-day Japan, the preference is to use katakana when adopting loanwords.<sup>76</sup>

Da sich herausstellte, dass die vorhandenen Katakana nicht ausreichten, um alle fremden Laute wiederzugeben, wurde eine Kombination von je zwei Katakana zur Wiedergabe der sogenannten *getrübten Lauten* (z.B.: <キヤ>, <キユ>, <きよ>, [kja], [kju], [kjo] ) entwickelt, damit war es nun möglich, alle Fremdworte in einer dem Japanischen angeglichenen Aussprache auszusprechen.

Bezüglich der Kana muss erwähnt werden, dass, wenn es eine Übersetzung von Fremdworten gibt, diese der heimischen Lautung angeglichen werden, um mit der heimischen Schrift, Katakana, darstellbar zu bleiben. Dabei werden z.B. unbekannte Phoneme durch bekannte ersetzt (Englisch: <golf>, [gɒlf] wird zu Japanisch: <ゴルフ>, [gorɯφɯ]), also wird /u/ mit /ɯ/ und /f/ mit /φ/ umschreiben. Die Konsonantenhäufung wird, da sie für das Japanische untypisch und für sprachungeübte JapanerInnen fast

<sup>76</sup> Yamaguchi (2009), S. 75

unmöglich auszusprechen ist, mittels Einschub eines Sprossvokal umgangen (Deutsch: ‹Karte›, [kʰaʁtɐ] wird zu Japanisch: ‹カルテ›, [kaɾʍtɛ]). Dem konsonantische Auslaut von Worten wird mit dem Anhängen eines /ɰ/ begegnet, daher enden solche Worte mit einem Katakana der u-Endung ‹ウ, ク, ス, ツ, フ, ヌ, ム, ユ, ル› also: /ɰ, kɰ, sɰ, tsɰ, ɸɰ, nɰ, jɰ, rɰ/. Unbekannte Konsonantenfolgen werden bei der Übernahme einfach ausgeblendet und nur mit dem Verlängerungszeichen ‹ー› wiedergegeben und unbekannte Konsonant-Vokalverbindungen werden durch bekannte, mit ähnlichem Lautwert ersetzt: das aus dem Englischen entlehnte ‹tea›, also [ti] wird als ‹チイ› transkribiert und somit zu [tɕi].<sup>77</sup>

Die *Kanji* sind chinesische Zeichen, die in der Vergangenheit immer wieder dem Chinesischen entlehnt wurden. Man unterscheidet die Aussprache der Zeichen in zwei Weisen, die on-yomi (音読み) von der kun-yomi (訓読み). Die on-yomi oder On-Lesung der Kanji beinhaltet Fremdworte, die dem Chinesischen entlehnt wurden, wobei ihre ursprüngliche Aussprache beibehalten wurde. Dies bedeutet, dass Worte, trotzdem sie aus einer gänzlich anderen Sprache kommen, teilweise komplett ins Japanische übernommen wurden. Heutzutage können von ChinesInnen ein Großteil der Ausdrücke aber aufgrund der Weiterentwicklung der chinesischen Sprache seit dem Zeitpunkt der Entlehnung nicht mehr verstanden werden. Die On- oder Kun-Lesung ist nur die Übernahme der Schriftform für bereits bestehende japanische Worte, die japanische Aussprache wird bei dieser Entlehnung beibehalten. Generell haben Kanji sowohl in der On- als auch in der Kun-Lesung mehrere Lesarten, also Aussprachemöglichkeiten, und Bedeutungen. Um mit den Kanji einen Großteil des Wortinventars der Sprache abdecken zu können, kommt es zu Kombinationen von Zeichen, zur Synthese. Diese ist aber nicht beliebig möglich, sondern folgt bestimmten Regeln, die nur bestimmte Verbindungen zulassen. Die Distribution der Charaktere ist aber laut Kaneko nur ansatzweise regelhaft. Er meint, die Kanji der On-Lesung kämen vorzugsweise in Morphemkombinationen vor, die der Kun-Lesung vornehmlich bei Wörtern mit nur einem

---

<sup>77</sup> vgl. Kaneko (1984), S. 46 ff.

lexikalischen Morphem. Weiters ist gerade bei Kanji mit einer hohen Anzahl von Bedeutungen die Kenntnis der Worte zur korrekten Lesung notwendig.<sup>78</sup>

Die Differenz zwischen der Wiedergabe von Worten und den Zeichen der Lauttafeln ist relativ gering. Womit die Phonem-Graphem-Beziehung zwischen beiden relativ eng ist. Keineswegs gibt es aber eine 100 prozentige Übereinstimmung, z.B. wird *Spaghetti* ins Japanische als ‹スパゲッティ› entlehnt sowie mit [spag:ɛti] ausgesprochen. Allerdings wäre eine komplett korrespondierende Aussprache als [supag:ɛti] vorgenommen. Gleiches würde für die Schreibung mittels Hiragana gelten, welche allerdings im täglichen Gebrauch, außer vielleicht im Anfängerunterricht der Schule, nicht vorkommen. Wenck geht auch davon aus, dass „[a]us dem Widerspruch zwischen einer relativ grossen [sic] Länge der Sprechereinheit und ihrem häufigen Gebrauch [...] sich die radikalsten Verschleifungen [ergeben] (z.B. 私 „watakushi › watashi › washi › ashi“).“<sup>79</sup> Insbesondere kann es nach Wenck zu drei Phänomene kommen, die die Phonem-Graphem-Divergenzen erhöhen, nämlich zur *Vokalkontraktion*, zum *Vokalschwund* und zur *Konsonantenassimilation*.

Die Vokalkontraktion oder Vokalverschleifung ist das Entstehen von langen Vokalen aus mehreren verschiedenen, wenn sie hintereinander auftreten, so wird [ke:] aus dem ursprünglichen [keiei].

Der Vokalschwund ist eine Abschwächung des Stimmtons der Vokale durch eine weitere Stellung der Stimmbänder von den ‘gemurmelten’ Vokalen [...] bei denen ein schwacher Stimmton mit einem Reibegeräusch der Stimmbänder gemischt ist, über die ‘geflüsterten’ [...], für die eine Enge zwischen den Stellknorpeln der ausschlaggebende Faktor ist, bis zu den ‘gehauchten’ [...] und den ‘geblasenen’ Vokalen.<sup>80</sup>

Die Konsonantenassimilation kann im Japanischen progressiv oder regressiv verlaufen (für Weiteres siehe auch Abschnitt 2.1.2.3).

Die Phonem-Graphem-Beziehung im Deutschen ist anders als im Japanischen. Wie Dieling angibt: „Das Buchstabeninventar ist also kleiner als das Lautinventar, 26 Buchstaben stehen

---

<sup>78</sup> vgl. ebd., S. 40

<sup>79</sup> Wenck (1954), S. 75-76

<sup>80</sup> ebd., S. 48



40 Lauten gegenüber. Die deutsche Orthographie ist nicht lauttreu wie z.B. die Finnische, sie ist aber durchaus transparent.“<sup>81</sup> Folgend werden die Phonem-Graphem-Divergenzen nach Dieling<sup>82</sup> genannt und bezüglich der österreichischen Standardlautung angepasst werden, da es unerlässlich zum Verständnis des österreichischen Deutsch ist und für die Fehlerrekonstruktion sinnvoll erscheint.

- z.B. <aa>, <ih> → [a:], [i:]: Doppelschreibung von Vokalen signalisiert, wie auch ein <h> nach einem Vokal, eine Vokallänge des vorangegangenen Vokals.
- <ie> → [i:]: Die Buchstabenkombination <ie> stehen auch im österreichischen Standard für das lang artikulierte [i:].
- z.B. <ell>, <ull> → [ɛ], [u]: Ein Doppelkonsonant nach einem Vokal signalisiert die Kürze des vorangegangenen Vokals.
- Der Neueinsatz von Vokalen wird in der Schrift grundsätzlich nicht angegeben.
- z.B. <d>, <g> → [t], [k]: Es kommt zur Auslautverhärtung von Konsonanten, wenn diese am Ende stehen.
- Im teutonischen Deutsch sind die wort- und silbenanlautenden Laute stets Lenis-s, silbenauslautend stets Fortis-s zu sprechen. Ehrlich hat in ihren Untersuchungen zum österreichischen Deutsch herausgefunden, dass [d]ie Werte für stimmloses [s] [...] bei Wörtern mit <s> im Anlaut etwas über 50 %“ liegen. Und „[k]aum relevant ist die lautliche Umgebung für die tatsächliche stimmhafte Realisierung; die Werte für [z] liegen durch die Bank zwischen 10 % und 20 %.“ Weiters meint sie, dass

Lipold [...] darauf aufmerksam [macht], dass im größten Teil Österreichs der Lenis [z] im An- und Auslaut eines Wortes seine Stimmhaftigkeit einbüßt, ohne dass es dabei zu einer Fortisierung kommen würde (Lipold 1988, S. 45). In Österreich gäbe es demnach keine stimmhaften Frikative, was durch die Untersuchungsergebnisse nicht bestätigt werden kann.<sup>83</sup>

---

<sup>81</sup> Dieling, (2004), S. 17

<sup>82</sup> ebd., S. 17 ff.

<sup>83</sup> Ehrlich (2009), S. 92 ff.

- In der Verbindung <st> und <sp> wird <s> wort- und silbenanlautend meistens als [ʃt] und als [ʃp] und nicht als [zt] realisiert
- Die Verbindung <ch> steht für [ç], und zwar nach Vorderzungenvokalen und nach <n,l,r>, für [x] nach Hinterzungenvokalen im teutonischen Deutsch; im österreichischen Deutsch ist es so, „[c]a. 90 % bevorzugen die Realisation mit Plosiv, knapp 10 % entfallen auf den palatalen Frikativ [...] Für Österreich sieht das Variantenwörterbuch durchwegs die Aussprache als Plosiv vor, obwohl die gängigen Aussprachekodizes alle auf Frikativ kodifizieren.“<sup>84</sup>.
- <-ig> wird im deutschen Standard als [ç] realisiert, wenn nicht ein Vokal auf <g> folgt, für den österreichischen Standard hat Ehrlich allerdings aufgezeigt:

Die generelle Präferenz der österreichischen Sprecherinnen und Sprecher ist die Aussprache von -ig- als Plosiv. Auffällig ist jedoch, dass häufiger ein Frikativ verwendet wird, wenn -ig im Wortauslaut steht (König, ewig). Für diese Wörter liegt die Häufigkeit von Frikativaussprache bei 30 %; bei allen übrigen unter 20 %.<sup>85</sup>

- <r> wird nach langen Vokalen vokalisch realisiert. Ehrlich fand hierzu heraus, dass „sich eine Gruppe von Wörtern ausmachen, die 80 % elidierte und 20 % gesprochene r-Laute aufweist. Bis auf eine Ausnahme handelt es sich hierbei um Wörter, bei denen r auf lang [sic] a folgt (Fahrkarte, Gefahr, Abfahrt, Jahr, Haar).“<sup>86</sup>
- In den Präfixen er- her-, ver- zer- und dem Suffix -er wird die unbetonte Verbindung <er> als [ɐ] realisiert. Ehrlich meint in ihrer Untersuchung ähnliches hierzu:

Der stimmlos glottale Plosiv ist wider Erwarten recht häufig realisiert – er kommt mit Ausnahme der Wörter *Verein* und *überall* in über 80 % der Fälle vor. Besonders für die Ausnahmen gilt nun zu bedenken, ob in der Praxis das <r> realisiert oder vokalisiert bzw. elidiert wird. Besonders die Wörter *Verein* und *überall* werden in Österreich häufig mit r realisiert, was den Ausfall des glottalen Plosivs zur Folge hat.<sup>87</sup>

- <ng> wird den meisten Fällen für [ŋ] realisiert. Zum gleichen Ergebnis kommt auch Ehrlich in ihrer Untersuchung: „Über 80 % der Befragten realisieren die Graphemkombination <ng> als Nasal. Die Wahrscheinlichkeit, dass Plosiv gesprochen

---

<sup>84</sup> ebd., S. 100

<sup>85</sup> ebd., S. 97

<sup>86</sup> ebd., S. 94

<sup>87</sup> ebd., S. 99

wird, ist höher, wenn -ig im Auslaut steht als wenn es im Wortinneren vorkommt (Zunge).“<sup>88</sup>

Zusätzlich gibt das deutsche Aussprachewörterbuch an, dass „die Phonemunterscheidungen im deutschen Konsonantismus [...] durch die Schreibung weitgehend korrekt wiedergegeben“<sup>89</sup> werden. „Nur in wenigen Fällen [...] fehlt eine eindeutige Bezeichnung.“<sup>90</sup> Abweichungen treten insbesondere bei Fremdwörtern und Lehnwörtern auf.

### Homophone und deren Diskriminierung

Nach *Schümer (1979)* liegt es in der Entlehnung der chinesischen Zeichen begründet, dass es in der japanischen Sprache so viele Homonyme gibt, dass sie für JapanischlerInnen nur schwer auseinanderzuhalten sind. Schümer definiert es genauer derart: „Zu einer sinnvollen Einführung des Japanischen gehört notwendig das Studium der Kanji-Zeichen, denn nur durch sie werden die gleichlautenden Wörter und Wortteile bedeutungsmäßig diskriminierbar.“<sup>91</sup> Hiermit sind die Homonyme in der japanischen Sprache fast ausschließlich Homophone, nicht aber Homographe, da die Schriftzeichen die wichtigste bedeutungsunterscheidende Funktion bedeuten. Die Kanji bieten eine Diskriminationsmöglichkeit, um die vielen vorkommenden Homophone unterscheiden und korrekt anwenden zu können. So meint Schümer, nach Suzuki, dass es 58 verschiedene Bedeutungen für die Lautfolge [ko], bzw. jap. こ, gibt.<sup>92</sup> Einige Beispiele des Lautes [ko] soll hier angeführt werden, um die breite Bedeutungen einer gleichen Lautfolge aufzuzeigen.

---

<sup>88</sup> ebd., S. 103

<sup>89</sup> Krech et al. (2009), S. 31

<sup>90</sup> ebd.

<sup>91</sup> Schümer (1971), S. 92

<sup>92</sup> vgl. ebd.

Japanisches Graphem	Deutsche Übersetzung als
子	Kind
湖	See
戸	Tür
是	diese Person
粉	Mehl, Pulver

Tabelle 2. Übersicht Homonyme des Japanischen nach <http://www.wadoku.de/wadoku/search/こ>.

Zu beachten ist außerdem noch, dass es in den japanischen Dialekten auch eine unterschiedliche Akzentuierung gibt, die das Verständnis in einer Kommunikation von zwei SprecherInnen, die miteinander im unterschiedlichen Dialekt sprechen, erschwert. Diese Situation, dass es in der Sprache einerseits viele Homophone gibt, andererseits diese nur durch die Schriftzeichen distinguierbar sind, führt bei den Sprechern zum Mitdenken der Kanji im Gespräch. Diese Situation ist ganz anders bei den Alphabetsprachen, bei denen die Homonyme in Homophone und Homographe unterschieden werden können. Im Deutschen ergeben sich hierzu folgende Beispiele.

Homographe	Homophone
Aúgust – Augúst	Lärche vs. Lerche
Hochzeit – Höchzeit	Leib vs. Laib
Weg vs. weg	Meer vs. mehr

Tabelle 3. Übersicht deutscher Homographe und Homophone.

Als Grund für die übergroße Anzahl von Homophonen im Japanischen gibt Schümer an, dass Homonyme in Sprachen zwar natürlich aussortiert werden;

[f]ür das Japanische ist dieser „natürliche“ Mechanismus mit der Übernahme der chinesischen Schriftzeichen, die eine zweite Ebene der Diskriminierung bereitstellen, nicht nur unwirksam geworden; durch die (lautliche) Japanisierung von aus dem Chinesischen übernommenen Wörtern entstanden – u.a. durch den Wegfall des Tonhöhenakzents des Chinesischen – eine sehr große Menge neuerer Homonyme.<sup>93</sup>

<sup>93</sup> Schümer (1971), S. 93

Unterschiedlich verhält sich die Situation im Deutschen. Viele Homonyme wurden im Laufe der Zeit durch einen natürlichen sprachevolutionären Prozess in der Sprache eliminiert und daher gibt es nur wenige dieser Phänomene. Die folgenden Daten sollen einen Überblick über die Situation im Deutschen geben und wurden der Homepage von Dr. Jürgen Trouvain<sup>94</sup> entnommen. Demzufolge gibt es nach Trouvain im Deutschen 22 Homographe, 63 Homophone sowie 75 Homonyme im Standarddeutsch. Diese haben jeweils zwei schriftliche oder gesprochene Entsprechungen, was entschieden anders ist als im Japanischen, da, wie oben schon beschrieben, Homophone mit verschiedenen Bedeutungen, die im zweistelligen Bereich liegen durchaus keine Seltenheit, Homographe aber recht spärlich auftreten.

#### *2.1.2.4 Silbenstrukturelle Divergenzen*

In diesem Kapitel sollen die Silbenstrukturen beider Sprachen gegenübergestellt werden. Dies ist essentiell, da es zur Erklärung späterer Aussprachedivergenzen hilfreich sein wird, um Fehlerquellen erkennen und beurteilen zu können.

Die Strukturierung der Worte durch Silben ist ganz entscheidend für den Klang der Sprache, sie gibt vor, wie viele Konsonanten und Vokale miteinander verbunden werden können und auf welche Weise dies getan werden kann. Es gibt in verschiedenen Sprachen unterschiedlichste Regeln, wie eine Silben aufgebaut sein kann, dabei können „Silben [...] betont oder unbetont sein, sie sind Träger von Akzent und damit von entscheidender Bedeutung für den Sprachrhythmus.“<sup>95</sup> Hierbei ist das Japanische rhythmischer, da es weniger Möglichkeiten der Kombination von Konsonanten und Vokalen gibt, als es im Deutschen der Fall ist.

Nach Kaneko ergeben sich demzufolge folgende acht mögliche Strukturen für den Aufbau der Silben im Japanischen:

---

<sup>94</sup> <http://www.phonetik-buero.de/lernmaterial/lernmaterial.htm>

<sup>95</sup> Kunkel-Razum et al. (2005), S. 38

(1)	V	/ e /	("Bild")
(2)	VM	/ eN /	("Beziehung")
(3)	KV	/ ka /	("Mücke")
(4)	KVM	/ kann /	("Dose")
(5)	SV	/ wa /	("Ring")
(6)	SVM	/ waN /	("Bucht")
(7)	KSV	/ sjo /	("Schrift")
(8)	SKVM	/ sjuQpacu /	("Abreise")

V: Vokal, K: Konsonant, S: Halbkonsonant,  
M: Sonderphoneme /N, Q/.

*Tabelle 4. Silbenstruktur des Japanischen. Kaneko (1984), S. 88-89*

Wie in der Tabelle ersichtlich, ist die kleinste mögliche Silbe ein einzelner Vokal z.B. [e]. Eine japanische Silbe kann sodann maximal aus vier Bestandteilen zusammengesetzt sein, dabei gibt es nie die Möglichkeit der unmittelbaren Aufeinanderfolge von zwei Konsonanten oder Vokalen. „Die typische japanische Silbe ist offen und beginnt mit einem Konsonanten oder Semivokal.“<sup>96</sup> Dabei kommt „außer in Fremdwörtern [...] /w/ nur vor /a/ und /y/ nur vor /a, u, o/. Vor /y/ können als Silbenanlaut alle konsonantischen Phoneme – mit Ausnahme des Silbenschlussnasals /ń/ - stehen.“<sup>97</sup> Somit wird auch die relativ geringe Kombinationsmöglichkeit innerhalb der Silbe deutlich. Und schließlich

ist eine Assimilation der Konsonanten [...] im Japanischen wegen der regelmäßigen Silbenstruktur ... KVKV ... grundsätzlich nicht möglich. Eine Ausnahme ist die sekundäre Kontamination von Konsonanten, die durch die Elision eines Vokals in unmittelbaren Kontakt gekommen sind<sup>98</sup>.

Zu Kanekos Aussage darf dann allerdings nicht die allophone Realisierung von Konsonanten gezählt werden (siehe auch Seite 37), welche durch eine progressive bzw. regressive Assimilation der Konsonanten hervorgerufen wird.

<sup>96</sup> Kaneko (1984), S. 88

<sup>97</sup> Rothaug (1991), S. 81

<sup>98</sup> Kaneko (1984), S. 90

In der deutschen Sprache dagegen gibt es 17 mögliche Silbenstrukturen, die kürzest mögliche Silbe besteht aus einem Diphthong [ai], die längst mögliche aus fünf Konsonanten und einem Vokal z.B. wie in [heabst], wie auch aus der Tabelle rechts einzusehen ist. „Im Deutschen sind geschlossene Silben am häufigsten. [...] Die einfachste geschlossene Silbe hat also die Struktur: K – V – K, zum Beispiel in dem einsilbigen Wort: *Tat*“<sup>99</sup>. Hingegen ist der

Anteil der Konsonanten [...] im Vergleich zu anderen Sprachen sehr hoch. An Silben- und Wortgrenzen kann es zu einem regelrechten Konsonanten-„Stau“ kommen [...]. Solche Worte sind besonders für Lernende, deren Muttersprache phonotaktisch einfach aufgebaut ist, schwer auszusprechen.<sup>100</sup>

Silbenstruktur	Beispiel
V	Ei
KV	du
KKV	froh
KKKV	Stroh
VK	an
KVK	Ball
KKVK	Klang
KKKVK	Strahl
VKK	Ast
KVKK	Nest
KKVKK	Frost
KKKVKK	Strand
VKKK	Obst
KVKKK	Markt
KKVKKK	Knirps
VKKK	Ernst
KVKKK	Herbst
V = Vokal bzw. Diphthong, K = Konsonant	

Und die genannten Lernende sind unter anderem auch die japanischen DeutschlernerInnen. Weiters gibt der Duden das Silbenschema des Deutschen mit einer Darstellung an, wie deutsche Wörter aufgebaut sein können. „Die beiden äußeren Positionen 1 und 19 sind mehrfach – wenn auch mit sehr beschränkter Kombinatorik – besetzbar [...]. Alle anderen Positionen sind höchstens einmal besetzbar. Einige der Positionen schließen einander aus.“<sup>101</sup> Dies ergibt dann folgende Struktur:

stimmlose Obstruenten	stimmhafte Obstruenten	konsonantische Sonoranten	Gleitlaute	Vokale	Gleitlaute	R	I	Nasale	stimmlose Obstruenten
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Abbildung 23. Silbenschema des Deutschen. Kunkel-Razum et al. (2005), S. 45

<sup>99</sup> ebd., S. 75

<sup>100</sup> Albrecht, Lausch (2004), S. 4

<sup>101</sup> Kunkel-Razum (2005), S. 45

[b]eim Aufeinandertreffen gleicher oder hinreichend ähnlicher Laute an einer Morphemgrenze verschmelzen diese Laute zu einem Laut. So wird aus [ʔan] + [ˈne:mən] die Form [ˈʔanne:mən] und in der Umgangssprache sogar [ˈʔane:mən ...]. Im Geschriebenen werden solche Reduktionen [allerdings] häufig vermieden.<sup>102</sup>

<sup>102</sup> ebd., S. 79

59



### 2.1.2.5 Suprasegmentale Divergenzen

Die Prosodie ist nach dem Fachlexikon Deutsch als Fremd- und Zweitsprache definiert als Intonation im weiteren Sinne, die bedeutungsunterscheidende Funktion der Prosodie erfolgt auf verschiedenen Ebenen, sie dient zur Hervorhebung, Strukturierung, hat expressive und affektive Funktion.<sup>104</sup> Damit umfasst sie mehrere Elemente, die eine Sprache charakterisieren. Hierzu gehören unter anderem die hier behandelten Bereiche, welche in diesem Abschnitt zu beiden Sprachen näher erläutert und miteinander verglichen werden.

#### Akzent

Die japanische Sprache unterscheidet, wie oben schon besprochen, nicht zwischen Silben, sondern zwischen Mora, daher gibt es beim Wortakzent die Distinktion zwischen akzentuierten und nichtakzentuierten Moren, nicht zwischen akzentuierten und nichtakzentuierten Silben. „Das bedeutet, daß ein Akzent nur in einer Folge von Moren realisiert wird, da die Tonhöhen keine absoluten Werte haben.“<sup>105</sup> Dabei können einzelne einmorige Worte keinen Akzentkontrast zeigen, da dieser erst im Kontrast zwischen zwei Sprechsituationen deutlich wird.<sup>106</sup> Wenck meint hierzu, dass sich „[i]m Sprechzusammenhang aber, insbesondere in einem durch eine tonlose Partikel erweiterten Sprechakt, [...] auch die eben und die fallend akzentuierten kurzen Einsilber deutlich voneinander ab[heben] (z.B. „ha ga“ / ー / 葉が gegen / ー / 齒が).<sup>107</sup>“ Wenck identifiziert weiters vier Formen von Akzentuierungen, die in einer früheren Arbeit des Autors der vorliegenden Arbeit auch schon erwähnt wurden, und die sich auf Angaben des Japanischlehrwerkes *Minna no Nihongo* bezogen. Diese Akzentformen sind die *ebene Akzentform* (heibei-kei 平板型) die *fallende Akzentform* (atamadakakei 頭高型), die *steigende Akzentform* (odakakei 尾高型) sowie die *steigend-fallende Akzentform* (nakadakakei 中高系), die nun kurz erläutern werden sollen:

Die *ebene Akzentform* charakterisiert sich nach Wenck so, dass die Tonbewegung als

---

<sup>104</sup> vgl. Barkowski, Kumm (2010), S. 265

<sup>105</sup> Kaneko (1984), S. 91

<sup>106</sup> vgl. ebd., S. 92

<sup>107</sup> Wenck (1954), S. 104

durchgehend in der durchschnittlichen Sprechhöhe empfunden würde, die Anlautsilbe des Sprechaktes allerdings stets hinsichtlich Dauer, Lautstärke und Tonhöhe etwas unterdrückt empfunden würde.

Bei der *fallenden Akzentform* setze der Ton hoch ein und sinke dann in zunehmendem Maße ab. Die fallende Akzentform erfülle damit die sprachliche Funktion einer besonderen Hervorhebung eines Wortes und könne daher häufig zur Unterscheidung zwischen verschiedenen Ausdrücken benützt werden, welche einerseits eine allgemeine Bedeutung hätten, andererseits aber auch als Eigennamen gebraucht würden.

Bei der *steigenden Akzentform* steige der Ton rasch vom tiefen Einsatz zu einer über dem Durchschnitt liegenden Höhe an. Ein weiterer Anstieg sei dann nur noch flach und könne durch außerakzentische Toneinflüsse der Devokalisation oder langer Vokale modifiziert werden.

Die *steigend-fallende Akzentform* setze, nach Wenck, tief ein und steige schnell an, hier jedoch nur bis zu einer leicht überdurchschnittlichen Höhe, in ihrem zweiten Teil enthielte sie nun aber außerdem noch einen Tonabfall.<sup>108</sup>

Kaneko nennt außerdem noch zwei Regeln des Akzentsystems, die für die Standardsprache maßgebend sind: „Regel 1: Sofern der Tonfall / ˊ / nicht angegeben ist, stehen die zweite und die nachfolgende More in hoher Tonlage.“<sup>109</sup> und „Regel 2: Für ein Wort bzw. Morphem mit n Moren gibt es n + 1 Positionen für das Ansetzen des Akzents.“<sup>110</sup> Damit gibt es beim Wortakzent im Japanischen vier Möglichkeiten, die durch diese zwei weiteren Akzentregeln beschränkt werden.

Hingegen macht der Wortakzent im Deutschen es generell möglich, jede beliebige Einheit eines Satzes unterschiedlich zu betonen. Im Allgemeinen lassen sich derart maximal drei Einheiten, nämlich *Hauptakzent*, *Nebenakzent* und *Schwachakzent* voneinander unterscheiden. Wie diese Bezeichnungen es bereits angeben, markieren die unterschiedlichen Akzente in einer Aussage mit unterschiedlicher Intensität. Zudem dient der Hauptakzent dazu, andernfalls als Homonym auftretende Worte zu differenzieren,

---

<sup>108</sup> vgl. Wenck (1954), S. 103 ff

<sup>109</sup> Kaneko (1984), S. 91

<sup>110</sup> ebd., S. 92

sodass sie nur noch Homographie bilden: z.B. <T'enor> und <Ten'or>. Hinsichtlich der Homonyme gilt im Übrigen gleiches auch für das Japanische: „Der japanische Akzent dient [...] zur Unterscheidung sonst gleicher Phonemketten wie / hana' / (,Blume') vs. / hana / (,Nase')“.<sup>111</sup>

## Sprachmelodie

Wenck schreibt, dass sich die Intonation einer Aussage im Japanischen nach der Größe der Aussage richte, die Form passe sich hier je mehr dem Inhalt an, desto gewichtiger er sei. Nach Wenck gibt es intonationstechnisch keinen Unterschied zwischen Frage und Aussage, denn auch nichtfragende Äußerungen, die Gemütsbewegungen implizieren, enthalten Appelle an den Hörer. Zwar gebe es in einigen Aussagen einen abschließenden Steigton, bei den Partikeln lasse dieser aber nur die Reaktion des Angesprochenen offen und impliziere keine Frage per se. Daher sei die Intonation, ähnlich wie es bei den Homonymen, die nur durch ihre Schriftform diskriminierbar sind (siehe Abschnitt 2.1.2.3), im Japanischen nicht immer eindeutig interpretierbar. Wichtig sei vor allem die Tatsache, dass Fragesätze im durchschnittlichen Gespräch kaum stärker und häufiger affektiv seien als reguläre Aussagesätze. Bei Wortfragen sei der hervorhebende Akzent der des Fragewortes, bei Satzfragen der des Fragepartikels. Allerdings würden Fragen ohne Fragepartikel, die abgebrochen intoniert werden affektiver als die Norm-Frage empfunden. Werde eine Norm-Frage ident intoniert, bedeute dies, dass der Sprecher einen zusätzlichen Nachdruck verleihen möchte und es impliziere somit eine Frage in Form einer rhetorischen Frage.<sup>112</sup> Schümer nennt außerdem eine andere Möglichkeit, mit der Fragen geäußert werden können. „Durch die Einführung des lexikalisch leeren 'ka' bzw. 'no' kann dann die Frage signalisiert werden, ohne daß es zu Interferenzerscheinungen kommt; 'ka' kann dabei mit oder ohne Anstieg gesprochen werden.“<sup>113</sup> Neben der Intonation für Fragen spielt das Zusammenspiel von Akzent und Intonation eine besondere Rolle, denn

---

<sup>111</sup> ebd., S. 92

<sup>112</sup> vgl. Wenck (1954), S. 120 ff.

<sup>113</sup> Schümer (1979), S. 36

[d]as Japanische verwendet nur bei Emphase die Lautstärke distinktiv. Der Akzent setzt sich dabei gegenüber der Intonation durch. Das bedeutet, daß der Akzent prinzipiell bestimmen kann, wie die satzinterne Intonation in einer bestimmten Äußerung realisiert wird.<sup>114</sup>

Kaneko spricht schließlich gesondert noch von drei generellen satzinternen Tonverläufen: vom *Vollschluss*: was einem schnellen Fallen des Tons der letzten Silbe auf die tiefste mögliche Lage entspricht, vom *Schwebeakzent*, der nur ein leichtes Ansteigen der Tonhöhe der letzten Silbe bewirkt, sowie von der *Steigekadenz*, die einen raschen, hohen Anstieg der Tonhöhe bewirkt, sowie im allgemeinen eine Frage signalisiert wird.<sup>115</sup>

Im Deutschen ist die Intonation anders als im Japanischen, „[w]elche Konstituente tatsächlich akzentuiert wird, ergibt sich aus dem Gewicht, das der Sprecher ihr beimisst, und damit aus der Informationsstruktur des Satzes, nicht aus der Syntax.“<sup>116</sup> Nach Kaneko ist der Akzent im Wort fixiert, bei Phrasen werden die Akzente neu verteilt, es kommt zur Akzentabstufung.<sup>117</sup>

Stärker als in vielen anderen Sprachen wird die Aussprache im Deutschen durch eine kräftig zentralisierende Akzentuierung beeinflusst. Die Akzentverteilung in Wörtern und Wordgruppen und die besondere Verwendung der prosodischen Mittel bei der Akzentsignalisierung schafft eine charakteristische rhythmische Kontur, die als Schwer-Leicht-Kontur wahrgenommen wird.<sup>118</sup>

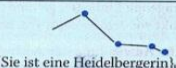
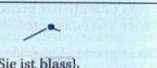
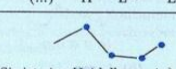
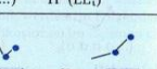
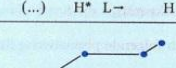
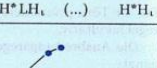
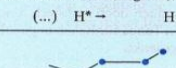
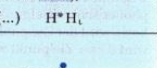
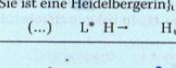
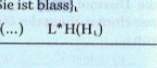
	nukleare Silbe in nicht finaler Position	nukleare Silbe in finaler Position
fallende Kontur	 {Sie ist eine Heidelbergerin} <sub>i</sub> (...) H* L → L <sub>i</sub>	 {Sie ist blass} <sub>i</sub> (...) H* (LL <sub>i</sub> )
fallend-steigende Kontur	 {Sie ist eine Heidelbergerin} <sub>i</sub> (...) H* L → H <sub>i</sub>	 {Sie ist blass} <sub>i</sub> {Sie ist blass} <sub>i</sub> (...) H* LH <sub>i</sub> (...) H* H <sub>i</sub>
hoch-steigende Kontur	 {Sie ist eine Heidelbergerin} <sub>i</sub> (...) H* → H <sub>i</sub>	 {Sie ist blass} <sub>i</sub> (...) H* H <sub>i</sub>
zweifach steigende Kontur	 {Sie ist eine Heidelbergerin} <sub>i</sub> (...) L* H → H <sub>i</sub>	 {Sie ist blass} <sub>i</sub> (...) L* H(H <sub>i</sub> )
tief-steigende Kontur	 {Sie ist eine Heidelbergerin} <sub>i</sub> (...) L* → H <sub>i</sub>	 {Sie ist blass} <sub>i</sub> (...) L* H <sub>i</sub>

Abbildung 24. Einfache nukleare intonations-konturen. Kunkel-Razum et al. (2005), S. 104

Der Wortgruppenakzent ist im Deutschen relativ flexibel. „[A]utosematische Wörter einer Gruppe [können] mit einem Wortgruppenakzent hervorgehoben werden. [...] Beim

<sup>114</sup> Kaneko (1984), S. 93

<sup>115</sup> vgl. ebd., S. 93 ff.

<sup>116</sup> Kunkel-Razum et al. (2005), S. 101

<sup>117</sup> vgl. Kaneko (1984), S. 80

<sup>118</sup> Krech et al. (2009), S. 39

langsamen Sprechen treten mehrere Wortgruppenakzente auf als beim schnellen sprechen.“<sup>119</sup>

Nach der Duden-Grammatik gelten zwei wichtige Regeln für die Intonation des Deutschen. 1. Die *Ausbreitungsregel*, welche besagt, dass wenn zwei Töne aufeinander folgen, diese nicht an gleiche oder zwei unmittelbar benachbarte tontragenden Einheiten gebunden sind. Auf diese Weise legt der erste Ton einen zusätzlichen Zielpunkt vor dem zweiten Ton fest. 2. Die *Dissimilierungsregel*, sie besagt, wenn zwei hohe oder tiefe Töne aufeinander treffen, ihre phonetischen Zielpunkte unterschiedlich hoch realisiert werden, sind beide Töne hoch, so wird der zweite Ton angehoben und vice versa. Daraus folgend werden, laut Duden-Grammatik, fünf verschiedene Konturen für deutsche Phrasen unterschieden: die fallende Kontur, die fallend-steigende Kontur, die hoch-steigende Kontur, die zweifach steigende Kontur sowie die tiefsteigende Kontur. Laut Grammatikduden habe im Deutschen eine Betonung allein keine Bedeutung an sich, sondern stelle eine Beziehung zwischen den Elementen einer Phrase her. Hiernach sei die Betonung subjektiv und schließe auf ein gemeinsames Wissen, bzw. ein gemeinsames Kodierungsverständnis von Hörer und Sprecher. Bei Aussagen sei es weiters auch so, dass auf den Begleitton zu achten sei, sei dieser vorhanden, werde eine Abgeschlossenheit der Aussage assumiert, fehle er, werde die Aussage als noch nicht abgeschlossen angesehen.<sup>120</sup>

Sowohl die deutsche Frage- als auch die Aussageintonation kann in vier Kategorien eingeteilt werden, nämlich in

- 1) Frage / Aussage mit fallendem Akzent, Frage / Aussage mit Hochakzent,
- 2) Fragen / Aussage mit steigendem Akzent, sowie
- 3) Frage / Aussage mit Tiefakzent.

1) Die akzentuierte Information, ist dem Gemeinwissen von Höher und Empfänger hinzuzufügen, sie wird als abgeschlossen präsentiert. Bei Aussagen kann hiermit das Thema einer Thema-Rhema-Konstruktion akzentuiert werden, Fragen bilden eine geschlossene

---

<sup>119</sup> ebd.

<sup>120</sup> vgl. Kunkel-Razum et al. (2005), S. 102 ff

Frage, die nur bestimmte Antwortmöglichkeiten zulässt. Oft sind sie mit *ja* oder *nein* zu beantworten. 2) Bei Aussagen mit Hochakzent wird die Information als nicht abgeschlossen, oder als Teil des Ganzen präsentiert, wie es z.B. bei einer Aufzählung der Fall ist. Eine Frage mit dieser Form wird als nicht abgeschlossen präsentiert, sie wird genützt, um eine Serie von alternativen Antworten zuzulassen. Außerdem wird diese Art der Frage gebraucht um, durch nochmaliges Nachfragen, ein Verstehensproblem auszuräumen. 3) Diese Aussage fügt Information zum gemeinsamen Wissen von Hörer und Sprecher hinzu oder ordnet eine Aussage einer anderen unter, wenn sie in einer komplexen Satzkonstruktion gesprochen wird. Fragen dieser Art legen eine Antwort nahe, die nicht ausschließlich dazu relevant ist, was gesagt wird, sondern was sie zum gemeinsamen Wissen beiträgt. Sie werden entweder benützt, um an vorangegangenen Fragen anzuknüpfen oder um ein Thema neu einzuleiten. Bei Aussagen mit Tiefakzent wird die gegebene Information der Konversation neu hinzugefügt. Bei Fragen dieser Art ist das beizutragende Wissen nicht primär wichtig, denn die Frage ist unabgeschlossen und impliziert eine Anschlussfrage.<sup>121</sup>

Zusammenfassend zur Intonation ist festzuhalten, dass auf den ersten Blick eine ähnliche Frageintonation gegeben ist. In beiden Sprachen wird eine Frage i.d.R. mit einer steigenden Intonation am Satzende präsentiert. Bei genauerer Betrachtung allerdings kommen die Unterschiede zu Tage. Im Japanischen können Fragen auch mit normaler Aussageintonation gesprochen werden, die Verwendung des Fragepartikels reicht völlig, im Deutschen kämen es in einer solchen Situation zu Akzeptanz- und Verständnisproblemen. Hingegen können Fragen im Deutschen auf vier Arten intoniert werden, hier ist für die Sprecher wichtig, was sie aussagen möchten. Fragen können somit auch als Abschluss oder Weiterleitung etc. dienen. Im Japanischen können Fragen teilweise nur durch kulturelles Wissen bzw. Kontextwissen vom Rezipienten von Aussagen unterschieden werden. Die deutsche Aussageintonation hat gleiche Konturen wie die der Frageintonation, impliziert aber unterschiedliche Sprechsituationen. Schümer fasst die Situation gut zusammen:

Beim deutschen Satzakzent gibt es mehrere Intonationsvarianten, während der japanische Satzakzent mehr oder weniger starr an den Akzent der einzelnen Wörter - d.h. den Akzenten,

---

<sup>121</sup> vgl. ebd., S. 105 ff.

den ein Wort bei isolierter Aussprache hat, gebunden ist. Parallel zum Wortakzent gibt es im japanischen Satz im Gegensatz zum Deutschen keinen phonemischen 'Gipfel'.<sup>122</sup>

### 2.1.3 Zu erwartende Divergenzen bei der Aussprache der ProbandInnen

Aufgrund der vorhergehend diskutierten Unterschiede zwischen den beiden Sprachen wird in diesem Abschnitt die Divergenzen zum Anlass genommen und mögliche Aussprachefehler der LernerInnen zu prognostizieren.

#### Schwierigkeiten aufgrund von verschiedenen Aussprachecharakteristika

Die unterschiedlichen Aussprachecharakteristika beider Sprachen (wie in Abschnitt 2.1 besprochen) schaffen schwierige Lernbedingungen für JapanerInnen, da sie es nicht gewohnt sind eine kräftige Muskelspannung, eine große Mundöffnung, und die Zunge in ungewohnter Position zu benützen. Japanische LernerInnen würden demnach nicht genug Muskelspannung aufbringen um sich kräftig und klar zu artikulieren. Die Vokale würden nicht eindeutig genug mit zu geringer Öffnungsweite, zu einem guten Verständnis, gesprochen. Hingegen dürften die alveolar und dental gesprochenen Phoneme weitestgehend gut verständlich sein, da ihnen diese Bildung geläufig und einfach nachzuvollziehen wäre. Es ist außerdem zu berücksichtigen, dass LernerInnen die Charakteristika, die sie nicht kennen und deren Bildung nicht erklärt bekommen, auch weder nachvollziehen, noch selbst ausführen können.

#### Schwierigkeiten aufgrund von segmentalen Divergenzen

Für JapanerInnen nicht direkt zugänglich sind einige Vokale /ɛ:, ε, y:, ø, ʏ, œ, ə(ɐ)/ sowie einige Konsonanten des Deutschen /f, v, l, x, ʁ, ʔ/, dies liegt, wie in Kapitel 2.1.2.1 und Kapitel 2.1.2.2 auch schon beschrieben, darin begründet, dass es keine japanischen Entsprechungen in der Muttersprache der LernerInnen gibt. In einigen Fällen gibt es

---

<sup>122</sup> Schümer (1979), S. 44–45

allerdings Phoneme, die dem deutschen Äquivalent ähneln; diese sollen gesondert behandelt werden, da sie eine Möglichkeit aufzeigen, wie LernerInnen neue Lautschemata erwerben.

Zuerst soll sich den zu erwartenden Divergenzen bei der Bildung von Vokalen gewidmet werden. Bei der Bildung des /ɛ, ɛː/ besteht die erste Schwierigkeit, dass diese Vokale in der Muttersprache der LernerInnen nicht vorkommen. Dies bedeutet, sie müssen lernen, sie zu erkennen und von andere Phonemen (z.B. /ə, e/) zu diskriminieren. Weiters muss der Längenunterschied aktiv produziert werden können. Es wird von den SprecherInnen eine hohe Abweichrate vom Standard erwartet, da hierbei einige Schwierigkeiten auf die LernerInnen zukommen.

Schon allein die Artikulation des /y/ wird vielen LernernInnen einige Anstrengung kosten, da die Lippen in einer Art gerundet werden müssen, die ihnen nicht vertraut ist. Außerdem müssen sie dann noch zwischen der kurzen und langen Form /y, ʏː/ unterscheiden können, dass dies eine besondere Aufgabe für die LernerInnen darstellt ist, ist unbestreitbar, daher wird in diesem Bereich mit einer hohen Abweichungsrate gerechnet.

Da runde Vokale im Japanischen nicht gebräuchlich sind, wird angenommen, dass die Aussprache des /œ/ für sie nicht einfach zu handhaben ist. Und zwar dürfte dies in besonderem Maße für Abweichungen sorgen, da die Region der halboffenen Vokale für die LernerInnen als neu und unbekannt empfunden werden dürfte.

Ähnliches wie für das /œ/ gilt für die beide Schwa-Laute in der deutschen Sprache /ə, ɐ/. Allerdings wird hier angenommen, dass, nachdem den LernerInnen Artikulationsort und Artikulationsweise bekannt ist, die Aussprache keine Probleme mehr bereitet, da die Lippenstellung für die JapanerInnen im bekannten Bereich liegen dürfte. Lediglich die schwache Artikulation könnte eventuell als neu empfunden werden.

Das /u, ʏ/ dürfte als /ʊ/ gesprochen werden. Vor allem der Schritt von /ʊ/ zu /u/ dürfte für die ProbandInnen nicht allzu schwierig erlernen zu sein, da nur die Bewegung der Zunge von *hinten* nach gemacht werden muss um den korrekten Laut zu erzeugen. Es wird erwartet, dass der Schritt von /ʊ/ zu /ʏ/ schwieriger ist, da dieser Laut mit einer Zungenstellung von



fast vorn und fast geschlossen gebildet wird und dazu noch die Lippenrundung kommt. Besonders die Lippenrundung dürfte eine Anstrengung bedeuten, da es in der japanischen Muttersprache lediglich den o-Laut gibt, der als einziger Laut eine Lippenrundung verlangt.

Das /ɸ/ wird zu einem /f/. Diese Änderung in der Aussprache sollte leicht zu erwerben sein, da lediglich die Bewegung der Unterlippe von einer bilabialen hin zu einer labiodentalen Stellung bewerkstelligt werden muss. Es wird mit wenigen Differenzen gerechnet.

Das /ɸ/ wird zu einem /v/. Dieser Schritt dürfte meistens nicht von allein ein, sondern erst nach entsprechendem Hinweis und mit etwas Übung gemacht werden können.

Dort, wo es keine Ähnlichkeiten gibt bleiben im Allgemeinen die muttersprachlichen Phoneme bestehen und werden nicht oder erst durch intensives Training mit linguistisch geschultem Personal überwunden.

### Schwierigkeiten aufgrund von suprasegmentaler Divergenzen

Aufgrund der Unterschiede beider Sprachen im Bereich des Wort- und Satzakzentes, kann es bei japanischen DeutschlernerInnen zu unterschiedlichen Abweichungen von der Standardsprache kommen. Wie im Bereich 2.1.2.5 geschildert wurde, gibt es im Japanischen vier unterschiedliche Formen des Wortakzentes, im Deutschen ist hingegen das System von Haupt-, Neben- und Schwachakzent vorhanden. Deswegen wird vom Autor kalkuliert, dass es im Bereich des Akzentes zu differenzierten Problemen kommt, insbesondere dann, wenn das Lehrpersonal nicht gleich von der ersten Stunde an die Akzente im Deutschen verdeutlicht und das System der drei Akzente erklärt. Hier trifft also ein fixer Akzent bei japanischen Worten auf einen flexibleren Akzent in deutschen Worten, der sich durch verschiedene Wortbildungsprozesse, wie z.B. der Synthese, verschiebt.

Ähnliches gilt für die Intonation. Wichtiger bei ihr ist jedoch, dass LernerInnen, sobald sie die richtige Satzintonation erlernt haben, oft automatisch auch die Akzentuierung korrigieren. Somit kann eine positive Änderung von der höheren zur niederen Ebene erfolgen. Da in beiden Sprachen die Intonation nicht festgelegt ist, sollte es für die LernerInnen auch kein außerordentliches Problem darstellen, die Intonation – nach entsprechender Anleitung –

korrekt anzuwenden. Wie bereits dargelegt, kann es aber zu Verständnisproblemen kommen, wenn z.B. die Frageintonation nicht korrekt vorgenommen wird oder bei der Intonation nicht auf die Sprechsituation geachtet wird.

### Schwierigkeiten aufgrund von Phonem-Graphem-Divergenzen

Eine entscheidende Aufgabe des Sprachlehrpersonals ist es, den StudentInnen den Zusammenhang zwischen der geschriebenen und gesprochenen Form der Sprache zu verdeutlichen. Im Deutschen gibt es diesbezüglich, wie dargestellt wurde, mehrere geringere oder größere Abweichungen. Vor allem in der Nichtstandardsprache sind die Abweichungen teilweise recht groß. Nach Beobachtungen wird z.B. das <r> häufig auch dann ausgesprochen, wenn es von Muttersprachlern nicht ausgesprochen wird. Dies mag darin begründet liegen, dass die LehrerInnen nicht in ausreichendem Maße auf die Aussprache dieses Phonems in jener bestimmten Lautumgebung eingegangen sind. Phonem-Graphem-Divergenzen dürften eine große Fehlerquelle darstellen.

Da es im Deutschen, nach Trouvain<sup>123</sup>, nur relativ wenige Homographe gibt, wird davon ausgegangen, dass diese kaum Schwierigkeiten bereiten, da es nur 22 Worte sind, die die LernerInnen zu unterscheiden lernen müssen. Homophone und Homonyme könnten jeweils für Ungenauigkeit in Gesprächen führen, wenn nicht die verschiedenen Bedeutungen erkannt und distinguiert werden. Generell wird aber davon ausgegangen, dass dieser Bereich im Deutschen nur in geringem Ausmaße zu berücksichtigen ist.

### Zusammenfassung

Zusammenfassend zum Bereich der kontrastiven phonetischen und phonologischen Besonderheiten beider Sprachen soll erfasst werden, dass LernerInnen generell vor der Herausforderung stehen, die Sprachcharakteristika der neuen Sprachen zu erwerben. Die

---

<sup>123</sup> <http://www.phonetik-buero.de/lernmaterial/homophone.pdf>

Herausforderung im Bereich der Aussprache für die japanischen DeutschlernerInnen besteht darin, dass sie viele, sich in Opposition befindende Merkmale erlernen und anwenden sollen. Diese liegen im Bereich der Muskelspannung, der Wortbetonung etc., sowie bei einzelnen Phonemen, die als besonders schwierig zu erlernen gelten, da sie nicht in der Muttersprache vorkommen. Demnach können diese Phoneme zuerst auch nicht wahrgenommen und produziert werden. Es wurde erklärt, dass hierbei nur die fachliche Ausbildung des Sprachenlehrers weiterhelfen kann, um Möglichkeiten aufzuzeigen. Es wurde auch gezeigt, dass die in den Sprachen vorhandenen Phonemen verteilt sind, und dass es im Japanischen sowohl bei den Vokalen, als auch bei den Konsonanten weniger als im Deutschen gibt. Die LernerInnen müssen also bei beiden *dazulernen*. Da verschiedene Transkriptionsansätze des Japanischen vorgefunden wurden, musste zuerst ein Vergleich und dann eine Auswahl der vorhandenen Daten vorgenommen werden. Hierbei wurde sich hinsichtlich der phonetischen Angaben nach Rothaug gerichtet, da der Autor mit ihrer Darstellungen übereinstimmt. Da dem Autor die von den LernerInnen benützten Phoneme bereits in früherer Arbeit begegnet sind, und diese mit Rothaug's Daten übereinstimmen, wurde sich nach ihrer Darlegung gerichtet. Im Deutschen wurde sich für die Angaben nach Dieling entschieden. Bei der Zusammenstellung der phonetischen Besonderheiten der deutschen Sprache ist deutlich geworden, dass es häufig die Fortis- und Lenisvariante der Konsonanten gibt. Dies stellt wiederum eine Herausforderung für die LernerInnen dar, zum einen, da es diese Unterscheidung in ihrer Muttersprache nicht gibt, zum anderen, da eine genaue Aussprache erforderlich ist, um im Deutschen beide Varianten voneinander unterscheiden zu können. Alsdann schließlich die Unterschiede zwischen beiden Sprachen faktisch zusammengetragen wurden, wurde der einzige, von beiden Sprachen gemeinsam genutzte, Vokal herausgehoben. Bei den Konsonanten ist der Anteil der in beiden Sprachen benützten Phoneme wesentlich höher, er liegt bei 16/22. Es ist aber früher schon festgestellt worden, dass LernerInnen im Deutschen weiterhin die Phoneme ihrer Muttersprache benützen, als die des Deutschen, soweit diese einen ähnlichen Laut produzierten. Als besondere Schwierigkeit gelten die l/r-Opposition sowie die Konsonantencluster für die LernerInnen. Wie gezeigt wurde, machen Silbenstrukturelle Divergenzen zwischen dem Japanischen und dem Deutschen es für die DeutschlernerInnen nicht einfach, den richtigen Rhythmus zu

finden. Das Japanische ist insofern einfacher und damit auch rhythmischer, da es weniger mögliche Silbenstrukturen gibt, als im Deutschen. Außerdem ist ein unterschiedlicher Silbenaufbau in beiden Sprachen, offen im Japanischen, geschlossen im Deutschen, klar geworden. Zudem ist verdeutlicht worden, wie Konsonantencluster und Wortkomposition die Aussprache(regeln) beeinflussen. Bei den suprasegmentalen Divergenzen wurde beleuchtet, welche Akzentuierungs- bzw. Intonationsregeln es in beiden Sprachen gibt und inwiefern sie voneinander divergieren. Die Phonem-Graphem-Divergenzen haben einmal mehr aufgezeigt, wie eine Sprache mit lateinischer Schrift und eine mit Logogrammen zueinander stehen und welche Unterschiede bestehen, vor allem im Japanischen ist dies von besonderer Bedeutung, da sie zwei eigenen Alphabete besitzt und die abgeleiteten chinesischen Zeichen benützt. Es ist deutlich geworden, dass sich das Lernverhalten der Studierenden notwendigerweise an die zu erlernende Sprachen anzupassen hat. Im Japanischen ist demnach die Aussprache von Worten ohne Kenntnis der Kanji nicht ohne weiteres möglich. Hingegen im Deutschen müssen z.B. Prä- und Suffixe erlernt werden, um die Bedeutungsänderung, die sie vornehmen, erkennen, aussprechen und verstehen zu können. Weiters ist die Aussprache des österreichischen Deutsch dargestellt worden. Dies ist insofern von besonderer Bedeutung für diese Arbeit, da sich die Studierenden zum Zeitpunkt dieser Arbeit entweder in Österreich, insbesondere in Wien, aufgehalten haben. Da der österreichische Standard vom teutonischen abweicht, ist ein detailliertes Eingehen auf die Aussprachebesonderheiten des österreichischen Standards als notwendig empfunden worden. In demselben Abschnitt ist auch noch auf die Besonderheit von Homophonen und Homographen eingegangen worden, damit diese Thematik verdeutlicht wurde und klar wurde, in welcher Weise JapanerInnen damit umgehen. Schließlich sind die zu erwartenden Ausspracheschwierigkeiten, die sich aus den Divergenzen beider Sprachen ergeben, konkludiert worden um zeigen zu können, auf welche Divergenzen im praktischen Abschnitt gestoßen werden kann.

Welche Faktoren Sprachlernprozesse beeinflussen können wird im folgenden Abschnitt gezeigt werden. Dies scheint besonders im Hinblick auf die unterschiedlichen StudentInnen wichtig zu sein, die teilweise recht unterschiedlichen (Sprach)Lernerfahrungen und

verschiedene persönliche Hintergründe und Motivationen zum Sprachenlernen haben (weiteres hierzu im Abschnitt 3.2.1).

## 2.2 Theoretische Modelle zum Sprachlernen und Spracherwerb

Im letzten Jahrhundert gab es in der Spracherwerbsforschung mehrere Ansätze zur Erklärung, wie Sprachen erworben und gelernt werden. Einige Hypothesen hierzu sollen in diesem Abschnitt erläutert werden, da sie zur Erklärung von Fehlern, die im folgenden Abschnitt *3.3.1 Analyse der Ausspracheabweichungen Österreich* besprochen werden, hilfreich sind. Sie geben theoretische Hintergründe zur Problematik der Sprachfehler und liefern Erklärungen, wie Sprachfehler entstehen. Es wurden drei entscheidende Hypothesen ausgesucht, die die Sprachlernmethoden im Deutschunterricht entscheidend prägten und diese werden folgend chronologisch angeführt. Die älteste ist die Kontrastivhypothese von Lado, welche 1957 veröffentlicht wurde, dann kommt die Interlanguage-Hypothese von Selinker aus dem Jahr 1972 und schließlich die Identitätshypothese nach Dulay und Burt von 1974. Die Informationen zu diesem Abschnitt sind dem Fachlexikon Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (2010), von Barkowski und Krumm entnommen und entsprechend aufgearbeitet worden.

### Kontrastivhypothese (nach Lado (1957))

Die Kontrastivhypothese ist die älteste unter den vom Autor vorgestellten Hypothesen und ist vom Behaviorismus und Strukturalismus beeinflusst. Die Kontrastivität zwischen den Sprachen ist hierbei zentral, also die Tatsache, dass Sprachen in verschiedenen Bereichen voneinander abweichen. Für Lernende bestehen also Abweichungen zwischen Muttersprache (L1) und Fremdsprache (L2) bzw. weiteren, bereits gelernten Fremdsprachen (L3, L4 etc.). Die Kontrastivitätshypothese geht davon aus, dass unterschiedliche Sprachen unterschiedliche Sprachsysteme besitzen. In dieser Hypothese wird versucht, den Lernprozess und positiven Lernerfolg in der Zweit- oder Fremdsprache mit einer Kontrastivität zur Muttersprache zu erklären. Die LernerInnen benützen demnach ihr

Erfahrungswissen aus dem Sprachenlernen der Muttersprache und gebrauchen es in gleicher Weise wieder in der neu zu erlernenden Sprache. Schwierigkeiten bestehen, nach Lados These, dort, wo die L2 eine Abweichung zur Muttersprache bildet. Diese Schwierigkeiten nennt er *negativen Transfer*, der dazu führt, dass die zu lernende Thematik nicht oder fehlerhaft übernommen wird, wodurch eine *Divergenz* entsteht. Das Gegenteil, also der *positive Transfer*, entsteht, wenn sich beide Sprachen in entsprechendem Punkt gleichen und Strukturen entsprechend adoptiert werden können, dabei entsteht eine *Konvergenz*. Ein Fehler, der bei einer solchen Strukturübernahme geschieht, der auch Interferenzfehler genannt wird, kann verschiedene Felder der Sprache betreffen (z.B.: Aussprachefehler, Grammatikfehler etc.) und kann von der Lehrperson nur korrekt als solcher identifiziert werden, wenn diese Wissen sowohl über die Muttersprache der Studierenden, als auch über die unterrichtete Fremdsprache besitzt.

Kritik kann an dieser Theorie geübt werden aufgrund der Vernachlässigung der Tatsache, dass Fehler beim Spracherwerb auch andere Quellen als die genannten Differenzen zwischen den Sprachen haben können. Außerdem können Fehler auch aufgrund von Ähnlichkeiten zwischen den Sprachen auftreten, z.B. bei sogenannten *falschen Freunden*. Oder sie haben gänzlich andere Ursachen als eine (Un)Ähnlichkeit der relevanten Sprachen.

### Interlanguage-Hypothese (nach Selinker (1972))

1972 von Selinker konzipiert, sieht diese Hypothese die LernerInnen als kreative Nutzer ihres Sprachbesitzes an, durch Sprachkontakt und Sprachunterricht wird bereits vorhandenes Wissen aktiviert. Da jede Person eine eigene Sprachlernhistorie mitbringt, ist somit auch jede Person individuell in ihrem Sprachwissen. Dabei wird die sogenannte *Interlanguage*, welche sich zwischen L1 und L2 befindet, als noch nicht komplett ausgebildetes Sprachwissen während eines Sprachlernprozesses verstanden. Dieses ändert sich mit jedem neuen Input, den die LernerInnen erfahren. Während dieses Entwicklungsprozesses durchgeht die *Interlanguage* verschiedene Stadien hin zu einer ausgebildeten L2 und bekommt durch den Spracherwerbsprozess mehr und mehr Charakteristika dazu. Dieser Prozess wird als konstruktiver und kognitiver Prozess angesehen, bei dem Wissen aus der

eigenen Sprachhistorie geschöpft wird. Wichtige Bestandteile dieser Hypothese sind die Fehler der LernerInnen. Oberflächlich betrachtet sind sie nur Abweichungen von der Norm, sie bedeuten einen Verstoß gegen das System der betreffenden Sprache und sind von MuttersprachlerInnen, je nach Art und Gewichtung des Fehlers, auch mehr oder weniger als solche erkennbar. Für die LernerInnen und LehrerInnen sind Fehler somit auch wichtige Indikatoren für ihren Verarbeitungsprozess und den Sprachstand der LernerInnen. Demnach kann die Lehrperson an den Fehlern erkennen, auf welchem Sprachstand sich die LernerInnen befinden und dann gezielt fördernd eingreifen.

### Identitätshypothese (nach Dulay & Burt (1974))

Dulay und Burt sehen in ihrem Modell den Spracherwerbsprozess als überindividuell an, damit verläuft der Prozess bei verschiedenen Individuen nicht unterschiedlich, sondern immer gleich ab, egal welche Sprache gelernt wird oder welche Ausgangssprache die Individuen haben. Die Autoren gehen von universellen Erwerbssequenzen aus, die von festen, immer gleichen Regeln und Prinzipien gekennzeichnet sind, was dazu führt, dass die Erwerbs- und Lernprozesse beim Sprachenlernen vorhersagbar werden, da sie für alle LernerInnen gelten. Für die Identitätshypothese kann auch die *Teachability-Hypothese* herangezogen werden, welche erklärt, dass Sprachenlernen sowohl von lernerpsychologischen Faktoren, als auch von der natürlichen Struktur der menschlichen Sprachverarbeitung abhängt. Diese zusammen zusammengefasst bestimmen, dass Sprachen von Menschen weniger in individuellen Prozessen, sondern in universalen Etappen gelernt werden, die bei allen Menschen gleich gegliedert sind. Sie sind nicht veränderbar, zumindest aber abzukürzen durch einen entsprechenden Fremdsprachenunterricht. Damit kann die Lehrperson den SchülerInnen den benötigten Input geben, sodass sie ihre Sprachkenntnisse schneller zur nächsten Etappe weiterentwickeln. Weiters kann zur Erläuterung der Identitätshypothese auch die *Processability Theory* von Manfred Pienemann herangezogen werden. Der Standpunkt dieser Theorie ist, dass LernerInnen nur jene Formen erwerben können, die sie auch (bereits) verarbeiten können - z.B. können im Bereich der Aussprache noch nicht bekannte Lautkombinationen auch nicht verarbeitet werden. Die *Processability Theory* wird

von Wissenschaftlern häufig zur Erklärung von Spracherwerbsprozessen der Erst- und Zweitsprache herangezogen und legt eine Erwerbsreihenfolge fest, die bei den LernerInnen bestimmter Sprachen vorhergesagt werden kann.

Die Kritik an der Identitätshypothese kann im Bereich der Vereinheitlichung angebracht werden. In der Identitätshypothese werden Prozesse vereinheitlicht, es wird weder die Herkunft, noch die Lernerfahrung der LernerInnen berücksichtigt. Sowohl die *Teachability*, als auch die *Processability Theory* sind als eigene Theorien, von Pienemann entwickelt worden und somit nicht direkt der Identitätshypothese zuzurechnen.

### BICS und CALP (nach Cummins (1979))

Beide Akronyme sind weniger Modelle zum Spracherwerb, als Fertigkeiten, welche von Cummins definiert wurden, die die Studierenden durch den Erwerb einer oder mehrerer Fremdsprachen mitbringen. Hierbei ist *BICS* als grundlegende zwischenmenschliche Kommunikationsfähigkeit definiert. Für die InhaberInnen einer solchen Kompetenz bedeutet es, dass sie mit anderen Menschen eine Kommunikation auf Alltagsniveau führen können. Die Äußerungen sind relativ zwanglos und zumeist Ausdruck einer räumlichen und zeitlichen Nähe zum Kommunikationspartner. Die Kommunikation ist spontan und bezieht sich auf das gemeinsame Wissen zwischen Sprecher und Rezipient, weist also Merkmale einer relativ einfachen Kommunikation aus. *CALP*, also die kognitive, akademische Sprachleistung, allerdings wird im Bildungsbereich genutzt und ausgebildet. Es kann schulisches und / oder universitäres Fachwissen beinhalten, sowie die Fähigkeit in schulischen und/oder universitären Kontexten entsprechende sprachliche Fertigkeiten zu nutzen. Anders als *BICS* ist die Sprache nicht emotional gefärbt und bezieht sich nur bedingt auf gemeinsames Wissen zwischen Rezipient und Produzent. Inkludiert ist in *CALP* die Fähigkeit mit fachspezifischen Textsorten arbeiten zu können. Mit der Sprachleistung *CALP* kann vom Besitzer / von der Besitzerin ein Beitrag zu akademischem Diskurs geleistet werden.

Zusammenfassend können grundsätzlich drei wichtige Sprachlerntheorien erwähnt werden, die Kontrastivhypothese, die von Lado in den 1950er Jahren entwickelt wurde und von verschiedenen Sprachsystemen bei verschiedenen Sprachen ausgeht. Kontraste werden hier



als entscheidender Lernfaktor gesehen. Entsteht ein solcher zwischen Muttersprache und L2, so entsteht nach Lado ein negativer Transfer, sind Elemente gleich, so gibt es einen positiven Transfer. Selinker hingegen betrachtet die LernerInnen als kreative Nutzer ihres Sprachbesitzes, durch Sprachkontakt werden die Sprachbesitzer zu aktiven Sprachnutzern, dabei entsteht im Prozess des Lernens eine Interlanguage zwischen den Sprachen, die sich bis hin zum kompetenten Sprachgebrauch weiterentwickeln. Schließlich wurde die Identitätshypothese besprochen, die Erwerbsprozesse als überindividuell ansieht und feste Regeln und Prinzipien hierfür zu erkennen meint. Außerdem wurden Cummins' grundlegenden Kategorien der Fertigkeiten von SprachlernerInnen *BICS* und *CALP* besprochen.

Ziel dieses Abschnittes ist es, theoretische Grundinformationen zum Sprachenlernen zu liefern. Je nach theoretischem Modell werden unterschiedliche Erklärungen zum Sprachlernprozess geliefert. Bei der Kontrastivhypothese bildet jeder Unterschied (z.B. die unterschiedliche Akzentsetzung bei japanischen und deutschen Wörtern) zur Muttersprache auch eine Schwierigkeit für die LernerInnen. Demnach bilden jeweils grammatikalische und phonetische Abweichungen des Deutschen zur Muttersprache der LernerInnen eine potentielle Hürde. Anders wäre der Prozess mittels Interlanguage-Hypothese zu beschreiben. Nach Selinker unterscheiden sich die japanischen LernerInnen im Hinblick auf ihre persönliche Sprachlernbiographie voneinander. Der Lernprozess liefe also jeweils unterschiedlich ab, abhängig davon, ob bereits eine Sprache vor dem Deutschen gelernt wurde oder nicht. SprecherInnen, die also schon Englisch und eventuell noch eine zweite Fremdsprache gelernt haben, sind anders bezüglich des ausgebildeten Sprachwissens und in ihrem Verarbeitungsprozess und demnach auch in diesen anders zu beurteilen. Entscheidend hierfür dürfte auch sein, ob die bereits gelernte eine andere asiatische oder eine europäische Sprache ist, da sich grammatikalische und phonetische Merkmale vieler europäischer Sprachen ähnlicher sind, als sie es z.B. mit dem Koreanischen. Hierdurch hätte dann von einzelnen LernerInnen theoretisch ein Wissensvorteil im Hinblick auf die Phonetik erworben werden können. Betrachtet man den Sprachlernprozess nach der Identitätshypothese von Dulay und Burt, so sind universelle Erwerbssequenzen wichtig, die in gewissem Maße vorausgesagt werden können. Infolgedessen kann der Lehrplan angepasst

und somit der Erwerb der Aussprache beschleunigt oder das Ergebnis verbessert werden. Wenn universelle Sequenzen zugrunde gelegt werden, dann wäre es auch unerheblich, welche Muttersprache die LernerInnen haben und wie die Sprachlernhistorie der SchülerInnen aussieht. Berücksichtigt man die Teachability-Hypothese, so können unter Berücksichtigung der lernpsychologischen Faktoren und der natürlichen Struktur der menschlichen Sprachverarbeitung bessere Ausspracheergebnisse erzielt werden. Unter Berücksichtigung der Processability Theory wird deutlich, wann LernerInnen welche Strukturen verarbeiten können und warum z.B. Konsonantencluster einer Hürde bilden und die l/r-Opposition bei der Aussprache nicht Berücksichtigt wird, wenn sie nicht explizit gelehrt und gelernt wurde. Schließlich ist es wichtig, zu beachten, dass BICS und CALP die Sprachbereiche der privaten und akademischen Bereiche voneinander trennen, nicht aber zwangsläufig auch eine Differenzierung im Aussprachebereich mit sich bringen. LernerInnen können also auch nur allein die BICS beherrschen, aber bereits bessere phonetische Fähigkeiten haben als SprecherInnen, die schon über gute CALP verfügen, insofern sie diese gut trainiert haben.

## 2.3 Unterrichtsmethoden und Lernkultur

Wenn man die Unterrichtspraxis im deutschsprachigen Raum anschaut, gibt es verschiedene Herangehensweisen und Schulformen. Insbesondere in der Erwachsenenbildung steht den Einwohnern Wiens ein vielfältiges Angebot zur Verfügung. Der *Herold* (das österreichische Branchenbuch) liefert 154 Einträge zur Kategorie *Sprachschulen und Sprachunterricht*, davon hat jede Schule ihren eigenen Lehrplan und eine eigenen Lernmethodik. Das Kursangebot der Stadt Wien reicht von Basis-Deutschkursen und Alphabetisierungskursen über Sprach- und Bildungsplan für Migrantinnen - Deutschkurse für Frauen bis zu Wiener Sprachgutscheinen - Deutschkurse für Neuzuwanderinnen und Neuzuwanderer<sup>124</sup>. Bei den privaten Sprachschulen kann jede Unterrichtsform gefunden werden. Es werden Kurse gegeben, die kurstragende Lehrwerke benutzen und Kurse, die völlig mit selbst erstelltem Material der Lehrperson gestaltet wird. Hierbei wird deutlich, dass es Unterschiede in den

---

<sup>124</sup> <http://www.wien.gv.at/menschen/integration/deutsch-lernen/index.html>

Lerntraditionen in Japan und Österreich gibt, die natürlicherweise auch den Sprachlernprozess beeinflussen.

## Lernkultur

Bauer beschreibt einen wichtigen Umstand, der gleichermaßen für LehrerInnen und LernerInnen einer Sprache gilt und der für beide anzuwenden gilt, denn

[w]enn man beim Umgang mit Menschen aus einem anderen Kulturkreis nicht nur Wissen und Information oder Waren tauschen will, sondern wirklich miteinander zusammenarbeiten und eine Freundschaft mit Verständigung pflegen möchte, dann ist es unentbehrlich, mit Bescheidenheit und Leidenschaft die Sprachen ihres Landes und auch seine Geschichte und Kultur kennenzulernen. [...]<sup>125</sup>

Dies gilt einerseits auf der Ebene der LernerInnen, die durch die Sprache auch mit einem anderen Kulturkreis verbunden werden. Durch die Sprache werden nämlich nicht nur Informationen, sondern insbesondere auch Kultur und kulturelles Denken ausgedrückt. Da man sich z.B. mit dem Deutschen in einigen Bereichen sehr präzise ausdrücken kann und man sich genauer ausdrücken kann, als es im Japanischen möglich ist, da die gesprochene japanische Sprache, unter anderem durch Homophone und Homonyme ziemlich vage ist und mehrere Interpretationsmöglichkeiten zulässt. Somit ist mit dem Lernen der Sprache nur die halbe Arbeit getan, Kultur sollte gelernt und verstanden werden, um grammatische und andere sprachliche Phänomene genauer verstehen zu können und mit situationellem Gebrauch verknüpfen zu können. Noch immer ist es in japanischen Sprachunterricht so, dass einem großen Teil der Zeit dem Erlernen von grammatischen Spezifika gewidmet wird; auch das Unterrichten der kompletten Grammatik einer Sprache ist keine Seltenheit.

Bauer geht noch weiter und stellt fest, dass andere Faktoren im Sprachunterricht berücksichtigt werden sollen, so sollte jeder Japaner und jede Japanerin

über genügend Wissen und Kenntnisse der Geschichte, Kultur und Gegenwart seines Landes verfügen und selbstbewusst und verantwortlich sprechen und handeln können. [...] Neben der

---

<sup>125</sup> Bauer (1989), S. 219

Ausbildung der Sprechfertigkeit sollte es heute das Ziel des Sprachunterrichts sein, zu dieser menschlichen und kulturellen Mündigkeit beizutragen.<sup>126</sup>

Hiermit spricht Bauer einerseits die *kulturelle Mündigkeit* in der Muttersprache an, andererseits aber auch diese in der zu lernenden Sprache. LernerInnen sollten also im Sprachunterricht nicht nur sprachspezifische Merkmale beigebracht bekommen, sondern auch kulturelle Informationen vermittelt bekommen. Diese können und sollten sie dann mit dem bereits vorhandenen Wissen vergleichen. Dies kann zu einer Neubewertung von kulturellen Gegebenheiten und eventuell der eigenen Identität führen, was gleichfalls mit der Aussprache einer Sprache verknüpft werden kann. Der offensichtlichste Punkt ist der, der Identifikationsmöglichkeit. Die Hypothese des Autors an dieser Stelle ist: *Je näher SprecherInnen an die Ausspracherealisierung von MuttersprachlerInnen herankommen, desto größer wird die Akzeptanz unter den MuttersprachlerInnen sein.* Damit ist es im DAF-Unterricht wichtig zu wissen, an welche Aussprachestandard die LernerInnen gewöhnt werden müssen, um ihnen ein möglichst großes Verständnis der Zielsprache zu ermöglichen, um ihnen eine Idee von der Zielsprache und deren alltäglichen, nichtartifizialen Nutzung zu vermitteln, um es ihnen zu ermöglichen, die Zielsprache so genau wie möglich zu verstehen und sprechen zu können. Hiermit sollte sodann auch so früh wie möglich begonnen werden, denn

[w]enn die LernerInnen schon in der ersten Unterrichtswoche lernen, dass Deutsch mit deutschen Lauten gesprochen werden muss und wenn sich damit die Denkweise einprägt, dass in der deutschen Sprache alles anders ist, hat der Lehrer eine wichtige und bleibende Grundlage geschaffen für die weitere Bearbeitung der grammatischen und kommunikativen Komponenten der Sprache.<sup>127</sup>

Hiermit soll kurz auf Abschnitt 1.1.2 zurückgreifen werden, in dem der Stellenwert von Aussprache im Lehrwerk besprochen wurde. Es wurde gezeigt, dass dieser in Lehrwerken aus Deutschland größer ist, als in denen aus Japan, unter anderem ist der Stellenwert in den Lehrwerken auch von einigen japanischen DeutschlehrerInnen, mit denen der Autor über dieses Thema gesprochen hat, bemängelt worden.

---

<sup>126</sup> ebd. S. 219

<sup>127</sup> Adamcová (2009), S. 591

Die wissenschaftliche Theorie aus dem zweiten Kapitel kann wie folgt auf die wichtigen Kernpunkte reduziert und zusammengefasst werden: Die kontrastiven phonetischen und phonologischen Besonderheiten haben ergeben, dass japanische DeutschlernerInnen vor mehreren Herausforderungen beim Erlernen der deutschen Aussprache stehen. Hierfür ist es wichtig, dass sie bereit sind, die Eigenheiten des Deutschen anzunehmen und oft die sich in Opposition befindlichen Aussprachecharakteristika trainieren. Hierzu gehört zuerst das Lernen der Unterscheidungsfähigkeit von bekannten und unbekannten Lauten. Wie beschrieben wurde, ist dies wichtig, weil das Japanische Phoneminventar kleiner ist als das Deutsche.

Anschließend wurde festgelegt, nach welchen wissenschaftlichen Meinungen sich in dieser Arbeit gerichtet wird und welche Vorgaben hinsichtlich der phonetischen Eigenschaften der Sprachen berücksichtigt werden, hierbei ist die Darstellung Rothaug<sup>128</sup> für das Japanische für diese Arbeit als maßgeblich festgesetzt worden. Aus entsprechenden Gründen wird sich beim Deutschen nach dem Krech et al. und nach Dieling<sup>129</sup> gerichtet und in Teilen auch nach der Dudengrammatik, da dies für diese Arbeit als sinnvoll erscheint, beim Japanischen sind die wissenschaftlichen Erkenntnisse von Rothaug für diese Arbeit maßgebend, da sie mit früheren Funden des Autors übereinstimmen.

Nachfolgend sind die Divergenzen zwischen beiden Sprachen genauer betrachtet worden, hierbei ergab die Analyse, dass die gemeinsamen Konsonanten und Vokale sich je auf nur einen Teil der Vorhandenen in beiden Sprachen belaufen. 13 zusätzliche Laute müssen von den StudentInnen erworben und korrekt ausgesprochen werden. Generell ist das Japanische auch, wie dargelegt wurde, rhythmischer, da es weniger Kombinationsmöglichkeiten von Konsonanten und Vokalen gibt. Die suprasegmentalen Divergenzen sind in Bezug auf Akzent und Intonation untersucht worden. Beim Akzent wurde festgestellt, dass es Unterschiede zwischen der japanischen Akzentuierung – die nicht Silben, sondern Moren zählt – und der deutschen Akzentuierung gibt, die es bei den Sätzen möglich machen, theoretisch jede beliebige Einheit zu betonen. Ähnliches gilt für die Intonation im Deutschen. Im Japanischen

---

<sup>128</sup> Rothaug (1991)

<sup>129</sup> Dieling (1992)

hingegen ist die Lautstärke distinktiv und der Akzent setzt sich gegenüber der Satzintonation durch.

Schließlich sind die Phonem-Graphem-Divergenzen besprochen worden, die, aufgrund der unterschiedlichen Schreibsysteme, unterschiedliche Bereiche betreffen. Während es im Japanischen drei Möglichkeiten der schriftlichen Wiedergabe von Worten gibt, ist im Deutschen dagegen nur eine vorhanden. Dabei ist der große Unterschied der, dass mit lateinischen Buchstaben reine Laute, nicht aber Inhalte vermittelt werden. Wobei gleiches auch für die Kana gilt. Mit den Kanji ist es so, dass sie sowohl für Inhalte, als auch für Laute stehen (siehe *on-Lesung*, *kun-Lesung*). Wiederum unterscheiden sich die Laute, und in gewissem Maße auch das Signifikat bei der Interpretation in on- und kun-Lesung; man kann somit von zwei unterschiedlichen Systemen zwischen beiden Sprachen sprechen. Ferner ist herausgestellt worden, dass in den Sprachen auf unterschiedliche Art und Weise mit Homographen, Homophonen und Homonyme umgegangen wird, da sie eine unterschiedliche Gewichtung in der Sprache besitzen.

Überdies wurden noch die sich aus den Unterschieden ergebenden, möglichen Ausspracheabweichungen erörtert.

Sodann wurden noch theoretische Modelle zum Sprachenlernen, Spracherwerb und Unterrichtsmethoden diskutiert, die den theoretischen Hintergrund für den Spracherwerb und die Fehlerquellen liefern.

Zu guter Letzt ist noch von Unterrichtsmethoden und Lernkulturen berichtet worden. Damit ist ein Einblick gewährt worden, wie der sprachliche Input der LernerInnen strukturiert wird und welchen Fokus das Lehrpersonal vorgeben und damit in nicht geringem Umfang die sprachliche Perzeption und Artikulation beeinflussen kann.

### 3 Empirische Studie

Dieser Abschnitt ist der Wiedergabe der praktischen Durchführung der Studie gewidmet. Als erstes möchte sollen die Hypothesen dargelegt werden, die aufgestellt wurden, bevor mit der praktischen Umsetzung begonnen wurde. Anschließend werden die Untersuchungsmethoden dargestellt, worauf die Darstellung und Diskussion der Ergebnisse folgt. Hier werden die Artikulationsdivergenzen der SprecherInnen analysiert und der Einfluss des Fremdsprachenunterrichts auf die Aussprache untersucht. Als letzten Punkt in diesem Abschnitt werden die zu Beginn aufgestellten Hypothesen beantworten.

#### 3.1 Hypothesen

An dieser Stelle soll vorgestellt werden, welche Hypothesen<sup>130</sup> bezüglich des Lernpublikums und des Fremdsprachenunterrichts vom Autor aufgestellt wurden.

1. Von den LernerInnen wird die Aussprache als zweitrangig oder unwichtig betrachtet.
2. LernerInnen können ihre eigene Aussprache gut selbst einschätzen.
3. LernerInnen in Wien fehlt der geregelte praktische, sprachliche Umgang mit deutschsprachigen Muttersprachlern.
4. LernerInnen in Japan haben keinen Umgang mit deutschsprachigen Muttersprachlern.
5. LernerInnen benützen privat keine öffentlichen oder privaten Medien zum Hören und Üben authentischer (Aus-)Sprache.
6. DeutschlernerInnen, die in Japan und Österreich gelernt haben, haben eine natürlichere Aussprache als jene, die nur in Japan Deutsch gelernt haben.
7. Japanische LernerInnen sind zu „schüchtern“ als das sie im Fremdsprachenunterricht nachfragten, wie etwas korrekt ausgesprochen wird.

---

<sup>130</sup> Bei den dargelegten Hypothesen ist zu beachten, dass sie jeweils Extrempositionen beschreiben, es wird nicht erwartet, dass diese auch tatsächlich häufig eingenommen werden.

8. Im DaF-Unterricht in Japan lehren häufig Nichtmuttersprachlern, sodass es im Fremdsprachenunterricht keine Gelegenheit zum Hören und über einer korrekten Aussprache geben kann.

### 3.2 Untersuchungsmethoden

Aus einer vorangegangenen schriftlichen Arbeit des Autors war schon erkenntlich geworden, dass es scheinbar symptomatische Fehlartikulationen sind, die besonders bei DeutschlernerInnen japanischer Herkunft auftreten. Interessant wurde bei dieser Arbeit nun, wodurch diese Unterschiede in den persönlichen Sprechweisen bedingt sind, ob es bestimmbare, äußere oder innere Faktoren sind. Zunächst wurde ein Fragebogen für die LernerInnen angefertigt (dieser ist dem Anhang zu entnehmen) unter anderem um das Übereinstimmen von Selbst- und Fremdwahrnehmung zu erfahren. Der Fragebogen ist in fünf Teile eingeteilt:

1. Sprache und Motivation: im Mittelpunkt steht hier die Motivation der LernerInnen zum Deutschlernen,
2. Institution und Kurs: hier ist zentral, wie und wo die ProbandInnen bisher gelernt haben und noch immer lernen,
3. Aussprache: Fremd- und Selbstwahrnehmung der Aussprache werden hier erfragt,
4. Hören: das Verstehen von gesprochenem Deutsch in Medien und in täglicher Umgebung wird erfragt,
5. Privates Umfeld: Aufenthaltszeit in Österreich, Freundschaften zu deutschsprechenden Muttersprachlern und persönliche Sprechanteile wurden in diesem Abschnitt erfragt.

Nach dem theoretischen Fragebogen wurde auch ein praktischer Teil mit den Studierenden durchgeführt, dieser bestand aus drei Teilen:



1. Das Vorlesen des vorgegebenen Textes *Müllers Müll*<sup>131</sup>: Der Text enthält alle in der deutschen Sprache vorkommenden Phänomene, und ist für alle LernerInnen verständlich.
2. Das Vorstellen der eigenen Person: Dies geschah auf Japanisch, das Sprechen in der Muttersprache dient als Referenz zum Deutschen, es kann verglichen werden, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede vorherrschen.
3. Das Freien Sprechen über ein vorgegebenes Thema: Das Thema ist auf *Reisen* (Soweit möglich sollten die deutschsprachigen Länder miteinbezogen werden.) festgelegt worden, damit die genutzten Vokabeln zwischen den SprecherInnen vergleichbar bleiben.

In folgenden Abschnitten werden die ProbandInnen vorgestellt, außerdem die benutzten Materialien genauer beschrieben werden, sowie die Aufnahme- und Transkriptionsmethode beleuchtet werden. Daraufhin wird dann zur Darstellung und Diskussion der Ergebnisse gegangen werden.

### 3.2.1 ProbandInnen

An dieser Studie haben zwölf Personen teilgenommen. Dabei waren fünf männliche und sieben weibliche im Alter von 19 bis 32 Jahren. Das Durchschnittsalter beträgt damit 26 Jahre in Österreich, sowie 19,2 Jahre in Japan. Alle ProbandInnen waren Studenten und davon lebten zum Zeitpunkt der Studie sieben in Österreich und fünf in Japan. Weitere Details sind den folgenden Übersichten zu entnehmen.

---

<sup>131</sup> <http://www.hueber.de/sixcms/media.php/36/wiwa6-muell.pdf>

Proband/-in	Lernerfahrung	Zeit in Österreich	Deutschniveau	Gelegenheit zum Sprechen h/ Woche	Mediennutzung h/	Alter	Wohnort in Japan	aufgewachsen in	Geschlecht	Beruf	
A	4	6	B2/2	1	2	22	Tokio	-//-	m	Student	
B	9	96	C1/2	15	5	32	Tokio	Tokio/ USA	w	Studentin/ für Kinder	Stimmbilderin
C	10	36	C1/1	30	37	31	Tochigi	-//-	w	StudentIn	
D	1	12	A1/2	2	0	21	Tokio	-//-	m	StudentIn	
E	3.8	10	B 2/2	25	8.5	22	Osaka	Hiroshima	w	StudentIn	
F	3	24	A 2/1	1	5	25	Hyogo	-//-	m	StudentIn	
G	2	18	B1/2	9	4	29	Kanagawa	-//-	w	Musikstudentin, Klavierlehrerin	

Tabelle 6. Zusammenfassung persönlicher Daten der ProbandInnen Österreich

Proband/-in	Lernerfahrung (Jahre)	Deutschniveau	Gelegenheit zum Sprechen h/ Woche	Mediennutzung h/ Woche	Alter	Wohnort in Japan	aufgewachsen in	Geschlecht	Beruf
A	3.4	A2/2	3.00	3.0	19	Tokio	Tokio	w	Studentin
B	1.4	A2/1	0.12	1.0	19	Saitama	Aichi, Kagoshima, Saitama	w	StudentIn
C	3.0	B1/2	5.00	1.5	20	Tokio	Tokio	m	StudentIn
D	2.3	B1/2	2.00	0.5	19	Saitama	Yamagata	w	StudentIn
E	1.1	A2/2	1.50	1.5	19	Saitama	Saitama	m	StudentIn

Tabelle 7. Zusammenfassung persönlicher Daten der ProbandInnen Japan

Zur weiterführenden Information soll ein Zitat von Frau Prof. Ursula Hirschfeld vorangestellt werden, um die Situation zu beleuchten. Hierbei ist das Publikationsjahr zu beachten, allerdings kann davon ausgegangen werden, dass sich die Situation bis dato leider oft nicht wesentlich geändert hat:

Der souverän agierende Deutschlehrer ist der Schlüssel zum Erfolg, nur er kann letztendlich die gegenwärtige Situation ändern. [...] Das Können der (zukünftigen) Deutschlehrer lässt in diesem Bereich [Aussprache] vielfach zu wünschen übrig, d.h. der fremde Akzent [...] ist oft so stark, daß die Vorbildfunktion nicht erfüllt werden kann. [...] Die Kenntnisse der Lehrer über

die deutsche Phonetik, über phonologische Grundlagen, über Merkmale der Prosodie und Lautbildung sowie sogar über Laut-Buchstaben-Beziehungen sind ebenfalls oft lückenhaft. [...] Auch die didaktische Ausbildung (übrigens nicht nur auf phonetischem Gebiet) ist oft nicht ausreichend. „Der souverän agierende Deutschlehrer ist der Schlüssel zum Erfolg, nur er kann letztendlich die gegenwärtige Situation ändern. [...] Das Können der (zukünftigen) Deutschlehrer lässt in diesem Bereich [Aussprache] vielfach zu wünschen übrig, d.h. der fremde Akzent [...] ist oft so stark, daß die Vorbildfunktion nicht erfüllt werden kann. [...] Die Kenntnisse der Lehrer über die deutsche Phonetik, über phonologische Grundlagen, über Merkmale der Prosodie und Lautbildung sowie sogar über Laut-Buchstaben-Beziehungen sind ebenfalls oft lückenhaft. [...] Auch die didaktische Ausbildung (übrigens nicht nur auf phonetischem Gebiet) ist oft nicht ausreichend.“<sup>132</sup>

In den folgenden Abschnitten werden die ausgewerteten Daten aus den Umfragen präsentiert. Die Abschnitte sind dem Aufbau des Fragebogens nachempfunden und werden in der Gesamtheit der ProbandInnen entsprechend beantwortet werden, im Falle von Abweichungen oder Besonderheiten, werden diese gesondert erwähnt werden.

#### 3.2.1.1.1 Österreich

##### Durchführungsbeschreibung in Österreich

Die Erhebung der Studie fand in Wien statt. Die Befragung wurde in einem ruhigen Raum durchgeführt, damit die ProbandInnen die Aufgaben in Ruhe, ohne störende Nebengeräusche, bearbeiten konnten. Jedoch trat bei der ersten Audioaufnahme (Probandin B) das Problem von Nebengeräuschen auf, wodurch der Aufnahmeraum für die folgenden Befragungen gewechselt wurde. Außerdem muss noch erwähnt werden, dass bei Probandin E der Fall eintrat, dass sie sich nicht ausreichend auf das Lesen vorbereitet hatte, daher die Aufnahmen wiederholt wurden und es mehrere Audiodateien dieser Probandin zu freien Sprechen gibt.

Die Probanden wurden mithilfe einer Ausschreibung über die Japanologie der Universität Wien akquiriert. Insgesamt ergab sich somit zunächst eine Gesamtzahl von 18 ProbandInnen, wovon sieben als passend ausgewählt wurden. Aufgrund der geringen Stichprobengröße von

---

<sup>132</sup> Hirschfeld (1994), S.23

sieben ProbandInnen gibt diese Diplomarbeit nur einen Einblick in den untersuchten Bereich, wodurch ein objektiver Einblick nur mittels einer großangelegten Studie erfolgen kann. Indes erscheint die große Variation sehr hilfreich in der Erkenntnisfindung, da sich persistente Merkmale finden lassen, die schon von Beginn an bestehen und auch einer längeren Ausgesetztzeit im Zielsprachenland und intensivem Training widerstehen.

Die praktische Studie mit den StudentInnen fußt auf drei Analyseteile der Aussprache, die hier der Vollständigkeit halber noch einmal angeführt werden sollen, um an ihnen die Charakteristika der Aufnahmen und deren Schwierigkeiten darstellen zu können:

1. aus dem Vorstellen der eigenen Person auf Japanisch, um einen Vergleich zur deutschen Aussprache im Hinblick auf Geschwindigkeit, Intonationsverhalten und Stimmlage herstellen zu können,
2. aus dem Vorlesen eines vorher gegebenen und vorbereiteten Textes (siehe Anhang Punkt 6.6), der möglichst viele Phoneme und Allophone des Deutschen beinhalten sollte, sowie
3. aus dem freien, aber nicht unvorbereiteten, Sprechen über das Thema *Reisen allgemein* oder *Verreisen in Österreich*. Den TeilnehmerInnen wurde hierzu ein Sprechimpuls (siehe Anhang Punkt 6.7) gegeben, den sie vorbereiten sollten und der es ihnen dann ermöglichen sollte über das Thema frei und möglichst spontan sprechen zu können.

Eine Dreiteilung des Sprechbeitrages erschien aus mehreren Gründen sinnvoll. Ein gesteuertes Sprechen ist jedenfalls notwendig, damit ein großes Spektrum an Lauten untersucht werden kann. Dies ist nur mit einem vorher ausgesuchten Text möglich, da dann sichergestellt werden kann, dass die notwendigen Phänomene auch im Text vorhanden sind, ergo artikuliert werden müssen. Es war dem Autor wichtig, auch das ungesteuerte Sprechen zu untersuchen. Im Unterschied zum gesteuertem Sprechen sollte noch eine ungesteuerte Aufgabe gegeben werden, vor allem da der Text vorbereitet werden kann und somit die Aussprache auch trainiert werden könnte. Diese Gefahr besteht zwar auch beim Sprechen über ein vorgegebenes und vorher bekanntes Thema, nach Durchführung der Studie wird allerdings hier davon ausgegangen, dass keiner der freien Redebeiträge zuvor auswendig

gelernt wurde. Außerdem wurden die ProbandInnen darauf hingewiesen, dass spontane Äußerungen untersucht werden sollen, daher sie sich auch möglichst auf eine solche Situation einstellen sollten. Schließlich stellt das Sprechen über die eigene Person in der Muttersprache eine gute Vergleichsmöglichkeit dar. Würde nur das Sprechen in der deutschen Sprache untersucht, bedeutete dies eine einseitige Betrachtung der Sachlage bedeuten würde.

### Sprache und Motivation

Eine entscheidende Frage im Fragebogen war, die, woher die Studierenden ihre Motivation zum Deutschlernen nehmen. Diese wurde unterschiedlich beantwortet. Die Antwort reichen von „Weil ich in Wien leben muss, und mit vielen Leuten auf Deutsch sprechen möchte.“ über Lernmotivation, „weil es Spaß macht“ Deutsch zu lernen oder einfach weil es für den Unterricht, das Studium benötigt wird. Die Hauptmotivation bei den ProbandInnen ist aber die, um den Beruf / das Studium ausüben zu können. Es wurde auch nach der anfänglichen Motivation gefragt, um überprüfen zu können, ob es hierin während des Studiums eine Änderung gab. Dies war bei drei von sieben ProbandInnen der Fall. Antworten waren nun, weil es benötigt, wird um in Wien wohnen zu können<sup>133</sup>, Interesse an der Kultur des deutschsprachigen Raumes oder pragmatischer Weise, weil bereits in Japan Deutsch für das Studium ausgewählt wurde. Weiters war es, neben der Motivation zum Lernen wichtig, zu erfahren, was den LernerInnen an der Sprache gefällt und was nicht, dabei wurde nur einmal geschrieben, dass die Aussprache und der Klang gefällt, besonders häufig waren positive Äußerungen über die Grammatik. Bei den negativen Punkten zur deutschen Sprache wurde nur einmal erwähnt, dass sie Ausspracheschwierigen bereitet.

---

<sup>133</sup> Anm.: Zum Studium der klassischen Musik an einer der über Österreich hinaus bekannten Musikkonservatorien.

## Institution und Kurs

Sechs von sieben ProbandInnen gaben an, in der Universität Deutsch gelernt zu haben, weitere fünf, dass sie auch Zuhause Deutsch lernten, vier, dass sie in Sprachschulen Deutschunterricht bekamen und zwei, dass sie privat mit Freunden Deutsch gelernt hatten.

Keine/r der ProbandInnen hatte bereits in der Schule mit dem Deutschen begonnen. Wenn es um die Lerninstitution geht, dann ist sechs Mal die *Universität* als Lernort angegeben worden, fünfmal *allein/Zuhause*, viermal die *Sprachschule* und nur zwei Mal *allein mit Freunden*. Die Unterrichtenden kamen hierbei aus Österreich (6 Nennungen), gefolgt von Deutschland (5 Nennungen), Japan (4 Nennungen) und der Schweiz (1 Nennung).

## Aussprache

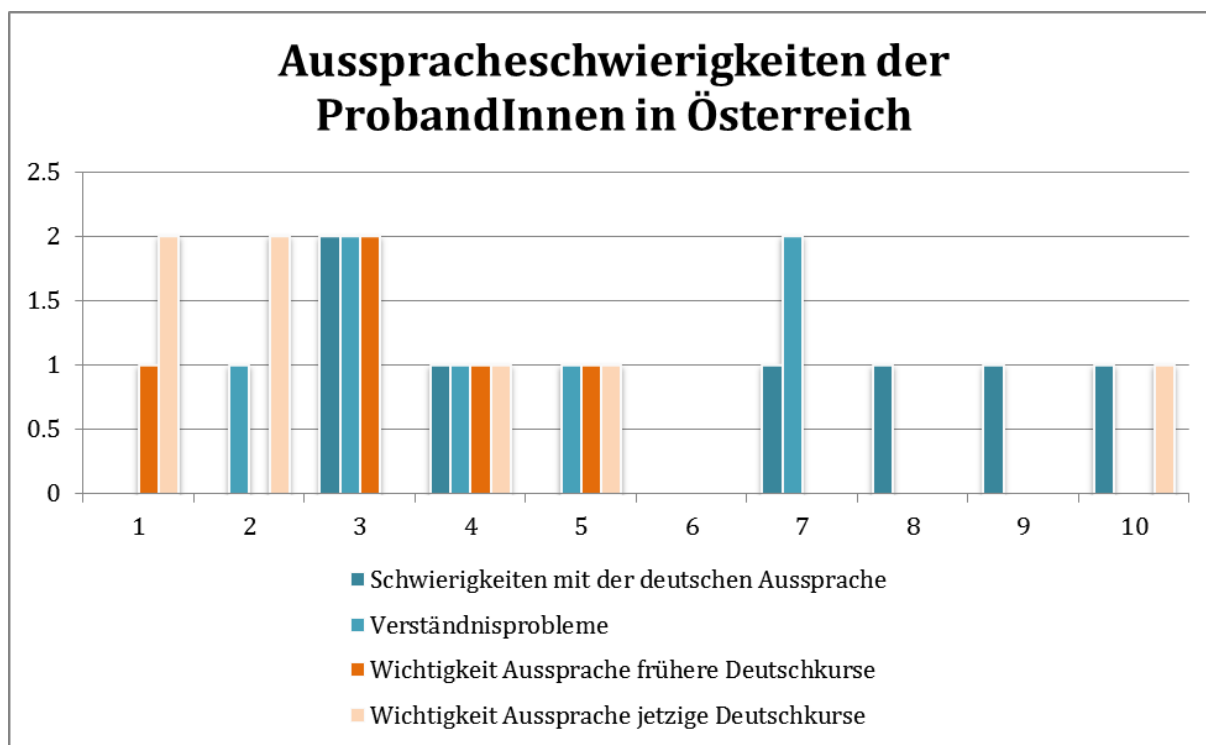


Abbildung 25. Ergebnis der Ausspracheschwierigkeiten Österreich.

In diesem Bereich haben sechs von sieben TeilnehmerInnen angegeben, dass sie ihre Aussprache verbessern möchten, nur einer Person war es egal, dabei haben vier von sieben angegeben, dass sie überdurchschnittliche bis große Probleme mit der Aussprache haben. Wie die Darstellung zeigt, dagegen haben vier von sieben ProbandInnen überdurchschnittliche Schwierigkeiten mit der deutschen Aussprache, dennoch werden sie

offenbar von den Gesprächspartnern recht gut verstanden, da nur zwei TeilnehmerInnen angegeben hatten, dass im Gespräch überdurchschnittliche Verständnisprobleme bei den Rezipienten entstehen. Die Antworten über die Wichtigkeit der Aussprache im Unterricht reichen von unwichtig bis mittelwichtig, nur eine Person gab an, dass die Wichtigkeit der Aussprache im derzeitigen Sprachkurs sehr hoch sei.

## Hören

Beim Hörverstehen entsteht ein anderes Bild gegenüber zur Aussprache. Ein fast gleicher Anteil der TeilnehmerInnen gaben an, Gespräche im Fernsehen ziemlich gut (auf der Skala von 1-4)<sup>134</sup> zu verstehen, drei andere gaben an, diese nur schlecht (auf der Skala von 6-8) zu verstehen. Alltägliche Gespräche in Österreich werden im Allgemeinen genauso gut, bis besser verstanden (auf der Skala von 2-5), nur eine Person gab an, nur wenig verstehen zu können (auf der Skala bei 9). Gespräche im Dialekt werden von einigen TeilnehmerInnen mäßig (auf der Skala von 3-5), von anderen hingegen kaum verstanden (auf der Skala von 7-9). Wichtig ist zu erwähnen, dass angegeben wurde, dass kaum deutschsprachige Medien genutzt werden. Als Schwierigkeit beim Hören werden Nachrichten, Dialekt, Umlaute und die Verbposition im Satz empfunden.

## Privates Umfeld

Wichtig war es zu erfahren, wie lange die TeilnehmerInnen sich bereits in Wien befanden; vor allem da es sich fast ausschließlich um Austauschstudenten handelt. Die Aufenthaltsdauer reicht von sechs Monaten bis acht Jahren, dabei wurde herausgefunden, dass fast alle ProbandInnen ein deutsches Sprachtandem machen, häufig parallel mit ÖsterreicherInnen und Deutschen, die Motivationsgründe hierfür sind sehr breit gefächert vom Interesse an der Sprache, über die Ausspracheverbesserung, hin zum Kennenlernen von neuen Leuten. Sechs von sieben ProbandInnen gaben an, deutschsprechende Freunde in

---

<sup>134</sup> Die Skala reicht von 1 (gar keine Probleme) bis 10 (sehr große Probleme).

Japan zu haben, außerhalb Japans haben alle Freundschaften mit ÖsterreicherInnen, fünf von sieben auch zu deutschen Freunden. Schließlich wurde auch erfragt, wie viele Stunden pro Woche Deutsch gesprochen wurden.

#### 3.2.1.1.2 Japan

##### Durchführungsbeschreibung in Japan

In Japan wurden die Partizipanten an einer Universität ausgesucht. Aus Gründen des Datenschutzes werden weder die Universität, noch die Namen der Studierenden angegeben. Hierbei ergab sich durch einen Zufall eine gute Vergleichbarkeit dieser, da alle dasselbe Alter haben und an derselben Institution studieren. Dennoch ergibt sich eine natürliche Spannbreite in Herkunft und Lernerfahrung. Diese zu minimieren ist allerdings nur bei großangelegten Studien mit großem Aufwand möglich.

Glücklicherweise gab es ausreichend Freiwillige, die bei der Studie mithelfen wollten. Die Räume wurden von der Universität zur Verfügung gestellt und von Studentenseite gab es genügend Gelegenheiten, um die Studie angemessen durchführen zu können. An dieser Stelle muss noch erwähnt werden, warum Audioaufnahmen unterbrochen wurden. Beim Proband C fehlte die letzte Seite des Textes zum Vorlesen. Bei Proband E musste wegen einer Zwischenfrage die Aufnahme kurzzeitig unterbrochen werden.

##### Sprache und Motivation

Bei den ProbandInnen wurde einhellig Englisch und Deutsch als Fremdsprache gelernt, eine Person lernte auch Russisch an der Universität, zwei Personen lernten Chinesisch.

Auf die Frage warum die TeilnehmerInnen ursprünglich angefangen hatten, Deutsch zu lernen wurde geantwortet: „um Dolmetscher zu werden“, „ich interessiere mich für die deutsche Geschichte, ich möchte in Deutschland studieren“, „weil ich mich für das deutsche Erziehungswesen und Auswanderungsprobleme interessiere“, „ich mag deutsche Kultur“, „ich möchte in Deutschland studieren“. Hingegen ist die jetzige Motivation manchmal anders. Antworten hierauf waren, weil man deutsch sprechen können will, weil man deutsche Bücher lesen können möchte.



Des Weiteren sollte auch hier angegeben werden, was den ProbandInnen an der deutschen Sprache gefällt. Genannt wurde hierbei, dass das Deutsche sehr deutlich und stark sei, dass der Sprachrhythmus, dass die Aussprache gefalle, sowie, dass der Klang gefalle. Bei den negativen Punkten zur Sprache wurde genannt, dass die Grammatik, lange Wörter, Diphthonge nicht gefallen.

### Institution und Kurs

Von den untersuchten TeilnehmerInnen gaben zwei an, dass sie nur LehrerInnen aus Deutschland haben / hatten, vier von ihnen kreuzten an, dass sie Lehrer auch aus anderen deutschsprachigen Ländern und Japan haben und / oder hatten.

Drei Personen gaben an, an der Uni mit dem Deutschen begonnen zu haben, vier Personen gaben an, schon in einer Sprachschule Deutsch gelernt zu haben.

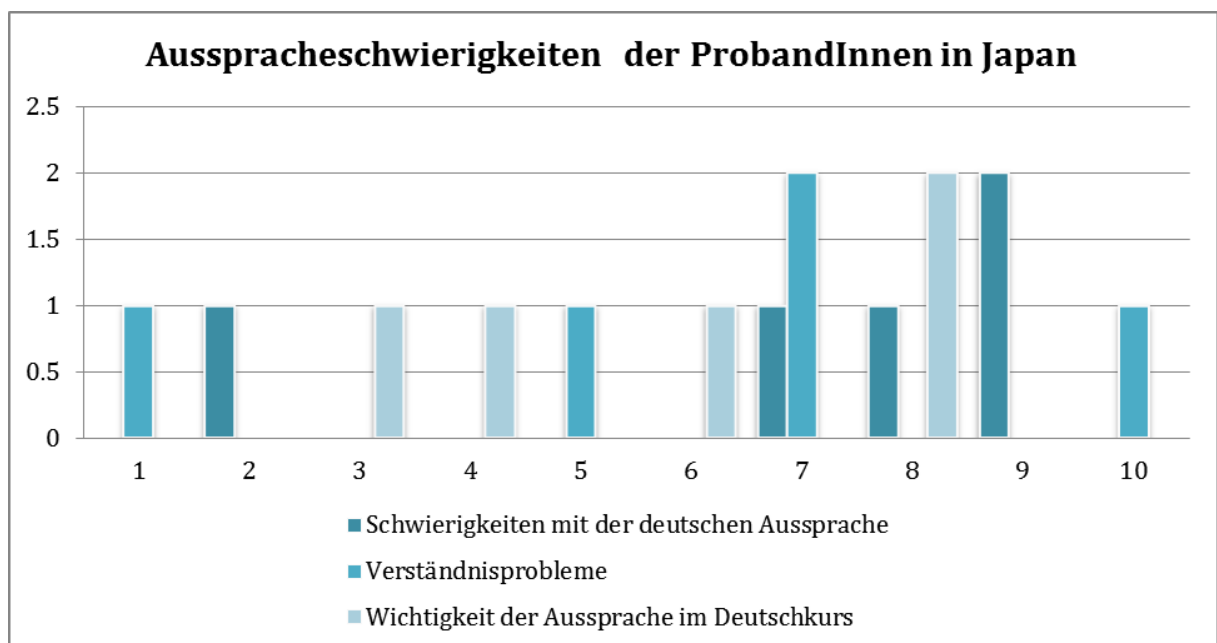


Abbildung 26. Ergebnisse der Ausspracheschwierigkeiten Japan.

## Aussprache

Alle TeilnehmerInnen gaben an, ihre Aussprache verbessern zu wollen, dabei gaben zwei Personen an sehr große Probleme mit der Aussprache zu haben (9), zwei Personen gaben an, große Probleme zu haben (8 und 7) und nur eine Person meinte, kaum Probleme zu haben (2). Wie Abbildung 26 zeigt, geben vier von fünf Personen an, überdurchschnittliche Probleme mit der Aussprache zu haben, vier Personen geben an, überdurchschnittliche Verständnistprobleme beim Sprechen zu haben. Die Wichtigkeit der Aussprache im aktuellen Deutschkurs wird unterschiedlich bewertet.

## Hören

Ihr Hörverstehen bei Gesprächen im Fernsehen bewerten drei ProbandInnen mit überdurchschnittlich gut (8-9), eine Person mit mäßig gut (6) und eine Person mit unterdurchschnittlich (4)<sup>135</sup>.

## Privates Umfeld

In diesem Bereich gaben zwei Personen an, derzeit ein Sprachtandem zu machen, drei Personen gaben an, schon früher ein Sprachtandem gemacht zu haben. Die Daten zur Gelegenheit zum Sprechen auf Deutsch und weitere sind der der Tabelle 7 auf Seite 85 zu entnehmen.

### 3.2.2 Materialien

Die Befragung wurde in vier Teilen durchgeführt: erstes Interview mittels Fragebogen, zweites mittels Interview mit Selbstvorstellung auf Japanisch, Vorlesen des vorgegebenen Textes *Müllers Müll*<sup>136</sup>, eines Dialogs und freiem Sprechen über *Reisen*.

Der Fragebogen wurde mit Tendenzfragen konzipiert, die eine zehnstellige Skala

---

<sup>135</sup> Auf einer Skala von 1-10, wobei 1 die schlechtmöglichste, 10 die bestmögliche Bewertung ist.

<sup>136</sup> <http://www.hueber.de/sixcms/media.php/36/wiwa6-muell.pdf>

wiedergeben, die z.B. von *sehr wichtig* bis *gar nicht wichtig* oder von *ich verstehe es sehr gut* bis *ich verstehe es gar nicht reicht*. Eine Zehnstelligkeit der Skala wurde einer Skala mit einer geraden Anzahl an Auswahlmöglichkeiten vorgezogen, da die ProbandInnen sich nicht *in der Mitte* verorten können. Außerdem besteht der Fragebogen aus *ja/nein* – und offenen Fragen. Alle benützten Unterlagen sind dem Anhang ab Seite 124 zu entnehmen.

### 3.2.3 Aufnahme und Transkriptionsmethode

Reichten für die dieser Arbeit vorangegangenen Seminararbeit noch das Mikrofon und die Aufnahmefunktion eines Handys aus, so musste für diese Arbeit eine entsprechend qualitätssichernde Aufnahme garantiert werden, daher wurde ein *Olympus digital voice recorder VN-8500PC* für die Aufnahme benützt. Vor allem ein Gerät, mit dem es möglich ist, die Audiodateien an einen Computer zu senden um sie dort anhören und mit ihnen arbeiten zu können erscheint sehr hilfreich und sinnvoll in diesem Arbeitszusammenhang. Dies ist von enormem Vorteil, besonders wenn Allophone in Audiopassagen aufgrund Sprechqualität oder Sprechgeschwindigkeit schlecht zu identifizieren sind. Dabei sind während der praktischen Ausführung keine größeren Probleme aufgetreten.

The IPA is the major as well as the oldest representative organisation for phoneticians. It was established in 1886 in Paris. [...]The aim of the IPA is to promote the scientific study of phonetics and the various practical applications of that science. In furtherance of this aim, the IPA provides the academic community world-wide with a notational standard for the phonetic representation of all languages - the International Phonetic Alphabet (also IPA).<sup>137</sup>

Vor allem ist es der letzte Punkt, den der Internationale Phonetikverband erwähnt, der den Einsatz des IPA für eine Gesprächstranskription eines Nichtmuttersprachlers für Nichtlaien rechtfertigt, zuweilen sogar zwingend erfordert, wenn z.B. einzelne Phone aus der Muttersprache oder der Interlanguage der LernerInnen ins Deutsche transferiert werden und es für den Wissenschaftler das Ziel ist, die Äußerung möglichst akkurat wiederzugeben, führt kein Weg am IPA vorbei, da man diese Äußerungen nicht in einer Schreibschrift,

---

<sup>137</sup> <http://www.langsci.ucl.ac.uk/ipa/index.html>

allerhöchstens noch mittels Umschreibung des Phänomens möglichst einwandfrei wiedergeben kann.

Ein erheblicher Nachteil des IPA-Einsatzes allerdings ist der Arbeitsaufwand, der für eine Transkription entsteht. Um dies kurz zu verdeutlichen, ein Beispiel aus der praktischen Erfahrung des Autors aus einer früheren Arbeit. Für eine Transkription eines Gesprächs einer Deutschlernerin, der unter anderem die verbale Wiedergabe des Graphems «r» Schwierigkeiten bereitete - fertigt man eine Transkription nach IPA an, so müssen, vor allem ungeübte, Transkribierende sich für eine Niederschrift von sieben verschiedenen Formen entscheiden [r, ʀ, ʁ, ʁ̥, ʁ̥̥, ʁ̥̥̥, ʁ̥̥̥̥]; geübte Transkribierende könnten die Auswahl der Phoneme auf einige, wenige begrenzen, eine zweifelsfreie Transkription ist in Grenzfällen aber besonders schwierig; eine Umschreibung der Aussprache wäre in Einzelfällen zeitsparender und unter Umständen auch spezifischer. Somit ist klar, dass der Umgang mit IPA versierte Transkribierende erfordert, der/die die exakten Merkmale der unterschiedlichen Laute differenzieren kann.

Besonders wenn es in bestimmten Passagen nicht grundlegend um das Hervorheben rein lautlicher, sondern etwa um das Hervorheben der suprasegmentalen Eigenschaften einer Passage geht, dann eignet sich auch andere Arten der Angabe, so zum Beispiel mittels Umschreibung der Abweichung oder mittels der Methoden nach HIAT, DIDA oder GAT2. Zudem sind es zwei weitere Faktoren, die sich für eine teilweise Transkription nach GAT2 sprechen:

- Ausbaubarkeit und Verfeinerbarkeit der Notation ("Zwiebelprinzip"): Ein Transkript einer bestimmten Detailliertheitsstufe soll ohne Revision der weniger differenzierten Version ausbaubar und verfeinerbar sein.
- Lesbarkeit des Transkripts: Die Transkription soll auch für Nicht-Linguisten lesbar sein. Für das Gesprächstranskript verbietet sich also eine Spezialdarstellungsweise wie z.B. eine phonetische Umschrift. Diese kann jedoch für bestimmte Zwecke ergänzt werden.<sup>138</sup>

Trotz des gezeigten Nutzens, der mit der Transkription mittels GAT2 entsteht wird in dieser Arbeit aus Gründen der Ökonomie rein die IPA-Transkription benützt, in einzelnen Abschnitten wird eventuell auch auf eine Umschreibung der Auffälligkeit zurückgegriffen.

---

<sup>138</sup> <http://www.gespraechsforschung-ozs.de/heft2009/px-gat2.pdf> S. 356-7

### **3.3 Darstellung und Diskussion der Ergebnisse**

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse in chronologischer Abfolge präsentiert. Zunächst erfolgt die Darstellung der Daten aus Österreich und anschließend derer aus Japan.

Als erstes werden immer die Daten aus dem Vorlesetext herangezogen. Sollten die Daten vom freien Sprechen in stark von denen des Vorlesens abweichen, so wird dies gesondert erwähnt, findet keine Abweichungserwähnung statt, so ist davon auszugehen, dass die Daten gleich in den Bereichen gleich sind.

#### **3.3.1 Analyse der Ausspracheabweichungen Österreich**

Die hier angeführten Fehlartikulationen stehen beispielhaft für mehrere Fehler. Eine Gegenüberstellung aller Partizipanten und die Aufzeichnungen in Form von Divergenzbögen sind dem Anhang zu entnehmen. Außerdem werden solche Fälle außer Acht gelassen, in denen es offensichtlich ist, dass die Fehlartikulation aufgrund eines anderen Einflusses (z.B. eines Lesefehlers) passierte.

##### ***3.3.1.1 Sonderfall Studentin / Stimmbildnerin für Kinder***

Zuerst könnte man fragen, warum eine Probandin für diese Studie ausgewählt wurde, wenn die Aussprache von JapanerInnen untersucht wird. Die Antwort liegt für den Autor klar auf der Hand: In der Literatur herrscht oft die Meinung vor, dass JapanerInnen ein gewisses Potenzial haben, das sie ausschöpfen können, damit aber nur eine Aussprachefertigkeit erreichen können, die nicht an die eines Muttersprachlers heranreicht, und durch die sie noch immer als „NichtmuttersprachlerInnen“ identifiziert werden können. In diesem Fall ist es aber anders. Hierzu muss aber auch einige erläuternde Information gegeben werden, die die außergewöhnliche Sprachfertigkeit von Probandin (B) erklärt. Wie aus der Tabelle 6 auf Seite 85 sichtbar wird, hat sie einige Jahre in den USA gelebt, also eine zweite Sprache in natürlicher Umgebung erlernt. Zudem ist sie professionelle Sängerin und Stimmbildnerin für Kinder, sollte demnach Vorbildfunktion haben und eine gute Aussprachefertigkeit besitzen.

Dies ist bei ihr absolut der Fall. Sie soll als Positivbeispiel dafür genutzt werden, dass es durchaus möglich ist, eine gute Aussprache zu erlernen. Dies mag zwar bedeuten, dass man Zeit und Mühe in die eigenen Fertigkeiten stecken muss, es macht sich aber durchaus bezahlt. Ihre sprachlichen Abweichungen von der Aussprache eines Muttersprachlers sind so gering, dass sie hier kurz gesondert von den anderen TeilnehmerInnen zusammengefasst werden sollen. Andernfalls würde sie in die Gruppe der anderen DeutschlernerInnen miteinbezogen werden, welches die regulären Ergebnisse verwischen würde. Wird also in den Abschnitten 3.3.1.2 bis 3.3.1.5 von *allen* ProbandInnen gesprochen, so sind die verbleibenden sechs Personen gemeint.

### **Vokalischen Abweichungen**

«Teeblätter» wurde gesprochen als [tɪːblətə], nicht akzeptabel ist hier lediglich die englische Aussprache von «Tee». Weiters gab es eine Abweichung bei «uns», welches als [uːns] ausgesprochen wurde, der Vokal wurde also gedehnt, dies kam aber nur einmal vor, wird daher nicht als generelle Fehlartikulation angesehen, außerdem wurde «den» als «denn», also [dɛn] ausgesprochen, allerdings auch nur einmal, daher wird gleiches wie bei vorangegangenem Wort vermutet. Schließlich wurde «kaputt» mit langem /u/ gesprochen, also als [kapuːt], «reinwerfen» wurde als [raʊənveafən] ausgesprochen. Generell scheinen keine notorischen Fehlartikulationen in diesem Bereich vorzuliegen, vielmehr erscheint es, dass es sich um Falschlesen handelt, da ähnliche Fehler im freien Sprechen nicht erkannt werden konnten.

### **Konsonantische Abweichungen**

In diesem Bereich gibt es keine Abweichungen. Nur der Vollständigkeit halber soll erwähnt werden, dass die Probandin teilweise die im österreichischen Standard durchaus erlaubte Version von /r/, also das Zungenspitzen-R [r], artikuliert, teilweise aber auch das [ʀ] benützt. Eine Systematik, wann welcher Laut bevorzugt wird, konnte indes nicht herausgefunden werden.

## Suprasegmentale Abweichungen

In diesem Bereich gibt es nur geringfügige, bis keine Abweichungen.

## Austrische Aussprache

Generell ist die austrische Aussprache, wenn auch nicht in extremer Form ausgeprägt, vorhanden. Beispielhaft lassen sich die relativ unbetonte Aussprache des /s/, eine relative Dehnung der Vokale und die Artikulation des /g/, z.B. in «Verpackungen» anführen.

### 3.3.1.2 Vokalische Divergenzen

#### Vorn

lang & gespannt /i:, e:, y:, ø:/

Prototypisch für die Aussprache der vom Autor analysierten ProbandInnen war ihre Schwäche im Bereich der langen, gespannten Vokale, welche von allen ProbandInnen nicht korrekt realisiert werden konnten. Am meisten Probleme scheint hier das /y:/ zu bereiten, welches von drei TeilnehmerInnen immer nur in der ungespannten Version, also als /ʏ/ ausgesprochen wurde. «Küche» wird somit zu [kʏçə], «für» zu [fʏʀ].

Dieser Vokal wird gefolgt vom gespannten /ø:/, welches ebenfalls drei Mal nicht so ausgesprochen worden, dabei ist es von zwei Personen als /ɔ/ und von einer Person als /φ/ gesprochen worden. Das /e:/ wurde zweimal nur in der ungespannten Version /ɛ/ ausgesprochen.

Stellt man die Funde mit den zu erwartenden Divergenzen in Kapitel 2.1.3 gegenüber, werden die Vermutungen bestätigt. Die große Mundöffnung und/oder Muskelspannung bei der Artikulation scheinen zu bewirken, dass jeweils nur die ungespannte Version des Vokals gesprochen wird.

lang & ungespannt /ɛ:/

Gegenüber dem eben Vorgestellten stehen die Funde für das lange und ungespannte /ɛ:/, es ist immer korrekt ausgesprochen worden, demnach wird vermutet, dass nicht die Länge eines Vokals, sondern die Spannung die Hürden zur korrekten Aussprache bildet.

kurz & ungespannt /ɪ, ɛ, ʏ, œ/

Die kurzen ungespannten Vokale wurden sehr häufig korrekt gesprochen. Ein Phänomen konnte allerdings beobachtet werden: Drei TeilnehmerInnen hatten das /ʏ/ in der Kombination <mü> mittels Sprossvokal ausgesprochen, so wurden die <Müllers> zu den [mjʏrəs] und der <Müll> zum [mjʏl]. Dieser Umstand, dass dieser Vokal zu Ausspracheschwierigkeiten führen könnte, wurde ebenfalls vom Autor schon eingangs vermutet. Einmal wurde von einer/-em Teilnehmer/in sogar das /ɪ/ regulär zu einem [i:] verändert, was auf eventuelles Unwissen in den Ausspracheregeln hinweisen kann.

## **zentral**

lang /a:/ & kurz /a/

Es werden beide Kategorien *lang* und *kurz* zusammengefasst, da es hier keine Abweichungen zu berichten gibt.

reduziert /ə, ɐ/

In diesem Bereich scheint nicht so sehr das /ɐ/ fehleranfällig zu sein, sondern das e-Schwa. Von allen TeilnehmerInnen fehlgesprochen. Hiermit wird sich wiederum auf die Vermutung bezogen, dass dieser Vokal in der Muttersprache der LernerInnen nicht vorkommt, dies also bedeutet, dass es erlernt werden muss. Er muss korrekt erkannt werden um ihn von anderen Phonemen diskriminieren zu können um ihn dann in weiterer Folge auch korrekt bilden zu können. Die Fehlaussprachen reichen von /e/ bis zum /ɛ/.



## hinten

lang & gespannt /u:, o:/

Von zwei ProbandInnen wurde das /o:/ als [ɔ], [ɔbst] bzw. [apgehɔlt] gesprochen, wenn das /u:/ ausgesprochen wurde, so wurde es stets in der *japanischen* Weise als /u:/ gesprochen, welche, wenn auch nicht vollkommen korrekt gesprochen, dennoch gespannt ist.

kurz & ungespannt /ʊ, ɔ/

Anschließend an vorangegangener Bemerkung soll hier nur fixiert werden, dass /ʊ/ stets als /u/ gesprochen wurde. Nur zwei Personen sprachen es fehlerfrei oder zumeist korrekt – hier schwankte es zwischen /ʊ/ und /u/ - ausgesprochen.

### 3.3.1.3 Konsonantische Divergenzen

#### R-Laut

/ʀ/

Prototypisch für JapanerInnen ist es, das *deutsche* R nicht korrekt aussprechen zu können; was eingangs schon erwähnt und von vielen Kollegen bestätigt wurde. Vier ProbandInnen haben weiterhin stets das japanische Zungen-/ɾ/ gesprochen. Eine Person hat es manchmal korrekt, oft aber als Zwischenstufe zwischen l/r ausgesprochen, eine Person hat das stärkere /ɾ/ benützt. Letztere erschafft dadurch einen klareren Ausdruck und schafft es häufig beim Hörer eine differenziertere Wahrnehmung des Gemeinten zuzulassen.

Als Extrembeispiel soll hier kurz noch einmal etwas zur Stimmbildnerin *Person B* angegeben werden, die das R meistens korrekt ausgesprochen hatte. In einigen Fällen ist allerdings identifiziert worden, dass auch ein [r] gesprochen worden ist. Nach Rücksprache mit der Sprecherin ist angegeben worden, dass [r] häufig bei Vorderzungenvokalen [ɪ] häufig bei Hinterzungenvokalen bevorzugt wird. Jedenfalls zeigt dies, dass auch JapanerInnen das schwierig zu erlernende /ʀ/ korrekt sprechen können.

## Frikative

### /ç/

In diesem Bereich ist es generell zu keinen Abweichungen gekommen, nur eine Probandin hat diesen Laut in verschiedenen Lautumgebungen entweder als [ç] oder als [x] oder als [ʃ] ausgesprochen.

### /x/

Bei diesem Laut hatten die SprecherInnen in Österreich keine Probleme, obwohl dieser Laut nicht im Lautbestand des Japanischen vorkommt, heißt dies offensichtlich nicht, dass die ProbandInnen ihn nicht erlernen konnten.

### /h/

Das /h/ bereitete dreien der TeilnehmerInnen Probleme, es wurde nicht als glottaler Frikativlaut gesprochen, sondern durch einen anderen ersetzt. Zwei Personen ersetzten ihn wiederholt durch das aus dem Japanischen bekannte /ç/, so z.B. in ‹hier›, welche zu [çɪɐ̯] wurde, wobei eine dieser ihn auch mehrmals korrekt aussprach. Eine andere Person ersetzte den Laut durch den velaren Frikativ /x/, so wurde aus ‹haben› [xaben] und aus ‹abgeholt› [abgeχɔlt].

### /v/

Drei der TeilnehmerInnen sprachen diesen Laut weiterhin, wie aus dem Japanischen gewohnt, als bilabialen Laut /β/, so wurde [βɪɐ̯t] für ‹wird› und [βi:] für ‹wie› gesprochen, bei einer dieser Personen gab es aber auch schon eine Tendenz hin zum korrekten [v].

### /f/

Überwiegend wurde von den TeilnehmerInnen in Österreich das japanische /ɸ/ benützt, Beispiele sind hierfür [apɸɛɪɛ] für ‹Abfälle›, [ɸi:lɛn] ‹vielen›, [kɾɪstɔɸ] wurde ‹Christoph› ausgesprochen, ‹Familie› wurde zu [ɸamiliɛ]. Daher wird auch die eingangs gestellte Vermutung bestätigt. Dies liegt wohl aber weniger an der aufzubringenden Spannung für die Laute, sondern an der fehlenden Übung bzw. Instruktion, wie der Laut korrekt zu bilden ist.

### /ʃ/

Dieser Frikativ wurde manchmal als /z/ gesprochen. Allerdings wird, da es keine

pathologischen Fehler waren, davon ausgegangen, dass es sich um Fehlinterpretationen der Laute handelt.

/ʒ/

Die ‹Orangen› wurden zweimal mit /z/ anstatt mit /ʒ/ ausgesprochen. Einmal wurde auch der geschriebene Laut /g/ wiedergegeben. Hierzu kann keine Erklärung geliefert werden, da sowohl der Laut, als auch das Wort in ähnlicher Aussprache im Japanischen existiert ‹オレンジ›, also [oreɲʒi].

### **Lateral-Approximant**

/l/

Bei fünf von den untersuchten TeilnehmerInnen traten Divergenzen hinsichtlich der l/r-Distinktion auf. Eine Probandin, außer der unter 3.3.1.1 besprochenen, meisterte die Distinktion gut und traf meistens den richtigen Laut, bei den anderen mehr oder weniger ein Kontinuum zwischen L und R. Dies macht deutlich, dass sie den Laut bewusst oder unbewusst bilden können, ihn aber nicht gezielt einsetzen können. In den Fragebögen wurde diese Distinktionsfähigkeit häufiger auch als eigene Schwäche bezeichnet.

Alle anderen Konsonanten des Deutschen sind korrekt ausgesprochen worden.

#### ***3.3.1.4 Suprasegmentale Divergenzen***

Beim Wortakzent bildet die größte Schwierigkeit das Kompositum. Die Betonung erfolgt bei den meisten Probandinnen auf dem letzten Wort, nicht wie in der Standardsprache, auf dem ersten Wort, hierbei gilt: je länger das Kompositum, je größer die Schwierigkeit es zu identifizieren und richtig betonen zu können. Proband D hatte anfangs eine recht gute Wortintonation, die sich dann mit fortschreitendem Textverlauf allerdings weiter verschlechterte, sodass sich mehr und mehr auf die Aussprache einzelner Worte, als auf die Satzintonation bemüht wurde. Nichtsdestominder wurden die Worte oft richtig ausgesprochen und betont; Proband F hingegen hatte oft schon Schwierigkeiten bei der Identifikation von Worten, was ihm noch größere Probleme bei der Intonation bereitete, da eine intendierte Wort- oder Satzintonation nicht auszumachen ist.

Die Satzintonation ist von drei ProbandInnen gut bis sehr gut artikuliert worden. Es gab kaum Abweichungen im Vergleich zu der eines deutschen Muttersprachlers. Proband D hatte anfangs eine gute Satzintonation, die allerdings, je mehr er las, an Qualität verlor. Proband E machte meistens eine korrekte Intonation, wobei nur manchmal Pausen zu lang waren oder an der falschen Stelle gesetzt wurden, sogar dort, wo es keinerlei Hinweis auf eine Pause gab. Bei Proband F war aufgrund der starken Konzentration auf die Aussprache einzelner Worte und die damit einhergehende langsame Vortragsweise eine Satzintonation nicht auszumachen. Bei Probandin G war die Intonation so monoton, dass ebenfalls nicht festgestellt werden konnte, ob eine Satzintonation intendiert war oder nicht.

#### **3.3.1.5 *Austrische / teutonische Divergenzen***

Bei allen Studenten konnte kein außerordentlicher Einfluss des österreichischen Deutsch festgestellt werden. Nur vereinzelt könnte die Aussprache eines [i] als ein [i:], sowie die stimmlose Aussprache des S-Lautes darauf hinweisen, dass dies dem gehörten Wienerischen entnommen wurde. Da diese Fälle aber nicht durchgehend waren und die Belege hierzu fehlen, kann nicht von einem generellen Effekt gesprochen werden. Diese Funde gehen mit der eingangs erklärten Vermutung, dass nur wenig austrische Aussprache zu erwarten sei, konform.

#### **3.3.2 *Analyse der Ausspracheabweichungen Japan***

Bezüglich der Fehlartikulationen werden gleiche Prämissen gesetzt, wie im Abschnitt über Österreich.

##### **3.3.2.1 *Vokale Divergenzen***

###### **Vorn**

lang & gespannt /i:, e:, y:, ø:/

Drei der ProbandInnen hatten Probleme mit der Aussprache des /ø:/, welches zum ungespannten Äquivalent, z.B. in [geø:ɐn], oder weiter hinten als /ɛ/, z.B. in [gehø:ɐn], ausgesprochen wurde. Bei einem Probanden wurde der Laut außerdem nasaliert als [ʃɛ̃n], ‹schön›. Weiters wurde das gespannte /e:/ durchgehend kurz und ungespannt als /ɛ/ gesprochen (vgl. [lɛ:ɐn], ‹leeren›).

lang & ungespannt /ɛ:/

In diesem Bereich kam es zu keinerlei Divergenzen.

kurz & ungespannt /ɪ, ɛ, ʏ, œ/

Interessanterweise wurde das ungespannte, kurze /i/ von fast allen ProbandInnen als gespannt und lang gesprochen: [i:st, ni:çt, bi:tɛ]. Bei zwei Personen bereitet das Wort ‹Müller› und damit die Lautkombination KVK Schwierigkeiten, sodass es als [mjyɾɐ] gelesen wurde.

## **zentral**

lang /a:/ & kurz /a/

Generell kam es in diesem Bereich zu keinerlei Divergenzen.

reduziert /ə, ɐ/

Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass alle LernerInnen gleichermaßen im Bereich des /ə/ Schwierigkeiten haben. Es ist immer als /ɛ/ ausgesprochen worden. Mit dem reduzierten /ɐ/ traten hingegen keine Probleme auf.

## **hinten**

lang & gespannt /u:, o:/

Generell wurden von den ProbandInnen das /u:/ als /u:/ gesprochen, nur Person A hatte auch einige korrekte /u:/ gesprochen: [u:ɐlaup]. Die gespannten o:/ wurden von drei

ProbandInnen als ungespannte und kurze Version ausgesprochen: [ɔpst], zwei ProbandInnen hatten sie korrekt ausgesprochen.

kurz & ungespannt /ʊ, ɔ/

Hier bereitete offensichtlich nur das /ʊ/ Schwierigkeiten. Alle Personen sprachen den Laut in der *japanischen* Weise, als /ɯ/, aus.

### 3.3.2.2 Konsonantische Divergenzen

#### R-Laut

/ʀ/

Von allen ProbandInnen wurde der Laut in der japanischen Weise ausgesprochen: [ʃtʀəsə, trɛnt, ɛʁkrɛn, brɪŋe, brɪŋɛn]. Lediglich bei Person A sind schon einige geschriebene ⟨r⟩, die von Muttersprachlern auch nicht gesprochen werden, ausgelassen worden. Zudem wurde manchmal das stärkere /ʀ/ gesprochen: [ʃtʀəsə]. In wenigen Fällen wurde sogar schon korrekt gesprochen [gehœʀɛn].

#### Frikative

/ç/

Generell gab es hier keine Probleme mit der Aussprache. Nur eine Probandin hatte diesen Laut insbesondere im freien Sprechen bei der Aussprache ausgelassen bzw. ihn durch andere ersetzt ⟨München⟩ wurde somit zu [mʏnhɛn]

/x/

In diesem Bereich kam es zu keinerlei Abweichungen.

/h/

In diesem Bereich kam es ebenfalls zu keinerlei Abweichungen.

/v/

Person A sprach diesen Laut schon korrekt aus, alle anderen produzierten die *japanische* Aussprache als /β/.

/f/

Bei allen ProbandInnen wurde dieser Laut als /φ/ ausgesprochen, was darauf hinweist, dass die korrekte Aussprache nicht trainiert wurde, was daran liegen kann, dass das /φ/ häufig problemlos als Ersatz eingesetzt werden kann. Anders als beim l/r-Kontrast gibt es hier offensichtlich im deutschen nur geringe bis keine Verständnisprobleme.

/ʃ/

In diesem Bereich kam es zu keinerlei Abweichungen.

/ʒ/

Dieser Laut wurde von allen ProbandInnen in der richtigen Weise ausgesprochen. Was hier allerdings Interessantes zu Tage trat, war, der vorausgegangene Nasal, der jeweils als alveolar, nicht jedoch als velar gesprochen wurde. Sehr wahrscheinlich ist, dass den SprecherInnen gar nicht bewusst ist, dass dieser Laut beim Wort «Orangen» gesprochen werden muss. Eine wahrscheinliche Erklärung hierzu ist, dass es diesen Laut zu selten im Deutschen und nur bei Fremdworten, bzw. Lehnworten gibt.

### **Lateral-Approximant**

/l/

Zwei ProbandInnen sprachen diesen Laut immer als /ɾ/ aus. Person C konnte an einigen Stellen schon etwas differenzieren: «Eltern» [ɛɪtan]. Bei Person B schien eine korrekte Aussprache beim Auftreten des Lautes am Wortbeginn oder –ende einfacher zu fallen. Bei Person A kamen sowohl der japanische Laut, als auch das deutsche Lateral an verschiedenen Stellen vor.

### 3.3.2.3 *Suprasegmentale Divergenzen*

Die Größten Probleme bereiteten eindeutig die Komposita, selbst dann, wenn sie nicht überdurchschnittlich lang waren. Hier wurde oft im Wort gezögert oder ein erneuter Versuch zur korrekten Aussprache gemacht. An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass die ProbandInnen den Text ca. eine Woche vor dem Vorlesen bekommen hatten und genug Zeit zur Vorbereitung hatten. Außerdem sind vor der Aufnahme die komplexeren Worte noch einmal durchgegangen worden. Dennoch mag es der Stresssituation zuzuschreiben sein, dass derartige Probleme teilweise gehäuft auftraten.

Bei drei ProbandInnen überwog eine gute Wortbetonung, bei einer Person war sie noch akzeptabel und häufig verständlich, bei einer Person war aufgrund der langsamen und zögerlichen Leseweise eine Wortbetonung teilweise nur schwer auszumachen.

Abermals war bei den gleichen ProbandInnen die Satzintonation gut, Fragen wurden als solche erkenntlich intoniert und grammatische Marker als solche hörbar. Bei den ProbandInnen B und E gab es keine Satzintonation, da noch zu viel Aufmerksamkeit auf das Erkennen der Worte generell und die Wortbetonung gelegt wurde.

### 3.3.3 *Zusammenfassung der Ausspracheabweichungen*

#### 3.3.3.1 *Vokalische Divergenzen*

##### **Vorn**

lang & gespannt /i:, e:, y:, ø:/

Schwierigkeiten mit den Lauten /e: ø:/ traten bei den ProbandInnen in Wien schon in geringerem Umfang auf, als bei denen in Japan. Allerdings sind hier Schwierigkeiten mit dem /y:/ aufgefallen, die es bei den japanischen ProbandInnen nicht gab.

kurz & ungespannt /ɪ, ɛ, ʏ, œ/

Bei den ProbandInnen in Japan wurde sehr häufig das /ɪ/ zu einem /i:/ verlängert. Dieses Phänomen konnte in Wien nicht beobachtet werden. Weiterhin gab es allerdings das Phänomen mit der Aussprache von «Müller», in beiden Fällen war die Aussprache als [mjʏrəs] o.ä. Es kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, warum der Sprossvokal /j/



eingeschoben wurde, allerdings wird vermutet, dass es die Aussprache der Lautkombination vereinfacht.

## zentral

reduziert /ə/

Scheinbar ist und bleibt die Aussprache des /ə/ weiterhin problematisch. Bei beiden Gruppen wurde dies nicht korrekt ausgesprochen, sondern zu einem /ɛ/ verändert.

## hinten

kurz und lang & gespannt /ʊ, u:/

Gleiches wie zum vorangegangenen Vokal gilt auch für diese beiden. Die Aussprache erfolgt in beiden Gruppen noch nach dem japanischen Schema des /u/ bzw. /u:/ . In Wien gab es lediglich zwei ProbandInnen, bei denen diese Abweichung nicht mehr auftrat.

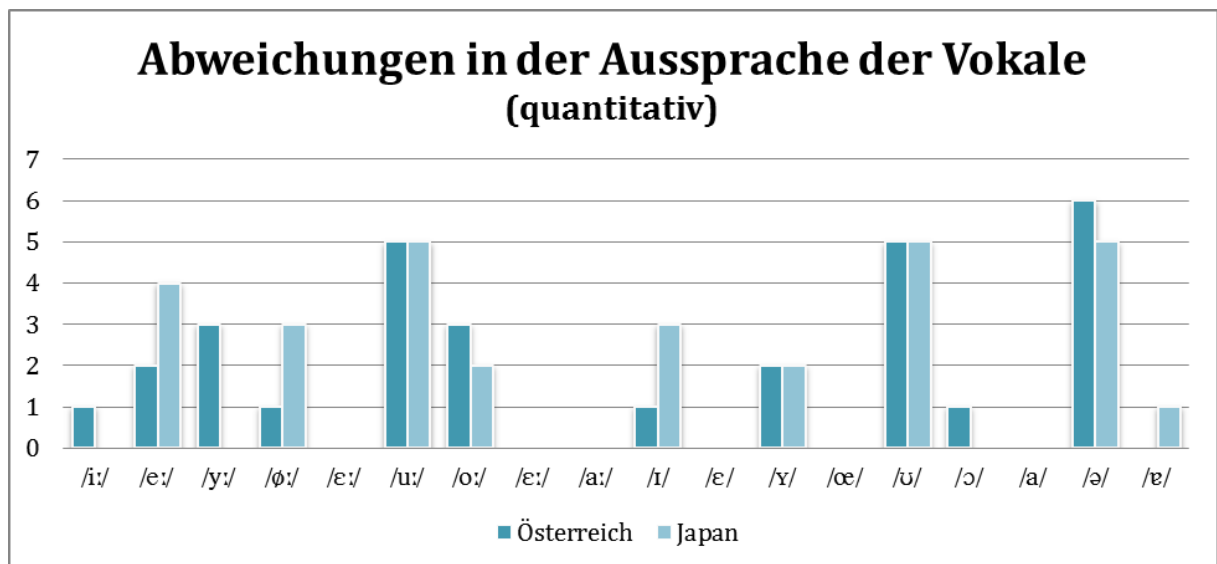


Tabelle 8. Abweichung der Vokale (qualitativ).

Die quantitative Ergebnisanalyse hat ergeben, dass bei den Vokalen die häufigsten Fehler beim /ə/-Laut, sowie beim kurzen und langen U-Laut gemacht wurden. Überdies ist zu ersehen, dass es bei den japanischen TeilnehmerInnen mehr Abweichungen bei den /ɛ/, ø:/,

i/-Lauten gab, als bei denen aus Österreich, insofern kann gesagt werden, dass sich die Abweichungen nach einem Auslandsaufenthalt reduzieren und sich der Aufenthalt positiv auf die Aussprache auswirkt.

### **3.3.3.2 Konsonantische Divergenzen**

#### **R-Laut**

/ʀ/

In Japan war die Aussprache dieses Lautes immer als /ʀ/ auszumachen, bei der anderen Gruppe der ProbandInnen ist dieser laut unverändert geblieben, nur ein Proband hatte ihn als /r/ ausgesprochen. Dies erhöht die Möglichkeit der Unterscheidung von ⟨l⟩ und ⟨r⟩, da er ersteren Laut als /ʀ/ produzierte.

#### **Frikative**

/h/

Es ist festgestellt worden, dass vor allem am Wortbeginn dazu tendiert wird, dass /h/ als /ç/ auszusprechen. Dies war allerdings in Japan noch mehr der Fall als in Wien, wo dies kaum noch auftrat.

/v/

In Japan wurde dieser Laut fast immer als /β/ gesprochen, bei der Untersuchung in Wien war dies nur noch bei zwei von sechs ProbandInnen der Fall.

/f/

Eine fast gleiche Fehlerquote in Japan wie auch in Wien war bei diesem Laut anzutreffen. Allerdings konnten hier schon zwei TeilnehmerInnen diesen Laut angemessen als /f/ produzieren.

## Lateral-Approximant

/l/

Bei den ProbandInnen in Wien, wie auch bei denen in Japan kam es zur Produktion verschiedener Laute. Es kann hinsichtlich der l/r-Opposition keine eindeutiges Urteil darüber gefällt werden, welche Umgebung günstiger für die Entwicklung einer natürlichen Aussprache ist. Allerdings tendierten die ProbandInnen in Österreich eher zu einer korrekten Aussprache als die in Japan.

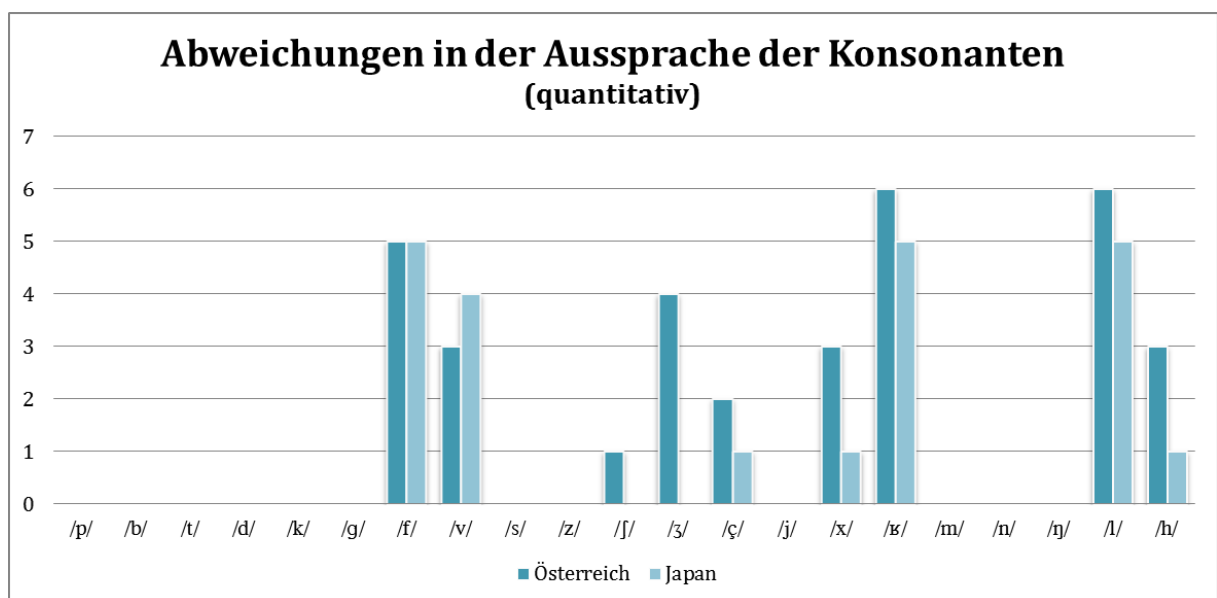


Tabelle 9. Abweichung der Konsonanten (qualitativ).

Die Analyse der Konsonanten hat ergeben, dass die Anzahl der Fehlaussprachen beim /ɣ/ und /l/ gleich wären, eine gleiche Anzahl an ProbandInnen in Japan und Österreich vorausgesetzt. Des Weiteren hingegen bildeten die Laute /ɣ, ç, x, h/ größere Schwierigkeiten für die ProbandInnen in Österreich.

### 3.3.3.3 Suprasegmentale Divergenzen

Bei den suprasegmentalen Divergenzen sollten die Aufzeichnungen zu freien Sprechen jedenfalls berücksichtigt werden. Natürlicherweise ergeben sich beim Vorlesen andere Ergebnisse in suprasegmentalem Bereich als im freien Sprechen, einerseits bedingt durch die

Möglichkeit der eigenen Satzkonstruktion, andererseits durch den natürlichen Sprachverlauf. Hingegen kann bei vielen ProbandInnen nicht von einem fließenden Satzverlauf gesprochen werden, da die Sätze während des Gesprächs abgewandelt oder abgebrochen werden. Dies macht eine Bewertung der Aussagen allerdings auch schwieriger als beim Vorlesen, da dort genau bestimmt werden kann, an welchen Stellen Pausen gesetzt werden und an welchen nicht.

In der Gruppe in Österreich gab es, genau wie in Japan, ProbandInnen, die große Probleme beim Lesen des Textes hatten. Es gibt somit keine eindeutige Antwort, welche besagen würde, dass die eine oder andere Gruppe besser in suprasegmentalem Bereich sei. Bei einem Vergleich des Deutschniveaus der TeilnehmerInnen wird deutlich, dass das Niveau in Japan eher im A2-Bereich liegt, wohingegen es in Österreich höher liegt. Sicherlich müssen Sprech- und Lernerfahrung im Hinblick auf die Aussprache angerechnet werden, um ein Objektives Urteil fällen zu können.

## 4 Konklusion

Es ist als eindeutig anzusehen, dass die Problemfelder in der Aussprache der ProbandInnen generell die gleichen in Österreich und in Japan sind. Dies ist nicht weiter verwunderlich, da die Muttersprache und viele andere Faktoren die gleichen sind, die die Aussprache beeinflussen. Individuelle Abweichungen sind in den Übersichten in Tabelle 8 und Tabelle 9 zwar auch erfasst, würden allerdings bei einer größeren Probandenzahl an Signifikanz verlieren.

An dieser Stelle soll nun die eingangs gestellte Frage beantwortet werden: *Ist die Aussprache japanischer DeutschlernerInnen, die einen längeren Zeitraum (mind. 6 Monate) in Österreich leben bzw. lebten, besser als die derjenigen, die keinen oder nur einen sehr beschränkten Umgang mit einem der Zielsprachenländer haben bzw. hatten?*

Diese Hypothese kann verifiziert werden. Die Probleme sind in beiden Gruppen zwar die gleichen, indes ändert sich die Qualität der Laute mit steigender Lernerfahrung und mit

steigendem Kontakt im Zielsprachenland. Ganz besonders deutlich wird dies anhand der Prosodie. In Wien wurden generell die Texte flüssiger, die Gespräche ungehinderter gesprochen.

Auffällig ist die unveränderte Fehlerhäufigkeit bei einigen bestimmten Lauten. Die Ergebnisse können somit so interpretiert werden, dass die Lehrpersonen generell ihren StudentInnen bei der Aussprache helfen müssen. Die besonders hilfebedürftigen Bereiche wurden in dieser Arbeit identifiziert. Hiernach kann ein Plan erstellt werden, der die Intensivität der Behandlung bestimmter Aussprachephänomene bestimmt. Somit können diese Bereiche besonders intensiv und andere weniger intensiv behandelt werden, um ein optimales Ergebnis zu erreichen. Da die AnfängerInnen auffallende Probleme mit der Aussprache von Komposita hatten, diese bei den ProbandInnen in Österreich aber in geringerem Maße auftraten kann gesagt werden, dass auch die zusammengesetzten Wörter besonders geübt werden müssen.

Abschließend muss noch erwähnt werden, dass der Aufenthalt in Österreich und der Umgang mit der österreichischen Varietät nur geringen bis keinen Einfluss auf die Aussprache der ProbandInnen hatte. Wahrnehmbare österreichische Varianten oder eine österreichische Aussprache der Worte wurden nur in sehr beschränktem Umfang festgestellt, vor war dies bei der Studentin / Stimmbildnerin, die schon acht Jahre in Österreich lebt, der Fall.

## 4.1 Hypothesenbeantwortung

### 1. Von den LernerInnen wird die Aussprache als zweitrangig oder unwichtig betrachtet.

Dieser Aussage kann nach der Auswertung der Daten widersprochen werden. Fast alle LernerInnen in Wien und alle in Japan gaben an, dass sie ihre Aussprache verbessern wollen und dass es *wichtig für die Kommunikation* sei, *schönes Deutsch zu sprechen*, *fließend Deutsch sprechen zu können* und *leichter Deutsch zu sprechen*. Es herrscht also durchaus ein Bewusstsein dafür, wie wichtig Aussprache ist, um angemessen kommunizieren zu können.

## **2. LernerInnen können ihre eigene Aussprache gut selbst einschätzen.**

Bei LernerInnen in Wien ergab die Selbsteinschätzung eine relative Nähe zur tatsächlichen Situation. Von fast allen TeilnehmerInnen wurde die l/r-Opposition als Problemfeld genannt, ausgenommen die Sprecherin, die keine Probleme mit ihnen hatte. Eine Person beschrieb dies recht gut als Problem mit den *fremden Konsonanten*. Wider Erwarten wurden ferner auch Probleme mit den / $\phi$ , v,  $\beta$ , b/ als Fehlerfeld erkannt.

Bei den japanischen LernerInnen waren die Selbsteinschätzungen recht zutreffend mit den tatsächlichen Problemen bzw. Divergenzen. Z.B. gab Probandin A ihre Ausspracheschwierigkeiten mit 2 *kaum Schwierigkeiten mit der Aussprache* an, wohingegen ein anderer Proband als Problemstellen *l, r, Umlaute, lange Worte* angab, was tatsächlich auch seinen Problemfeldern entsprach.

Konkludierend kann zu dieser Hypothese gesagt werden, dass sich die LernerInnen ihrer Probleme bewusst sind und diese, mit steigender Lernerfahrung, auch differenzierter wiedergeben können. Sehr genau ist auch die Angabe des Problems mit dem Akzent im Deutschen, welche viele der interviewten Personen tatsächlich betrifft.

## **3. LernerInnen in Wien fehlt der geregelte praktische, sprachliche Umgang mit deutschsprachigen Muttersprachlern.**

Eine eindeutige Beantwortung dieser Hypothese ist nicht möglich, da die Bandbreite der Zeit des sprachlichen Umgangs mit Muttersprachlern sehr breit ist. Sie reicht von einer Stunde des Sprechens auf Deutsch pro Woche, bis zu 30 Stunden. Dennoch kann generell gesagt werden, dass die LernerInnen, auch wenn sie sich nicht aktiv mit dem Deutschen auseinandersetzen, sich dennoch rezeptiv damit auseinandersetzen.

## **4. LernerInnen in Japan haben keinen Umgang mit deutschsprachigen Muttersprachlern.**

Diese Hypothese kann verifiziert werden. Die durchschnittliche Sprechdauer der ProbandInnen betrug 2,34 Stunden pro Woche, der einzige Umgang beschränkte sich häufig auf den Deutschunterricht.

**5. LernerInnen benützen privat keine öffentlichen oder privaten Medien zum Hören und Üben authentischer (Aus-)Sprache.**

Diese Hypothese kann falsifiziert werden. Fast alle Befragten (80%) gaben an, deutsche Medien regelmäßig zu nutzen. Allerdings schwankt die Bandbreite der Dauer der Nutzung zwischen 2 und 37 Stunden bei den ProbandInnen in Wien, sowie zwischen ½ Stunde und 3 Stunden in Japan. Somit ist der Einfluss der Medien und der Medienaussprache als unterschiedlich groß zu bewerten.

**6. DeutschlernerInnen, die in Japan und Österreich gelernt haben, haben eine natürlichere Aussprache als jene, die nur in Japan Deutsch gelernt haben.**

Diese Hypothese ist aus folgendem Grund nicht eindeutig zu beantworten: Ein reguläres Studium an einer japanischen Universität sieht ein Auslandsaufenthalt im dritten Studienjahr vor. Reguläre Studenten erwerben somit zuerst ein Basiswissen in der deutschen Sprache und gehen dann ins Ausland um ihr Wissen zu erweitern und um ihre Fertigkeiten zu trainieren. Anders gestaltet es sich bei einigen MusikstudentInnen in Wien. Viele von ihnen beginnen in Wien ein Studium oder bleiben länger als ein reguläres *Pflichtjahr*. Somit spricht ein deutlicher Punkte gegen die Aufgestellte Hypothese: LernerInnen, insbesondere die untersuchten ProbandInnen, in Japan sind tendenziell schwächer in einer guten Aussprache, da sie weniger Lernerfahrung haben als die ProbandInnen in Wien. Allerdings bleiben spezifische Abweichungen selbst nach einem Auslandsaufenthalt bestehen.

**7. Japanische LernerInnen sind zu „schüchtern“ als das sie im Fremdsprachenunterricht nachfragten, wie etwas korrekt ausgesprochen wird.**

Fünf von sechs Befragten in Wien gaben an, sie würden sich bei Fragen zum Deutschen und zur Aussprache an die Lehrperson wenden. Eine Person gab an, sie würde sich ausschließlich an Freunde wenden. Viermal kamen Mehrfachnennungen vor, sodass Lehrperson, Freunde und Bekannte gefragt würden.

Drei von fünf Befragten in Japan gaben an, dass sie sich an die Lehrperson wendeten, wenn sie Fragen zur Aussprache hätten, eine Person gab an, sie würde sich an Freunde

wenden, eine Person gab keine Antwort hierauf, daher kann die Hypothese deutlich falsifiziert werden. Lehrpersonen werden von fast allen Befragten als Informationsquelle berücksichtigt, was sodann auch heißt, dass die TeilnehmerInnen nicht zu schüchtern sind, um Fragen zur deutschen Sprache und Aussprache zu stellen.

**8. Im DaF-Unterricht in Japan lehren häufig Nichtmuttersprachlern, sodass es im Fremdsprachenunterricht keine Gelegenheit zum Hören und über einer korrekten Aussprache geben kann.**

Diese Hypothese kann nicht zur Gänze zufriedenstellend beantwortet werden, da unterschiedliche Unterrichtssituationen an verschiedenen Lehrinstitutionen während des Auslandsaufenthaltes festgestellt wurden. Es wurde in dieser Arbeit sowohl von deutschen Muttersprachlern, als auch von japanischen Lehrkräften unterrichtet. Es wird hier allerdings nicht ausgeschlossen, dass es auch Unterricht gibt, in dem ausschließlich auf Japanisch gelehrt wird. Zudem ist im Deutschunterricht mit japanischem Lehrpersonal festgestellt worden, dass die Unterrichtssprache Japanisch ist. Es kann allerdings von einer deutschen Unterrichtssprache ausgegangen werden, wenn es eine deutsche Lehrperson gibt.



## 5 Literaturverzeichnis

Adamcová, Livia: Verständigung und Aussprache - Phonetik im DaF-Unterricht. In: Ernest W. B. Hess-Lüttich (Hg.): Kommunikation und Konflikt. Kulturkonzepte der interkulturellen Germanistik. Frankfurt u.a.: Langenscheidt. 2009. S. 583–592

Akamatsu, Tsutomu: Japanese phonology : a functional approach. LINCOM studies in Asian linguistics. 38 Bände: München; Newcastle : LINCOM Europa. 2000

Albrecht, Irmtraud; Lausch, Barbara: Japanisch. In: Phonetik international. Von Afrikaans bis Zulu. Kontrastive Studien für Deutsch als Fremdsprache. S. 1–13. Online verfügbar unter [www.phonetik-international.de](http://www.phonetik-international.de). 2004

Allwright, Dick: Observation in the language classroom. 1. Aufl. London: Longman (Applied linguistics and language study). 1988

Ammon, Ulrich (Hg.): Die deutsche Sprache in Japan. Verwendung und Studium. München: Iudicium-Verlag. 1994

Aoki, Toshio: Wozu lernt man Deutsch? - weder praxisorientiert noch bildungsorientiert -. In: Hans Ludwig Bauer (Hg.): Deutsch als zweite Fremdsprache in der gegenwärtigen japanischen Gesellschaft. München: Iudicium-Verlag. 1989. S. 68–74

Arras, Ulrike: Mündliche Kompetenzen in der Fremdsprache fair messen. Überlegungen und Vorschläge zur Qualitätssicherung. In: Babylonia. Zeitschrift für Sprachunterricht und Sprachlernen (N2). 2011. S. 80–85

Barkowski, Hans; Krumm, Hans-Jürgen: Fachlexikon Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Tübingen: Francke (Sprachwissenschaft, 8422). 2010

Bauer, Hans Ludwig (Hg.): Deutsch als zweite Fremdsprache in der gegenwärtigen japanischen Gesellschaft. München: Iudicium-Verlag. 1989

Boeckmann, Klaus-Börge: Angemessene Methodologie im DaF-Unterricht. Kulturgeprägte Lehr- und Lernformen in Japan. In: Info DaF. Informationen Deutsch als Fremdsprache 30. (5).

2003. S. 467–474. Online verfügbar unter [http://www.iudicium.de/InfoDaF/downloads/InfoDaF\\_2003\\_Heft\\_5.pdf#page=57&view=Fit](http://www.iudicium.de/InfoDaF/downloads/InfoDaF_2003_Heft_5.pdf#page=57&view=Fit), zuletzt geprüft am 12.02.2011

Boeckmann, Klaus-Börge: Kommunikativer Fremdsprachenunterricht und regionale Lehr- und Lernkultur. Eine empirische Untersuchung zum Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht in Japan. Innsbruck u.a.: StudienVerlag (Theorie und Praxis - österreichische Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache : Serie B, 8). 2006

Bose, Ines; Schwarze, Cordula: Gesprächsfähigkeit als Ziel im Fremdsprachenunterricht Deutsch für Fortgeschrittene. Ansätze zur Verbindung von Arbeitsmethoden aus Phonetik und Rhetorik. In: Horst Breitung (Hg.): Phonetik, Intonation, Kommunikation. München: Goethe-Institut (Standpunkte zur Sprach- und Kulturvermittlung, 2). 1994. S. 129–140

Breitung, Horst (Hg.): Phonetik, Intonation, Kommunikation. München: Goethe-Institut (Standpunkte zur Sprach- und Kulturvermittlung, 2). 1994

Bürkle, Michael und Rusch Paul: Einige Thesen zur Ausspracheschulung aus "großdeutscher" Sicht. In: Horst Breitung (Hg.): Phonetik, Intonation, Kommunikation. München: Goethe-Institut (Standpunkte zur Sprach- und Kulturvermittlung, 2). 1994. S. 41–48

Cauneau, Ilse; Müller, Helmut: Hören, Brummen, Sprechen. Angewandte Phonetik im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. 1. Aufl., 1. Dr. München: Klett (Edition Deutsch). 1992

Chudoba, Gregor: Aussprache greifbar machen. Niveaubeschreibungen für Aussprachefertigkeiten nach dem GER / CEF. In: Babylonia. Zeitschrift für Sprachunterricht und Sprachlernen (N2). 2011. S. 24–28

Dengler, Stefanie et al.: Netzwerk A1. Deutsch als Fremdsprache. Kurs- und Arbeitsbuch Teil 1. Berlin ; München: Langenscheidt. 2011

Dieling, Helga: Phonetik im Fremdsprachenunterricht Deutsch. Berlin u.a.: Langenscheidt. 1992

Dieling, Helga; Hirschfeld, Ursula: Deutsch. Unter Mitarbeit von U./Kelz H. P./ Müller U. Hirschfeld. 2004. Online verfügbar unter [www.phonetik-international.de](http://www.phonetik-international.de), zuletzt aktualisiert am 27.05.2003, zuletzt geprüft am 14.12.2011

Duden-Grammatik: Duden. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch. 7., völlig neu erarbeitete und erweiterte Auflage. Herausgegeben von der Dudenredaktion. Mannheim et al.: Dudenverlag (Duden 4). 2005

Ehrlich, Karoline: Die Aussprache des österreichischen Standarddeutsch. Umfassende Sprech- und Sprachstandserhebung der österreichischen Orthoepie. Wien. 2009. Online verfügbar unter <http://othes.univie.ac.at/6128/> UBW, zuletzt geprüft am 24.05.2012

Flick, Uwe: Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. 5. Aufl. Reinbek: Rowohlt-Taschenbuch-Verl (Rowohlts Enzyklopädie, 55546). 2000

Friedrichs, Jürgen: Methoden empirischer Sozialforschung. 14. Aufl. Opladen: Westdeutscher Verlag (WV-Studium, 28). 1990

Grein, Marion: Konzeption und Auswertung einer Selbsterfahrung im Fremdsprachenunterricht – erste Vorschläge für einen neuen Typus der Sprachlernberatung. In: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 15 (1). 2010. S. 70–97

Hayashi, Ryoko: Zur Erlernung der “schwierigen” Vokale im Deutschen. Empirische Untersuchungen zur phonetischen Interferenz vom Deutschen ins Japanische. Unter Mitarbeit von Gyu-Jin Go. Hg. v. Koreanische Gesellschaft für Germanistik. Koreanische Gesellschaft für Germanistik. Kobe (2). 2006. Online verfügbar unter [kkg.german.or.kr/kr/kzg/kzgtxt/98-03.pdf](http://kkg.german.or.kr/kr/kzg/kzgtxt/98-03.pdf), zuletzt geprüft am 30.11.2011

Helbig, Gerhard; Krumm, Hans-Jürgen: Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. Berlin [u.a.]: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 19). 2001

Hess-Lüttich, Ernest W. B. (Hg.): Kommunikation und Konflikt. Kulturkonzepte der interkulturellen Germanistik. Frankfurt u.a.: Langenscheidt. 2009

Hirschfeld, Ursula: Phonetik in Deutsch als Fremdsprache - Desiderata. In: Horst Breitung (Hg.): Phonetik, Intonation, Kommunikation. München: Goethe-Institut (Standpunkte zur Sprach- und Kulturvermittlung, 2). 1994. S. 21–27

Hirschfeld, Ursula: Untersuchungen zur phonetischen Verständlichkeit Deutschlernender. Frankfurt am Main: Hector. 1994

Hirschfeld, Ursula: Phonetik im Kontext mündlicher Fertigkeiten. In: Babylonia. Zeitschrift für Sprachunterricht und Sprachlernen (N2). 2011. S. 10–17. Online verfügbar unter <http://babylonia.ch/index.php?L=1>

Hunold, Cordula: Regionalisierung von Phonetikmaterialien. In: Babylonia. Zeitschrift für Sprachunterricht und Sprachlernen (N2). 2011. S. 58–62

Kaneko, Tohru (Hg.): Japanische Schrift, Lautstrukturen, Wortbildung. Deutsch und Japanisch im Kontrast / Deutsch-Japanisch im Kontrast / Deutsch-Japanisch im Kontraste. [Sonderreihe in 4 Bd.]. Heidelberg. Groos. 1984

Kiritani, Shigeru (Hg.); Fujimura, Osamu Festschrift: Speech production and language. In honor of Osamu Fujimura. Berlin [u.a.]: de Gruyter (Speech research, 13). 1997

Klein, Wolfgang: Interdependenz der Fertigkeiten. Wie verhalten sie Erwerb der Lese-, Schreib-, Hör- und Sprechfertigkeit zueinander? In: Hans Ludwig Bauer (Hg.): Deutsch als zweite Fremdsprache in der gegenwärtigen japanischen Gesellschaft. München: Iudicium-Verlag. 1989. S. 165–188

Klein, Wolfgang: Sprachen lernen - Sprachen lehren. *medicus curat, natura sanat*. In: Hans Ludwig Bauer (Hg.): Deutsch als zweite Fremdsprache in der gegenwärtigen japanischen Gesellschaft. München: Iudicium-Verlag. 1989. S. 113–126

Klema, Barbara und Hashimoto Satoshi: „Englisch ist wichtig, Chinesisch ist nützlich in Zukunft, Deutsch ist schwierig.“ Argumente für den L3-Unterricht an japanischen Hochschulen. In: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht. 2011. S. 2–26

Krause, Wolf-Dieter: Phonetik in der universitären Fremdsprachenausbildung. Notwendigkeit oder Luxus? In: *Babylonia. Zeitschrift für Sprachunterricht und Sprachlernen* (N2). 2011. S. 18–23. Online verfügbar unter <http://babylonia.ch/index.php?L=1>

Koithan, Ute et al.: *Aspekte. Mittelstufe Deutsch. Lehr- und Arbeitsbuch 2 Teil 1*. Berlin u.a.: Langenscheidt. 2010

Krech, Eva-Maria et al.: *Deutsches Aussprachewörterbuch*. Berlin u.a. : de Gruyter. 2009. Online verfügbar unter [http://ebooks.ciando.com/book/index.cfm/bok\\_id/39032](http://ebooks.ciando.com/book/index.cfm/bok_id/39032)

Kuhn, Christina et al.: *Studio d. Die Mittelstufe. Deutsch als Fremdsprache. Kurs- und Übungsbuch*. 1. Aufl. Berlin: Cornelsen. 2010

Lanz, Monika et al.: *Lehrerhandbuch. Mittelpunkt B2. Deutsch als Fremdsprache für Fortgeschrittene*. 1. Aufl. Stuttgart: Klett. 2007

Luick, Karl: *Deutsche Lautlehre. Mit besonderer Berücksichtigung der Sprechweise Wiens und der österreichischen Alpenländer*. 1. Aufl. Wien: ÖBV Pädagogischer Verlag. 1996

Miller, Roy Andrew: *Die japanische Sprache. Geschichte und Struktur*. München: Iudicium-Verlag (Monographien aus dem Deutschen Institut für Japanstudien der Philipp-Franz-von-Siebold-Stiftung, 4). 1993

Mitsuaki, Mori: Stand des Deutschunterrichts in Japan. In: Hans Ludwig Bauer (Hg.): *Deutsch als zweite Fremdsprache in der gegenwärtigen japanischen Gesellschaft*. München: Iudicium-Verlag. 1989. S. 18–25

Niebisch, Daniela et al.: *Schritte plus 1. Kursbuch + Arbeitsbuch Niveau A1/1*. 1. Aufl. Ismaning: Hueber. 2010

Niebisch, Daniela: Integration der Ausspracheschulung in den DaF-/DaZ-Unterricht. In: *Babylonia. Zeitschrift für Sprachunterricht und Sprachlernen* (N2). 2011. S. 52–57

Noguchi, Kaoru: Förderung der Kommunikationsbereitschaft durch Fremdsprachenunterricht. In: Hans Ludwig Bauer (Hg.): *Deutsch als zweite Fremdsprache in der gegenwärtigen japanischen Gesellschaft*. München: Iudicium-Verlag. 1989. S. 101–110

Oebel, Guido: Tertiärsprachenunterricht an japanischen Universitäten. Bestandsaufnahme und Perspektiven: Einführung. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht. Darmstadt. 2007. Online verfügbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-12-1/beitrag/Oebel%20Einfuehrung.htm>, zuletzt aktualisiert am 01.12.2011, zuletzt geprüft am 01.12.2011

Okada, Hideo: Phonetic Representation: Illustrations of the IPA. Japanese. In: Journal of the International Phonetic Association 21 (2), S. 94–96. 1991. Online verfügbar unter <https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0h756767633A2F2F77626865616E79662E706E7A6F65767174722E626574++/action/-CSCO-3h--displayAbstract?fromPage=online&aid=1799940&fulltextType=XX&fileId=S002510030000445X>

Papenthin, Heike et al.: Szenen 1. Tokio: Shanshusha. 2006

Porst, Rolf: Fragebogen. Ein Arbeitsbuch. 3. Aufl. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. 2011. Online verfügbar unter <http://www.springerlink.com/content/r64186/front-matter.pdf> SPR-EBOOK-SGR 2

Portmann-Tselikas, Paul R. (Hg.); Schmolzer-Eibinger, Sabine: Grammatik und Sprachaufmerksamkeit. Innsbruck: Studien-Verlag (Serie B, 6). 2001

Rösler, Albrecht (Hg.): An japanischen Hochschulen lehren. Zur Vermittlung von Sprache und Kultur der deutschsprachigen Länder - ein Handbuch. München: Iudicium-Verlag. 2000

Rothaug, Petra: Abriß der japanischen Lautgeschichte. Hamburg: Buske. 1991

Sait, Eiko; Silberstein, Helga: Grundkurs der modernen japanischen Sprache. 1. Aufl. Leipzig: Verlag Enzyklopädie. 1981

Sato-Prinz, Manuela: Zum Einfluss von Studienaustauscherfahrung auf das Deutschlandbild japanischer Studierender – Ergebnisse einer Querschnittstudie. In: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 16 (2). 2011. S. 185–203

Sendlmeier, Walter F.: Phonetisch-rezeptive Aspekte des Erwerbs von Deutsch als Fremdsprache. In: Horst Breitung (Hg.): Phonetik, Intonation, Kommunikation. München: Goethe-Institut (Standpunkte zur Sprach- und Kulturvermittlung, 2). 1994. S. 99–116

Schlak, Thorsten: Neue Wege in der Ausbildung japanischer Germanistikstudierender: Eine exemplarische Fallstudie. In: Info DaF. Informationen Deutsch als Fremdsprache, S. 337–344. 2006. Online verfügbar unter [http://www.iudicium.de/InfoDaF/downloads/InfoDaF\\_2006\\_Heft\\_4.pdf#page=35&view=Fit](http://www.iudicium.de/InfoDaF/downloads/InfoDaF_2006_Heft_4.pdf#page=35&view=Fit), zuletzt geprüft am 12.01.2011

Schmitz, Christoph: Deutsch lernen in Japan. Zur Erlernung der deutschen Sprache im Kontext der japanischen Kultur und von Sprachen, die die chinesische Schrift verwenden. In: Info DaF. Informationen Deutsch als Fremdsprache 29. (6). 2002. S. 516–528. Online verfügbar unter [http://www.iudicium.de/InfoDaF/downloads/InfoDaF\\_2002\\_Heft\\_6.pdf#page=30&view=Fit](http://www.iudicium.de/InfoDaF/downloads/InfoDaF_2002_Heft_6.pdf#page=30&view=Fit), zuletzt geprüft am 12.01.2011

Schubert, Volker (Hg.); Ackermann, Peter: Lernkultur. Das Beispiel Japan. Weinheim: Deutscher Studien-Verlag. 1999

Schümer, Dietrich: Kontrastbedingte Sprachschwierigkeiten deutschlernender Japaner. Ein Beitrag zur Didaktik des Deutschen als Fremdsprache. Marburg: Marburg, Phil. Diss. 1979

Siebs, Theodor; Boor, Helmut de (Hg.): Siebs deutsche Aussprache. Reine und gemäßigte Hochlautung mit Aussprachewörterbuch. 19. Aufl. Berlin: de Gruyter. 1969

Stigler, Hubert (Hg.): Praxisbuch empirische Sozialforschung in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften. Innsbruck u.a.: Studien-Verlag. 2005

Stock, Eberhard; Hollmach, Uwe: Zur phonetischen Basis des Unterrichts. In: Horst Breitung (Hg.): Phonetik, Intonation, Kommunikation. München: Goethe-Institut (Standpunkte zur Sprach- und Kulturvermittlung, 2). 1994. S. 29–39

Storch, Günther: Kontrastivität als ein Grundpfeiler der Ausspracheschulung. In: Horst Breitung (Hg.): Phonetik, Intonation, Kommunikation. München: Goethe-Institut (Standpunkte zur Sprach- und Kulturvermittlung, 2). 1994. S. 76–89

Tsujimura, Natsuko: Japanese linguistics. 1. Phonology and morphology. Critical concepts in linguistics. Hg. v. Natsuko Tsujimura. New York u.a.: Routledge. 2005

Wenck, Günther: Japanische Phonetik. 4. Erscheinungen und Probleme des japanischen Lautwandels. Wiesbaden: Harrassowitz. 1959

Wildmann, Doris; Fritz, Thomas: Authentische Hörtexte und sprachanalytische Aktivitäten. Ein Weg zur Förderung des Phonologieerwerbs bei erwachsenen Lernenden. In: Paul R. Portmann-Tselikas (Hg.): Grammatik und Sprachaufmerksamkeit. Unter Mitarbeit von Hans-Jürgen Krumm. Innsbruck u.a.: Studien-Verlag. 2001. S. 216–230

Yamaguchi, Toshiko: Japanese linguistics. An introduction. London u.a.: Continuum. 2009

Yamaji, Asahiko: Das Studium von Deutsch als Fremdsprache an den Hochschulen. In: Ulrich Ammon (Hg.): Die deutsche Sprache in Japan. Verwendung und Studium. München: Iudicium-Verlag. 1994. S. 221–235

Ziegler, Jürgen: Die deutsche Sprache im japanischen Musikleben. In: Ulrich Ammon (Hg.): Die deutsche Sprache in Japan. Verwendung und Studium. München: Iudicium-Verlag. 1994. S. 63–68



## 6 Anhang

### 6.1 Zusammenfassung der wissenschaftlichen Arbeit

Diese Arbeit behandelt die Aussprache des Deutschen von japanischen DeutschlernerInnen. Insbesondere werden die Ausspracheabweichungen der ProbandInnen gegenüber dem deutschen Standard untersucht, hierbei findet auch der österreichische Standard Berücksichtigung, da vor allem bei den ProbandInnen in Österreich von einem Einfluss des hiesigen Standards ausgegangen werden kann.

Im ersten Abschnitt wird der Weg des Autors zum Thema dargestellt, des Weiteren wird aufgezeigt, welche wissenschaftlichen Ergebnisse die vorliegende Arbeit liefern soll, außerdem wird der Standard, also der österreichische Standard beschrieben.

Im zweiten Abschnitt wird spezifisch auf die beiden Sprachen Deutsch und Japanisch eingegangen. Hierzu wird zuerst eine Übersicht der Phoneme der Sprachen gegeben, dabei wird jeweils auf eine Sprache eingegangen. Anschließend werden die Unterschiede zwischen beiden Sprachen zusammengeführt. Hierbei werden die Divergenzen in Einzelpunkte untergliedert, sodass eine genaue Übersicht entsteht und zu erwartende Aussprachedivergenzen prognostiziert werden können. Ferner wird auf theoretische Modelle zum Sprachlernen und Spracherwerb eingegangen, damit die untersuchten Ausspracheunterschiede ein wissenschaftliches Fundament bekommen. Schließlich wird auch auf unterschiedliche Unterrichtsmethoden und Lernkulturen eingegangen, damit aufgezeigt werden kann, wie diese den Lernprozess und damit auch die Aussprache beeinflussen können.

Im dritten Abschnitt werden zuerst die Hypothesen bezüglich der LernerInnen dargestellt. Danach werden die ProbandInnen vorgestellt. Wie die praktische Studie durchgeführt wurde und welche Materialien benützt wurden wird dargelegt, bevor mit der Darstellung der Ergebnisse der Studie begonnen wird. Hierbei werden die Ergebnisse je einzeln nach Ort der Untersuchung aufgezeigt, anschließend werden die Ergebnisse zusammengeführt um eine Übersicht zu erhalten, welche Fehler gemacht wurden und wie sich die untersuchten Gruppen voneinander unterscheiden.

Abschließend werden die Ergebnisse in der Konklusion zusammengefasst. Schließlich werden die aufgestellten Hypothesen beantwortet.

## 6.2 Lebenslauf

### Persönliche Daten

Geburtsdatum: 04.04.1983  
Geburtsort: Stralsund  
Staatsangehörigkeit: Deutschland

### Ausbildung

03/07 - 09/12	Studium der Deutschen Philologie, Universität Wien, Österreich
10/06 - 02/07	Studium der Wirtschaft, Wirtschaftsuniversität Wien, Österreich
09/03 - 06/06	Wirtschaftsgymnasium Weidenstieg Hamburg, Deutschland
08/89 - 06/99	Realschule Rudolf Harbig Ribnitz-Damgarten, Deutschland

### Lehrerfahrung

05/12 - 06/12	Unterrichtspraktikum   Sophia Universität Tokio, Japan
04/12 - 06/12	Unterrichtspraktikum   Dokkyo Universität Soka, Japan
10/11 - 12/11	Deutschunterricht   Verein Ute Bock, Wien
10/10 - 11/10	Hospitations- und Unterrichtspraktikum   Technische Uni, Wien
04/08 - 05/08	Hospitationspraktikum   Innovationszentrum Universität, Wien

## 6.3 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

### 6.3.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Die vier Tonhöhenakzente. Duden. Die Grammatik (2005), S. 105 .....	VIII
Abbildung 2. 文字と音. Papenthin, Heike et al.: Szenen 1. Tokio. Shanshusha. 2006. S. i .....	12
Abbildung 3. 子音. Papenthin, Heike et al.: Szenen 1. Tokio. Shanshusha. 2006. S. ii .....	12
Abbildung 4. Nutzung verschiedener Sprachebenen in Österreich. Nach Wiesinger (in: Krech et al. (2009)), S. 233 .....	22
Abbildung 5. Konsonanten. Dieling (1992), S. 86. Markierungen: Frank Nickel .....	31
Abbildung 6. Konsonanten. Dieling (1992), S. 87. Markierungen: Frank Nickel .....	31
Abbildung 7. <i>Vokale nach Yamaguchi</i> . (2009), S. 9 Markierungen: Frank Nickel /	
Abbildung 8. <i>Konsonanten nach Yamaguchi</i> . (2009), S. 16. Markierungen: Frank Nickel .....	32
Abbildung 9. Phonemes and their allophonic realizations in Japanese. Yamaguchi (2009), S. 18-19 .....	34
Abbildung 10. Albrecht und Lausch. Die Vokale des Japanischen. (2004), S.5. Markierungen Frank Nickel .....	35
Abbildung 11. Albrecht und Lausch. Japanische Konsonanten. (2004), S.7. Markierungen Frank Nickel .....	36
Abbildung 12. Rothaug. Darstellung der japanischen Vokale im Verhältnis zu den Kardinalvokalen nach D. Jones. (1991), S 74. Markierungen Frank Nickel .....	36
Abbildung 13. Rothaug. Phonetische Realisierung der Konsonanten und Halbvokale. (1991), S. 75. Markierungen Frank Nickel .....	37
Abbildung 14. Die Vokale des Deutschen. Dieling (2004), S. 12 .....	39
Abbildung 15. Die Konsonanten des Deutschen. Dieling (2004), S. 14. ....	40
Abbildung 16. <i>ähnliche Vokal-Phoneme: D. : J.</i> .....	42
Abbildung 17. Nakagawa, Junko. 基本母音図 2 .....	42
Abbildung 18. <i>Bildung der Diphthonge</i> . Kaneko (1984), S. 75 .....	45
Abbildung 19. <i>ähnliche Konsonanten-Phoneme: D. : J.</i> .....	45
Abbildung 20. [Entstehung der Hiragana]. Kaneko (1984), S. 42 .....	48
Abbildung 21. [Entstehung der Katakana]. Kaneko (1984), S. 42 .....	48

Abbildung 22. [Beispiel Transkription mit Hiragana]. Aus: Oda, Eiichiro: One Piece. Tokyo. Shueisha (1997) .....	49
Abbildung 23. <i>Silbenschema des Deutschen</i> . Kunkel-Razum et al. (2005), S. 45 .....	58
Abbildung 24. Einfache nukleare intonations-konturen. Kunkel-Razum et al. (2005), S. 104.	63
Abbildung 25. Ergebnis der Ausspracheschwierigkeiten Österreich. ....	89
Abbildung 26. Ergebnisse der Ausspracheschwierigkeiten Japan.....	92

### 6.3.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. <i>Gegenüberstellung der Charakteristika deutscher und japanischer Aussprache</i> . ....	28
Tabelle 2. Übersicht Homonyme des Japanischen nach <a href="http://www.wadoku.de/wadoku/search/こ">http://www.wadoku.de/wadoku/search/こ</a> . ....	55
Tabelle 3. <i>Übersicht deutscher Homographe und Homophone</i> . ....	55
Tabelle 4. <i>Silbenstruktur des Japanischen</i> . Kaneko (1984), S. 88-89.....	57
Tabelle 5. Silbenstrukturen. Dieling (2004), S. 4 .....	58
Tabelle 6. <i>Zusammenfassung persönlicher Daten der ProbandInnen Österreich</i> .....	85
Tabelle 7. <i>Zusammenfassung persönlicher Daten der ProbandInnen Japan</i> .....	85
Tabelle 8. Abweichung der Vokale (qualitativ).....	108
Tabelle 9. Abweichung der Konsonanten (qualitativ). ....	110

## 6.4 Fehleranalysebögen

### 6.4.1 Transkriptionen aus Österreich

#### Vorn

lang & gespannt: /i:, e:, y:, ø:/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
[ɛ] [gehen] [ø] [gehørt]	keine	[ʏ] [kʏçə] [ɛ] [gɛn]	[ʏ] [fʏə]	[ɔ] [ɔbst]	[i] [di] [ʏ] [fʏə]	[ɔ] [ɔpst]

lang & ungespannt: /ɛ:/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
keine	keine	keine	keine	keine	keine	keine

kurz & ungespannt: /ɪ, ɛ, ʏ, œ/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
keine	keine	[jʏ] [mjʏrəs] «Müllers»	[jʏ] [mjʏl] [ɪ] oft zu [i:] «sind» zu [zi:nt]	[jʏ] mjʏrə [ɛ] [kɛçə] [ʏ] [knʏlpapɪə]	[jo] bjotəne [jʏ] mjʏlə	keine

**zentral**

lang: /a:/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
keine	keine	keine	keine	keine	keine	keine

kurz: /a/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
keine	keine	keine	keine	keine	keine	keine

reduziert: /ə ə/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
[ə] [təge]	keine	[ɛ] [alɛ]	[ə] [aɾə] [ɛ] [ʃulɛ]	[ɛ] [gemyzɛ]	[ə] [alleɛ] [ə] [apho:ltaɪk]	[ɛ] [braune] [ɛ] [gemaɪnde]

**hinten**

lang &amp; gespannt: /u, o:/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
[u:] <Urlaub> [u:rəupf]	keine	[u] [uɾaupf] [ɔ] [apgehɔlt]	[u:] <Urlaub> [uɾaup]	[ɔ] [ɔbst]	[u:] [u:rəupf]	[ɔ] [ɔbst] [u:] [uɪnbekantes]

kurz & ungespannt: /ʊ, ɔ/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
[ʊ] [nʊʁ]	keine	[ʊ] [ʊns]	keine	[ʊ] [ʊnt] [õ] [võnt] [ɔ:] [ɔ:bst]	[ʊ] [ʊnbekənes]	[u] zwischen [u] und [ʊ] gesprochen, oft auch sehr reduziert [ʊ]

### Konsonantische Divergenzen

R-Laut  
/ʀ/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
[r] [brɪŋɐ]	keine	[r] [marɪan]	[r] [marɪane]	[r] [erkreren]	[r] [gerne]	/r / selten korrekt: [gehøʀen], oft als Zwischenstufe [l/r]

Frikative  
/ç/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
keine	keine	keine	keine	[x] [kʏxɐ] [ç] [Iç], [sɪç]	keine	[f] [dʊʀfzɪçtɪgɐ]

/x/



Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
keine	keine	[ɸ] [auɸ]	keine	keine	[ç] [çmɐm]	[ɸ] [auɸ]

/h/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
hier: [çrɐ] aber [gehœrɐn]	keine	keine	keine	[xaben], [abgexɔlt] am Wortbeginn, sonst /h/	[h] [haben] [ç] [çrɐ]	keine

/v/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
manchmal als ⟨wird⟩, [βɪɐt] oder als ⟨wir⟩ [vrɐ]	keine	[β] [βi:]	keine	keine	keine	[β] [βi:]

/f/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
[ɸ] [apɸɛɛ]	keine	[ɸ] [ɸi:ɛn]	manchmal noch als [ɸ] [ɐpɸɛɛ] Abfälle manchmal als [f] [fɛɐt]	[ɸ] [krɪstɔɸ]	keine	[ɸ] [ɸamilɛ]

/ʃ/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
keine	keine	keine	keine	[ʃ] oder als [z]	keine	[z] [pləstɪkziçt] [ʃ] [ʃa:ln]

/ʒ/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
keine	keine	g [o:ʀangen]	g [ɔ:ʀangen]	[z] [ɔ:ʀanzen]	keine	[ɔ:ʀənʒən]

Lateral-Approximant

/l/ wird zu /r/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
Glück [gryk]	keine	[l] in einigen Umgebungen [ausəhalb], [r] [kramen]	oft schon als [l], manchmal noch als [ɾ] ‹Bündeln› [byndeɾn]	[r]	[r] [gryk]	/r/ in einigen Umgebungen auch /l/, sehr fließender Übergang

### Suprasegmentale Divergenzen

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
	nur bei langen Komposita	nur bei langen Komposita	anfangs gute Satzintonation, später stärkere Konzentration auf die Aussprache einzelner Worte; Wortbetonung sehr oft richtig, manchmal noch Betonung auf falscher Silbe [m'etəl] oder auf falschem Bestandteil bei Komposita [spɪɛɪd'ozɛn]	Satzakzent meist korrekt, manchmal zu lange Pausen oder an falschen Stellen (ohne Komma)	keine Satzintonation auszumachen, da zu sehr auf die Aussprache einzelner Worte fixiert	kaum Satz-akzentuierung, keine Fragetintonation, keine Aussageintonation

### Sonstige Besonderheiten

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F	Person G
	Nach Rücksprache mit der Person wurde festgestellt, dass [r] häufig bei Vorderzungenvokalen [ɐ] häufig bei Hinterzungenvokalen bevorzugt wird	Erkennbar ist eine Verbesserung von [ɾ] zu [l] auch das [l] wird gut ausgesprochen > hinsichtlich der Lernzeit!			oft Verschleifungen zwischen den Worten mittels [n] [nɔəmalnɪmɪltɔnɛ], oft Schwundstufe der Vokale	

PROBAND (A-G): A /// vok. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///  
Franz Specht, Wirklich wahr? – Folge 6: Müllers Müll / © Max Hueber Verlag, Ismaning 2003

Hier, in diesem ganz normalen kleinen Haus in einer ganz normalen Gemeinde wohnt eine ganz normale

Kleinfamilie: Die Müllers.

Die Müllers leben wie Millionen andere deutsche Familien auch: Die Eltern arbeiten, die Kinder gehen zur Schule,  
man fährt ein- bis zweimal im Jahr in den Urlaub und ... man trennt seinen Müll.

Wie bitte? Für viele Menschen außerhalb von Deutschland ist Mülltrennung etwas Neues und Unbekanntes. Georg,  
Marianne, Christoph und Lisa Müller erklären, wie es funktioniert.

„Wir essen viel Obst und Gemüse“, sagt Marianne Müller (37). „Die Abfälle, wie zum Beispiel Orangen- oder  
Kartoffelschalen, aber auch Teeblätter oder Eierschalen, sammle ich in der Küche in diesem Plastikbehälter. Wenn er  
voll ist, bringe ich ihn raus zur Biotonne und die wird im Winter alle 14 Tage und im Sommer jede Woche geleert.

„Wir haben Glück“, freut sich Georg Müller (44). „In vielen anderen Orten muss man das Altpapier selbst zum  
Container bringen. Bei uns wird es alle 14 Tage abgeholt. Das Knüllpapier, also zum Beispiel Eierkartons, Notizzettel,

Briefkuverts oder Papiertüten, stecken wir in einen solchen Plastiksack. Nur Zeitungen und Zeitschriften kommen  
nicht mit hinein. Die packe ich zu Bündeln und lege sie am Abholtag zusammen mit den vollen Knüllpapiersäcken  
raus auf den Bürgersteig.“

„Ich bringe die leeren Flaschen und Gläser gerne zu den Altglascontainern. Das scheppert so schön beim

1

PROBAND (A-G): A /// vok. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

Reinwerfen!“ lacht Lisa Müller (8). „Das durchsichtige Glas kommt in den Weißglas-Container, das braune in den

Braunglas-Container und das grüne ... natürlich in den Grünglas-Container! Aber man muss aufpassen, dass keine

Deckel mehr auf den Gläsern oder Flaschen sind, denn die sind ja nicht aus Glas sondern aus Metall oder aus Plastik  
und gehören in den gelben Sack.“

„Viele Verpackungen sind aus Plastik oder aus Metall, wie zum Beispiel Joghrtbecher oder Konservendosen. Die

kommen bei uns alle in den gelben Sack. Auch Milchtüten aus Papier müssen mit hinein, weil sie innen eine

Plastiksicht haben. Der gelbe Sack wird in unserer Gemeinde alle 14 Tage direkt vor dem Haus abgeholt. Praktisch,  
gell?“

Halbvolle Spraydosen sind zwar aus Metall und Plastik. Man darf sie aber trotzdem nicht in den gelben Sack werfen“,

erklärt Christoph Müller (11). „Weil sie giftig sind, gehören sie in den Sondermüll. Deshalb bringe ich sie zusammen

mit dieser kaputten Energiesparbirne zum ‚Giftmobil‘. Das ist ein Lastwagen, der an jedem ersten Dienstag im Monat  
zur Bahnhofstraße kommt.“

„Ja, und dann gibt es natürlich auch noch die ganz normale Mülltonne für den Restmüll. Hier kommt alles rein, was  
nach der Mülltrennung übrigbleibt. Das ist nicht mehr besonders viel, zum Beispiel gekochte Essensreste oder volle  
Staubsaugerbeutel.“

AUFLÖSUNG: Ja, das ist richtig!

2

PROBAND (A-G): A /// vok. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

In Deutschland wird der Müll in vielen Haushalten tatsächlich so genau getrennt, denn Müll ist nicht einfach nur

Abfall, den man wegwirft. Müll besteht aus wertvollen Rohstoffen, die man wieder

verwenden kann. Aus Bioabfall kann man frische Erde für die Landwirtschaft oder den Garten gewinnen. Aus Altglas

kann man neues Glas, aus Altpapier neues Papier machen und so weiter. Viele Deutsche sind von der Idee des

„Recycling“ überzeugt. Von Gemeinde zu Gemeinde, von Landkreis zu Landkreis kann es Unterschiede geben, wie die

Mülltrennung organisiert wird. Was bei den einen der Gelbe Sack ist, kann bei den anderen eine „Blaue Tonne“ sein.

Von der Familie Müller haben wir erfahren, wie die Mülltrennung in ihrer Gemeinde funktioniert.

PROBAND (A-G): B /// vok. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

Franz Specht, Wirklich wahr? – Folge 6: Müllers Müll / © Max Hueber Verlag, Ismaning 2003

a/i/o u/ø/ œ/ö

[sep]

Hier, in diesem ganz normalen kleinen Haus in einer ganz normalen Gemeinde wohnt eine ganz normale

Kleinfamilie: Die Müllers.

Die Müllers leben wie Millionen andere deutsche Familien auch: Die Eltern arbeiten, die Kinder gehen zur Schule,

man fährt ein- bis zweimal im Jahr in den Urlaub und ... man trennt seinen Müll.

Wie bitte? Für viele Menschen außerhalb von Deutschland ist Mülltrennung etwas Neues und Unbekanntes. Georg,

Marianne, Christoph und Lisa Müller erklären, wie es funktioniert.

„Wir essen viel Obst und Gemüse“, sagt Marianne Müller (37). „Die Abfälle, wie zum Beispiel Orangen- oder

Kartoffelschalen, aber auch Teeblätter oder Eierschalen, sammle ich in der Küche in diesem Plastikbehälter. Wenn er

voll ist, bringe ich ihn raus zur Biotonne und die wird im Winter alle 14 Tage und im Sommer jede Woche geleert.

„Wir haben Glück“, freut sich Georg Müller (44). „In vielen anderen Orten muss man das Altpapier selbst zum

Container bringen. Bei uns wird es alle 14 Tage abgeholt. Das Knüllpapier, also zum Beispiel Eierkartons, Notizzettel,

Briefkuverts oder Papiertüten, stecken wir in einen solchen Plastiksack. Nur Zeitungen und Zeitschriften kommen

nicht mit hinein. Die packe ich zu Bündeln und lege sie am Abholtag zusammen mit den vollen Knüllpapiersäcken

raus auf den Bürgersteig.“

„Ich bringe die leeren Flaschen und Gläser gerne zu den Altglascontainern. Das scheppert so schön beim

PROBAND (A-G): B /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

7:09  
Lisbeth

Reinwerfen!" lacht Lisa Müller (8). „Das durchsichtige Glas kommt in den Weißglas-Container, das braune in den Braunglas-Container und das grüne ... natürlich in den Grünglas-Container! Aber man muss aufpassen, dass keine Deckel mehr auf den Gläsern oder Flaschen sind, denn die sind ja nicht aus Glas sondern aus Metall oder aus Plastik und gehören in den gelben Sack.“ 2/5

„Viele Verpackungen sind aus Plastik oder aus Metall, wie zum Beispiel Jogurtbecher oder Konservendosen. Die kommen bei uns alle in den gelben Sack. Auch Milchtüten aus Papier müssen mit hinein, weil sie innen eine Plastiksicht haben. Der gelbe Sack wird in unserer Gemeinde alle 14 Tage direkt vor dem Haus abgeholt. Praktisch, gell?“

Halbvolle Spraydosen sind zwar aus Metall und Plastik. Man darf sie aber trotzdem nicht in den gelben Sack werfen“, erklärt Christoph Müller (11). „Weil sie giftig sind, gehören sie in den Sondermüll. Deshalb bringe ich sie zusammen mit dieser kaputten Energiesparbirne zum ‚Giftmobil‘. Das ist ein Lastwagen, der an jedem ersten Dienstag im Monat zur Bahnhofstraße kommt.“

„Tja, und dann gibt es natürlich auch noch die ganz normale Mülltonne für den Restmüll. Hier kommt alles rein, was nach der Mülltrennung übrigbleibt. Das ist nicht mehr besonders viel, zum Beispiel gekochte Essensreste oder volle Staubsaugerbeutel.“

AUFLÖSUNG: Ja, das ist richtig!

PROBAND (A-G): B /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

In Deutschland wird der Müll in vielen Haushalten tatsächlich so genau getrennt, denn Müll ist nicht einfach nur Abfall, den man wegwirft. Müll besteht aus wertvollen Rohstoffen, die man wieder

verwenden kann. Aus Bioabfall kann man frische Erde für die Landwirtschaft oder den Garten gewinnen. Aus Altglas

kann man neues Glas, aus Altpapier neues Papier machen und so weiter. Viele Deutsche sind von der Idee des

„Recycling“ überzeugt. Von Gemeinde zu Gemeinde, von Landkreis zu Landkreis kann es Unterschiede geben, wie

die Mülltrennung organisiert wird. Was bei den einen der Gelbe Sack ist, kann bei den anderen eine „Blaue

Tonne“ sein. Von der Familie Müller haben wir erfahren, wie die Mülltrennung in ihrer Gemeinde funktioniert.

PROBAND (A-G): C /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///  
Franz Specht, Wirklich wahr? – Folge 6: Müllers Müll / © Max Hueber Verlag, Ismaning 2003

Hier, in diesem ganz normalen kleinen Haus in einer ganz normalen Gemeinde wohnt eine ganz normale  
Kleinfamilie: Die Müllers.

Die Müllers leben wie Millionen andere deutsche Familien auch: Die Eltern arbeiten, die Kinder gehen zur Schule,  
man fährt ein- bis zweimal im Jahr in den Urlaub und ... man trennt seinen Müll.

Wie bitte? Für viele Menschen außerhalb von Deutschland ist Mülltrennung etwas Neues und Unbekanntes. Georg,  
Marianne, Christoph und Lisa Müller erklären, wie es funktioniert.

„Wir essen viel Obst und Gemüse“, sagt Marianne Müller (37). „Die Abfälle, wie zum Beispiel Orangen- oder  
Kartoffelschalen, aber auch Teeblätter oder Eierschalen, sammle ich in der Küche in diesem Plastikbehälter. Wenn er  
voll ist, bringe ich ihn raus zur BioTonne und die wird im Winter alle 14 Tage und im Sommer jede Woche geleert.

„Wir haben Glück“, freut sich Georg Müller (44). „In vielen anderen Orten muss man das Altpapier selbst zum  
Container bringen. Bei uns wird es alle 14 Tage abgeholt. Das Knüllpapier, also zum Beispiel Eierkartons, Notizzettel,  
Briefkuverts oder Papiertüten, stecken wir in einen solchen Plastiksack. Nur Zeitungen und Zeitschriften kommen  
nicht mit hinein. Die packe ich zu Bündeln und lege sie am Abholtag zusammen mit den vollen Knüllpapiersäcken  
raus auf den Bürgersteig.“

„Ich bringe die leeren Flaschen und Gläser gerne zu den Altglascontainern. Das scheppert so schön beim

1

PROBAND (A-G): C /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

Reinwerfen!“ lacht Lisa Müller (8). „Das durchsichtige Glas kommt in den Weißglas-Container, das braune in den  
Braunglas-Container und das grüne ... natürlich in den Grünglas-Container! Aber man muss aufpassen, dass keine  
Deckel mehr auf den Gläsern oder Flaschen sind, denn die sind ja nicht aus Glas sondern aus Metall oder aus Plastik  
und gehören in den gelben Sack.“

„Viele Verpackungen sind aus Plastik oder aus Metall, wie zum Beispiel Jogurtbecher oder Konservendosen. Die  
kommen bei uns alle in den gelben Sack. Auch Milchtüten aus Papier müssen mit hinein, weil sie innen eine  
Plastiksicht haben. Der gelbe Sack wird in unserer Gemeinde alle 14 Tage direkt vor dem Haus abgeholt. Praktisch,  
gell?“

Halbvolle Spraydosen sind zwar aus Metall und Plastik. Man darf sie aber trotzdem nicht in den gelben Sack werfen“,  
erklärt Christoph Müller (11). „Weil sie giftig sind, gehören sie in den Sondermüll. Deshalb bringe ich sie zusammen  
mit dieser kaputten Energiesparbirne zum ‚Giftmobil‘. Das ist ein Lastwagen, der an jedem ersten Dienstag im Monat  
zur Bahnhofstraße kommt.“

„Tja, und dann gibt es natürlich auch noch die ganz normale Mülltonne für den Restmüll. Hier kommt alles rein, was  
nach der Mülltrennung übrigbleibt. Das ist nicht mehr besonders viel, zum Beispiel gekochte Essensreste oder volle  
Staubsaugerbeutel.“

AUFLÖSUNG: Ja, das ist richtig!

2



PROBAND (A-G): C /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

In Deutschland wird der Müll in vielen Haushalten tatsächlich so genau getrennt, denn Müll ist nicht einfach nur Abfall, den man wegwirft. Müll besteht aus wertvollen Rohstoffen, die man wieder verwenden kann. Aus Bioabfall kann man frische Erde für die Landwirtschaft oder den Garten gewinnen. Aus Altglas kann man neues Glas, aus Altpapier neues Papier machen und so weiter. Viele Deutsche sind von der Idee des „Recycling“ überzeugt. Von Gemeinde zu Gemeinde, von Landkreis zu Landkreis kann es Unterschiede geben, wie die Mülltrennung organisiert wird. Was bei den einen der Gelbe Sack ist, kann bei den anderen eine „Blaue Tonne“ sein. Von der Familie Müller haben wir erfahren, wie die Mülltrennung in ihrer Gemeinde funktioniert.

PROBAND (A-G): 1 /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

Franz Specht, Wirklich wahr? – Folge 6: Müllers Müll / © Max Hueber Verlag, Ismaning 2003

Hier, in diesem ganz normalen kleinen Haus in einer ganz normalen Gemeinde wohnt eine ganz normale

Kleinfamilie: Die Müllers.

Die Müllers leben wie Millionen andere deutsche Familien auch: Die Eltern arbeiten, die Kinder gehen zur Schule, man fährt ein- bis zweimal im Jahr in den Urlaub und ... man trennt seinen Müll.

Wie bitte? Für viele Menschen außerhalb von Deutschland ist Mülltrennung etwas Neues und Unbekanntes. Georg, Marianne, Christoph und Lisa Müller erklären, wie es funktioniert.

„Wir essen viel Obst und Gemüse“, sagt Marianne Müller (37). „Die Abfälle, wie zum Beispiel Orangen- oder

Kartoffelschalen, aber auch Teeblätter oder Eierschalen, sammle ich in der Küche in diesem Plastikbehälter. Wenn er voll ist, bringe ich ihn raus zur Biotonne und die wird im Winter alle 14 Tage und im Sommer jede Woche geleert.

„Wir haben Glück“, freut sich Georg Müller (44). „In vielen anderen Orten muss man das Altpapier selbst zum

Container bringen. Bei uns wird es alle 14 Tage abgeholt. Das Knüllpapier, also zum Beispiel Eierkartons, Notizzettel,

Briefkuverts oder Papiertüten, stecken wir in einen solchen Plastiksack. Nur Zeitungen und Zeitschriften kommen

nicht mit hinein. Die packe ich zu Bündeln und lege sie am Abholtag zusammen mit den vollen Knüllpapiersäcken raus auf den Bürgersteig.“

„Ich bringe die leeren Flaschen und Gläser gerne zu den Altglascontainern. Das scheppert so schön beim



PROBAND (A-G): 1 /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

Reinwerfen!" lacht Lisa Müller (8). „Das durchsichtige Glas kommt in den Weißglas-Container, das braune in den Braunglas-Container und das grüne ... natürlich in den Grünglas-Container! Aber man muss aufpassen, dass keine Deckel mehr auf den Gläsern oder Flaschen sind, denn die sind ja nicht aus Glas sondern aus Metall oder aus Plastik und gehören in den gelben Sack.“

„Viele Verpackungen sind aus Plastik oder aus Metall, wie zum Beispiel Jogurtbecher oder Konservendosen. Die kommen bei uns alle in den gelben Sack. Auch Milchtüten aus Papier müssen mit hinein, weil sie innen eine Plastiksicht haben. Der gelbe Sack wird in unserer Gemeinde alle 14 Tage direkt vor dem Haus abgeholt. Praktisch, gell?“

Halbvolle Spraydosen sind zwar aus Metall und Plastik. Man darf sie aber trotzdem nicht in den gelben Sack werfen“, erklärt Christoph Müller (11). „Weil sie giftig sind, gehören sie in den Sondermüll. Deshalb bringe ich sie zusammen mit dieser kaputten Energiesparbirne zum ‚Giftmobil‘. Das ist ein Lastwagen, der an jedem ersten Dienstag im Monat zur Bahnhofstraße kommt.“

„Tja, und dann gibt es natürlich auch noch die ganz normale Mülltonne für den Restmüll. Hier kommt alles rein, was nach der Mülltrennung übrigbleibt. Das ist nicht mehr besonders viel, zum Beispiel gekochte Essensreste oder volle Staubsaugerbeutel.“

AUFLÖSUNG: Ja, das ist richtig!

PROBAND (A-G): 1 /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

In Deutschland wird der Müll in vielen Haushalten tatsächlich so genau getrennt, denn Müll ist nicht einfach nur Abfall, den man wegwirft. Müll besteht aus wertvollen Rohstoffen, die man wieder

verwenden kann. Aus Bioabfall kann man frische Erde für die Landwirtschaft oder den Garten gewinnen. Aus Altglas kann man neues Glas, aus Altpapier neues Papier machen und so weiter. Viele Deutsche sind von der Idee des

„Recycling“ überzeugt. Von Gemeinde zu Gemeinde, von Landkreis zu Landkreis kann es Unterschiede geben, wie die Mülltrennung organisiert wird. Was bei den einen der Gelbe Sack ist, kann bei den anderen eine „Blaue Tonne“ sein.

Von der Familie Müller haben wir erfahren, wie die Mülltrennung in ihrer Gemeinde funktioniert.

PROBAND (A-G): E /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///  
Franz Specht, Wirklich wahr? – Folge 6: Müllers Müll / © Max Hueber Verlag, Ismaning 2003

a/i/o u/e/ äöu

Hier, in diesem ganz normalen kleinen Haus in einer ganz normalen Gemeinde wohnt eine ganz normale

Kleinfamilie: Die Müllers.

Die Müllers leben wie Millionen andere deutsche Familien auch: Die Eltern arbeiten, die Kinder gehen zur Schule,

man fährt ein- bis zweimal im Jahr in den Urlaub und ... man trennt seinen Müll.

Wie bitte? Für viele Menschen außerhalb von Deutschland ist Mülltrennung etwas Neues und Unbekanntes. Georg, Marianne, Christoph und Lisa Müller erklären, wie es funktioniert.

„Wir essen viel Obst und Gemüse“, sagt Marianne Müller (37). „Die Abfälle, wie zum Beispiel Orangen- oder Kartoffelschalen, aber auch Teeblätter oder Eierschalen, sammle ich in der Küche in diesem Plastikbehälter. Wenn er voll ist, bringe ich ihn raus zur Biotonne und die wird im Winter alle 14 Tage und im Sommer jede Woche geleert.“

„Wir haben Glück“, freut sich Georg Müller (44). „In vielen anderen Orten muss man das Altpapier selbst zum Container bringen. Bei uns wird es alle 14 Tage abgeholt. Das Knüllpapier, also zum Beispiel Eierkartons, Notizzettel, Briefkuverts oder Papiertüten, stecken wir in einen solchen Plastiksack. Nur Zeitungen und Zeitschriften kommen nicht mit hinein. Die packe ich zu Bündeln und lege sie am Abholtag zusammen mit den vollen Knüllpapiersäcken raus auf den Bürgersteig.“

„Ich bringe die leeren Flaschen und Gläser gerne zu den Altglascontainern. Das scheppert so schön beim

PROBAND (A-G): E /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

Reinwerfen!“ lacht Lisa Müller (8). „Das durchsichtige Glas kommt in den Weißglas-Container, das braune in den

Braunglas-Container und das grüne ... natürlich in den Grünglas-Container! Aber man muss aufpassen, dass keine

Deckel mehr auf den Gläsern oder Flaschen sind, denn die sind ja nicht aus Glas sondern aus Metall oder aus Plastik und gehören in den gelben Sack.“

„Viele Verpackungen sind aus Plastik oder aus Metall, wie zum Beispiel Jogurtbecher oder Konservendosen. Die

kommen bei uns alle in den gelben Sack. Auch Milchtüten aus Papier müssen mit hinein, weil sie innen eine

Plastikschicht haben. Der gelbe Sack wird in unserer Gemeinde alle 14 Tage direkt vor dem Haus abgeholt. Praktisch, gell?“

Halbvolle Spraydosen sind zwar aus Metall und Plastik. Man darf sie aber trotzdem nicht in den gelben Sack werfen“,

erklärt Christoph Müller (11). „Weil sie giftig sind, gehören sie in den Sondermüll. Deshalb bringe ich sie zusammen

mit dieser kaputten Energiesparbirne zum ‚Giftmobil‘. Das ist ein Lastwagen, der an jedem ersten Dienstag im Monat zur Bahnhofstraße kommt.“

„Tja, und dann gibt es natürlich auch noch die ganz normale Mülltonne für den Restmüll. Hier kommt alles rein, was

nach der Mülltrennung übrigbleibt. Das ist nicht mehr besonders viel, zum Beispiel gekochte Essensreste oder volle Staubsaugerbeutel.“

AUFLÖSUNG: Ja, das ist richtig!

PROBAND (A-G): E /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr.///

In Deutschland wird der Müll in vielen Haushalten tatsächlich so genau getrennt, denn Müll ist nicht einfach nur

Abfall, den man wegwirft. Müll besteht aus wertvollen Rohstoffen, die man wieder

verwenden kann. Aus Bioabfall kann man frische Erde für die Landwirtschaft oder den Garten gewinnen. Aus Altglas

kann man neues Glas, aus Altpapier neues Papier machen und so weiter. Viele Deutsche sind von der Idee des

„Recycling“ überzeugt. Von Gemeinde zu Gemeinde, von Landkreis zu Landkreis kann es Unterschiede geben, wie

die Mülltrennung organisiert wird. Was bei den einen der Gelbe Sack ist, kann bei den anderen eine „Blaue

Tonne“ sein. Von der Familie Müller haben wir erfahren, wie die Mülltrennung in ihrer Gemeinde funktioniert.

3

PROBAND (A-G): F /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr.///

Franz Specht, *Wirklich wahr?* – Folge 6: Müllers Müll / © Max Hueber Verlag, Ismaning 2003

Hier, in diesem ganz normalen kleinen Haus in einer ganz normalen Gemeinde wohnt eine ganz normale

Kleinfamilie: Die Müllers.

Die Müllers leben wie Millionen andere deutsche Familien auch: Die Eltern arbeiten, die Kinder gehen zur Schule,

man fährt ein- bis zweimal im Jahr in den Urlaub und ... man trennt seinen Müll.

Wie bitte? Für viele Menschen außerhalb von Deutschland ist Mülltrennung etwas Neues und Unbekanntes. Georg,

Marianne, Christoph und Lisa Müller erklären, wie es funktioniert.

„Wir essen viel Obst und Gemüse“, sagt Marianne Müller (37). „Die Abfälle, wie zum Beispiel Orangen- oder

Kartoffelschalen, aber auch Teeblätter oder Eierschalen, sammle ich in der Küche in diesem Plastikbehälter. Wenn er

voll ist, bringe ich ihn raus zur Bigtonne und die wird im Winter alle 14 Tage und im Sommer jede Woche geleert.

„Wir haben Glück“, freut sich Georg Müller (44). „In vielen anderen Orten muss man das Altpapier selbst zum

Container bringen. Bei uns wird es alle 14 Tage abgeholt. Das Knüllpapier, also zum Beispiel Eierkartons, Notizzettel,

Briefkuverts oder Papierhüten, stecken wir in einen solchen Plastiksack. Nur Zeitungen und Zeitschriften kommen

nicht mit hinein. Die packe ich zu Bündeln und lege sie am Abholtag zusammen mit den vollen Knüllpapiersäcken

raus auf den Bürgersteig.“

„Ich bringe die leeren Flaschen und Gläser gerne zu den Altglascontainern. Das scheppert so schön beim

1

PROBAND (A-G): F /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr.///

Reinwerfen!" lacht Lisa Müller (8). „Das <sup>ausgelassen</sup> durchsichtige Glas kommt in den Weißglas-Container, das braune in den Braunglas-Container und das grüne ... natürlich in den Grünglas-Container! Aber man muss aufpassen, dass keine Deckel mehr auf den Gläsern oder Flaschen sind, denn die sind ja nicht aus Glas sondern aus Metall oder aus Plastik und gehören in den gelben Sack.“

„Viele Verpackungen sind aus Plastik oder aus Metall, wie zum Beispiel Jogurtbecher oder Konservendosen. Die kommen bei uns alle in den gelben Sack. Auch Milchtüten aus Papier müssen mit hinein, weil sie innen eine Plastikschiicht haben. Der gelbe Sack wird in unserer Gemeinde alle 14 Tage direkt vor dem Haus abgeholt. Praktisch, gell?“

Halbvolle Spraydosen sind zwar aus Metall und Plastik. Man darf sie aber trotzdem nicht in den gelben Sack werfen“, erklärt Christoph Müller (11). „Weil sie giftig sind, gehören sie in den Sondermüll. Deshalb bringe ich sie zusammen mit dieser kaputten Energiesparbirne zum ‚Giftmobil‘. Das ist ein Lastwagen, der an jedem ersten Dienstag im Monat zur Bahnhofstraße kommt.“

„Tja, und dann gibt es natürlich auch noch die ganz normale Mülltonne für den Restmüll. Hier kommt alles rein, was nach der Mülltrennung übrig bleibt. Das ist nicht mehr besonders viel, zum Beispiel gekochte Essensreste oder volle Staubsaugerbeutel.“

AUFLÖSUNG: Ja, das ist richtig!

2

PROBAND (A-G): F /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr.///

In Deutschland wird der Müll in vielen Haushalten tatsächlich so genau getrennt, denn Müll ist nicht einfach nur Abfall, den man wegwirft. Müll besteht aus wertvollen Rohstoffen, die man wieder verwenden kann. Aus Bioabfall kann man frische Erde für die Landwirtschaft oder den Garten gewinnen. Aus Altglas kann man neues Glas, aus Altpapier neues Papier machen und so weiter. Viele Deutsche sind von der Idee des „Recycling“ überzeugt. Von Gemeinde zu Gemeinde, von Landkreis zu Landkreis kann es Unterschiede geben, wie die Mülltrennung organisiert wird. Was bei den einen der Gelbe Sack ist, kann bei den anderen eine „Blaue Tonne“ sein. Von der Familie Müller haben wir erfahren, wie die Mülltrennung in ihrer Gemeinde funktioniert.

- keine Austriazismen in der Aussprache ausgemerkelt  
- keine Satzjunktur, da zu sehr auf das Lesen der Karte konzentriert

3



PROBAND (A-G): G /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///  
Franz Specht, Wirklich wahr? – Folge 6: Müllers Müll / © Max Hueber Verlag, Ismaning 2003

a/i/o u/e/ ä/ö u = inner f

Hier, in diesem ganz normalen kleinen Haus in einer ganz normalen Gemeinde wohnt eine ganz normale

Kleinfamilie: Die Müllers.

Die Müllers leben wie Millionen andere deutsche Familien auch: Die Eltern arbeiten, die Kinder gehen zur Schule,

man fährt ein- bis zweimal im Jahr in den Urlaub und ... man trennt seinen Müll.

Wie bitte? Für viele Menschen außerhalb von Deutschland ist Mülltrennung etwas Neues und Unbekanntes. Georg,

Marianne, Christoph und Lisa Müller erklären, wie es funktioniert.

„Wir essen viel Obst und Gemüse“, sagt Marianne Müller (37). „Die Abfälle, wie zum Beispiel Orangen- oder

Kartoffelschalén, aber auch Teeblätter oder Eierschalén, sammle ich in der Küche in diesem Plastikbehälter. Wenn er

voll ist, bringe ich ihn raus zur Biotonne und die wird im Winter alle 14 Tage und im Sommer jede Woche geleert.

„Wir haben Glück“, freut sich Georg Müller (44). „In vielen anderen Orten muss man das Altpapier selbst zum

Container bringen. Bei uns wird es alle 14 Tage abgeholt. Das Knüllpapier, also zum Beispiel Eierkartons, Notizzettel,

Briefkuverts oder Papiertüten, stecken wir in einen solchen Plastiksack. Nur Zeitungen und Zeitschriften kommen

nicht mit hinein. Die packe ich zu Bündeln und lege sie am Abholtag zusammen mit den vollen Knüllpapiersäcken

raus auf den Bürgersteig.“

„Ich bringe die leeren Flaschen und Gläser gern zu den Altglascontainern. Das scheppert so schön beim

PROBAND (A-G): G /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

c > sch > d > k > t

Reinwerfen!“ lacht Lisa Müller (8). „Das durchsichtige Glas kommt in den Weißglas-Container, das braune in den

Braunglas-Container und das grüne ... natürlich in den Grünglas-Container! Aber man muss aufpassen, dass keine

Deckel mehr auf den Gläsern oder Flaschen sind, denn die sind ja nicht aus Glas sondern aus Metall oder aus Plastik

und gehören in den gelben Sack.“

„Viele Verpackungen sind aus Plastik oder aus Metall, wie zum Beispiel Jogurtbecher oder Konservendosen. Die

kommen bei uns alle in den gelben Sack. Auch Milchtüten aus Papier müssen mit hinein, weil sie innen eine

Plastiksicht haben. Der gelbe Sack wird in unserer Gemeinde alle 14 Tage direkt vor dem Haus abgeholt. Praktisch,

gell?“

Halbvolle Spraydosen sind zwar aus Metall und Plastik. Man darf sie aber trotzdem nicht in den gelben Sack werfen“,

erklärt Christoph Müller (11). „Weil sie giftig sind, gehören sie in den Sondermüll. Deshalb bringe ich sie zusammen

mit dieser kaputten Energiesparbirne zum ‚Giftmobil‘. Das ist ein Lastwagen, der an jedem ersten Dienstag im Monat

zur Bahnhofstraße kommt.“

„Tja, und dann gibt es natürlich auch noch die ganz normale Mülltonne für den Restmüll. Hier kommt alles rein, was

nach der Mülltrennung übrigbleibt. Das ist nicht mehr besonders viel, zum Beispiel gekochte Essensreste oder volle

Staubsaugerbeutel.“

AUFLÖSUNG: Ja, das ist richtig!

PROBAND (A-G): <sup>G</sup> /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

In Deutschland wird der Müll in vielen Haushalten tatsächlich so genau getrennt, denn Müll ist nicht einfach nur

Abfall, den man wegwirft. Müll besteht aus wertvollen Rohstoffen, die man wieder

verwenden kann. Aus Bioabfall kann man frische Erde für die Landwirtschaft oder den Garten gewinnen. Aus Altglas

kann man neues Glas, aus Altpapier neues Papier machen und so weiter. Viele Deutsche sind von der Idee des

„Recycling“ überzeugt. Von Gemeinde zu Gemeinde, von Landkreis zu Landkreis kann es Unterschiede geben, wie

die Mülltrennung organisiert wird. Was bei den einen der Gelbe Sack ist, kann bei den anderen eine „Blaue

Tonne“ sein. Von der Familie Müller haben wir erfahren, wie die Mülltrennung in ihrer Gemeinde funktioniert.

## 6.4.2 Transkriptionen aus Japan

### Vorn

lang & gespannt: /i:, e:, y:, ø:/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F
freies Sprechen: /ø:/ /ʃɔnɛ/, /y/ /gʊɔnɛ/	/e:/ [lɛ:rɛn] /ø:/ [gɛœrɛn]	/e:/ zu /ɛ/ [ɛœkrɛrɛn]	/e:/ zu /ɛ/ [lɛbɛn]	/e:/ zu /ɛ:/, Probleme mit /ø:/ [fɛ̃n], [gɛhœrɛn]	

lang & ungespannt: /ɛ:/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F
keine	keine	keine	keine	keine	

kurz & ungespannt: /ɪ, ɛ, ʏ, œ/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F
im freien Sprechen manchmal auch /i:/ [i:st]	/jʏ/ [mjʏrɛs] freies Sprechen: /œ/ in «möchte» ist kaum gerundet und dadurch schlecht erkennbar	/ɪ/ fast immer /i:/ : [ni:çt] /ʏ/ bei «Müller» oft zu [mjʏrɛ]	keine	/i/ wird meist lang realisiert [bi:tɛ], [i:ç]	

## zentral

reduziert: /ə, ɐ/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F
nur selten zu /ɛ/ [ʃʊlɛ]	/ə/ immer zu /ɛ/ [allɛ]	/ə/ immer als /ɛ/ [zəmɾɛ] <sammle> /ɐ/ fast immer korrekt eingesetzt	/ə/ immer als /ɛ/ [lɛbɛn]	/ə/ immer als /ɛ/ [ʃʊlɛ]	

## hinten

lang & gespannt: /u:, o:/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F
/u:/ manchmal zu /ʊ:/ [nʊ:ə] <nur>, aber [u:əlaup]	/u:/ [u:ɛləup] /ɔ/ [ɔbst]	freies Sprechen [grɔsɛn], ʊ:/ [u:ɛləupf]	/u:/ [u:ɛləup]	/u:/ [u:rɛupf], manchmal wird /o:/ zu /ɔ/ [ɔpst], [aphɔltɛk], aber [zo:], [o:dɛ]	

kurz & ungespannt: /ʊ, ɔ/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F
gleich wie langes u: > /ʊ/ [kapʊt]	/ʊ/ [sʊm]	/ʊ/ [sʊm]	/ʊ/ [mʊs]	/ʊ/ [zʊ]	



## Konsonantische Divergenzen

### R-Laut

/ʀ/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F
oft /r/: [direkt] selten /ʀ/: [ʃʁəsə] wird oft weggelassen, wo mgl., manchmal schon /ʀ/: [ʀaus, gehœʀən]	immer als /r/ ausgesprochen [trɛnt]	immer als /r/ [ɛʁkrɛɐən]	immer als /r/ ausgesprochen [brɪŋgɐ]	immer als /r/ ausgesprochen [brɪŋɐn]	

### Frikative

/ç/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F
keine	generell keine, beim freien Sprechen manchmal „umgangen“ [mɪnɦən], oder auch bei <möchte>	keine	keine	keine	

/x/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F
keine	keine	keine	/ɸ/ [auɸ]	keine	

/h/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F
keine	keine	Wortbeginn als /ç/ [çrə] für <hier>, im Wortinneren standardmäßig gesprochen	keine	keine	

/v/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F
keine	/β/ [βɪntə] <Winter>	manchmal als /v/ [βəɡvɪrəft], manchmal als /β/ [βi:] realisiert	/β/ [βi:tə]	/β/ oder /v/ beides relativ gleich ausgeprägt [βi:rə] <wir>, [val] <weil>	

/f/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F
selten /f/ [veətfɔlən]	/f/ [fɔn]	immer als /f/ realisiert [fi:lə]	/f/ [fɔn]	/f/ [halpɔrə] <halbvolle>	

/ʒ/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F
keine, aber nasal alveolar, nicht velar: [ɔʁənʒən]	keine, aber nasal alveolar, nicht velar: [ɔʁənʒən]	keine, aber folgender Nasalvokal als alveolar [ɔ:rənʒən]	keine, aber folgender Nasalvokal als alveolar [ɔ:rənʒən]	keine, aber folgender Nasalvokal als alveolar [ɔ:rənʒən]	

### Lateral-Approximant

/l/ wird zu /r/

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F
[plastik] aber «Restmüll» [rɛstmyʁ], im freien Sprechen: [flʊgzoʁk]	[fɔ:rən] «vollen» aber [mɛtəl] und [lastβagen] scheinbar /l/ zum Wortbeginn und – ende korrekt (leichter auszusprechen)	an fast allen Stellen /r/ [grɛ:zɐ], aber «Eltern» [ɛltan]	immer /r/ [krɛ:men]	immer /r/ [grɛ:sɛrn] «Gläsern»	

### Suprasegmentale Divergenzen

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F
gute Satzintonation, gute Wortbetonung, nur Komposita sind noch schwierig	sowohl Wort- als auch Satzintonation sind wegen der langsamen Leseweise nur schwierig auszumachen, beim freien Sprechen auch tw. schwierig auszumachen	relative gute Satzintonation, bei einigen Worten (Komposita) wird gezögert, manchmal zögerliches, manchmal wiederholendes Lesen, Frageintonation unnatürlich	manchmal langsame oder verzögertes Vorlesen, dafür aber meist korrekte Wort- und Satzintonation, korrekte Frageintonation, Schwierigkeiten bei Komposita	für das Sprachniveau keine besonders schlechte Intonation, allerdings große Probleme mit Komposita, selbst dann, wenn Worte bekannt waren. Wortakzent akzeptabel bis gut, allerdings keine Satzintonation durch die Leseprobleme auszumachen.	

### Sonstige Besonderheiten

Person A	Person B	Person C	Person D	Person E	Person F
spricht schon oft richtiges R,	teilweise schwer zu verstehen, da Laute verschluckt oder durch andere ersetzt werden		öfters anders als im vorangegangenen. Text gelesen [ɪn den] > [ɪn'n], «Plastikschicht» > [plæstikʒiçt] und Lautangleichung [kan ɛs] «kann es»	an einigen Stellen wurde schon das korrekte /l/ gesprochen, an einigen Stellen auch schon korrekterweise das /ʁ/ ausgelassen, tw. Lautangleichung zu einem [ɛ̃] bei «Eltern» und «schön»	

PROBAND (A-G): A /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///  
Franz Specht, Wirklich wahr? – Folge 6: Müllers Müll / © Max Hueber Verlag, Ismaning 2003

Hier, in diesem ganz normalen kleinen Haus in einer ganz normalen Gemeinde wohnt eine ganz normale

Kleinfamilie: Die Müllers.

Die Müllers leben wie Millionen andere deutsche Familien auch: Die Eltern arbeiten, die Kinder gehen zur Schule,

man fährt ein- bis zweimal im Jahr in den Urlaub und ... man trennt seinen Müll.

Wie bitte? Für viele Menschen außerhalb von Deutschland ist Mülltrennung etwas Neues und Unbekanntes. Georg,

Marianne, Christoph und Lisa Müller erklären, wie es funktioniert.

„Wir essen viel Obst und Gemüse“, sagt Marianne Müller (37). „Die Abfälle, wie zum Beispiel Orangen- oder

Kartoffelschalen, aber auch Teeblätter oder Eierschalen, sammle ich in der Küche in diesem Plastikbehälter. Wenn er voll ist, bringe ich ihn raus zur Biotonne und die wird im Winter alle 14 Tage und im Sommer jede Woche geleert.

„Wir haben Glück“, freut sich Georg Müller (44). „In vielen anderen Orten muss man das Altpapier selbst zum

Container bringen. Bei uns wird es alle 14 Tage abgeholt. Das Knüllpapier, also zum Beispiel Eierkartons, Notizzettel,

Briefkuverts oder Papiertüten, stecken wir in einen solchen Plastiksack. Nur Zeitungen und Zeitschriften kommen

nicht mit hinein. Die packe ich zu Bündeln und lege sie am Abholtag zusammen mit den vollen Knüllpapiersäcken

raus auf den Bürgersteig.“

„Ich bringe die leeren Flaschen und Gläser gerne zu den Altglascontainern. Das scheppert so schön beim

1

PROBAND (A-G): \_\_\_\_ /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

Reinwerfen!“ lacht Lisa Müller (8). „Das durchsichtige Glas kommt in den Weißglas-Container, das braune in den

Braunglas-Container und das grüne ... natürlich in den Grünglas-Container! Aber man muss aufpassen, dass keine

Deckel mehr auf den Gläsern oder Flaschen sind, denn die sind ja nicht aus Glas sondern aus Metall oder aus Plastik

und gehören in den gelben Sack.“

„Viele Verpackungen sind aus Plastik oder aus Metall, wie zum Beispiel Joghurtbecher oder Konservendosen. Die

kommen bei uns alle in den gelben Sack. Auch Milchtüten aus Papier müssen mit hinein, weil sie innen eine

Plastiksicht haben. Der gelbe Sack wird in unserer Gemeinde alle 14 Tage direkt vor dem Haus abgeholt. Praktisch,

gell?“

Halbvolle Spraydosen sind zwar aus Metall und Plastik. Man darf sie aber trotzdem nicht in den gelben Sack werfen“,

erklärt Christoph Müller (11). „Weil sie giftig sind, gehören sie in den Sondermüll. Deshalb bringe ich sie zusammen

mit dieser kaputten Energiesparbirne zum „Giftmobil“. Das ist ein Lastwagen, der an jedem ersten Dienstag im Monat

zur Bahnhofstraße kommt.“

„Tja, und dann gibt es natürlich auch noch die ganz normale Mülltonne für den Restmüll. Hier kommt alles rein, was

nach der Mülltrennung übrigbleibt. Das ist nicht mehr besonders viel, zum Beispiel gekochte Essensreste oder volle

Staubsaugerbeutel.“

AUFLÖSUNG: Ja, das ist richtig!

2

PROBAND (A-G): A /// vok. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

In Deutschland wird der Müll in vielen Haushalten tatsächlich so genau getrennt, denn Müll ist nicht einfach nur

Abfall, den man wegwirft. Müll besteht aus wertvollen Rohstoffen, die man wieder

verwenden kann. Aus Bioabfall kann man frische Erde für die Landwirtschaft oder den Garten gewinnen. Aus Altglas

kann man neues Glas, aus Altpapier neues Papier machen und so weiter. Viele Deutsche sind von der Idee des

„Recycling“ überzeugt. Von Gemeinde zu Gemeinde, von Landkreis zu Landkreis kann es Unterschiede geben, wie die

Mülltrennung organisiert wird. Was bei den einen der Gelbe Sack ist, kann bei den anderen eine „Blaue Tonne“ sein.

Von der Familie Müller haben wir erfahren, wie die Mülltrennung in ihrer Gemeinde funktioniert.

PROBAND (A-G): B /// vok. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

Franz Specht, Wirklich wahr? – Folge 6: Müllers Müll / © Max Hueber Verlag, Ismaning 2003

Hier, in diesem ganz normalen kleinen Haus in einer ganz normalen Gemeinde wohnt eine ganz normale

Kleinfamilie: Die Müllers.

Die Müllers leben wie Millionen andere deutsche Familien auch: Die Eltern arbeiten, die Kinder gehen zur Schule,

man fährt ein- bis zweimal im Jahr in den Urlaub und ... man trennt seinen Müll.

Wie bitte? Für viele Menschen außerhalb von Deutschland ist Mülltrennung etwas Neues und Unbekanntes. Georg,

Marianne, Christoph und Lisa Müller erklären, wie es funktioniert.

„Wir essen viel Obst und Gemüse“, sagt Marianne Müller (37). „Die Abfälle, wie zum Beispiel Orangen- oder

Kartoffelschalen, aber auch Teeblätter oder Eierschalen, sammle ich in der Küche in diesem Plastikbehälter. Wenn er

voll ist, bringe ich ihn raus zur Biotonne und die wird im Winter alle 14 Tage und im Sommer jede Woche geleert.

„Wir haben Glück“, freut sich Georg Müller (44). „In vielen anderen Orten muss man das Altpapier selbst zum

Container bringen. Bei uns wird es alle 14 Tage abgeholt. Das Knüllpapier, also zum Beispiel Eierkartons, Notizzettel,

Briefkuverts oder Papiertüten, stecken wir in einen solchen Plastiksack. Nur Zeitungen und Zeitschriften kommen

nicht mit hinein. Die packe ich zu Bündeln und lege sie am Abholtag zusammen mit den vollen Knüllpapiersäcken

raus auf den Bürgersteig.“

„Ich bringe die leeren Flaschen und Gläser gerne zu den Altglascontainern. Das scheppert so schön beim

PROBAND (A-G): B /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr.///

Reinwerfen!“ lacht Lisa Müller (8). „Das durchsichtige Glas kommt in den Weißglas-Container, das braune in den Braunglas-Container und das grüne ... natürlich in den Grünglas-Container! Aber man muss aufpassen, dass keine Deckel mehr auf den Gläsern oder Flaschen sind, denn die sind ja nicht aus Glas sondern aus Metall oder aus Plastik und gehören in den gelben Sack.“

„Viele Verpackungen sind aus Plastik oder aus Metall, wie zum Beispiel Jogurtbecher oder Konservendosen. Die kommen bei uns alle in den gelben Sack. Auch Milchtüten aus Papier müssen mit hinein, weil sie innen eine Plastiksicht haben. Der gelbe Sack wird in unserer Gemeinde alle 14 Tage direkt vor dem Haus abgeholt. Praktisch, gell?“

Halbvolle Spraydosen sind zwar aus Metall und Plastik. Man darf sie aber trotzdem nicht in den gelben Sack werfen“, erklärt Christoph Müller (11). „Weil sie giftig sind, gehören sie in den Sondermüll. Deshalb bringe ich sie zusammen mit dieser kaputten Energiesparbirne zum ‚Giftmobil‘. Das ist ein Lastwagen, der an jedem ersten Dienstag im Monat zur Bahnhofstraße kommt.“

„Tja, und dann gibt es natürlich auch noch die ganz normale Mülltonne für den Restmüll. Hier kommt alles rein, was nach der Mülltrennung übrigbleibt. Das ist nicht mehr besonders viel, zum Beispiel gekochte Essensreste oder volle Staubsaugerbeutel.“

AUFLÖSUNG: Ja, das ist richtig!

PROBAND (A-G): B /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr.///

In Deutschland wird der Müll in vielen Haushalten tatsächlich so genau getrennt, denn Müll ist nicht einfach nur Abfall, den man wegwirft. Müll besteht aus wertvollen Rohstoffen, die man wieder verwenden kann. Aus Bioabfall kann man frische Erde für die Landwirtschaft oder den Garten gewinnen. Aus Altglas kann man neues Glas, aus Altpapier neues Papier machen und so weiter. Viele Deutsche sind von der Idee des „Recycling“ überzeugt. Von Gemeinde zu Gemeinde, von Landkreis zu Landkreis kann es Unterschiede geben, wie die Mülltrennung organisiert wird. Was bei den einen der Gelbe Sack ist, kann bei den anderen eine „Blaue Tonne“ sein. Von der Familie Müller haben wir erfahren, wie die Mülltrennung in ihrer Gemeinde funktioniert.



PROBAND (A-G): C /// vok. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///  
Franz Specht, Wirklich wahr? – Folge 6: Müllers Müll / © Max Hueber Verlag, Ismaning 2003

Hier, in diesem ganz normalen kleinen Haus in einer ganz normalen Gemeinde wohnt eine ganz normale

Kleinfamilie: Die Müllers.

Die Müllers leben wie Millionen andere deutsche Familien auch: Die Eltern arbeiten, die Kinder gehen zur Schule,  
man fährt ein- bis zweimal im Jahr in den Urlaub und ... man trennt seinen Müll.

Wie bitte? Für viele Menschen außerhalb von Deutschland ist Mülltrennung etwas Neues und Unbekanntes. Georg,  
Marianne, Christoph und Lisa Müller erklären, wie es funktioniert.

„Wir essen viel Obst und Gemüse“, sagt Marianne Müller (37). „Die Abfälle, wie zum Beispiel Orangen- oder

Kartoffelschalen, aber auch Teeblätter oder Eierschalen, sammle ich in der Küche in diesem Plastikbehälter. Wenn er  
voll ist, bringe ich ihn raus zur Biotonne und die wird im Winter alle 14 Tage und im Sommer jede Woche geleert.

„Wir haben Glück“, freut sich Georg Müller (44). „In vielen anderen Orten muss man das Altpapier selbst zum

Container bringen. Bei uns wird es alle 14 Tage abgeholt. Das Knüllpapier, also zum Beispiel Eierkartons, Notizzettel,

Briefkuverts oder Papiertüten, stecken wir in einen solchen Plastiksack. Nyr Zeitungen und Zeitschriften kommen

nicht mit hinein. Die packe ich zu Bündeln und lege sie am Abholtag zusammen mit den vollen Knüllpapiersäcken  
raus auf den Bürgersteig.“

„Ich bringe die leeren Flaschen und Gläser gerne zu den Altglascontainern. Das scheppert so schön beim

1

PROBAND (A-G): C /// vok. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

Reinwerfen!“ lacht Lisa Müller (8). „Das durchsichtige Glas kommt in den Weißglas-Container, das braune in den

Braunglas-Container und das grüne ... natürlich in den Grünglas-Container! Aber man muss aufpassen, dass keine

Deckel mehr auf den Gläsern oder Flaschen sind, denn die sind ja nicht aus Glas sondern aus Metall oder aus Plastik  
und gehören in den gelben Sack.“

„Viele Verpackungen sind aus Plastik oder aus Metall, wie zum Beispiel Jogurtbecher oder Konservendosen. Die

kommen bei uns alle in den gelben Sack. Auch Milchtüten aus Papier müssen mit hinein, weil sie innen eine

Plastiksicht haben. Der gelbe Sack wird in unserer Gemeinde alle 14 Tage direkt vor dem Haus abgeholt. Praktisch,  
geh?“

Halbvolle Spraydosen sind zwar aus Metall und Plastik. Man darf sie aber trotzdem nicht in den gelben Sack werfen“,

erklärt Christoph Müller (11). „Weil sie giftig sind, gehören sie in den Sondermüll. Deshalb bringe ich sie zusammen

mit dieser kaputten Energiesparbirne zum ‚Giftmobil‘. Das ist ein Lastwagen, der an jedem ersten Dienstag im Monat  
zur Bahnhofstraße kommt.“

„Tja, und dann gibt es natürlich auch noch die ganz normale Mülltonne für den Restmüll. Hier kommt alles rein, was

nach der Mülltrennung übrigbleibt. Das ist nicht mehr besonders viel, zum Beispiel gekochte Essensreste oder volle  
Staubsaugerbeutel.“

AUFLÖSUNG: Ja, das ist richtig!

2



PROBAND (A-G): C /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

*Japan*

In Deutschland wird der Müll in vielen Haushalten tatsächlich so genau getrennt, denn Müll ist nicht einfach nur

Abfall, den man wegwirft. Müll besteht aus wertvollen Rohstoffen, die man wieder

verwenden kann. Aus Bioabfall kann man frische Erde für die Landwirtschaft oder den Garten gewinnen. Aus Altglas

kann man neues Glas, aus Altpapier neues Papier machen und so weiter. Viele Deutsche sind von der Idee des

„Recycling“ überzeugt. Von Gemeinde zu Gemeinde, von Landkreis zu Landkreis kann es Unterschiede geben, wie die

Mülltrennung organisiert wird. Was bei den einen der „Gelbe Sack“ ist, kann bei den anderen eine „Blaue Tonne“ sein.

Von der Familie Müller haben wir erfahren, wie die Mülltrennung in ihrer Gemeinde funktioniert.

PROBAND (A-G): D /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

**Franz Specht, Wirklich wahr? – Folge 6: Müllers Müll / © Max Hueber Verlag, Ismaning 2003**

Hier, in diesem ganz normalen kleinen Haus in einer ganz normalen Gemeinde wohnt eine ganz normale

Kleinfamilie: Die Müllers.

Die Müllers leben wie Millionen andere deutsche Familien auch: Die Eltern arbeiten, die Kinder gehen zur Schule,

man fährt ein- bis zweimal im Jahr in den Urlaub und ... man trennt seinen Müll.

Wie bitte? Für viele Menschen außerhalb von Deutschland ist Mülltrennung etwas Neues und Unbekanntes. Georg,

Marianne, Christoph und Lisa Müller erklären, wie es funktioniert.

„Wir essen viel Obst und Gemüse“, sagt Marianne Müller (37). „Die Abfälle, wie zum Beispiel Orangen- oder

Kartoffelschalen, aber auch Teeblätter oder Eierschalen, sammle ich in der Küche in diesem Plastikbehälter. Wenn er

voll ist, bringe ich ihn raus zur Biotonne und die wird im Winter alle 14 Tage und im Sommer jede Woche geleert.

„Wir haben Glück“, freut sich Georg Müller (44). „In vielen anderen Orten muss man das Altpapier selbst zum

Container bringen. Bei uns wird es alle 14 Tage abgeholt. Das Knüllpapier, also zum Beispiel Eierkartons, Notizzettel,

Briefkuverts oder Papiertüten, stecken wir in einen solchen Plastiksack. Nur Zeitungen und Zeitschriften kommen

nicht mit hinein. Die packe ich zu Bündeln und lege sie am Abholtag zusammen mit den vollen Knüllpapiersäcken

raus auf den Bürgersteig.“

„Ich bringe die leeren Flaschen und Gläser gerne zu den Altglascontainern. Das scheppert so schön beim

PROBAND (A-G): 2 /// vok. /// konson. /// supraseg. /// austr.///

Reinwerfen!" lacht Lisa Müller (8). „Das durchsichtige Glas kommt in den Weißglas-Container, das braune in den Braunglas-Container und das grüne ... natürlich in den Grünglas-Container! Aber man muss aufpassen, dass keine Deckel mehr auf den Gläsern oder Flaschen sind, denn die sind ja nicht aus Glas sondern aus Metall oder aus Plastik und gehören in den gelben Sack.“

„Viele Verpackungen sind aus Plastik oder aus Metall, wie zum Beispiel Joghurtbecher oder Konservendosen. Die kommen bei uns alle in den gelben Sack. Auch Milchtüten aus Papier müssen mit hinein, weil sie innen eine Plastikseicht haben. Der gelbe Sack wird in unserer Gemeinde alle 14 Tage direkt vor dem Haus abgeholt. Praktisch, gell?“

Halbvolle Spraydosen sind zwar aus Metall und Plastik. Man darf sie aber trotzdem nicht in den gelben Sack werfen“, erklärt Christoph Müller (11). „Weil sie giftig sind, gehören sie in den Sondermüll. Deshalb bringe ich sie zusammen mit dieser kaputten Energiesparbirne zum ‚Giftmobil‘. Das ist ein Lastwagen, der an jedem ersten Dienstag im Monat zur Bahnhofstraße kommt.“

„Tja, und dann gibt es natürlich auch noch die ganz normale Mülltonne für den Restmüll. Hier kommt alles rein, was nach der Mülltrennung übrigbleibt. Das ist nicht mehr besonders viel, zum Beispiel gekochte Essensreste oder volle Staubsaugerbeutel.“

AUFLÖSUNG: Ja, das ist richtig!

PROBAND (A-G): 2 /// vok. /// konson. /// supraseg. /// austr.///

In Deutschland wird der Müll in vielen Haushalten tatsächlich so genau getrennt, denn Müll ist nicht einfach nur Abfall, den man wegwirft. Müll besteht aus wertvollen Rohstoffen, die man wieder

verwenden kann. Aus Bioabfall kann man frische Erde für die Landwirtschaft oder den Garten gewinnen. Aus Altglas kann man neues Glas, aus Altpapier neues Papier machen und so weiter. Viele Deutsche sind von der Idee des

„Recycling“ überzeugt. Von Gemeinde zu Gemeinde, von Landkreis zu Landkreis kann es Unterschiede geben, wie die Mülltrennung organisiert wird. Was bei den einen der Gelbe Sack ist, kann bei den anderen eine „Blaue Tonne“ sein.

Von der Familie Müller haben wir erfahren, wie die Mülltrennung in ihrer Gemeinde funktioniert.



PROBAND (A-G): E /// vokal. /// konson. /// supraseg. /// austr. ///

In Deutschland wird der Müll in vielen Haushalten tatsächlich so genau getrennt, denn Müll ist nicht einfach nur

Abfall, den man wegwirft. Müll besteht aus wertvollen Rohstoffen, die man wieder

verwenden kann. Aus Bioabfall kann man frische Erde für die Landwirtschaft oder den Garten gewinnen. Aus Altglas

kann man neues Glas, aus Altpapier neues Papier machen und so weiter. Viele Deutsche sind von der Idee des

„Recycling“ überzeugt. Von Gemeinde zu Gemeinde, von Landkreis zu Landkreis kann es Unterschiede geben, wie die

Mülltrennung organisiert wird. Was bei den einen der Gelbe Sack ist, kann bei den anderen eine „Blaue Tonne“ sein.

Von der Familie Müller haben wir erfahren, wie die Mülltrennung in ihrer Gemeinde funktioniert.

## **6.5 Befragungsbögen**

### **6.5.1 Befragungsbögen Österreich**

**Eine Umfrage von Frank Nickel für die Diplomarbeit  
an der Germanistik der Universität Wien**

Kontakt: +43 660 5694808 / franknickel.inbox@yahoo.com

Bogen Nr.: AS01W1102

*Dieser Fragebogen ist für den praktischen Teil meiner Diplomarbeit an der Germanistik der Uni Wien. Es wird die Aussprache des Deutschen von JapanerInnen in Wien und in Japan untersucht. Die Studie dient rein wissenschaftlichen Zwecken. Die Teilnahme an dem Interview ist freiwillig. Für Ihre Teilnahme möchte ich mich recht herzlich bedanken!*

Frank Nickel : Studie zur Phonetik : Diplomarbeit : Germanistik Universität Wien

**HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS**

Bitte beantworten Sie die Fragen ohne lange zu überlegen.

Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.

Bitte beantworten Sie die Fragen wahrheitsgemäß (正直に).

Bitte beantworten Sie jede Frage und machen Sie zu jeder Frage ein Kreuz, wenn vorgesehen.

Angaben: → bitte schreiben Sie

Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Englisch, Spanisch, Deutsch

Tendenzen: → bitte kreuzen Sie an

Wie wichtig ist Aussprache (発音) in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ überhaupt nicht wichtig

Auswahl: → bitte kreuzen Sie an

Welches Sprachniveau haben Sie derzeit?

☐ A1/1 ☒ A1/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

Erläuterung: → bitte geben Sie Beispiele oder Gründe an

☒ ja und zwar, hier bitte etwas schreiben

Zeitangabe: → bitte fügen Sie eine Zeitangabe ein

☒ Zuhause/allein seit ungefähr: 1 (Jahre) 2 (Monate) 3 (Wochen)



### 1. SPRACHEN UND MOTIVATION (語学と動因)

1.1 Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Englisch Deutsch

1.2 Für wie schwierig halten Sie das Erlernen der deutschen Sprache im Vergleich zu anderen Sprachen?

für sehr einfach ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ für sehr schwierig

1.3 Wie lange lernen Sie schon Deutsch?

seit ungefähr: (Jahre) 4 (Monate)

1.4 Welches Sprachniveau haben Sie derzeit in der deutschen Sprache?

☐ A1/1 ☐ A1/2 ☐ B1/2 ☒ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

1.5 Was gefällt Ihnen an der deutschen Sprache?

Der Grammatik ist einfacher als Englisch (weniger Ausnahme)

1.6 Was gefällt Ihnen nicht an der deutschen Sprache?

Zu viel Regel

1.7 Warum lernen Sie jetzt Deutsch?

Mein Hobby. Ich möchte mit meine deutsche und österreichische Freunde besser unterhalten.

1.8 Warum hatten Sie ursprünglich mit dem Deutschlernen begonnen?

(Nur beantworten, wenn anders als Frage 1.7)

1.9 Welches Deutsch lernen Sie? (mehrere Antworten möglich)

☒ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

### 2. INSTITUTION UND KURS (大学)

2.1 Wo haben Sie bisher Deutsch gelernt? (mehrere Antworten möglich)

☐ Zuhause/allein ☐ privat mit Freunden ☐ Schule ☐ Sprachschule  
☒ Universität ☐ andere:

2.2 Welcher Nationalität (国籍) war(en) die Lehrperson(en)? (mehrere Antworten möglich)

☒ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☒ Japan  
☐ anderer Nationalität

2.3 Wo lernen / lernten Sie bisher in Österreich Deutsch? (mehrere Antworten möglich)

☐ Zuhause/allein seit ungefähr: \_\_\_\_ (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)  
☐ privat mit Freunden seit ungefähr: \_\_\_\_ (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)  
☐ Sprachschule seit ungefähr: \_\_\_\_ (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)  
☒ Universität seit ungefähr: \_\_\_\_ (Jahre) 6 (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)  
☐ andere: \_\_\_\_\_ seit ungefähr: \_\_\_\_ (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)

2.4 Welcher Nationalität (国籍) ist die Lehrperson in Ihrem jetzigen Deutschkurs?

☒ Österreich ☐ Schweiz ☐ Deutschland ☐ Japan  
☐ aus einem anderen Land ☐ ich mache derzeit keinen Deutschkurs

2.5 Welches Deutsch wird in Ihrem Deutschkurs unterrichtet?

☒ Österreichisch ☐ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

2.6 Wenn Sie Fragen haben, können Sie im Deutschkurs die Fragen stellen?

☒ ja ☐ nein ☐ ich weiß es nicht

2.7 Wenn Sie Fragen zum Deutschen haben, wen fragen Sie?

Ich frage meiner Lehrerin.

### 3. AUSSPRACHE (発音)

3.1 Möchten Sie Ihre Aussprache verbessern?

☒ ja Warum?: Um Freunde besser verstehen zu können  
☐ nein Warum nicht?: \_\_\_\_\_  
☐ egal

3.2 Haben Sie Schwierigkeiten mit der deutschen Aussprache?

gar keine Schwierigkeiten ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr große Schwierigkeiten  
Bereitet Ihnen etwas besondere Schwierigkeiten?: Ö, Ü und Ö ヲアウツ!

3.3 Haben andere Personen Probleme Ihre Aussprache zu verstehen?

gar keine Probleme ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr große Probleme  
Was besonders?: \_\_\_\_\_

3.4 Wie wichtig war Aussprache in Ihren früheren Deutschkursen?

sehr wichtig ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig

Was wurde geübt?: Die Sätze sprechen

3.5 Wie wichtig war / ist Aussprache anderen Sprachkursen?

sehr wichtig ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig

3.6 Wie wichtig ist die Aussprache in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

sehr wichtig ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig

Was wird geübt?:

3.7 Wenn Sie Fragen zur Aussprache haben, wen fragen Sie?

Die Lehrerin

#### 4. HÖREN (聞く)

4.1 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Fernsehen verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.2 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Radio verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.3 Wie gut können Sie ein alltägliches Gespräch auf Deutsch verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.4 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Dialekt verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.5 Nutzen Sie deutschsprachige Medien? (例えばラジオがテレビがインターネット)

☒ ja und zwar: Fernsehen

☐ nein Warum? / Warum nicht?:

Wenn ja, wie oft nutzen Sie die Medien in der Woche?

ungefähr 2 Stunden pro Woche.

Aus welchem Land sind die Medien?:

☒ Österreich ☐ Schweiz ☐ Deutschland ☐ anderes Land

4.6 Verstehen Sie Sprecher in deutschen oder österreichischen Medien

besser? (例えばラジオがテレビがインターネット)

☐ ich verstehe österreichische Medien besser

☐ ich verstehe deutsche Medien besser

☒ ich verstehe beide gleich

4.7 Ist etwas schwierig am Hören deutscher Sprache?

☐ ja Was z.B.?:

☒ nein

#### 5. PRIVATES UMFELD (友達)

5.1 Seit wann sind Sie ungefähr in Wien?

seit ungefähr: (Jahre) 6 (Monate)

5.2 Machen Sie derzeit ein Sprachtandem (タンデム) mit einem Österreicher / einer Österreicherin?

☒ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher

☐ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen

☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer

☐ nein

5.3 Hatten Sie schon früher ein deutsches Sprachtandem (タンデム) gemacht?

☒ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher

☐ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen

☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer

☐ ja, aber in einer anderen Sprache

☐ nein

5.4 Warum haben Sie ein Sprachtandem gemacht?

Um zu kennenlernen

5.5 Haben Sie deutschsprechende Freunde?

in Japan: ☐ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☐ Deutsche ☒ nein

außerhalb Japans: ☒ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☒ Deutsche ☐ nein  
andere ☐

5.6 Wie viele Stunden pro Tag oder pro Woche sprechen Sie deutsch?

ungefähr \_\_\_\_\_ Stunden pro Tag oder:

ungefähr 1 Stunden pro Woche

5.7 Spielen Sie ein Musikinstrument oder singen Sie professionell? (演奏家)

☐ ja, ich spiele ein Instrument und zwar: \_\_\_\_\_

☐ ja, ich singe und zwar: \_\_\_\_\_

seit wann spielen Sie ein Instrument bzw. singen Sie?: \_\_\_\_\_

☒ nein

#### 6. STATISTISCHE ANGABEN (統計)

Vorname: Shunsuke

Alter: 22

Wohnort in Japan (県): Tokyo aufgewachsen in (県): Tokyo

Studium / Beruf (職業): Student über Internationale Kulturwissenschaft



7. PERSÖNLICHE MEINUNG ZUM FRAGEBOGEN (私見)

7.1 Wie finden Sie den Fragebogen?

sehr gut ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht gut

7.2 Wie finden Sie das Thema „Aussprache“?

sehr interessant ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht interessant

7.3 Möchten Sie eine Auswertung Ihrer Aussprache erhalten?

☒ ja ☐ nein

Wenn ja, dann geben Sie bitte hier Ihre E-Mailadresse an, damit ich mich bei Ihnen melden kann: walzarp38@gmail.com

7.4 Haben Sie Fragen oder Anmerkungen zum Fragebogen oder zur Umfrage?

8. VIELEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG! (お世話になります)



Bitte überprüfen Sie, ob Sie alle Fragen beantwortet haben!  
Bitte geben Sie das Datum an, an dem Sie den Fragebogen ausgefüllt haben: \_\_\_\_\_

Eine Umfrage von Frank Nickel für die Diplomarbeit  
an der Germanistik der Universität Wien

Kontakt: +43 660 5694808 / franknickel.inbox@yahoo.com

Bogen Nr.: AS01W1102

Dieser Fragebogen ist für den praktischen Teil meiner Diplomarbeit an der Germanistik der Uni Wien. Es wird die Aussprache des Deutschen von JapanerInnen in Wien und in Japan untersucht. Die Studie dient rein wissenschaftlichen Zwecken. Die Teilnahme an dem Interview ist freiwillig.  
Für Ihre Teilnahme möchte ich mich recht herzlich bedanken!

### HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS

Bitte beantworten Sie die Fragen ohne lange zu überlegen.

Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.

Bitte beantworten Sie die Fragen wahrheitsgemäß (正直に).

Bitte beantworten Sie jede Frage und machen Sie zu jeder Frage ein Kreuz, wenn vorgesehen.

Angaben: → bitte schreiben Sie

Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Englisch, Spanisch, Deutsch

Tendenzen: → bitte kreuzen Sie an

Wie wichtig ist Aussprache (発音) in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

sehr wichtig ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ überhaupt nicht wichtig

Auswahl: → bitte kreuzen Sie an

Welches Sprachniveau haben Sie derzeit?

☐ A1/1 ☒ A1/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

Erläuterung: → bitte geben Sie Beispiele oder Gründe an

☒ ja und zwar hier bitte etwas schreiben

Zeitangabe: → bitte fügen Sie eine Zeitangabe ein

☒ Zuhause/allein seit ungefähr: 1 (Jahre) 2 (Monate) 3 (Wochen)

### 1. SPRACHEN UND MOTIVATION (語学と動因)

1.1 Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Englisch, Deutsch

1.2 Für wie schwierig halten Sie das Erlernen der deutschen Sprache im Vergleich zu anderen Sprachen?

für sehr einfach ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ für sehr schwierig

1.3 Wie lange lernen Sie schon Deutsch?

seit ungefähr: (Jahre) 9 (Monate)

1.4 Welches Sprachniveau haben Sie derzeit in der deutschen Sprache?

☐ A1/1 ☐ A1/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☒ C1/2

1.5 Was gefällt Ihnen an der deutschen Sprache?

Aussprache, Klang

1.6 Was gefällt Ihnen nicht an der deutschen Sprache?

dass mehrere Konsonanten hintereinander kommen. (sonner!)

1.7 Warum lernen Sie jetzt Deutsch?

weil ich gerne deutsche Volkslieder singe

1.8 Warum hatten Sie ursprünglich mit dem Deutschlernen begonnen?

(Nur beantworten, wenn anders als Frage 1.7)

Während des Studiums in Japan

1.9 Welches Deutsch lernen Sie? (mehrere Antworten möglich)

☒ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

### 2. INSTITUTION UND KURS (大学)

2.1 Wo haben Sie bisher Deutsch gelernt? (mehrere Antworten möglich)

☒ Zuhause/allein ☐ privat mit Freunden ☐ Schule ☒ Sprachschule

☒ Universität ☐ andere: \_\_\_\_\_

2.2 Welcher Nationalität (国籍) war(en) die Lehrperson(en)? (mehrere Antworten möglich)

☒ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☒ Japan

☐ anderer Nationalität



- 2.3 Wo lernen / lernten Sie bisher in Österreich Deutsch? (mehrere Antworten möglich)
- ☒ Zuhause/allein seit ungefähr: 3 (Jahre) \_\_\_ (Monate) \_\_\_ (Wochen)
- ☐ privat mit Freunden seit ungefähr: \_\_\_ (Jahre) \_\_\_ (Monate) \_\_\_ (Wochen)
- ☒ Sprachschule seit ungefähr: 3 (Jahre) \_\_\_ (Monate) \_\_\_ (Wochen)
- ☒ Universität seit ungefähr: 3 (Jahre) \_\_\_ (Monate) \_\_\_ (Wochen)
- ☐ andere: \_\_\_\_\_ seit ungefähr: \_\_\_ (Jahre) \_\_\_ (Monate) \_\_\_ (Wochen)

2.4 Welcher Nationalität (国籍) ist die Lehrperson in Ihrem jetzigen Deutschkurs?

- ☒ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☐ Japan
- ☐ aus einem anderen Land ☐ ich mache derzeit keinen Deutschkurs

2.5 Welches Deutsch wird in Ihrem Deutschkurs unterrichtet?

- ☒ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

2.6 Wenn Sie Fragen haben, können Sie im Deutschkurs die Fragen stellen?

- ☒ ja ☐ nein ☐ ich weiß es nicht

2.7 Wenn Sie Fragen zum Deutschen haben, wen fragen Sie?

Kollege, Deutschlehrer

### 3. AUSSPRACHE (発音)

3.1 Möchten Sie Ihre Aussprache verbessern?

- ☒ ja Warum?: richtige Aussprache benötigt für richtiges Singen
- ☐ nein Warum nicht?: \_\_\_\_\_
- ☐ egal

3.2 Haben Sie Schwierigkeiten mit der deutschen Aussprache?

- gar keine Schwierigkeiten ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ sehr große Schwierigkeiten
- Bereitet Ihnen etwas besondere Schwierigkeiten?: Konsonanten, die in den japanischen nicht gibt

3.3 Haben andere Personen Probleme Ihre Aussprache zu verstehen?

- gar keine Probleme ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ sehr große Probleme
- Was besonders?: Endungen (n)

3.4 Wie wichtig war Aussprache in Ihren früheren Deutschkursen?

- sehr wichtig ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig
- Was wurde geübt?: Schreiben, Grammatik

3.5 Wie wichtig war / ist Aussprache anderen Sprachkursen?

- sehr wichtig ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig

3.6 Wie wichtig ist die Aussprache in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

- sehr wichtig ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig

Was wird geübt?: Genauigkeit, Lautstellung, Aspiration usw.

3.7 Wenn Sie Fragen zur Aussprache haben, wen fragen Sie?

Deutscher

### 4. HÖREN (聞く)

4.1 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Fernsehen verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.2 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Radio verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.3 Wie gut können Sie ein alltägliches Gespräch auf Deutsch verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.4 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Dialekt verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.5 Nutzen Sie deutschsprachige Medien? (例えばラジオがテレビがインターネット)

- ☒ ja und zwar: Internet
- ☐ nein Warum? / Warum nicht?: \_\_\_\_\_

Wenn ja, wie oft nutzen Sie die Medien in der Woche?

ungefähr 5 Stunden pro Woche.

Aus welchem Land sind die Medien?:

- ☒ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☐ anderes Land

4.6 Verstehen Sie Sprecher in deutschen oder österreichischen Medien besser? (例えばラジオがテレビがインターネット)

- ☐ ich verstehe österreichische Medien besser
- ☒ ich verstehe deutsche Medien besser
- ☐ ich verstehe beide gleich

4.7 Ist etwas schwierig am Hören deutscher Sprache?

- ☒ ja Was z.B.: daß Verb am Ende des Satzes kommt.
- ☐ nein

(ungefähr im Vergleich zu andere Sprache)

5. PRIVATES UMFELD (友達)

5.1 Seit wann sind Sie ungefähr in Wien?

seit ungefähr: 8 (Jahre) \_\_\_\_ (Monate)

5.2 Machen Sie derzeit ein Sprachtandem(タンデム) mit einem Österreicher / einer Österreicherin?

- ☐ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher  
☐ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen  
☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer  
☒ nein

5.3 Hatten Sie schon früher ein deutsches Sprachtandem (タンデム) gemacht?

- ☐ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher  
☐ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen  
☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer  
☐ ja, aber in einer anderen Sprache  
☒ nein

5.4 Warum haben Sie ein Sprachtandem gemacht?

5.5 Haben Sie deutschsprechende Freunde?

- in Japan: ☐ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☐ Deutsche ☒ nein  
 außerhalb Japans: ☒ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☒ Deutsche ☐ nein  
 andere ☐

5.6 Wie viele Stunden pro Tag oder pro Woche sprechen Sie deutsch?

ungefähr durchschnitts 3 Stunden pro Tag oder:  
 ungefähr 15 Stunden pro Woche

5.7 Spielen Sie ein Musikinstrument oder singen Sie professionell? (演奏家)

- ☐ ja, ich spiele ein Instrument und zwar:  
☒ ja, ich singe und zwar: Klassik  
 seit wann spielen Sie ein Instrument bzw. singen Sie?: 15 J  
☐ nein

6. STATISTISCHE ANGABEN (統計)

Vorname: Haki Alter: 32  
 Wohnort in Japan (県): Tokio aufgewachsen in (県): Tokio, USA  
 Studium / Beruf (職業): Studentin, Stimmbildnerin für Kinder

7. PERSÖNLICHE MEINUNG ZUM FRAGEBOGEN (私見)

7.1 Wie finden Sie den Fragebogen?

sehr gut ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht gut

7.2 Wie finden Sie das Thema „Aussprache“?

sehr interessant ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht interessant

7.3 Möchten Sie eine Auswertung Ihrer Aussprache erhalten?

☒ ja ☐ nein

Wenn ja, dann geben Sie bitte hier Ihre E-Mailadresse an, damit ich mich bei Ihnen melden kann:

myrthen\_48@hotmail.com

7.4 Haben Sie Fragen oder Anmerkungen zum Fragebogen oder zur Umfrage?

8. VIELEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG! (お世話になります)



Bitte überprüfen Sie, ob Sie alle Fragen beantwortet haben!  
 Bitte geben Sie das Datum an, an dem Sie den Fragebogen ausgefüllt haben: 5.1.2012.



**Eine Umfrage von Frank Nickel für die Diplomarbeit  
an der Germanistik der Universität Wien**

Kontakt: +43 660 5694808 / franknickel.inbox@yahoo.com

Bogen Nr.: AS01W1102

*Dieser Fragebogen ist für den praktischen Teil meiner Diplomarbeit an der Germanistik der Uni Wien. Es wird die Aussprache des Deutschen von JapanerInnen in Wien und in Japan untersucht. Die Studie dient rein wissenschaftlichen Zwecken. Die Teilnahme an dem Interview ist freiwillig. Für Ihre Teilnahme möchte ich mich recht herzlich bedanken!*

*Frank Nickel*

Frank Nickel : Studie zur Phonetik : Diplomarbeit : Germanistik Universität Wien

**HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS**

Bitte beantworten Sie die Fragen ohne lange zu überlegen.  
Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.  
Bitte beantworten Sie die Fragen wahrheitsgemäß (正直に).  
Bitte beantworten Sie jede Frage und machen Sie zu jeder Frage ein Kreuz, wenn vorgesehen.

**Angaben:** → bitte schreiben Sie  
Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Englisch, Spanisch, Deutsch

**Tendenzen:** → bitte kreuzen Sie an  
Wie wichtig ist Aussprache (発音) in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?  
sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ überhaupt nicht wichtig

**Auswahl:** → bitte kreuzen Sie an  
Welches Sprachniveau haben Sie derzeit?  
☐ A1/1 ☒ A1/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

**Erläuterung:** → bitte geben Sie Beispiele oder Gründe an  
☒ ja und zwar: hier bitte etwas schreiben

**Zeitangabe:** → bitte fügen Sie eine Zeitangabe ein  
☒ Zuhause/allein seit ungefähr: 1 (Jahre) 2 (Monate) 3 (Wochen)

1. SPRACHEN UND MOTIVATION (語学と動因)

1.1 Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Französisch / Englisch

1.2 Für wie schwierig halten Sie das Erlernen der deutschen Sprache im Vergleich zu anderen Sprachen?

für sehr einfach ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ für sehr schwierig

1.3 Wie lange lernen Sie schon Deutsch?

seit ungefähr: (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) seit 10 Jahre

1.4 Welches Sprachniveau haben Sie derzeit in der deutschen Sprache?

☐ A1/1 ☐ A1/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☒ C1/1 ☐ C1/2

1.5 Was gefällt Ihnen an der deutschen Sprache?

gleich wie Patois

1.6 Was gefällt Ihnen nicht an der deutschen Sprache?

(Mann ist die deutsche Sprache am besten für mich !!)

1.7 Warum lernen Sie jetzt Deutsch?

Weil ich deutsche Philosophie (z.B. Kant's Logik und Metaphysik) lerne, muss ich unbedingt die Werke auf Deutsch lesen.

1.8 Warum hatten Sie ursprünglich mit dem Deutschlernen begonnen?

(Nur beantworten, wenn anders als Frage 1.7)

1.9 Welches Deutsch lernen Sie? (mehrere Antworten möglich)

☒ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

2. INSTITUTION UND KURS (大学)

2.1 Wo haben Sie bisher Deutsch gelernt? (mehrere Antworten möglich)

☒ Zuhause/allein ☐ privat mit Freunden ☐ Schule ☒ Sprachschule  
☒ Universität ☐ andere: \_\_\_\_\_

2.2 Welcher Nationalität (国籍) war(en) die Lehrperson(en)? (mehrere Antworten möglich)

☒ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☒ Japan  
☐ anderer Nationalität

2.3 Wo lernen / lernten Sie bisher in Österreich Deutsch? (mehrere Antworten möglich)

☒ Zuhause/allein seit ungefähr: 2007 (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)  
☐ privat mit Freunden seit ungefähr: \_\_\_\_ (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)  
☐ Sprachschule seit ungefähr: \_\_\_\_ (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)  
☐ Universität seit ungefähr: \_\_\_\_ (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)  
☐ andere: \_\_\_\_\_ seit ungefähr: \_\_\_\_ (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)

2.4 Welcher Nationalität (国籍) ist die Lehrperson in Ihrem jetzigen Deutschkurs?

☒ Österreich ☐ Schweiz ☐ Deutschland ☐ Japan Monument habe ich kein Deutschkurs-lehren, aber mein Prof. kommt aus Österreich.  
☐ aus einem anderen Land ☐ ich mache derzeit keinen Deutschkurs

2.5 Welches Deutsch wird in Ihrem Deutschkurs unterrichtet?

☒ Österreichisch ☐ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

2.6 Wenn Sie Fragen haben, können Sie im Deutschkurs die Fragen stellen?

☒ ja ☐ nein ☐ ich weiß es nicht

2.7 Wenn Sie Fragen zum Deutschen haben, wen fragen Sie?

Nach meinem Prof.

3. AUSSPRACHE (発音)

3.1 Möchten Sie Ihre Aussprache verbessern?

☒ ja Warum?: Weil ich richtig aussprechen möchte.  
☐ nein Warum nicht?: \_\_\_\_\_  
☐ egal

3.2 Haben Sie Schwierigkeiten mit der deutschen Aussprache?

gar keine Schwierigkeiten ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ sehr große Schwierigkeiten  
Bereitet Ihnen etwas besondere Schwierigkeiten?: z.B. im Färschante "R"

3.3 Haben andere Personen Probleme Ihre Aussprache zu verstehen?

gar keine Probleme ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr große Probleme  
Was besonders?: \_\_\_\_\_

3.4 Wie wichtig war Aussprache in Ihren früheren Deutschkursen?

sehr wichtig ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig  
Was wurde geübt?: \_\_\_\_\_

3.5 Wie wichtig war / ist Aussprache anderen Sprachkursen?

sehr wichtig ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig



3.6 Wie wichtig ist die Aussprache in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

sehr wichtig ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig

Was wird geübt?:

3.7 Wenn Sie Fragen zur Aussprache haben, wen fragen Sie?

Nach Kollegen

4. HÖREN (聞く)

4.1 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Fernsehen verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.2 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Radio verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.3 Wie gut können Sie ein alltägliches Gespräch auf Deutsch verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.4 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Dialekt verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.5 Nutzen Sie deutschsprachige Medien? (例えばラジオがテレビがインターネット)

☒ ja und zwar:

☐ nein Warum? / Warum nicht?:

Wenn ja, wie oft nutzen Sie die Medien in der Woche?

ungefähr 35 Stunden pro Woche.

Aus welchem Land sind die Medien?:

☒ Österreich ☐ Schweiz ☐ Deutschland ☐ anderes Land

4.6 Verstehen Sie Sprecher in deutschen oder österreichischen Medien

besser? (例えばラジオがテレビがインターネット)

☒ ich verstehe österreichische Medien besser

☐ ich verstehe deutsche Medien besser

☐ ich verstehe beide gleich

4.7 Ist etwas schwierig am Hören deutscher Sprache?

☐ ja Was z.B.?:

☒ nein

5. PRIVATES UMFELD (友達)

5.1 Seit wann sind Sie ungefähr in Wien?

seit ungefähr: 3 (Jahre) 5 (Monate)

5.2 Machen Sie derzeit ein Sprachtandem(タンデム) mit einem Österreicher / einer Österreicherin?

☐ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher

☐ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen

☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer

☒ nein

5.3 Hatten Sie schon früher ein deutsches Sprachtandem (タンデム) gemacht?

☐ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher

☒ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen

☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer

☐ ja, aber in einer anderen Sprache

☐ nein

5.4 Warum haben Sie ein Sprachtandem gemacht?

weil ich Anfängerin zu Deutsch war.

5.5 Haben Sie deutschsprachige Freunde?

in Japan: ☐ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☒ Deutsche ☐ nein

außerhalb Japans: ☒ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☒ Deutsche ☐ nein

andere ☐

5.6 Wie viele Stunden pro Tag oder pro Woche sprechen Sie deutsch?

ungefähr 20 5 Stunden pro Tag oder:

ungefähr 30 Stunden pro Woche

5.7 Spielen Sie ein Musikinstrument oder singen Sie professionell? (演奏家)

☐ ja, ich spiele ein Instrument und zwar:

☐ ja, ich singe und zwar:

seit wann spielen Sie ein Instrument bzw. singen Sie?:

☒ nein

6. STATISTISCHE ANGABEN (統計)

Vorname: Machiko Alter: 31

Wohnort in Japan (県): Tochigi aufgewachsen in (県): Tochigi

Studium / Beruf (職業): Dotrachsstudium Studenten an der

Philosophie Fakultät

[illegible][illegible]

☒ ja ☐ nein

kann: machiko\_omori@hotmail.com

Nein!

Bitte überprüfen Sie, ob Sie alle Fragen beantwortet haben!  
Bitte geben Sie das Datum an, an dem Sie den Fragebogen ausgefüllt haben: 6. Jan 2012



### HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS

Bitte beantworten Sie die Fragen ohne lange zu überlegen.

Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.

Bitte beantworten Sie die Fragen wahrheitsgemäß (正直に).

Bitte beantworten Sie jede Frage und machen Sie zu jeder Frage ein Kreuz, wenn vorgesehen.

Angaben: → bitte schreiben Sie

Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Englisch, Spanisch, Deutsch

Tendenzen: → bitte kreuzen Sie an

Wie wichtig ist Aussprache (発音) in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ überhaupt nicht wichtig

Auswahl: → bitte kreuzen Sie an

Welches Sprachniveau haben Sie derzeit?

☐ A1/1 ☒ A1/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

Erläuterung: → bitte geben Sie Beispiele oder Gründe an

☒ Ja und zwar hier bitte etwas schreiben

Zeitangabe: → bitte fügen Sie eine Zeitangabe ein

☒ Zuhause/allein seit ungefähr: 1 (Jahre) 2 (Monate) 3 (Wochen)

### 1. SPRACHEN UND MOTIVATION (語学と動機)

1.1 Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Deutsch

1.2 Für wie schwierig halten Sie das Erlernen der deutschen Sprache im Vergleich zu anderen Sprachen?

für sehr einfach ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ für sehr schwierig

1.3 Wie lange lernen Sie schon Deutsch?

seit ungefähr: (Jahre) 1 (Monate)

1.4 Welches Sprachniveau haben Sie derzeit in der deutschen Sprache?

☐ A1/1 ☒ A1/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

1.5 Was gefällt Ihnen an der deutschen Sprache?

1.6 Was gefällt Ihnen nicht an der deutschen Sprache?

Artikulation

1.7 Warum lernen Sie jetzt Deutsch?

Ich lerne nicht.

1.8 Warum hatten Sie ursprünglich mit dem Deutschlernen begonnen?

(Nur beantworten, wenn anders als Frage 1.7)

1.9 Welches Deutsch lernen Sie? (mehrere Antworten möglich)

☐ Österreichisch ☐ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

### 2. INSTITUTION UND KURS (大学)

2.1 Wo haben Sie bisher Deutsch gelernt? (mehrere Antworten möglich)

☒ Zuhause/allein ☐ privat mit Freunden ☐ Schule ☐ Sprachschule  
☒ Universität ☐ andere: \_\_\_\_\_

2.2 Welcher Nationalität (国籍) war(en) die Lehrperson(en)? (mehrere Antworten möglich)

☒ Österreich ☐ Schweiz ☐ Deutschland ☐ Japan  
☐ anderer Nationalität

2.3 Wo lernen / lernten Sie bisher in Österreich Deutsch? (mehrere Antworten möglich)

- ☐ Zuhause/allein seit ungefähr: \_\_\_\_ (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)  
☒ privat mit Freunden seit ungefähr: \_\_\_\_ (Jahre) 6 (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)  
☐ Sprachschule seit ungefähr: \_\_\_\_ (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)  
☐ Universität seit ungefähr: \_\_\_\_ (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)  
☐ andere: \_\_\_\_\_ seit ungefähr: \_\_\_\_ (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)

2.4 Welcher Nationalität (国籍) ist die Lehrperson in Ihrem jetzigen Deutschkurs?

- ☒ Österreich ☐ Schweiz ☐ Deutschland ☐ Japan  
☐ aus einem anderen Land ☐ ich mache derzeit keinen Deutschkurs

2.5 Welches Deutsch wird in Ihrem Deutschkurs unterrichtet?

- ☐ Österreichisch ☐ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

2.6 Wenn Sie Fragen haben, können Sie im Deutschkurs die Fragen stellen?

- ☐ ja ☐ nein ☐ ich weiß es nicht

2.7 Wenn Sie Fragen zum Deutschen haben, wen fragen Sie?

meiner Freunde

3. AUSSPRACHE (発音)

3.1 Möchten Sie Ihre Aussprache verbessern?

- ☐ ja Warum?: \_\_\_\_\_  
☐ nein Warum nicht?: \_\_\_\_\_  
☒ egal

3.2 Haben Sie Schwierigkeiten mit der deutschen Aussprache?

- gar keine Schwierigkeiten ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr große Schwierigkeiten

Bereitet Ihnen etwas besondere Schwierigkeiten?:

"r" oder "r"

3.3 Haben andere Personen Probleme Ihre Aussprache zu verstehen?

- gar keine Probleme ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ sehr große Probleme

Was besonders?:

"r" oder "r"

3.4 Wie wichtig war Aussprache in Ihren früheren Deutschkursen?

- sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig

Was wurde geübt?:

3.5 Wie wichtig war / ist Aussprache anderen Sprachkursen?

- sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig

3.6 Wie wichtig ist die Aussprache in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

- sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ gar nicht wichtig

Was wird geübt?:

3.7 Wenn Sie Fragen zur Aussprache haben, wen fragen Sie?

meiner Freunde

4. HÖREN (聞く)

4.1 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Fernsehen verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.2 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Radio verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.3 Wie gut können Sie ein alltägliches Gespräch auf Deutsch verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.4 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Dialekt verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.5 Nutzen Sie deutschsprachige Medien? (例えばラジオがテレビがインターネット)

- ☐ ja und zwar: \_\_\_\_\_

☒ nein Warum? / Warum nicht?: Ich habe keine Medien

Wenn ja, wie oft nutzen Sie die Medien in der Woche?

ungefähr \_\_\_\_\_ Stunden pro Woche.

Aus welchem Land sind die Medien?:

- ☐ Österreich ☐ Schweiz ☐ Deutschland ☐ anderes Land

4.6 Verstehen Sie Sprecher in deutschen oder österreichischen Medien

besser? (例えばラジオがテレビがインターネット)

- ☐ ich verstehe österreichische Medien besser

- ☐ ich verstehe deutsche Medien besser

- ☐ ich verstehe beide gleich

4.7 Ist etwas schwierig am Hören deutscher Sprache?

- ☒ ja

Was z.B.?: "r" oder "r"

- ☐ nein



5. PRIVATES UMFELD (友達)

5.1 Seit wann sind Sie ungefähr in Wien?

seit ungefähr: 1 (Jahre) \_\_\_\_ (Monate)

5.2 Machen Sie derzeit ein Sprachtandem(タンデム) mit einem Österreicher / einer Österreicherin?

- ☒ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher  
☐ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen  
☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer  
☐ nein

5.3 Hatten Sie schon früher ein deutsches Sprachtandem (タンデム) gemacht?

- ☒ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher  
☐ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen  
☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer  
☐ ja, aber in einer anderen Sprache  
☐ nein

5.4 Warum haben Sie ein Sprachtandem gemacht?

weil ich lustig Deutsch lernen kann.

5.5 Haben Sie deutschsprechende Freunde?

in Japan: ☐ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☐ Deutsche ☐ nein  
außerhalb Japans: ☒ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☐ Deutsche ☐ nein  
andere ☐

5.6 Wie viele Stunden pro Tag oder pro Woche sprechen Sie deutsch?

ungefähr \_\_\_\_ Stunden pro Tag oder:  
ungefähr 2 Stunden pro Woche

5.7 Spielen Sie ein Musikinstrument oder singen Sie professionell? (演奏家)

- ☐ ja, ich spiele ein Instrument und zwar: \_\_\_\_  
☐ ja, ich singe und zwar: \_\_\_\_  
seit wann spielen Sie ein Instrument bzw. singen Sie?: \_\_\_\_  
☒ nein

6. STATISTISCHE ANGABEN (統計)

Vorname: \_\_\_\_ Alter: 21  
Wohnort in Japan (県): Tokyo aufgewachsen in (県): Tokyo  
Studium / Beruf (職業): Student

7. PERSÖNLICHE MEINUNG ZUM FRAGEBOGEN (私見)

7.1 Wie finden Sie den Fragebogen?

sehr gut ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht gut

7.2 Wie finden Sie das Thema „Aussprache“?

sehr interessant ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht interessant

7.3 Möchten Sie eine Auswertung Ihrer Aussprache erhalten?

☐ ja ☒ nein

Wenn ja, dann geben Sie bitte hier Ihre E-Mailadresse an, damit ich mich bei Ihnen melden kann: \_\_\_\_

7.4 Haben Sie Fragen oder Anmerkungen zum Fragebogen oder zur Umfrage?

8. VIELEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG! (お世路になります)



Bitte überprüfen Sie, ob Sie alle Fragen beantwortet haben!  
Bitte geben Sie das Datum an, an dem Sie den Fragebogen ausgefüllt haben: \_\_\_\_

Eine Umfrage von Frank Nickel für die Diplomarbeit  
an der Germanistik der Universität Wien

Kontakt: +43 660 5694808 / franknickel.inbox@yahoo.com

Bogen Nr.: AS01W1102

Dieser Fragebogen ist für den praktischen Teil meiner Diplomarbeit an der  
Germanistik der Uni Wien. Es wird die Aussprache des Deutschen von  
JapanerInnen in Wien und in Japan untersucht. Die Studie dient rein  
wissenschaftlichen Zwecken. Die Teilnahme an dem Interview ist freiwillig.  
Für Ihre Teilnahme möchte ich mich recht herzlich bedanken!

Frank Nickel : Studie zur Phonetik : Diplomarbeit : Germanistik Universität Wien

HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS

Bitte beantworten Sie die Fragen ohne lange zu überlegen.

Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.

Bitte beantworten Sie die Fragen wahrheitsgemäß (正直に).

Bitte beantworten Sie jede Frage und machen Sie zu jeder Frage ein Kreuz, wenn  
vorgesehen.

Angaben: → bitte schreiben Sie

Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Englisch, Spanisch, Deutsch

Tendenzen: → bitte kreuzen Sie an

Wie wichtig ist Aussprache (発音) in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ überhaupt nicht wichtig

Auswahl: → bitte kreuzen Sie an

Welches Sprachniveau haben Sie derzeit?

☐ A1/1 ☒ A1/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

Erläuterung: → bitte geben Sie Beispiele oder Gründe an

☒ ja und zwar: hier bitte etwas schreiben

Zeitangabe: → bitte fügen Sie eine Zeitangabe ein

☒ Zuhause/allein seit ungefähr: 1 (Jahre) 2 (Monate) 3 (Wochen)



## 1. SPRACHEN UND MOTIVATION (語學と動因)

### 1.1 Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Deutsch, Englisch, Niederländisch (← nur einbisschen)

### 1.2 Für wie schwierig halten Sie das Erlernen der deutschen Sprache im Vergleich zu anderen Sprachen?

für sehr einfach ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ für sehr schwierig

### 1.3 Wie lange lernen Sie schon Deutsch?

seit ungefähr 3 (Jahre) 10 (Monate)

### 1.4 Welches Sprachniveau haben Sie derzeit in der deutschen Sprache?

☐ A1/1 ☐ A1/2 ☐ B1/2 ☒ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

### 1.5 Was gefällt Ihnen an der deutschen Sprache?

Der Unterschied zwischen Dativ und Akkusativ  
gefällt mir

### 1.6 Was gefällt Ihnen nicht an der deutschen Sprache?

Ich muss Artikel auswendig lernen.

### 1.7 Warum lernen Sie jetzt Deutsch?

Weil das mir Spaß macht! Deutschland, die Schweiz

### 1.8 Warum hatten Sie ursprünglich mit dem Deutschlernen begonnen?

(Nur beantworten, wenn anders als Frage 1.7)

Weil ich mich für die Kultur des  
Deutschsprachigen interessiere.

### 1.9 Welches Deutsch lernen Sie? (mehrere Antworten möglich)

☒ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☒ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht  
nur eigene Wörter kenne ich  
Aber ich kann nicht sprechen

## 2. INSTITUTION UND KURS (大學)

### 2.1 Wo haben Sie bisher Deutsch gelernt? (mehrere Antworten möglich)

☐ Zuhause/allein ☒ privat mit Freunden ☐ Schule ☒ Sprachschule  
☒ Universität ☐ andere:

### 2.2 Welcher Nationalität (国籍) war(en) die Lehrperson(en)? (mehrere Antworten möglich)

☒ Österreich ☒ Schweiz ☒ Deutschland ☒ Japan  
☐ anderer Nationalität

### 2.3 Wo lernen / lernten Sie bisher in Österreich Deutsch? (mehrere Antworten möglich)

☒ Zuhause/allein seit ungefähr: 4 (Jahre) (Monate) (Wochen)  
☒ privat mit Freunden seit ungefähr: (Jahre) 10 (Monate) (Wochen)  
☒ Sprachschule seit ungefähr: 0 (Jahre) 10 (Monate) (Wochen)  
☒ Universität seit ungefähr: 4 (Jahre) (Monate) (Wochen)  
☐ andere: seit ungefähr: (Jahre) (Monate) (Wochen)

### 2.4 Welcher Nationalität (国籍) ist die Lehrperson in Ihrem jetzigen Deutschkurs?

☒ Österreich ☐ Schweiz ☐ Deutschland ☐ Japan  
☐ aus einem anderen Land ☐ ich mache derzeit keinen Deutschkurs

### 2.5 Welches Deutsch wird in Ihrem Deutschkurs unterrichtet?

☒ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

### 2.6 Wenn Sie Fragen haben, können Sie im Deutschkurs die Fragen stellen?

☒ ja ☐ nein ☐ ich weiß es nicht

### 2.7 Wenn Sie Fragen zum Deutschen haben, wen fragen Sie?

Ich frage meine Tandempartnerin oder die Lehrerin  
von Deutschkurs.

## 3. AUSSPRACHE (発音)

### 3.1 Möchten Sie Ihre Aussprache verbessern?

☒ ja Warum?: Weil ich schönes Deutsch sprechen möchte.  
☐ nein Warum nicht?:  
☐ egal

### 3.2 Haben Sie Schwierigkeiten mit der deutschen Aussprache?

gar keine Schwierigkeiten ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ sehr große Schwierigkeiten  
Bereitet Ihnen etwas besondere Schwierigkeiten? Den Unterschied zwischen  
"v" und "f" oder "b" und "p" und "Wo kann ich nicht gut sprechen."

### 3.3 Haben andere Personen Probleme Ihre Aussprache zu verstehen?

gar keine Probleme ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr große Probleme  
Was besonders?: Ich höre ich "hören" sagen nicht, können  
die andere nicht sofort mit verstehen

### 3.4 Wie wichtig war Aussprache in Ihren früheren Deutschkursen?

sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig  
Was wurde geübt?: Ü. d. w. pf. und st. Sp. wurden geübt.

### 3.5 Wie wichtig war / ist Aussprache anderen Sprachkursen?

sehr wichtig ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig





7. PERSÖNLICHE MEINUNG ZUM FRAGEBOGEN (私見)

7.1 Wie finden Sie den Fragebogen?

sehr gut ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht gut

7.2 Wie finden Sie das Thema „Aussprache“?

sehr interessant ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht interessant

7.3 Möchten Sie eine Auswertung Ihrer Aussprache erhalten?

☒ ja ☐ nein

Wenn ja, dann geben Sie bitte hier Ihre E-Mailadresse an, damit ich mich bei Ihnen melden kann: rabbit.or.wolf.m30@gmail.com

7.4 Haben Sie Fragen oder Anmerkungen zum Fragebogen oder zur Umfrage?

Warum hast du entschieden, dass Aussprache  
dass du Aussprache Aussprache arbeitest?

8. VIELEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG! (お世話になります)



Bitte überprüfen Sie, ob Sie alle Fragen beantwortet haben!  
Bitte geben Sie das Datum an, an dem Sie den Fragebogen ausgefüllt haben: 06.01.2012

Eine Umfrage von Frank Nickel für die Diplomarbeit  
an der Germanistik der Universität Wien

Kontakt: +43 660 5694808 / franknickel.inbox@yahoo.com

Bogen Nr.: AS01W1102

Dieser Fragebogen ist für den praktischen Teil meiner Diplomarbeit an der Germanistik der Uni Wien. Es wird die Aussprache des Deutschen von JapanerInnen in Wien und in Japan untersucht. Die Studie dient rein wissenschaftlichen Zwecken. Die Teilnahme an dem Interview ist freiwillig. Für Ihre Teilnahme möchte ich mich recht herzlich bedanken!



### HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS

Bitte beantworten Sie die Fragen ohne lange zu überlegen.

Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.

Bitte beantworten Sie die Fragen wahrheitsgemäß (正直に).

Bitte beantworten Sie jede Frage und machen Sie zu jeder Frage ein Kreuz, wenn vorgesehen.

Angaben: → bitte schreiben Sie

Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Englisch, Spanisch, Deutsch

Tendenzen: → bitte kreuzen Sie an

Wie wichtig ist Aussprache (発音) in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ überhaupt nicht wichtig

Auswahl: → bitte kreuzen Sie an

Welches Sprachniveau haben Sie derzeit?

☐ A1/1 ☒ A1/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

Erläuterung: → bitte geben Sie Beispiele oder Gründe an

☒ ja und zwar: hier bitte etwas schreiben

Zeitangabe: → bitte fügen Sie eine Zeitangabe ein

☒ Zuhause/allein seit ungefähr: 1 (Jahre) 2 (Monate) 3 (Wochen)

### 1. SPRACHEN UND MOTIVATION (語学と動因)

1.1 Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Japanisch, Englisch, Deutsch

1.2 Für wie schwierig halten Sie das Erlernen der deutschen Sprache im Vergleich zu anderen Sprachen?

für sehr einfach ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ für sehr schwierig

1.3 Wie lange lernen Sie schon Deutsch?

seit ungefähr: (Jahre) 3 (Monate)

1.4 Welches Sprachniveau haben Sie derzeit in der deutschen Sprache?

☐ A1/1 ☐ A1/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

1.5 Was gefällt Ihnen an der deutschen Sprache?

bis A2/1  
未来, 過去, 現在, Ich esse - morgen, I will eat

1.6 Was gefällt Ihnen nicht an der deutschen Sprache?

Alle Nomen haben (男, 女, 中小生) Artikel

1.7 Warum lernen Sie jetzt Deutsch?

für den Unterricht von Uni

1.8 Warum hatten Sie ursprünglich mit dem Deutschlernen begonnen?

(Nur beantworten, wenn anders als Frage 1.7)

1.9 Welches Deutsch lernen Sie? (mehrere Antworten möglich)

☒ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

70% 30% im Deutschkurs

### 2. INSTITUTION UND KURS (大学)

2.1 Wo haben Sie bisher Deutsch gelernt? (mehrere Antworten möglich)

☒ Zuhause/allein ☒ privat mit Freunden ☐ Schule ☒ Sprachschule

☐ Universität ☐ andere:

2.2 Welcher Nationalität (国籍) war(en) die Lehrperson(en)? (mehrere Antworten möglich)

☒ Österreich ☐ Schweiz ☐ Deutschland ☐ Japan

☐ anderer Nationalität



2.3 Wo lernen / lernten Sie bisher in Österreich Deutsch? (mehrere Antworten möglich)

- ☐ Zuhause/allein seit ungefähr: \_\_\_\_ (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)  
☐ privat mit Freunden seit ungefähr: 2 (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)  
☐ Sprachschule seit ungefähr: \_\_\_\_ (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) 3 (Wochen)  
☐ Universität seit ungefähr: \_\_\_\_ (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)  
☐ andere: \_\_\_\_\_ seit ungefähr: \_\_\_\_ (Jahre) \_\_\_\_ (Monate) \_\_\_\_ (Wochen)

2.4 Welcher Nationalität (国籍) ist die Lehrperson in Ihrem jetzigen Deutschkurs?

- ☐ Österreich ☐ Schweiz ☐ Deutschland ☐ Japan  
☐ aus einem anderen Land ☐ ich mache derzeit keinen Deutschkurs

2.5 Welches Deutsch wird in Ihrem Deutschkurs unterrichtet?

- ☐ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

2.6 Wenn Sie Fragen haben, können Sie im Deutschkurs die Fragen stellen?

- ☒ ja ☐ nein ☐ ich weiß es nicht

2.7 Wenn Sie Fragen zum Deutschen haben, wen fragen Sie?

- Freunden -

3. AUSSPRACHE (発音)

3.1 Möchten Sie Ihre Aussprache verbessern?

- ☒ ja Warum?: oft  
Mein Deutsch geht nicht (auch mal) im Amt  
☐ nein Warum nicht?: \_\_\_\_\_  
☐ egal

3.2 Haben Sie Schwierigkeiten mit der deutschen Aussprache?

- gar keine Schwierigkeiten ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ sehr große Schwierigkeiten

Bereitet Ihnen etwas besondere Schwierigkeiten?:

(R → D) (f → v) (w → b)

3.3 Haben andere Personen Probleme Ihre Aussprache zu verstehen?

- gar keine Probleme ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ sehr große Probleme

Was besonders?: (f, I)

3.4 Wie wichtig war Aussprache in Ihren früheren Deutschkursen?

- sehr wichtig ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig

Was wurde geübt?: ä, ö,

3.5 Wie wichtig war / ist Aussprache anderen Sprachkursen?

- sehr wichtig ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig

3.6 Wie wichtig ist die Aussprache in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

- sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig Ich habe -gegessen-

Was wird geübt?: -gegangenheit- Ich bin -gegangen-

3.7 Wenn Sie Fragen zur Aussprache haben, wen fragen Sie?

zu meiner Freundin

4. HÖREN (聞く)

4.1 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Fernsehen verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

☒ Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Radio verstehen? Ich habe es noch nie gehört.

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.3 Wie gut können Sie ein alltägliches Gespräch auf Deutsch verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.4 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Dialekt verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.5 Nutzen Sie deutschsprachige Medien? (例えばラジオがテレビがインターネット)

- ☒ ja und zwar: Facebook, E-mail, (SMS), TV

- ☐ nein Warum? / Warum nicht?: \_\_\_\_\_

Wenn ja, wie oft nutzen Sie die Medien in der Woche?

ungefähr 5 (6) Stunden pro Woche.

Aus welchem Land sind die Medien?:

- ☐ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☐ anderes Land

4.6 Verstehen Sie Sprecher in deutschen oder österreichischen Medien

besser? (例えばラジオがテレビがインターネット)

- ☐ ich verstehe österreichische Medien besser

- ☐ ich verstehe deutsche Medien besser

- ☒ ich verstehe beide gleich

4.7 Ist etwas schwierig am Hören deutscher Sprache?

- ☐ ja Was z.B.: \_\_\_\_\_

- ☒ nein

5. PRIVATES UMFELD (友達)

5.1 Seit wann sind Sie ungefähr in Wien?

seit ungefähr: 2 (Jahre) \_\_\_\_ (Monate)

5.2 Machen Sie derzeit ein Sprachtandem (タンデム) mit einem Österreicher / einer Österreicherin?

☒ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher

☒ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen

☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer

☐ nein

5.3 Hatten Sie schon früher ein deutsches Sprachtandem (タンデム) gemacht?

☐ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher

☐ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen

☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer

☐ ja, aber in einer anderen Sprache

☒ nein

5.4 Warum haben Sie ein Sprachtandem gemacht?

Deutschkurs ist teuer! Tandem ist lustiger als Deutschkurs.

5.5 Haben Sie deutschsprechende Freunde?

in Japan: ☐ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☐ Deutsche ☒ nein

außerhalb Japans: ☒ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☒ Deutsche ☐ nein  
andere ☐

5.6 Wie viele Stunden pro Tag oder pro Woche sprechen Sie deutsch?

ungefähr 1 Stunden pro Tag oder:

ungefähr \_\_\_\_\_ Stunden pro Woche

5.7 Spielen Sie ein Musikinstrument oder singen Sie professionell? (演奏家)

☒ ja, ich spiele ein Instrument und zwar: Querflöte

☐ ja, ich singe und zwar: \_\_\_\_\_

seit wann spielen Sie ein Instrument bzw. singen Sie?: \_\_\_\_\_

☐ nein

6. STATISTISCHE ANGABEN (統計)

Vorname: Ryota Alter: 25

Wohnort in Japan (県): Hyōgo aufgewachsen in (県): \_\_\_\_\_

Studium / Beruf (職業): Student

7. PERSÖNLICHE MEINUNG ZUM FRAGEBOGEN (私見)

7.1 Wie finden Sie den Fragebogen?

sehr gut ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht gut

7.2 Wie finden Sie das Thema „Aussprache“?

sehr interessant ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht interessant

7.3 Möchten Sie eine Auswertung Ihrer Aussprache erhalten?

☒ ja ☐ nein

Wenn ja, dann geben Sie bitte hier Ihre E-Mailadresse an, damit ich mich bei Ihnen melden kann: \_\_\_\_\_

7.4 Haben Sie Fragen oder Anmerkungen zum Fragebogen oder zur Umfrage?

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

8. VIELEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG! (お世話になります)



Bitte überprüfen Sie, ob Sie alle Fragen beantwortet haben!  
Bitte geben Sie das Datum an, an dem Sie den Fragebogen ausgefüllt haben: \_\_\_\_\_

Eine Umfrage von Frank Nickel für die Diplomarbeit  
an der Germanistik der Universität Wien

Kontakt: +43 660 5694808 / franknickel.inbox@yahoo.com

Bogen Nr.: AS01W1102

Dieser Fragebogen ist für den praktischen Teil meiner Diplomarbeit an der Germanistik der Uni Wien. Es wird die Aussprache des Deutschen von JapanerInnen in Wien und in Japan untersucht. Die Studie dient rein wissenschaftlichen Zwecken. Die Teilnahme an dem Interview ist freiwillig. Für Ihre Teilnahme möchte ich mich recht herzlich bedanken!

Frank Nickel : Studie zur Phonetik : Diplomarbeit : Germanistik Universität Wien

HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS

Bitte beantworten Sie die Fragen ohne lange zu überlegen.

Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.

Bitte beantworten Sie die Fragen wahrheitsgemäß (正直に).

Bitte beantworten Sie jede Frage und machen Sie zu jeder Frage ein Kreuz, wenn vorgesehen.

Angaben: → bitte schreiben Sie

Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Englisch, Spanisch, Deutsch

Tendenzen: → bitte kreuzen Sie an

Wie wichtig ist Aussprache (発音) in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ überhaupt nicht wichtig

Auswahl: → bitte kreuzen Sie an

Welches Sprachniveau haben Sie derzeit?

☐ A1/1 ☒ A1/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

Erläuterung: → bitte geben Sie Beispiele oder Gründe an

☒ ja und zwar, hier bitte etwas schreiben

Zeitangabe: → bitte fügen Sie eine Zeitangabe ein

☒ Zuhause/allein seit ungefähr: 1 (Jahre) 2 (Monate) 3 (Wochen)



Frank Nickel : Studie zur Phonetik : Diplomarbeit : Germanistik Universität Wien

1. SPRACHEN UND MOTIVATION (語学と動因)

1.1 Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?  
Deutsch, Englisch

1.2 Für wie schwierig halten Sie das Erlernen der deutschen Sprache im Vergleich zu anderen Sprachen?  
für sehr einfach ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ für sehr schwierig

1.3 Wie lange lernen Sie schon Deutsch?  
seit ungefähr: (Jahre) 2 (Monate)

1.4 Welches Sprachniveau haben Sie derzeit in der deutschen Sprache?  
☐ A1/1 ☐ A1/2 ☒ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

1.5 Was gefällt Ihnen an der deutschen Sprache?

1.6 Was gefällt Ihnen nicht an der deutschen Sprache?

1.7 Warum lernen Sie jetzt Deutsch?  
Weil ich in Wien leben muss und mit vielen Leuten auf Deutsch sprechen möchte.

1.8 Warum hatten Sie ursprünglich mit dem Deutschlernen begonnen?  
(Nur beantworten, wenn anders als Frage 1.7)  
Weil ich es gebracht in Wien zu wohnen habe

1.9 Welches Deutsch lernen Sie? (mehrere Antworten möglich)  
☒ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

2. INSTITUTION UND KURS (大学)

2.1 Wo haben Sie bisher Deutsch gelernt? (mehrere Antworten möglich)  
☒ Zuhause/allein ☐ privat mit Freunden ☐ Schule ☐ Sprachschule  
☒ Universität ☐ andere:

2.2 Welcher Nationalität (国籍) war(en) die Lehrperson(en)? (mehrere Antworten möglich)  
☒ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☐ Japan  
☐ anderer Nationalität

3/7

Frank Nickel : Studie zur Phonetik : Diplomarbeit : Germanistik Universität Wien

2.3 Wo lernen / lernten Sie bisher in Österreich Deutsch? (mehrere Antworten möglich)  
☒ Zuhause/allein seit ungefähr: 1 (Jahre) 1 (Monate) 1 (Wochen)  
☐ privat mit Freunden seit ungefähr: 1 (Jahre) 1 (Monate) 1 (Wochen)  
☒ Sprachschule seit ungefähr: 1 (Jahre) 1 (Monate) 1 (Wochen)  
☒ Universität seit ungefähr: 2 (Jahre) 1 (Monate) 1 (Wochen)  
☐ andere: seit ungefähr: 1 (Jahre) 1 (Monate) 1 (Wochen)

2.4 Welcher Nationalität (国籍) ist die Lehrperson in Ihrem jetzigen Deutschkurs?  
☒ Österreich ☐ Schweiz ☐ Deutschland ☐ Japan  
☐ aus einem anderen Land ☐ ich mache derzeit keinen Deutschkurs

2.5 Welches Deutsch wird in Ihrem Deutschkurs unterrichtet?  
☐ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

2.6 Wenn Sie Fragen haben, können Sie im Deutschkurs die Fragen stellen?  
☒ ja ☐ nein ☐ ich weiß es nicht

2.7 Wenn Sie Fragen zum Deutschen haben, wen fragen Sie?  
Lehrern beim Deutschkurs, Kinder Bekannte von Deutscher Kollegen

3. AUSSPRACHE (発音)

3.1 Möchten Sie Ihre Aussprache verbessern?  
☒ ja Warum?: Weil ich richtige Aussprache verwenden möchte.  
☐ nein Warum nicht?:  
☐ egal

3.2 Haben Sie Schwierigkeiten mit der deutschen Aussprache?  
gar keine Schwierigkeiten ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr große Schwierigkeiten  
Bereitet Ihnen etwas besondere Schwierigkeiten?:  
z.B. B oder W, L oder R, z oder s, etc.

3.3 Haben andere Personen Probleme Ihre Aussprache zu verstehen?  
gar keine Probleme ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr große Probleme  
Was besonders?:

3.4 Wie wichtig war Aussprache in Ihren früheren Deutschkursen?  
sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig  
Was wurde geübt?: in Bücher viel lesen.

3.5 Wie wichtig war / ist Aussprache anderen Sprachkursen?  
sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ gar nicht wichtig

4/7

3.6 Wie wichtig ist die Aussprache in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

sehr wichtig ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig

Was wird geübt?: im Fernseher hören, viel sprechen.

3.7 Wenn Sie Fragen zur Aussprache haben, wen fragen Sie?

#### 4. HÖREN (聞く)

4.1 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Fernsehen verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.2 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Radio verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.3 Wie gut können Sie ein alltägliches Gespräch auf Deutsch verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.4 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Dialekt verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.5 Nutzen Sie deutschsprachige Medien? (例えばラジオがテレビがインターネット)

☒ ja und zwar: Internet, Fernsehen.

☐ nein Warum? / Warum nicht?:

Wenn ja, wie oft nutzen Sie die Medien in der Woche?

ungefähr 3-5 Stunden pro Woche.

Aus welchem Land sind die Medien?:

☒ Österreich ☐ Schweiz ☐ Deutschland ☐ anderes Land

4.6 Verstehen Sie Sprecher in deutschen oder österreichischen Medien

besser? (例えばラジオがテレビがインターネット)

☐ ich verstehe österreichische Medien besser

☐ ich verstehe deutsche Medien besser

☒ ich verstehe beide gleich

4.7 Ist etwas schwierig am Hören deutscher Sprache?

☒ ja Was z.B.: Neulichkeiten

☐ nein

#### 5. PRIVATES UMFELD (友達)

5.1 Seit wann sind Sie ungefähr in Wien?

seit ungefähr: 1 (Jahre) 6 (Monate)

5.2 Machen Sie derzeit ein Sprachtandem (タンデム) mit einem Österreicher / einer Österreicherin?

☒ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher

☐ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen

☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer

☐ nein

5.3 Hatten Sie schon früher ein deutsches Sprachtandem (タンデム) gemacht?

☐ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher

☐ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen

☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer

☐ ja, aber in einer anderen Sprache

☒ nein

5.4 Warum haben Sie ein Sprachtandem gemacht?

Weil mein Deutsch besser werden möchte

5.5 Haben Sie deutschsprechende Freunde?

in Japan: ☐ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☒ Deutsche ☐ nein

außerhalb Japans: ☒ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☒ Deutsche ☐ nein

andere ☒

5.6 Wie viele Stunden pro Tag oder pro Woche sprechen Sie deutsch?

ungefähr 1-2 Stunden pro Tag oder:

ungefähr 10-15 Stunden pro Woche

5.7 Spielen Sie ein Musikinstrument oder singen Sie professionell? (演奏家)

☒ ja, ich spiele ein Instrument und zwar: Klavier

☐ ja, ich singe und zwar:

seit wann spielen Sie ein Instrument bzw. singen Sie?: seit 25 Jahren

☐ nein

#### 6. STATISTISCHE ANGABEN (統計)

Vorname: Mayumi Alter: 29

Wohnort in Japan (県): Kanagawa aufgewachsen in (県): auch

Studium / Beruf (職業): Klavier lernen, Musik Lehrerin, Spielerin

7. PERSÖNLICHE MEINUNG ZUM FRAGEBOGEN (私見)

7.1 Wie finden Sie den Fragebogen?

sehr gut ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht gut

7.2 Wie finden Sie das Thema „Aussprache“?

sehr interessant ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht interessant

7.3 Möchten Sie eine Auswertung Ihrer Aussprache erhalten?

☒ ja ☐ nein

Wenn ja, dann geben Sie bitte hier Ihre E-Mailadresse an, damit ich mich bei Ihnen melden

kann: mju08@gmail.com

7.4 Haben Sie Fragen oder Anmerkungen zum Fragebogen oder zur Umfrage?

Es ist schwierig, die Aussprache zu lernen, besonders für  
Japaner, deswegen finde ich sehr interessant.

8. VIELEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG! (お世話になります)



Bitte überprüfen Sie, ob Sie alle Fragen beantwortet haben!

Bitte geben Sie das Datum an, an dem Sie den Fragebogen ausgefüllt haben: 06.01.2012

### 6.5.2 Befragungsbögen Japan

Hinweis: Die Gesamtseitenanzahl der Seitennummerierung ist fehlerhaft. Es gibt insgesamt nur 6 Seiten in diesem Fragebogen.



asdkjfklsdfkjsndfaskjdfhaalsdku

rfjsdnadkjfnscdkjabsdfkasdkcbr

ascbka

jowcov

kjrghd

udfhvs

qehuawefncjbdskjhffasdbfkiwjioe

ohqosnfkdsnvlsdnfsvkjsdklrv

kjvdfnv,.mdkgjeiufwehflskjvdskl

sd

kjv

sd

kjv

sd

Eine Umfrage von Frank Nickel für die Diplomarbeit  
an der Germanistik der Universität Wien

Kontakt: +8044381983/ franknickel.inbox@yahoo.com

Bogen Nr.: JS01W1102

Dieser Fragebogen ist für den praktischen Teil meiner Diplomarbeit an der  
Germanistik der Uni Wien. Es wird die Aussprache des Deutschen von  
JapanerInnen in Wien und in Japan untersucht. Die Studie dient rein  
wissenschaftlichen Zwecken. Die Teilnahme an dem Interview ist freiwillig.  
Für Ihre Teilnahme möchte ich mich recht herzlich bedanken!

Frank Nickel

Frank Nickel : Studie zur Phonetik : Diplomarbeit : Germanistik Universität Wien

#### HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS

Bitte beantworten Sie die Fragen ohne lange zu überlegen.

Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.

Bitte beantworten Sie die Fragen wahrheitsgemäß (正直に).

Bitte beantworten Sie jede Frage und machen Sie zu jeder Frage ein Kreuz, wenn  
vorgesehen.

Wenn Sie eine Fragen nicht beantworten können, lassen Sie diese bitte frei.

Angaben: → bitte schreiben Sie

Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Englisch, Spanisch, Deutsch

Tendenzen: → bitte kreuzen Sie an

Wie wichtig ist Aussprache (発音) in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ überhaupt nicht wichtig

Auswahl: → bitte kreuzen Sie an

Welches Sprachniveau haben Sie derzeit?

☐ A1/1 ☒ A1/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

Erläuterung: → bitte geben Sie Beispiele oder Gründe an

☒ ja und zwar: hier bitte etwas schreiben

Zeitangabe: → bitte fügen Sie eine Zeitangabe ein

☒ Zuhause/allein seit ungefähr: 1 (Jahre) 2 (Monate) 3 (Wochen)



# 1. SPRACHEN UND MOTIVATION (語學と動機)

1.1 Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Englisch, Deutsch

1.2 Für wie schwierig halten Sie das Erlernen der deutschen Sprache im Vergleich zu anderen Sprachen?

für sehr einfach ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ für sehr schwierig

1.3 Wie lange lernen Sie schon Deutsch?

seit ungefähr: (Jahre) 3 (Monate) 3

1.4 Welches Sprachniveau haben Sie derzeit in der deutschen Sprache?

☐ A1/1 ☐ A1/2 ☐ A2/1 ☒ A2/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

1.5 Was gefällt Ihnen an der deutschen Sprache?

Aussprache

1.6 Was gefällt Ihnen nicht an der deutschen Sprache?

lange Wörter

1.7 Warum lernen Sie jetzt Deutsch?

Weil ich in Deutschland studieren will.

1.8 Warum hatten Sie ursprünglich mit dem Deutschlernen begonnen?

(Nur beantworten, wenn anders als Frage 1.7)

1.9 Welches Deutsch lernen Sie? (mehrere Antworten möglich)

☐ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

# 2. INSTITUTION UND KURS (大學)

2.1 Wo haben Sie bisher Deutsch gelernt? (mehrere Antworten möglich)

☐ Zuhause/allein ☐ privat mit Freunden ☒ Schule ☒ Sprachschule

☐ Universität ☐ andere:

2.2 Welche Nationalität (国籍) war(en) die Lehrperson(en) in früheren Deutschkursen?

(mehrere Antworten möglich)

☐ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☒ Japan

☐ anderer Nationalität

2.3 Welcher Nationalität (国籍) ist die Lehrperson in Ihrem jetzigen Deutschkurs?

☒ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☒ Japan

☐ aus einem anderen Land ☐ ich mache derzeit keinen Deutschkurs

2.4 Welches Deutsch wird in Ihrem Deutschkurs unterrichtet?

☐ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

2.5 Wenn Sie Fragen haben, können Sie im Deutschkurs die Fragen stellen?

☒ ja ☐ nein ☐ ich weiß es nicht

2.6 Wenn Sie Fragen zum Deutschen haben, wen fragen Sie?

# 3. AUSSPRACHE (発音)

3.1 Möchten Sie Ihre Aussprache verbessern?

☒ ja Warum?: Ich möchte mehr fließend Deutsch sprechen.

☐ nein Warum nicht?:

☐ egal

3.2 Haben Sie Schwierigkeiten mit der deutschen Aussprache?

gar keine Schwierigkeiten ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr große Schwierigkeiten

Bereitet Ihnen etwas besondere Schwierigkeiten?:

3.3 Haben andere Personen Probleme Ihre Aussprache zu verstehen?

gar keine Probleme ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr große Probleme

Was besonders?:

3.4 Wie wichtig war Aussprache in Ihren früheren Deutschkursen?

sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ gar nicht wichtig

Was wurde geübt?:

3.5 Wie wichtig war / ist Aussprache Unterrichten anderer Sprachen?

sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ gar nicht wichtig

3.6 Wie wichtig ist die Aussprache in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

sehr wichtig ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig

Was wird geübt?: Vorlesen, CD hören

3.7 Wenn Sie Fragen zur Aussprache haben, wen fragen Sie?

Meinen Lehrer



4. HÖREN (聞く)

4.1 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Fernsehen verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.2 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Radio verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.3 Wie gut können Sie ein alltägliches Gespräch auf Deutsch verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.4 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Dialekt verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.5 Nutzen Sie deutschsprachige Medien? (例えばラジオがテレビがインターネット)

☒ ja und zwar: Yahoo Deutschland, deutsche Zeitung

☐ nein Warum? / Warum nicht?:

Wenn ja, wie oft nutzen Sie die Medien in der Woche?

ungefähr 3 Stunden pro Woche.

Aus welchem Land sind die Medien?:

☐ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☐ anderes Land

4.6 Verstehen Sie Sprecher in deutschen oder österreichischen Medien

besser? (例えばラジオがテレビがインターネット)

☐ ich verstehe österreichische Medien besser

☒ ich verstehe deutsche Medien besser

☐ ich verstehe beide gleich

☐ ich nutze keine deutschsprachigen Medien

4.7 Ist etwas schwierig am Hören deutscher Sprache?

☒ ja Was z.B.?:

☐ nein

5. PRIVATES UMFELD (友達)

5.1 Machen Sie derzeit ein Sprachtandem(タンデム)?

☐ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher

☐ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen

☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer

☒ nein

5.2 Hatten Sie schon früher ein deutsches Sprachtandem (タンデム) gemacht?

☐ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher

☐ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen

☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer

☐ ja, aber in einer anderen Sprache

☒ nein

5.3 Warum haben Sie ein Sprachtandem gemacht?

5.4 Haben Sie Deutsch sprechende Freunde?

in Japan: ☐ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☐ Deutsche ☒ nein

außerhalb Japans: ☐ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☒ Deutsche ☐ nein

andere ☐

5.5 Wie viele Stunden pro Tag oder pro Woche sprechen Sie deutsch?

ungefähr 1 Stunden pro Tag

oder:

ungefähr 5 Stunden pro Woche → im Unterricht

oder:

ungefähr        Minuten pro Woche

5.6 Spielen Sie ein Musikinstrument oder singen Sie professionell? (演奏家)

☐ ja, ich spiele ein Instrument und zwar:

☐ ja, ich singe und zwar:

seit wann spielen Sie ein Instrument bzw. singen Sie?:

☒ nein

6. STATISTISCHE ANGABEN (統計)

Vorname: Mami Alter: 19

Wohnort in Japan (県): Tokio aufgewachsen in (県):

Studium / Beruf (職業): Studentin

7. PERSÖNLICHE MEINUNG ZUM FRAGEBOGEN (私見)

7.1 Haben Sie Fragen oder Anmerkungen zum Fragebogen oder zur Umfrage?

8. VIELEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG! (お世話になります)



Bitte überprüfen Sie, ob Sie alle Fragen beantwortet haben!  
Bitte geben Sie das Datum an, an dem Sie den Fragebogen ausgefüllt haben:

Eine Umfrage von Frank Nickel für die Diplomarbeit  
an der Germanistik der Universität Wien

Kontakt: +8044381983/ franknickel.inbox@yahoo.com

Bogen Nr.: JS01W1102

Dieser Fragebogen ist für den praktischen Teil meiner Diplomarbeit an der Germanistik der Uni Wien. Es wird die Aussprache des Deutschen von JapanerInnen in Wien und in Japan untersucht. Die Studie dient rein wissenschaftlichen Zwecken. Die Teilnahme an dem Interview ist freiwillig.  
Für Ihre Teilnahme möchte ich mich recht herzlich bedanken!



HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS

Bitte beantworten Sie die Fragen ohne lange zu überlegen.

Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.

Bitte beantworten Sie die Fragen wahrheitsgemäß (正直に).

Bitte beantworten Sie jede Frage und machen Sie zu jeder Frage ein Kreuz, wenn vorgesehen.

Wenn Sie eine Fragen nicht beantworten können, lassen Sie diese bitte frei.

Angaben: → bitte schreiben Sie

Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Englisch, Spanisch, Deutsch

Tendenzen: → bitte kreuzen Sie an

Wie wichtig ist Aussprache (発音) in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

sehr wichtig ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ überhaupt nicht wichtig

Auswahl: → bitte kreuzen Sie an

Welches Sprachniveau haben Sie derzeit?

☐ A1/1 ☒ A1/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

Erläuterung: → bitte geben Sie Beispiele oder Gründe an

☒ ja und zwar: hier bitte etwas schreiben

Zeitangabe: → bitte fügen Sie eine Zeitangabe ein

☒ Zuhause/allein seit ungefähr 1 (Jahre) 2 (Monate) 3 (Wochen)

1. SPRACHEN UND MOTIVATION (語学と動機)

1.1 Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Japanisch, Englisch, Deutsch

1.2 Für wie schwierig halten Sie das Erlernen der deutschen Sprache im Vergleich zu anderen Sprachen?

für sehr einfach ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ für sehr schwierig

1.3 Wie lange lernen Sie schon Deutsch?

seit ungefähr: (Jahre) 1 (Monate) 3

1.4 Welches Sprachniveau haben Sie derzeit in der deutschen Sprache?

☐ A1/1 ☐ A1/2 ☒ A2/1 ☐ A2/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

1.5 Was gefällt Ihnen an der deutschen Sprache?

Klanger

1.6 Was gefällt Ihnen nicht an der deutschen Sprache?

Gramatik

1.7 Warum lernen Sie jetzt Deutsch?

Ich möchte Deutsch sprechen kann

1.8 Warum hatten Sie ursprünglich mit dem Deutschlernen begonnen?

(Nur beantworten, wenn anders als Frage 1.7)

Ich mag Deutsch Kultur

1.9 Welches Deutsch lernen Sie? (mehrere Antworten möglich)

☐ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

2. INSTITUTION UND KURS (大学)

2.1 Wo haben Sie bisher Deutsch gelernt? (mehrere Antworten möglich)

☐ Zuhause/allein ☐ privat mit Freunden ☐ Schule ☐ Sprachschule  
☒ Universität ☐ andere:

2.2 Welcher Nationalität (国籍) war(en) die Lehrperson(en) in früheren Deutschkursen?

(mehrere Antworten möglich)

☐ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☒ Japan

☐ anderer Nationalität



2.3 Welcher Nationalität (国籍) ist die Lehrperson in Ihrem jetzigen Deutschkurs?

- ☐ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☒ Japan  
☐ aus einem anderen Land ☐ ich mache derzeit keinen Deutschkurs

2.4 Welches Deutsch wird in Ihrem Deutschkurs unterrichtet?

- ☐ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

2.5 Wenn Sie Fragen haben, können Sie im Deutschkurs die Fragen stellen?

- ☐ ja ☒ nein ☐ ich weiß es nicht

2.6 Wenn Sie Fragen zum Deutschen haben, wen fragen Sie?

Meine Freundin

3. AUSSPRACHE (発音)

3.1 Möchten Sie Ihre Aussprache verbessern?

- ☒ ja Warum?: Ich möchte schönes Deutsch sprechen.  
☐ nein Warum nicht?:  
☐ egal

3.2 Haben Sie Schwierigkeiten mit der deutschen Aussprache?

- gar keine Schwierigkeiten ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr große Schwierigkeiten  
Bereitet Ihnen etwas besondere Schwierigkeiten?: Grammatik

3.3 Haben andere Personen Probleme Ihre Aussprache zu verstehen?

- gar keine Probleme ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ sehr große Probleme  
Was besonders?: zu schnell

3.4 Wie wichtig war Aussprache in Ihren früheren Deutschkursen?

- sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ gar nicht wichtig  
Was wurde geübt?:

3.5 Wie wichtig war / ist Aussprache Unterrichten anderer Sprachen?

- sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ gar nicht wichtig

3.6 Wie wichtig ist die Aussprache in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

- sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ gar nicht wichtig  
Was wird geübt?:

3.7 Wenn Sie Fragen zur Aussprache haben, wen fragen Sie?

Nie Mayn

4. HÖREN (聞く)

4.1 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Fernsehen verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.2 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Radio verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.3 Wie gut können Sie ein alltägliches Gespräch auf Deutsch verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.4 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Dialekt verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.5 Nutzen Sie deutschsprachige Medien? (例えばラジオがテレビがインターネット)

- ☒ ja und zwar: Radio

- ☐ nein Warum? / Warum nicht?:

Wenn ja, wie oft nutzen Sie die Medien in der Woche?

ungefähr 0.5 ~ 1 Stunden pro Woche.

Aus welchem Land sind die Medien?:

- ☐ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☐ anderes Land

4.6 Verstehen Sie Sprecher in deutschen oder österreichischen Medien

besser? (例えばラジオがテレビがインターネット)

- ☐ ich verstehe österreichische Medien besser

- ☒ ich verstehe deutsche Medien besser

- ☐ ich verstehe beide gleich

- ☐ ich nutze keine deutschsprachigen Medien

4.7 Ist etwas schwierig am Hören deutscher Sprache?

- ☒ ja Was z.B.?: zu schnell

- ☐ nein

5. PRIVATES UMFELD (友達)

5.1 Machen Sie derzeit ein Sprachtandem (タンデム)?

- ☐ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher  
☒ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen  
☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer  
☐ nein

5.2 Hatten Sie schon früher ein deutsches Sprachtandem (タンデム) gemacht?

- ☐ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher  
☒ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen  
☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer  
☐ ja, aber in einer anderen Sprache  
☐ nein

5.3 Warum haben Sie ein Sprachtandem gemacht?

5.4 Haben Sie Deutsch sprechende Freunde?

- in Japan: ☐ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☒ Deutsche ☐ nein  
 außerhalb Japans: ☐ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☐ Deutsche ☐ nein  
 andere ☐

5.5 Wie viele Stunden pro Tag oder pro Woche sprechen Sie deutsch?

ungefähr \_\_\_\_\_ Stunden pro Tag

oder:

ungefähr \_\_\_\_\_ Stunden pro Woche

oder:

ungefähr \_\_\_\_\_ Minuten pro Woche

5.6 Spielen Sie ein Musikinstrument oder singen Sie professionell? (演奏家)

- ☐ ja, ich spiele ein Instrument und zwar: \_\_\_\_\_  
☐ ja, ich singe und zwar: \_\_\_\_\_  
 seit wann spielen Sie ein Instrument bzw. singen Sie?: \_\_\_\_\_  
☒ nein

6. STATISTISCHE ANGABEN (統計)

Vorname: Ai Alter: 19  
 Wohnort in Japan (県): Saitama aufgewachsen in (県): Aichi, Kagoshima  
 Studium / Beruf (職業): Studentin Saitama

7. PERSÖNLICHE MEINUNG ZUM FRAGEBOGEN (私見)

7.1 Haben Sie Fragen oder Anmerkungen zum Fragebogen oder zur Umfrage?

8. VIELEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG! (お世話になります)



Bitte überprüfen Sie, ob Sie alle Fragen beantwortet haben!  
 Bitte geben Sie das Datum an, an dem Sie den Fragebogen ausgefüllt haben: 14.te, Juni, 2012



bitte anstellen

asdkjfklsdfkjsndfaskjdfhaalsdku

rfjsdnadkjfnscdkjabdfkasdkcbrn

ascbka

jowcov

kjrgdh

udfhvs

qehuawefncjbdskjhifasdbfkjwjioe

ohqosnfkdsnvlsdnvlsdnfvkjscklrv

kjvdfnv,.mdkgjeiufwehflskjvdskl

sd

kjv

sd

kjv

sdfsdffsodfiiivlsdnvlsdnfvkjscklrv

Eine Umfrage von Frank Nickel für die Diplomarbeit  
an der Germanistik der Universität Wien

Kontakt: +8044381983/ franknickel.inbox@yahoo.com

Bogen Nr.: JS01W1102

Dieser Fragebogen ist für den praktischen Teil meiner Diplomarbeit an der  
Germanistik der Uni Wien. Es wird die Aussprache des Deutschen von  
JapanerInnen in Wien und in Japan untersucht. Die Studie dient rein  
wissenschaftlichen Zwecken. Die Teilnahme an dem Interview ist freiwillig.  
Für Ihre Teilnahme möchte ich mich recht herzlich bedanken!

Frank Nickel

Frank Nickel : Studie zur Phonetik : Diplomarbeit : Germanistik Universität Wien

#### HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS

Bitte beantworten Sie die Fragen ohne lange zu überlegen.

Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.

Bitte beantworten Sie die Fragen wahrheitsgemäß (正直に).

Bitte beantworten Sie jede Frage und machen Sie zu jeder Frage ein Kreuz, wenn  
vorgesehen.

Wenn Sie eine Frage nicht beantworten können, lassen Sie diese bitte frei.

Angaben: → bitte schreiben Sie

Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Englisch, Spanisch, Deutsch, Chinesisch

Tendenzen: → bitte kreuzen Sie an

Wie wichtig ist Aussprache (発音) in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

sehr wichtig ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ überhaupt nicht wichtig

Auswahl: → bitte kreuzen Sie an

Welches Sprachniveau haben Sie derzeit?

☐ A1/1 ☒ A1/2 ☒ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

Erläuterung: → bitte geben Sie Beispiele oder Gründe an

☒ ja und zwar: hier bitte etwas schreiben

Zeitangabe: → bitte fügen Sie eine Zeitangabe ein

☒ Zuhause/allein seit ungefähr: 1 (Jahre) 2 (Monate) 3 (Wochen)



## 1. SPRACHEN UND MOTIVATION (語学と動機)

### 1.1 Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Japanisch, Deutsch, Englisch, Chinesisch

### 1.2 Für wie schwierig halten Sie das Erlernen der deutschen Sprache im Vergleich zu anderen Sprachen?

für sehr einfach ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ für sehr schwierig

### 1.3 Wie lange lernen Sie schon Deutsch?

seit ungefähr: (Jahre) 3 (Monate)

### 1.4 Welches Sprachniveau haben Sie derzeit in der deutschen Sprache?

☐ A1/1 ☐ A1/2 ☐ A2/1 ☒ A2/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

### 1.5 Was gefällt Ihnen an der deutschen Sprache?

sehr deutlich und stark

### 1.6 Was gefällt Ihnen nicht an der deutschen Sprache?

Umlaut, besonders ü ö

### 1.7 Warum lernen Sie jetzt Deutsch?

Um Dolmetscher zu werden, Um Dolmetscher zu werden

### 1.8 Warum hatten Sie ursprünglich mit dem Deutschlernen begonnen?

(Nur beantworten, wenn anders als Frage 1.7)

### 1.9 Welches Deutsch lernen Sie? (mehrere Antworten möglich)

☐ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

## 2. INSTITUTION UND KURS (大学)

### 2.1 Wo haben Sie bisher Deutsch gelernt? (mehrere Antworten möglich)

☐ Zuhause/allein ☐ privat mit Freunden ☐ Schule ☐ Sprachschule ☒ Universität ☐ andere:

### 2.2 Welcher Nationalität (国籍) war(en) die Lehrperson(en) in früheren Deutschkursen? (mehrere Antworten möglich)

☒ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☒ Japan ☐ anderer Nationalität

### 2.3 Welcher Nationalität (国籍) ist die Lehrperson in Ihrem jetzigen Deutschkurs?

☐ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☐ Japan ☐ aus einem anderen Land ☐ ich mache derzeit keinen Deutschkurs

### 2.4 Welches Deutsch wird in Ihrem Deutschkurs unterrichtet?

☐ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

### 2.5 Wenn Sie Fragen haben, können Sie im Deutschkurs die Fragen stellen?

☒ ja ☐ nein ☐ ich weiß es nicht

### 2.6 Wenn Sie Fragen zum Deutschen haben, wen fragen Sie?

Wenn ich nicht gut verstanden hat, Mein Lehrer (Deutsche)

## 3. AUSSPRACHE (発音)

### 3.1 Möchten Sie Ihre Aussprache verbessern?

☒ ja Warum? gut kommunizieren

☐ nein Warum nicht?:

☐ egal

### 3.2 Haben Sie Schwierigkeiten mit der deutschen Aussprache?

gar keine Schwierigkeiten ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ sehr große Schwierigkeiten

Bereitet Ihnen etwas besondere Schwierigkeiten?:

L von R

### 3.3 Haben andere Personen Probleme Ihre Aussprache zu verstehen?

gar keine Probleme ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ sehr große Probleme

Was besonders?: schwer zu verstehen (Meine Aussprache)

### 3.4 Wie wichtig war Aussprache in Ihren früheren Deutschkursen?

sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ gar nicht wichtig

Was wurde geübt?:

### 3.5 Wie wichtig war / ist Aussprache Unterrichten anderer Sprachen?

sehr wichtig ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig

### 3.6 Wie wichtig ist die Aussprache in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ gar nicht wichtig

Was wird geübt?:

### 3.7 Wenn Sie Fragen zur Aussprache haben, wen fragen Sie?

(Lehrer oder Professor)



#### 4. HÖREN (聞く)

4.1 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Fernsehen verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.2 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Radio verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.3 Wie gut können Sie ein alltägliches Gespräch auf Deutsch verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.4 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Dialekt verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.5 Nutzen Sie deutschsprachige Medien? (例えばラジオがテレビがインターネット)

☒ ja und zwar: Deutsch Welle, Spiegel

☐ nein Warum? / Warum nicht?:

Wenn ja, wie oft nutzen Sie die Medien in der Woche?

ungefähr 1-2 Stunden pro Woche.

Aus welchem Land sind die Medien?

☐ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☐ anderes Land

4.6 Verstehen Sie Sprecher in deutschen oder österreichischen Medien

besser? (例えばラジオがテレビがインターネット)

☐ ich verstehe österreichische Medien besser

☒ ich verstehe deutsche Medien besser

☐ ich verstehe beide gleich

☐ ich nutze keine deutschsprachigen Medien

4.7 Ist etwas schwierig am Hören deutscher Sprache?

☒ ja Was z.B.: In Radio zu schnell.

☐ nein

#### 5. PRIVATES UMFELD (友達)

5.1 Machen Sie derzeit ein Sprachtandem(タンデム)?

☒ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher

☐ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen

☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer

☐ nein

5.2 Hatten Sie schon früher ein deutsches Sprachtandem (タンデム) gemacht?

☐ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher

☒ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen

☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer

☐ ja, aber in einer anderen Sprache

☐ nein

5.3 Warum haben Sie ein Sprachtandem gemacht?

Über Österreicher/in oder Deutschen zu wissen ist sehr interessant für mich.

5.4 Haben Sie Deutsch sprechende Freunde?

in Japan: ☒ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☒ Deutsche ☐ nein

außerhalb Japans: ☐ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☒ Deutsche ☐ nein

andere ☐

5.5 Wie viele Stunden pro Tag oder pro Woche sprechen Sie deutsch?

ungefähr \_\_\_\_\_ Stunden pro Tag

oder:

ungefähr 5 Stunden pro Woche

oder:

ungefähr \_\_\_\_\_ Minuten pro Woche

5.6 Spielen Sie ein Musikinstrument oder singen Sie professionell? (演奏家)

☐ ja, ich spiele ein Instrument und zwar:

☐ ja, ich singe und zwar:

seit wann spielen Sie ein Instrument bzw. singen Sie?:

☒ nein

#### 6. STATISTISCHE ANGABEN (統計)

Vorname: Shogo Higuchi Alter: 19

Wohnort in Japan (県): Saitama aufgewachsen in (県): Saitama

Studium / Beruf (職業): Student



7. PERSÖNLICHE MEINUNG ZUM FRAGEBOGEN (私見)

7.1 Haben Sie Fragen oder Anmerkungen zum Fragebogen oder zur Umfrage?

Keine

8. VIELEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG! (お世話になります)



Bitte überprüfen Sie, ob Sie alle Fragen beantwortet haben!  
Bitte geben Sie das Datum an, an dem Sie den Fragebogen ausgefüllt haben: 22.6.2012

Bitte ausfüllen

Eine Umfrage von Frank Nickel für die Diplomarbeit  
an der Germanistik der Universität Wien

Kontakt: +8044381983/ franknickel.inbox@yahoo.com

Bogen Nr.: JS01W1102

Dieser Fragebogen ist für den praktischen Teil meiner Diplomarbeit an der Germanistik der Uni Wien. Es wird die Aussprache des Deutschen von JapanerInnen in Wien und in Japan untersucht. Die Studie dient rein wissenschaftlichen Zwecken. Die Teilnahme an dem Interview ist freiwillig.  
Für Ihre Teilnahme möchte ich mich recht herzlich bedanken!



HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS

Bitte beantworten Sie die Fragen ohne lange zu überlegen.

Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.

Bitte beantworten Sie die Fragen wahrheitsgemäß (正直に).

Bitte beantworten Sie jede Frage und machen Sie zu jeder Frage ein Kreuz, wenn vorgesehen.

Wenn Sie eine Fragen nicht beantworten können, lassen Sie diese bitte frei.

Angaben: → bitte schreiben Sie

Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Englisch, Spanisch, Deutsch

Tendenzen: → bitte kreuzen Sie an

Wie wichtig ist Aussprache (発音) in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

sehr wichtig ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ überhaupt nicht wichtig

Auswahl: → bitte kreuzen Sie an

Welches Sprachniveau haben Sie derzeit?

☐ A1/1 ☒ A1/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

Erläuterung: → bitte geben Sie Beispiele oder Gründe an

☒ ja und zwar: hier bitte etwas schreiben

Zeitangabe: → bitte fügen Sie eine Zeitangabe ein

☒ Zuhause/allein seit ungefähr: 1 (Jahre) 2 (Monate) 3 (Wochen)

1. SPRACHEN UND MOTIVATION (語学と動機)

1.1 Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Englisch, Deutsch, Chinesisch

1.2 Für wie schwierig halten Sie das Erlernen der deutschen Sprache im Vergleich zu anderen Sprachen?

für sehr einfach ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ für sehr schwierig

1.3 Wie lange lernen Sie schon Deutsch?

seit ungefähr: (Jahre) 2 (Monate) 2

1.4 Welches Sprachniveau haben Sie derzeit in der deutschen Sprache?

☐ A1/1 ☐ A1/2 ☐ A2/1 ☒ A2/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

1.5 Was gefällt Ihnen an der deutschen Sprache?

1.6 Was gefällt Ihnen nicht an der deutschen Sprache?

1.7 Warum lernen Sie jetzt Deutsch?

Weil ich Deutsche Bücher lesen möchte.

1.8 Warum hatten Sie ursprünglich mit dem Deutschlernen begonnen?

(Nur beantworten, wenn anders als Frage 1.7)

Ich interessiere mich für Deutsche Geschichte.

Ich möchte in Deutschland studieren.

1.9 Welches Deutsch lernen Sie? (mehrere Antworten möglich)

☐ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

2. INSTITUTION UND KURS (大学)

2.1 Wo haben Sie bisher Deutsch gelernt? (mehrere Antworten möglich)

☐ Zuhause/allein ☐ privat mit Freunden ☐ Schule ☒ Sprachschule

☒ Universität ☐ andere:

2.2 Welcher Nationalität (国籍) war(en) die Lehrperson(en) in früheren Deutschkursen? (mehrere Antworten möglich)

☒ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☒ Japan

☐ anderer Nationalität



2.3 Welcher Nationalität (国籍) ist die Lehrperson in Ihrem jetzigen Deutschkurs?

- ☐ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☐ Japan  
☐ aus einem anderen Land ☐ ich mache derzeit keinen Deutschkurs

2.4 Welches Deutsch wird in Ihrem Deutschkurs unterrichtet?

- ☐ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

2.5 Wenn Sie Fragen haben, können Sie im Deutschkurs die Fragen stellen?

- ☒ ja ☐ nein ☐ ich weiß es nicht

2.6 Wenn Sie Fragen zum Deutschen haben, wen fragen Sie?

Lehrer, Freunde

3. AUSSPRACHE (発音)

3.1 Möchten Sie Ihre Aussprache verbessern?

- ☒ ja Warum?: Das ist wichtig für Kommunikation.  
☐ nein Warum nicht?:  
☐ egal

3.2 Haben Sie Schwierigkeiten mit der deutschen Aussprache?

- gar keine Schwierigkeiten ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ sehr große Schwierigkeiten  
 Bereitet Ihnen etwas besondere Schwierigkeiten?: Akzent, Umlaut

3.3 Haben andere Personen Probleme Ihre Aussprache zu verstehen?

- gar keine Probleme ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ sehr große Probleme  
 Was besonders?: Akzent

3.4 Wie wichtig war Aussprache in Ihren früheren Deutschkursen?

- sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ gar nicht wichtig  
 Was wurde geübt?: Umlaut

3.5 Wie wichtig war / ist Aussprache Unterrichten anderer Sprachen?

- sehr wichtig ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig

3.6 Wie wichtig ist die Aussprache in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

- sehr wichtig ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig  
 Was wird geübt?:

3.7 Wenn Sie Fragen zur Aussprache haben, wen fragen Sie?

Deutsche Lehrer und Lehrerin, Freunde in Master Kurs.

4. HÖREN (聞く)

4.1 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Fernsehen verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.2 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Radio verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.3 Wie gut können Sie ein alltägliches Gespräch auf Deutsch verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.4 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Dialekt verstehen?

- ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.5 Nutzen Sie deutschsprachige Medien? (例えばラジオがテレビがインターネット)

- ☒ ja und zwar: Internet

- ☐ nein Warum? / Warum nicht?:

Wenn ja, wie oft nutzen Sie die Medien in der Woche?

ungefähr 0.5 Stunden pro Woche.

Aus welchem Land sind die Medien?:

- ☐ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☐ anderes Land

4.6 Verstehen Sie Sprecher in deutschen oder österreichischen Medien

besser? (例えばラジオがテレビがインターネット)

- ☐ ich verstehe österreichische Medien besser

- ☒ ich verstehe deutsche Medien besser

- ☐ ich verstehe beide gleich

- ☐ ich nutze keine deutschsprachigen Medien

4.7 Ist etwas schwierig am Hören deutscher Sprache?

- ☒ ja Was z.B.?: einige Leute sprechen sehr schnell.

- ☐ nein

5. PRIVATES UMFELD (友達)

5.1 Machen Sie derzeit ein Sprachtandem(タンデム)?

- ☐ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher  
☐ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen  
☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer  
☒ nein

5.2 Hatten Sie schon früher ein deutsches Sprachtandem (タンデム) gemacht?

- ☐ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher  
☒ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen  
☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer  
☐ ja, aber in einer anderen Sprache  
☐ nein

5.3 Warum haben Sie ein Sprachtandem gemacht?

Weil ich mehr Deutsch sprechen möchte.

5.4 Haben Sie Deutsch sprechende Freunde?

- in Japan: ☐ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☒ Deutsche ☐ nein  
 außerhalb Japans: ☐ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☒ Deutsche ☐ nein  
 andere ☐

5.5 Wie viele Stunden pro Tag oder pro Woche sprechen Sie deutsch?

- ungefähr \_\_\_\_\_ Stunden pro Tag  
 oder:  
 ungefähr zwei Stunden pro Woche  
 oder:  
 ungefähr \_\_\_\_\_ Minuten pro Woche

5.6 Spielen Sie ein Musikinstrument oder singen Sie professionell? (演奏家)

- ☒ ja, ich spiele ein Instrument und zwar: Klavier  
☐ ja, ich singe und zwar: \_\_\_\_\_  
 seit wann spielen Sie ein Instrument bzw. singen Sie?: für sechs Jahren  
☐ nein

6. STATISTISCHE ANGABEN (統計)

Vorname: Azusa Alter: 20  
 Wohnort in Japan (県): Saitama aufgewachsen in (県): Yamagata  
 Studium / Beruf (職業): Studentin

7. PERSÖNLICHE MEINUNG ZUM FRAGEBOGEN (私見)

7.1 Haben Sie Fragen oder Anmerkungen zum Fragebogen oder zur Umfrage?

8. VIELEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG! (お世話になります)



Bitte überprüfen Sie, ob Sie alle Fragen beantwortet haben!  
 Bitte geben Sie das Datum an, an dem Sie den Fragebogen ausgefüllt haben: \_\_\_\_\_



asdkjfklsdfkjsndfaskjdfhaalsdku

rfjsdnadkjfnscdkjabsd fkasdkc bn

ascbka

jowcov

kjrghd

udfhvs

qehuawefncjbdskjh fjasdbfkjwjioej

ohqosnfkdsnvlsdnvlsdnfvkjsdklvn

kjvdfnv, mdkgjeiufweh fldskjv dskl

sd

kjv

sd

kjv

sdfsd fso d f i i i v i s d n v l s d n f v k i s d k l v n

Eine Umfrage von Frank Nickel für die Diplomarbeit  
an der Germanistik der Universität Wien

Kontakt: +8044381983/ franknickel.inbox@yahoo.com

Bogen Nr.: JS01W1102

Dieser Fragebogen ist für den praktischen Teil meiner Diplomarbeit an der  
Germanistik der Uni Wien. Es wird die Aussprache des Deutschen von  
JapanerInnen in Wien und in Japan untersucht. Die Studie dient rein  
wissenschaftlichen Zwecken. Die Teilnahme an dem Interview ist freiwillig.  
Für Ihre Teilnahme möchte ich mich recht herzlich bedanken!

Frank Nickel

Frank Nickel : Studie zur Phonetik : Diplomarbeit : Germanistik Universität Wien

#### HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS

Bitte beantworten Sie die Fragen ohne lange zu überlegen.

Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.

Bitte beantworten Sie die Fragen wahrheitsgemäß (正直に).

Bitte beantworten Sie jede Frage und machen Sie zu jeder Frage ein Kreuz, wenn  
vorgesehen.

Wenn Sie eine Fragen nicht beantworten können, lassen Sie diese bitte frei.

Angaben: → bitte schreiben Sie

Welche Sprachen haben Sie bereits gelernt?

Englisch, Spanisch, Deutsch

Tendenzen: → bitte kreuzen Sie an

Wie wichtig ist Aussprache (発音) in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

sehr wichtig ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ überhaupt nicht wichtig

Auswahl: → bitte kreuzen Sie an

Welches Sprachniveau haben Sie derzeit?

☐ A1/1 ☒ A1/2 ☐ B1/2 ☐ B2/2 ☐ C1/1 ☐ C1/2

Erläuterung: → bitte geben Sie Beispiele oder Gründe an

☒ ja und zwar: hier bitte etwas schreiben

Zeitangabe: → bitte fügen Sie eine Zeitangabe ein

☒ Zuhause/allein seit ungefähr: 1 (Jahre) 2 (Monate) 3 (Wochen)



2.3 Welcher Nationalität (国籍) ist die Lehrperson in Ihrem jetzigen Deutschkurs?

☐ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☒ Japan

☐ aus einem anderen Land ☐ ich mache derzeit keinen Deutschkurs

2.4 Welches Deutsch wird in Ihrem Deutschkurs unterrichtet?

☐ Österreichisch ☒ Deutschländisch ☐ Schweizerisch ☐ ich weiß es nicht

2.5 Wenn Sie Fragen haben, können Sie im Deutschkurs die Fragen stellen?

☒ ja ☐ nein ☐ ich weiß es nicht

2.6 Wenn Sie Fragen zum Deutschen haben, wen fragen Sie?

Meine Lehrpersonen, meine Freunde aus Österreich und Deutschland

3. AUSSPRACHE (発音)

3.1 Möchten Sie Ihre Aussprache verbessern?

☒ ja Warum?: Weil ich mit Deutschen leichter sprechen möchte.

☐ nein Warum nicht?:

☐ egal

3.2 Haben Sie Schwierigkeiten mit der deutschen Aussprache?

gar keine Schwierigkeiten ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ sehr große Schwierigkeiten

Bereitet Ihnen etwas besondere Schwierigkeiten?: „f“ und „l“, Umlaut, Langvokal

3.3 Haben andere Personen Probleme Ihre Aussprache zu verstehen?

gar keine Probleme ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ sehr große Probleme

Was besonders?:

3.4 Wie wichtig war Aussprache in Ihren früheren Deutschkursen?

sehr wichtig ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ gar nicht wichtig

Was wurde geübt?: Mein Lehrer macht ein bisschen meine Umlautaussprache auf.

3.5 Wie wichtig war / ist Aussprache Unterrichten anderer Sprachen?

sehr wichtig ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig

3.6 Wie wichtig ist die Aussprache in Ihrem jetzigen Deutschunterricht?

sehr wichtig ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ☐ ☐ gar nicht wichtig

Was wird geübt?: In meinem Deutschunterricht liest man oft Text auf Deutsch vor.

3.7 Wenn Sie Fragen zur Aussprache haben, wen fragen Sie?

Meine Lehrpersonen und meine Freunde, die sehr gut Deutsch sprechen.

4. HÖREN (聞く)

4.1 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Fernsehen verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.2 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Radio verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.3 Wie gut können Sie ein alltägliches Gespräch auf Deutsch verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.4 Wie gut können Sie ein Gespräch auf Deutsch im Dialekt verstehen?

ich verstehe es sehr gut ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☒ ☐ ☐ ich verstehe es gar nicht

4.5 Nutzen Sie deutschsprachige Medien? (例えばラジオがテレビがインターネット)

☒ ja und zwar: Ich höre oft Fußballradio und Radio für Kinder.

☐ nein Warum? / Warum nicht?:

Wenn ja, wie oft nutzen Sie die Medien in der Woche?

ungefähr 1-2 Stunden pro Woche.

Aus welchem Land sind die Medien?:

☐ Österreich ☐ Schweiz ☒ Deutschland ☐ anderes Land

4.6 Verstehen Sie Sprecher in deutschen oder österreichischen Medien

besser? (例えばラジオがテレビがインターネット)

☐ ich verstehe österreichische Medien besser

☒ ich verstehe deutsche Medien besser

☐ ich verstehe beide gleich

☐ ich nutze keine deutschsprachigen Medien

4.7 Ist etwas schwierig am Hören deutscher Sprache?

☒ ja Was z.B.?: Umlaut „i“ und „ü“

☐ nein



5. PRIVATES UMFELD (友達)

5.1 Machen Sie derzeit ein Sprachtandem (タンデム)?

- ☒ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher  
☐ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen  
☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer  
☐ nein

5.2 Hatten Sie schon früher ein deutsches Sprachtandem (タンデム) gemacht?

- ☐ ja, mit einer Österreicherin / mit einem Österreicher  
☒ ja, mit einer Deutschen / einem Deutschen  
☐ ja, mit einer Schweizerin / einem Schweizer  
☐ ja, aber in einer anderen Sprache  
☐ nein

5.3 Warum haben Sie ein Sprachtandem gemacht?

Über Österreicher/in oder Deutschen zu wissen ist sehr interessant für mich.

5.4 Haben Sie Deutsch sprechende Freunde?

- in Japan: ☒ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☒ Deutsche ☐ nein  
 außerhalb Japans: ☐ ÖsterreicherInnen ☐ SchweizerInnen ☒ Deutsche ☐ nein  
 andere ☐

5.5 Wie viele Stunden pro Tag oder pro Woche sprechen Sie deutsch?

- ungefähr \_\_\_\_\_ Stunden pro Tag  
 oder:  
 ungefähr 5 Stunden pro Woche  
 oder:  
 ungefähr \_\_\_\_\_ Minuten pro Woche

5.6 Spielen Sie ein Musikinstrument oder singen Sie professionell? (演奏家)

- ☐ ja, ich spiele ein Instrument und zwar: \_\_\_\_\_  
☐ ja, ich singe und zwar: \_\_\_\_\_  
 seit wann spielen Sie ein Instrument bzw. singen Sie?: \_\_\_\_\_  
☒ nein

6. STATISTISCHE ANGABEN (統計)

Vorname: Shogo Hiquchi 穂積 翔悟 Alter: 19  
 Wohnort in Japan (県): Saitama 埼玉 aufgewachsen in (県): Saitama 埼玉  
 Studium / Beruf (職業): Student

7. PERSÖNLICHE MEINUNG ZUM FRAGEBOGEN (私見)

7.1 Haben Sie Fragen oder Anmerkungen zum Fragebogen oder zur Umfrage?

Ich denke, zum Lösen der Fragen ist auch wichtig, ob der Lösungsweg schon  
 nach Land, wo man Deutsch spricht, gefahren ist und wie lange, wie oft.

8. VIELEN DANK FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG! (お世話になります) ありがとうございます



Bitte überprüfen Sie, ob Sie alle Fragen beantwortet haben!  
 Bitte geben Sie das Datum an, an dem Sie den Fragebogen ausgefüllt  
 haben: 19.6 Dienstag 2012.

卒業おめでとう!

Toi toi toi

## 6.6 Lesetext

### Müllers Müll

Hier, in diesem ganz normalen kleinen Haus in einer ganz normalen Gemeinde wohnt eine ganz normale Kleinfamilie: Die Müllers.

Die Müllers leben wie Millionen andere deutsche Familien auch: Die Eltern arbeiten, die Kinder gehen zur Schule, man fährt ein- bis zweimal im Jahr in den Urlaub und ... man trennt seinen Müll.

Wie bitte? Für viele Menschen außerhalb von Deutschland ist Mülltrennung etwas Neues und Unbekanntes. Georg, Marianne, Christoph und Lisa Müller erklären, wie es funktioniert.

„Wir essen viel Obst und Gemüse“, sagt Marianne Müller (37). „Die Abfälle, wie zum Beispiel Orangen- oder Kartoffelschalen, aber auch Teeblätter oder Eierschalen, sammle ich in der Küche in diesem Plastikbehälter. Wenn er voll ist, bringe ich ihn raus zur Biotonne und die wird im Winter alle 14 Tage und im Sommer jede Woche geleert.“

„Wir haben Glück“, freut sich Georg Müller (44). „In vielen anderen Orten muss man das Altpapier selbst zum Container bringen. Bei uns wird es alle 14 Tage abgeholt. Das Knüllpapier, also zum Beispiel Eierkartons, Notizzettel, Briefkuverts oder Papiertüten, stecken wir in einen solchen Plastiksack. Nur Zeitungen und Zeitschriften kommen nicht mit hinein. Die packe ich zu Bündeln und lege sie am Abholtag zusammen mit den vollen Knüllpapiersäcken raus auf den Bürgersteig.“

„Ich bringe die leeren Flaschen und Gläser gerne zu den Altglascontainern. Das scheppert so schön beim

Reinwerfen!“ lacht Lisa Müller (8). „Das durchsichtige Glas kommt in den Weißglas-Container, das braune in den Braunglas-Container und das grüne ... natürlich in den Grünglas-Container! Aber man muss aufpassen, dass keine Deckel mehr auf den Gläsern oder Flaschen sind, denn die sind ja nicht aus Glas sondern aus Metall oder aus Plastik und gehören in den gelben Sack.“

„Viele Verpackungen sind aus Plastik oder aus Metall, wie zum Beispiel Jogurtbecher oder Konservendosen. Die kommen bei uns alle in den gelben Sack. Auch Milchtüten aus Papier müssen mit hinein, weil sie innen eine Plastiksicht haben. Der gelbe Sack wird in unserer Gemeinde alle 14 Tage direkt vor dem Haus abgeholt. Praktisch, gell?“

Halbvolle Spraydosen sind zwar aus Metall und Plastik. Man darf sie aber trotzdem nicht in den gelben Sack werfen“, erklärt Christoph Müller (11). „Weil sie giftig sind, gehören sie in den Sondermüll. Deshalb bringe ich sie zusammen mit dieser kaputten Energiesparbirne zum ‚Giftmobil‘. Das ist ein Lastwagen, der an jedem ersten Dienstag im Monat zur Bahnhofstraße kommt.“

„Tja, und dann gibt es natürlich auch noch die ganz normale Mülltonne für den Restmüll. Hier kommt alles rein, was nach der Mülltrennung übrigbleibt. Das ist nicht mehr besonders viel, zum Beispiel gekochte Essensreste oder volle Staubsaugerbeutel.“

AUFLÖSUNG: Ja, das ist richtig!

In Deutschland wird der Müll in vielen Haushalten tatsächlich so genau getrennt, denn Müll ist nicht einfach nur Abfall, den man wegwirft. Müll besteht aus wertvollen Rohstoffen, die man wieder

verwenden kann. Aus Bioabfall kann man frische Erde für die Landwirtschaft oder den Garten gewinnen. Aus Altglas kann man neues Glas, aus Altpapier neues Papier machen und so weiter. Viele Deutsche sind von der Idee des „Recycling“ überzeugt. Von Gemeinde zu Gemeinde, von Landkreis zu Landkreis kann es Unterschiede geben, wie die Mülltrennung organisiert wird. Was bei den einen der Gelbe Sack“ ist, kann bei den anderen eine „Blaue Tonne“ sein. Von der Familie Müller haben wir erfahren, wie die Mülltrennung in ihrer Gemeinde funktioniert.

## 6.7 Sprechimpuls

Frank Nickel : Studie zur Phonetik : Diplomarbeit : Germanistik Universität Wien

### SIE MÖCHTEN EINE REISE MACHEN.

Überlege Sie sich bitte kurz Antworten zu folgenden fünf Fragen und sprechen Sie dann darüber.



#### I. Wohin möchten Sie reisen?

*in die Alpen...*

*nach St. Pölten...*

*an einen See...*

*nach Hallstadt...*



#### II. Wann möchten Sie fahren?

*nächstes Wochenende...*

#### III. Wie möchten Sie reisen?

*mit dem Zug...*

*im Frühling...*

*mit Freunden...*



#### VI. Wen möchten Sie mitnehmen?

*den Lehrer/die Lehrerin...*

#### V. Was nehmen Sie zu essen mit?

*Apfelstrudel...*

*Freunde, Familie...*

*Suppe...*



## **6.8 CD mit Audioaufzeichnungen**